lat. 1206.

Kempis

Thom.

Sechsunddreyßig

Reden und Betrachtungen

über die

Menschwerdung, das Leben, Leiden und Sterben und die Verherrlichung Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

Aus

den sämmtlichen Werken

des

Thomas von Kempis.

Aus dem Lateinischen übersetzt zum heilsamen Gebrauche der Geistlichen und Layen.

Landshut,
bey Joseph Thomann 1819.

58 B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„Ich preise dich Vater und Herr Himmels und der Erde,
„daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen
„und hast es geoffenbaret den Unmündigen.“

Jesus Christus, bey Luk. X. 21.

Ein Wort zuvor.

Einer Vorrede bedarf es nicht; hiemit nur „ein Wort zuvor!" Diese sechsunddreyßig Reden und Betrachtungen enthalten das Höchste, das Geheimniß unserer Seligkeit in Jesus Christus, dem Sohne des lebendigen Gottes, in welches selbst die Engel zu schauen gelüstet. Den Klugen und Weisen der Welt bleibt es ewig verborgen. Aber Thomas von Kempis ward unmündig, eines jener Kleinen, welches der Herr in Mitte seiner Jünger gestellt hat, welchem das Himmelreich ist, mit welchen aber auch der Vater im Himmel so vertraut umgeht, daß er ihnen mittheilt, was kein Verstand der Verständigen erstudiren kann.

Was ihm nun von dem seligmachenden Geheimnisse aus den göttl. Schriften aufgeschlossen worden, das stellt er einfach, aber kräftig dar, daß es jedermann, auch der Gemeinste, verstehen kann. Seine Sprache ist Sprache der Schrift; kaum der dritte Theil ist seine eigene Rede, zweydrit-

theil Wort Christi, des Sohnes Gottes und Wort seiner Propheten und Apostel; darum hat auch das Ganze himmlische Kraft und jede Rede fließt von heilender Lehre über, welche himmelan hebt, welche tröstet, die Wunden des Herzens verbindet und auf sie Balsam ausgießt. Sie ist wahrlich eine Schrift zur Besserung des Menschen. In seiner Auslegung der Schrift und in Darstellung des Schriftinhaltes hält sich der Verfasser an die Säule und Grundfeste der Wahrheit, die heilige katholische Kirche und ist somit kein Schwärmer. Er folgt in Darstellung des großen Geheimnisses den Festen des Herrn von der h. Kirche gefeyert, und über diese finden wir die schönsten und fruchtbarsten Gedanken eingestreut, welche des Menschen Geist erfreuen.

Möge diese deutsche Uebersetzung auf alle Gläubige, die sie lesen, wirken, was auf den Uebersetzer die lateinische Schrift gewirkt hat, alsdann habe ich Ursache, dem Herrn zu danken. Um solches bittet dankbar zum Vater des Lichtes, von dem alle gute und vollkommene Gabe herab kommt

der Uebersetzer.

Inhalt.

Seite.

Erste Rede.

Von der Menschwerdung Christi nach den Zeugnissen heiliger Schriften alten und neuen Testaments . . . . . 1 bis 53

Zweyte Rede.

Von dem Verlangen der Propheten und der frommen Vorbereitung zur Ankunft Christi 54 — 60

Dritte Rede.

Von dem Entgegenkommen und der Aufnahme des himmlischen Königs . . . 61 — 71

Vierte Rede.

Von der Geburt Christi und den Festen der Seele 72 — 79

Fünfte Rede.

In der Nacht der Geburt Christi. Vom Suchen des Kindleins Jesu . . . . 80 — 84

Sechste Rede.

Von der andächtigen Besuchung des Kindes Jesu 85 — 89

Siebente Rede.

Von dem Bleiben bey der ehrwürdigen Krippe 90 — 98

Achte Rede.

Von den Freuden dieses Tages und der frommen Ergebung an Jesus . . . 99 — 108

Neunte Rede.

Von dem Verlangen, Jesum zu sehen und zu küssen . . . . 109 — 116

Zehnte Rede.

Zur seligen Jungfrau, daß sie uns Jesus, ihren Sohn, zeige . . . . 117 — 124

Eilfte Rede.

Jesus geht seinen Eltern verlohren . . 125 — 134

Zwölfte Rede.

Von den vier Arten, Jesum zu sehen, nach dem Verlangen der Andacht . . 135 — 142

Dreyzehnte Rede.

Von der geheiligten Einrichtung der Fasten nach der Weise Jesu Christi . . . 143 — 151

Vierzehnte Rede.

Von der Besserung, welche jetzt ernstlicher vorgenommen werden soll . . . 152 — 156

Fünfzehnte Rede.

Vom Hinaufsteigen Moses auf den Berg Sinai 157 — 162

Sechzehnte Rede.

Von den Worten Jesu und der Reinheit des Herzens . . . . 163 — 168

Siebenzehnte Rede.

Von der Liebe Jesu und der Verläugnung seiner selbst . . . . . . 169 — 171

Achtzehnte Rede.

Der Armuth Christi soll man sich befleißen, und der Sorge für's Zeitliche sich entschlagen 172 — 176

Neunzehnte Rede.
Von der Ermattung Jesu und seiner heilsamen Lehre . . . . 177 — 182

Zwanzigste Rede.
Von der Schrift Jesu und seiner Barmherzigkeit gegen die Sünderin . . . . . 183 — 188

Einundzwanzigste Rede.
Von Bewahrung der Demuth und Betrachtung eigener Gebrechlichkeit . . . . 189 — 192

Zweyundzwanzigste Rede.
Von der Klage über das Leiden des Herrn 193 — 208

Dreyundzwanzigste Rede.
Von dem Kreuze Jesu, welches er für uns getragen hat . . . . . . 209 — 215

Vierundzwanzigste Rede.
Von dem Verdienste des Leidens des Herrn, und von der Würde des heiligen Kreuzes 216 — 226

Fünfundzwanzigste Rede.
Von der vielfachen Frucht aus der Erinnerung des Leidens des Herrn und aus der Dankbarkeit dafür . . . . 227 — 231

Sechsundzwanzigste Rede.
Von der heilsamen Uebung im Leiden Christi 232 — 240

Siebenundzwanzigste Rede.
Von sieben Punkten aus dem Leiden Christi welche wohl erwogen zu werden verdienen 241 — 277

Achtundzwanzigste Rede.
Von dem Einzuge Christi und den sechs Gattungen Menschen, die sich an Christus anschliessen . . . . . 278 — 290

Neunundzwanzigste Rede.

Christus fährt nicht auf Pharaons Wagen, sondern er reitet auf einem geringen Esel 291 — 299

Dreyßigste Rede.

Von der Auferstehung Christi und dem geistlichen Troste der Seele . . . 300 — 305

Einunddreyßigste Rede.

Von der Freude ob der Auferstehung des Herrn . . . . 306 — 313

Zweyunddreyßigste Rede.

Von dem Geheimnisse des Namens Pascha; und von dem Wandel eines neuen Lebens 314 — 318

Dreyunddreyßigste Rede.

Von der Auffahrt Jesu in den Himmel . 319 — 324

Vierunddreyßigste Rede.

Von den Gaben des heiligen Geistes . 325 — 330

Fünfunddreyßigste Rede.

Von der Tröstung des heiligen Geistes . 331 — 337

Sechsunddreyßigste Rede.

Von dem heiligen und einträchtigen Wandel der Erstlings-Kirche zu Jerusalem . 338 — 344

Erste Rede.

Von der Menschwerdung Christi nach den Zeugnissen heiliger Schriften alten und neuen Testamentes.

„Durchforschet die Schriften," spricht der Herr. Joh. V.
O mildester Herr Jesus! verleihe mir, deinem unwürdigen Diener, das Geheimniß deiner Menschwerdung andächtig zu betrachten, in seiner Tiefe zu erforschen, in seiner Höhe zu erkennen, und, was ich daran nicht erkenne, demüthig zu verehren, und dir allezeit Dank zu sagen für eine so große Würdigung und unaussprechliche Liebe. Denn dieses Geheimniß zu betrachten ergötzt mich immer mehr, schmeckt mir unter deinen übrigen Wundern immer besser, ergreift mich immer heftiger, zieht mich immer stärker an, und reißt meinen ganzen Geist in dich hinein. Gieb mir also, daß ich mich mit diesem um so häufiger unterhalte und dasselbe, wie es von den heiligen Propheten vorhererkannt und vorhergesagt worden ist, um so fleißiger betrachte. „Thue von meinen Psalm CXVIII.
„Augen die Decke hinweg, und ich will die Wunder „in deinem Gesetze betrachten." Denn du bist der Urheber des Gesetzes. Du bist es, der die Propheten begeistert und gelehret har, in deren wunderbaren

Aussprüchen und manigfaltigen Weisen du vorherverkündiget und vorgebildet worden bist, bald offenbar, bald dunkel, wie es der ganze Zusammenhang des alten Testamentes, wenn er klar durchschaut — deutlich erkannt — wird, bezeuget. Denn in ihm ist nichts ohne Geheimniß, sondern es sind dort die zuverlässigsten — glaubwürdigsten — Zeugnisse sowohl von deiner Gottheit als Menschheit enthalten. Und obschon dir das Zeugniß eines Menschen nicht nothwendig gewesen wäre, der du die Wahrheit bist, und Menschen, wenn du willst, zu Propheten schaffest: so hast du solches doch zu unserer Unterweisung und Glaubens-Stärkung lange vorher gewollt, nämlich, daß du durch deine Heilige vorhergesagt und beschrieben werdest, und du wolltest ihren Reden auch ein so großes Ansehen geben, daß ihnen niemand von einer Seite her zu widersprechen wagen möchte, damit du während deiner Gegenwart und deines Wandels im Fleische, als König von Israel und Heiland der Welt erkannt werden konntest, nachdem dich Zukünftigen schon so viele Schriften gepriesen hatten. Und das ist es, was du persönlich den Meistern des Gesetzes, die nicht glaubten, aber dich genau beobachteten, und listig versuchten, geantwortet hast:
Joh. V. „Durchforschet die Schriften, in welchen ihr glaubet, das ewige Leben zu haben; denn sie sind es, die von Mir Zeugniß geben."

2.

Es geben die Patriarchen, es geben die Propheten und die übrigen Gerechten Zeugniß von dei-

ner Menschwerdung. Denn Abraham, der Patriarchen Erster, empfieng für das Verdienst seines Glaubens und für das Werk vollkommenen Gehorsams eine solche Verheissung. „In deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“ In diesem Samen aber bist Du bezeichnet und geweissagt, der du von Maria der Jungfrau gebohren, wahrhaft von dem Fleische Adams, wahrhaft von dem Geschlechte Abrahams abstammest; der du auch über alle Völker des Erdkreises diesen Segen gebracht hast, indem du sagst: „Wer glaubt und getauft ist, wird selig seyn.“ Dieser Segen, sage ich, ist nicht irdische, sondern himmlische Verheissung, nicht vorübergehender Reichthum, sondern ewige Glückseligkeit, ein unsterbliches Leben mit den Engeln, nicht zeitliche Länge der Tage. Wie dieser (Segen) dem gläubigen Abraham verheissen worden ist, so wurde er auch durch dich geschenkt — ihm und allen, die nach dem wahren Glauben wandeln. Denn nicht blos diese, die dem Fleische nach aus Abraham gebohren worden, sind für Kinder der Verheissung zu halten, sondern die den Fußstapfen seines Glaubens folgen, sind unter den Segen zu zählen; sie mögen nun aus ihm dem Fleische nach gebohren, oder von den übrigen Völkern (stammend) geistlich wiedergebohren seyn. Und eben deßwegen heißt er der Vater vieler Völker, nicht der Juden nur, sondern aller Nationen durch den Erdkreis hin, die an dich glauben.

Abraham.

Mos. XXII.

Mark. XVI.

3.

Es giebt dir auch ein merkwürdiges Zeugniß
Isaak. Isaak, der Sohn Abrahams, in allem, was sich mit ihm begeben hat. Seine Geburt, von einem
1. Mos. XXI. Engel vorgesagt, trägt an sich das Vorbild deiner Geburt, welche doch die Art und Weise Aller, welche gebohren worden, bey weitem übertrifft. Jener ist auf die Verheissung eines Engels von einer unfruchtbaren Mutter gebohren; du aber, vom Anfange der Welt her verheissen, bist zu unserm Heile, nach einer unaussprechlichen Ordnung, von einer Jungfrau-Mutter gebohren.

Nachdem jener gebohren ward, machte er Eltern und Freunden Freude; nachdem aber Du gebohren warst, hast du Engeln und Menschen große Freude gemacht. Das Wunder, welches in dem Leibe einer Hochbejahrten geschehen ist, macht die jungfräuliche Geburt höchst glaubbar. Da du nun so etwas (Großes) an deinem geringen Diener gewirkt hattest; so konntest du fürwahr etwas Größeres an dir selber wirken. Denn da du der Schöpfer der Natur bist, so hast du Alles unter deiner Gewalt, und bist durch kein Gesetz oder Recht gebunden. Auch das Bild deines Leidens leuchtet an ihm (an Isaak), als er auf (Gottes) Geheiß von dem Vater sollte geschlachtet werden, dem aber noch zuvor durch den Engel Antwort geschehen ist. Jener trug das Holz zum Brandopfer; du trugst die Holzlast des Kreuzes, um (daran) die Handschrift der ersten Sünde auszulöschen. Jener wurde bald darnach gebunden auf den Altar

gelegt; du wurdest gebunden und heftig geschlagen am Kreuze erhöht, damit du Alles zu dir zögest. Jener war Abraham, seinem Vater, gehorsam; du warst gehorsam bis zum Tode des Kreuzes, Gott deinem Vater. Jener wird geopfert aber nicht getödtet; denn jener ist das Bild, du die Wahrheit; jener das Zeichen, du das wahrhaftige Opfer. Jener mußte nicht sterben, weil er nicht der Erlöser der Welt gewesen; du aber mußtest sterben, doch nicht aus eigener Schuld, sondern für unsere Sünde, weil du, der wahre Erlöser, dazu gebohren warst, und dieses Geboth von dem Vater empfangen hast.

4.

Es giebt dir auch Jakob, der Patriarch, das wahrhaftige Zeugniß. Dieser, von dem prophetischen Geiste gelehrt, sagte seinen Söhnen vieles vorher, was da kommen werde. Denn er deutete den Stamm an, aus welchem du gebohren, und die Zeit, zu welcher du kommen würdest, da er, seinen Sohn Judas segnend, unter andern sagte: Jakob.
„Es wird nicht hinweggenommen werden, sprach er, das Szepter von Juda, noch der Fürst von seinen Schenkeln (Gliedern, von seinem Stammgeschlechte), bis da kommt, der gesandt werden soll, und Er wird seyn die Erwartung der Völker." Dieses Zeugniß, recht verstanden, bleibt gewiß ohne Zweifel in dir erfüllt, der du vom Stamme Juda die würdigste Abkunft hattest, und zu jener Zeit in dieser Welt erschienen bist, da der gesetzmäßige Fürst in Judäa mangelte, und 1. Mos. XLIX.

ein König einer auswärtigen Nation, Herodes, dort die Fürsten-Burg inne hatte. Du wirst also nicht mehr erwartet, wie der Jude in seinem Irrwahne meint, sondern es wird geglaubt, daß du Gott im Fleische schon gekommen seyest, wie es der Christ bekennt, wie es lehrt der katholische Glaube. Es mangelte ganz gewiß der Fürst in Judäa, aufgehört hat in ihm das Gesetz, geschwiegen das Priesterthum, der Tempel ist zerstört, das Reich untergegangen, jenes Volk zerstreut durch die Welt, damit die ganze Welt erkennen möge, daß
I. Mos. XLIX. du der Heiland Israels, die Erwartung der Völker
Weish. II. und der von denselben Ersehnte angekommen bist. Aufhören mußte nun das alte Gesetz, nachdem, bey deiner Erscheinung, Gnade und Wahrheit neu geleuchtet hat. Denn jene ganze alte Anstalt diente nur, von dir Zeugniß zu geben.

5.

Propheten. In dieses (Zeugniß) fallen ein die Stimmen
Moses. der Propheten, welche, deine Ankunft vorherwissend, die Tage der Gnade, in welchen wir stehen, vorherverkündigten. Denn es spricht Moses, der Gesetzgeber und Lehrer des Volkes Israel, das nur
V. Mos. XVI. zu glaubwürdige Zeugniß aus: „Einen Propheten aus deinem Volke und aus deinen Brüdern, wie mich, wird dir der Herr dein Gott erwecken.“ Moses, der zu dem unwissenden Volke reden sollte, nannte dich schlechthin nur einen Propheten, da er vielleicht dasselbe, einen höhern Namen von dir zu fassen, noch nicht tüchtig gefunden hatte. Dieses erhellet auch genugsam aus dem

Evangelium: als nach geschehenem Zeichen mit den fünf Broden und zwey Fischen, die Stimme dieses Volkes sich erhob: „Ja, dieser ist wahrhaftig der Prophet, der da in die Welt kommen soll.“ Joh. VI. Wir aber, mit gewisserer Wahrheit und höherer Einsicht des Glaubens begabt, bekennen und glauben wahrhaftig, daß du nicht nur ein Prophet, sondern sogar der Herr der Propheten und der wahre Sohn Gottes seyest. Auch ist es nicht zu verwundern, wenn du zu jenem Volke durch Moses deinen Knecht vieles dunkel, und zu uns durch dich selbst Mehreres offenbarer geredet hast; denn also ists der Ordnung der Gerechtigkeit gemäß, also dem Gesetze und endlich der Gnade. Dieser Moses, voll Sehnsucht nach deiner Ankunft, bethete daher und sprach: „Ich bitte dich, Herr, sende Den du senden willst.“ II. Mos. IV. Dieser ist der Moses, welcher, zur Befreyung der Kinder Israel, nach Aegypten abgeordnet wird, dem auch Macht gegeben wird zu beyden, Zeichen und Wunder zu thun. Er that große und ungewöhnliche (Zeichen), die, gehört oder gelesen, nicht geringe Bewunderung erregen. Aber in ihren Geheimnissen verstanden, und auf dich bezogen, wie sie es müssen, gewähren sie frommen und heiligen Seelen einen höhern Sinn und heilsamere Frucht. Jener führte die Kinder Israel aus dem Lande Aegypten; du erlösetest deine Auserwählten von dem alten Leben, von der Gefangenschaft des Teufels und von den Pforten der Hölle. Jener machte sie durch das rothe Meer, nachdem Pharao darin

versenkt war, in das Land der Verheissung eingeshen; du machest deine Gläubige durch das Wasser der Taufe, nach Tilgung der Erbsünde, in das Reich himmlischer Wohnung eingehen. Jener empfieng auf dem Berge Sinai das Gesetz der zehn Gebothe, auf steinernen Tafeln geschrieben, und er übergab sie dem Volke zur Verwahrung: du, zum Mittler des neuen Testamentes gemacht, predigtest den Jüngern auf dem Berge das Gesetz der Gnade, das du auch ihren Herzen durch den Geist der Liebe tiefer eingedrückt hast. Jener wandelte mit den Kindern Israel in der Wüste vierzig Jahre umher, und leuchtete unter ihnen mit vielen Zeichen und Wundern: du liessest dich auf Erden dreyunddreyßig Jahre sehen, giengst mit den Menschen um, und bewiesest deine göttliche Allmacht in so vielen Zeichen, daß kaum die Welt sie zu fassen

Joh. XXI. vermöchte, wenn sie alle aufgeschrieben worden wären. Jener handelte als ein treuer Knecht; du wirktest wie der Herr und der einzige Sohn des Vaters, dem der Vater alle Dinge in die Hände gegeben hat. Deßwegen kann jener mit dir nicht verglichen werden, aber auch nicht einer der Engel oder Menschen. Denn allen ist der Geist nach dem Maaße gegeben; dir aber bleibet mit dem Vater allezeit gleiche Gewalt; es bleibt dir auch weit vor den übrigen Heiligen, der Menschheit nach, ein Vorzug von besonderer Würde, die keiner Kreatur mittheilbar ist. Denn zu welchem der Engel ist ein

Hebr. I. Mal gesagt worden? „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeuget.“ Oder welcher

der Heiligen hat den Vater zu ihm reden gehört? „Setze dich zu meiner Rechten.“ Dem Engel ist es schon ein Großes, daß er Diener sey; ein Großes Jedem der Heiligen, daß er im Reiche deines Vaters zu Tische sitze; dir aber ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erde. Ob du schon in der Wesenheit unsers Fleisches sterblich erschienen bist, so bist du doch über alles Gott — unveränderlich, der das Unsere annahm, aber sein Eigenes nicht verlor. Ohne Zweifel also und standhaft bekennen wir dich als Christus, Gottes Eingebohrnen, als Welt-Heiland und Heiligen der Heiligen, im Gesetze verheissen, von den Patriarchen ersehnt, von den Propheten vorhergesehen und vorherverkündiget.

Hebr. I.
Ps. CIX.
Matth. XXVIII.

Wenn jemand auf dieses Zeugniß hin zu glauben, unentschlossen bliebe, so beraubt er sich selbst des Lichtes der Wahrheit, da er nicht hält an den Grund, worauf er den Fuß des Glaubens setzen kann, und nicht sieht nach der Leuchte, die da scheinet am dunkeln Orte. Denn das Gesetz ist das Licht, und die Weissagung die köstliche Leuchte, die uns hindurchführt zu dir, dem wahren Lichte der Seele, in welchem die, welche glauben, durch den Glauben selig werden. Denn ohne Glaube und Erkenntniß deines Namens findet man keine Hoffnung des Lebens, keinen Gewinn des Heiles. Du bist unser Heil, unsere Hoffnung und Erlösung, den da erwarteten die ersten Heiligen, die diese Verheissung empfangen hatten.

Hebr. XI.

6.

Die Vorbilder von Christus. Aber auch in vielen Zeichen von Sachen, in vielen und wundersamen Vorbildern, gieng dieses von dir verheissene Heil lange vorher und war verborgen; allein nachdem das Geheimniß der Menschwerdung und des Leidens feyerlich vollbracht war, wurden diese Geheimnisse aufgedeckt und erfüllt.
II. Mos. XII. Das Osterlamm. Jenes Osterlamm, welches alle Jahre zum Gedächtnisse ehemaliger Befreyung aus Aegypten auf (Gottes) Geheiß geopfert wurde, hat dich vorgebildet.
Das Opfer der Farren. Dich hat vorgebildet das Opfer der jungen Stiere und Widder, dich das Anzünden des Rauchwerkes, dich
Ebend. XXIX. die verschiedenen Feuer der Opfer und die häufige Be-
Ebend. XXV. sprengung mit Blut. Du bist geheimnißreich vorgebil-
Der goldene Leuchter. det worden im goldenen Leuchter, geschmückt mit sie-
Hebr. IX. ben Lampen. Du bist geheimnißreich vorgebildet
Hoherpriester. worden in dem Hohenpriester, der Ein Mal des Jahes in das Allerheiligste eingieng. Aber alle diese Opfer des Gesetzes hast du durch das einzige Opfer deines Leibes, es auf dem Altar des Kreuzes Ein Mal dargebracht, ganz vollendet. Eben deßhalb bleibt auch in der Feyer der erstern nicht Ein Vortheil übrig; denn was jene vorbildeten, hast du, ewige Wahrheit, uns offenbaret. Aber gelesen wird mit Nutzen, was gläubige Lehrer darüber geistreich geschrieben, und es wird zu unserer Erbauung mit Nutzen vorgetragen, und es gefällt ihr geheimnißvoller Verstand; nur eine buchstäbliche Beobachtung wird nicht zugelassen. Und wenn dir einst solche Opfer gefallen haben, so hat das der geheime Glaube bewirkt, welcher sollte

offenbar werden. Nun aber haben jene alten Opfer ihr Ende erreicht, weil das wahrhaftige Opfer an die Stelle getreten ist, welches die heilige Kirche durch den Erdkreis mit gläubiger Andacht so oft und so feyerlich begeht.

Auf dich hat auch im voraus schon hingewiesen der Fels, der dem durstigen Volke süße Wasser strömte; auf dich das Manna, das den Hungerigen wunderbare Nahrung gab; auf dich die erhöhte eherne Schlange, welche die von dem Bisse angesteckten (Kinder Israels) heilte; auf dich der blühende und Nüsse tragende Stab Aarons, des Priesters.

V. Mos. VIII. Der Fels in der Wüste. Das Manna Ebend. IV. Mos. XXI. Eherne Schlange. Ebend. XVII. Die Ruthe Aarons.

Dich hat wundersam abgebildet Josue, vorzüglich durch That und Namen; dich Gedeon, der siegreicheste; dich Samson, der stärkste; dich Samuel, der gläubigste Prophet; dich aller Nazaräer und Richter gepriesene Tugend.

Josue. B. Jos. Gedeon. B. d. Richt. Samuel. I. B. d. Kön. Nazaräer. Richter. IV. Mos. VI

7.

Dich besingt öffentlich David, der König und ausserordentliche Prophet, der nach dem Herzen Gottes Erlesene, und der vortreffliche Sänger, zu dir flehet er in Andacht, und nach dir verlangt er brennend, wenn er sagt: „Herr! neige deinen Himmel und fahre herab!“ „Erwecke deine Macht und komme, auf daß du uns erlösest!“ „Zeige uns, Herr! deine Barmherzigkeit, und dein Heil gieb uns!“ „Wo sind deine alten Erbarmungen, Herr, wie du geschworen hast David, deinem Knechte?“

1. David. Ps. CXLIII. Ps. LXXIX. Ps. LXXXVI. Ps. LXXXVIII

In diesen und andern Gebethen offenbaret er oft gesangweise das Verlangen seines Herzens. Aber, wenn ihm die Augen des Herzens enthüllet sind, spricht er auch noch weit höhere Sachen als diese — dir zum Zeugnisse aus. Dieser ist David,
Ps. L. der Heilige, dem du „das Dunkle und Verborgene deiner Weisheit geoffenbaret" und verheissen hast, daß du von seinem Stamme Fleisch werden müßtest. Dieser ist David, schön von Gestalt, von der Hand stark, im Rathe vorsichtig, weise in Worten, in Unbilden gelassen, in eigenen Augen gering, ein Verehrer des heiligen Gesetzes, ein Vorsänger des Evangeliums, ein wahrhafter Zeuge deiner Ankunft. Dieser hat von deiner Geburt, deinem Leiden, deiner Auferstehung und Auffahrt aufs Vollkommenste geweissaget. Du bist es also, von dem er sagt; „In
Ps. XVIII. die Sonne hat er sein Zelt gesetzt, und er geht hervor wie ein Bräutigam aus seinem Brautgemache. Er freuet sich wie ein Held zu laufen den Weg. Er geht auf von Einem Ende des Himmels, und lauft um bis zu dem andern Ende desselben."

Ps. LXXXIV. Du bist „die Wahrheit, welche der Erde entsprossen," du „die Gerechtigkeit, welche von dem Himmel schaut," die uns nach dem Falle mit Gott dem Vater versöhnet hat. Du bist
Ps. XLIV. „der Schönste unter den Menschenkindern, auf dessen Lippen Gnade ausgegossen ist," ja von welchem auf Alle Barmherzigkeit ausströmte und
Ps. LXXIII. Gnade. Du bist „Gott unser König von Ewigkeit, der das Heil wirket in Mitte der Erde."

Du bist „der Mensch, der gebohren in Judäa, dessen Name bleibet vor der Ewigkeit." Du bist „wie der Regen auf das Feld herabgefahren" — in Maria, und du hast, wie feuchtender Regen auf die Erde träufelt, die heilsame Lehre des Evangeliums ausgestreuet. Du bist „aus dem Vater gezeuget vor dem Morgenstern," und mit dem Kleide unserer Sterblichkeit angethan, „bleibst du Priester in Ewigkeit, nach der Weise Melchisedechs, von Gott eingesetzt." Du hast „von dem Bach am Wege getrunken," indem du, wie ein wahrer Pilger, für uns die schmähliche Todesart gelitten. Deswegen hast du am Tage der Auferstehung „Kraft und Schmuck angezogen." Auch hast du nicht, nach unserer Weise, die Verwesung des Fleisches gesehen, sondern das nämliche Fleisch, in welchem du gelitten, hast du zum unsterblichen Leben auferwecket, mit welchem du unter dem Gefolge frohlockender Engel „im Jubel aufgefahren bist", und unter dem Schall der Posaune wiederkommen wirst am jüngsten Tage. Und so sind nun die gewissen Weissagungen von David gesungen und an verschiedenen Stellen der Psalmen niedergeschrieben, erfüllt.

Ps. LXXI.
Ps. CIX.
Ebend.
Ps. XLVI.

8.

O Jesus, du einziges Verlangen der Propheten! Du bist „der Emanuel, den die Jungfrau empfangen, die Jungfrau gebohren hat," welche Jungfrau nach der Geburt geblieben ist; von dem Jesaias in herrlich klarer Rede geweissaget hat:

2. Jesaias.
Jesai. VII.

Jesai. IX. „Ein Kind ist uns gebohren, ein Sohn ist uns
gegeben — gebohren uns; auf dessen Schulter
die Herrschaft ist, und deß Name heißt wun-
derbarer Rath, Gott, Kraft, zukünftiger ewiger
Vater, Friedensfürst. Groß wird seine Herr-
schaft werden und des Friedens wird kein Ende
Jesai. XI. seyn.“ „Du bist die Wurzel Jesse, der du ste-
hest zum Zeichen der Völker“, zu dem die Na-
tionen flehen, dessen Grab rühmlich gesehen wird
Jesai. XI. bis auf den heutigen Tag. Du bist „die Blu-
me, die von der Wurzel Jesse aufsproßt, auf
welchem ruhet der Geist der Weisheit und des
Verstandes, der Geist des Rathes und der
Stärke, der Geist der Wissenschaft und der
Frömmigkeit, und der Geist der Furcht des
Jesai. XVI. Herrn.“ Du bist „das Lamm, ein Beherr-
scher der Erde, gesandt von dem Fels der Wü-
ste zum Berge der Tochter Sion.“ Du bist
Jesai. II. „der Berg des Hauses des Herrn, höher als die
Berge, erhaben über die Hügel, zu dem alle
Völker zusammenströmen,“ daß sie von deiner
Jesai. LX. Fülle empfangen. Du bist „das Licht Jerusa-
lems und die Herrlichkeit Israels, dessen Auf-
gang und Glanz die Welt erleuchtet.“ Du bist
Jesai. XXVIII. „der bewährte Stein, der Eckstein, der köst-
liche, gegründet auf den Grund von Sion.“
Du bist „das Zweig des Herrn in der Pracht,
und die Frucht der Erde in der Höhe“, der da
sitzet zur Rechten Gottes des Vaters, nachdem
dir alle Fürsten und Mächte unterworfen sind.
Solches redete Jesaias, der mit erhabenem Geiste

sah, was zukünftig war, und der da tröstete alle, welche zu Sion trauerten, mit deiner Zukunft, daher er auch spricht: „Tröstet euch, tröstet euch, Jesai. XL. mein Volk, spricht der Herr euer Gott, denn ich, der redete, bin da.“ O mit welch' einem brennenden Verlangen wünschte er, daß die Verheissung von deiner Menschwerdung erfüllet werde, da er voll kühnen Geistes ausrief: „Ach! daß Jesai. LXVI du den Himmel zerrissest und herabführest, daß die Berge vor deinem Angesichte zerflössen!“ Er vermochte das Feuer seines Verlangens nicht zu dämpfen, sondern er sorgte, wie er es allen öffentlich bekannt machen könnte, und sagte daher wiederum: „Um Sion willen will ich Jesai. LXII. nicht schweigen, und um Jerusalem willen will ich nicht ruhen, bis daß ihr Gerechter aufgehe wie ein Glanz, und ihr Heiland brenne wie eine Fackel.“ Wer vermag auch alle seine geheimnißreichen Reden auszuforschen, die er vorzüglich von deiner Menschwerdung, deinem Leiden, deiner Verherrlichung, und Erwartung des Gerichtes, wie auch von Berufung der Völker, und von der Predigt des heiligen Evangeliums eingestreuet hat. So erzählt er Zukünftiges, als wäre es schon vergangen; so zählt er Einzelnes auf, als hätte er alles zusammen wie vor Augen gesehen. Ja er sah, aber mit geistlichen Augen, nicht mit fleischlichen. Denn mit geistlichen Augen sieht man göttliche Geheimnisse, die ein thierischer Mensch nicht fassen kann. Daher konnten sich die Pharisäer, welche nur äusserlich die körperliche Gegenwart an

dir betrachteten, nicht zur Majestät der Gottheit erheben. Aber Jesaias, vom Himmel erleuchtet, und (dahin) erhoben, sprach von den beyden Naturen Zeugnisse der Wahrheit aus. Denn von
Jesai. VI. der Gottheit spricht er so: „Ich sah den Herrn sitzen auf einem hohen erhabenen Stuhle, und die Erde war voll seiner Herrlichkeit." Von
Jesai. LIII. der Menschheit aber spricht er so: „Wir sahen ihn, aber er hatte keine Gestalt. Und wir hielten ihn wie für aussätzig, von Gott geschlagen und erniedriget. Er ist aber um unserer Missethaten willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen."

9.

3. Jeremias Auf gleiche Weise giebt dir auch Jeremias, der heiligste Prophet, Zeugniß, da er das Geheimniß der Erbschaft auf diese Weise beschreibet; —
Jerem. XXXI. er spricht: „Der Herr schaffet Neues (Ungewöhnliches) im Lande, das Weib wird den Mann umgeben." Was ist so neu (so ungewöhnlich), Herr Jesus! als deine Empfängniß von dem heil. Geiste, die Geburt aus der Jungfrau? Dieß ist eine Geburt, die von der Welt her nie erhört wurde, die weder ihres Gleichen hatte, noch haben werde. O wahrhaft selige Neuheit, dadurch die alte Sünde ausgetrieben und die Heiligkeit neu eingeführt worden ist! Ey, neue Mutter, freue dich Maria: du bist jene „gesegnete unter den Weibern," von welcher diese Weissagung redet, die du verdient hast, mit dieser neuen (ungewöhnlichen) und glücklichsten Geburt

erfreut zu werden. Denn du hast denjenigen, welchen die ganze Schöpfung nicht fasset, in unbeflecktem Leibe eingeschlossen, und warst über alle Geschöpfe erhöhet. Zwar obschon du ihn als Kind und mit zarten Gliedern angethan, im jungfräulichen Leibe lange verschlossen getragen hast, so war doch Jesus noch ungebohren ein Mann, aber an Kraft, nicht dem Leibe nach, an vollendeter Weisheit, nicht nach dem Maaße des Leibes; denn sobald er empfangen worden, war er voll Gnade und Wahrheit. Da wir die Sache also verstehen müssen, so beweiset sich als ein großes Geheimniß, was von dem Munde Jeremia vorhergesagt worden ist.

10.

Hieher gehört auch jenes merkwürdige Zeug- 4. Baruch.
niß in Baruch: „Das ist unser Gott, und Baruch. III.
keiner ist mit ihm zu vergleichen. Hernach ist er auf Erde erschienen, und mit den Leuten umgegangen."

11.

Ezechiel, der Prophet, der vieles von himm- 5. Ezechiel.
lischen Dingen gesehen hat, erwähnet von dir be-
kanntlich dieses, da er spricht: „Und über dem, Jerem. I.
was gleich war einem Throne, war Einer, gleich wie ein Mensch gestaltet." Und wiederum:
„Es war auch ein Mann in ihrer Mitte, an- Jerem. IX
gethan mit Leinwand, und hatte ein Schreibzeug an seiner Seite." Er berührt auch das wunderbare Geheimniß deiner hochheiligen Geburt, da er verdient hat, von dem (Tempel-) Thore gen

Jerem. XLIV. Aufgang göttliche Antwort zu hören. „Dieses Thor soll zugeschlossen bleiben und nicht aufgethan werden, und soll niemand dadurch gehen, weil der Gott Israels durch dasselbe geht, und es soll zugeschlossen bleiben für den Fürsten.“ Du bist dieser Fürst, Maria die Pforte, welche auch geschlossen blieb, die bey der Empfängniß und Geburt allezeit unversehrte Jungfrau blieb.

12.

6. Daniel. Daniel, der Mann voll Sehnsucht, und eingeweiht in höhere Geheimnisse, sagte in der That deine Ankunft zuverlässig vorher, als er dem Könige Nabuchodonosor seinen Traum mit Verstand
Daniel. II. deutete. „Du sahest, sprach er, solches, bis daß ein Stein herabgerissen ward ohne Hände; der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Thon waren, und zermalmte sie, der Stein aber, der das Bild zerschlug, ward en großer Berg, und erfüllte die ganze Erde.“ Du bist durch diesen Stein bezeichnet, der du von dem Berge, das ist, von dem Königreiche der Juden, abgerissen worden bist, ohne Hände, das ist, ohne männliche Mitwirkung, von der Jungfrau gebohren. Du hast das Bild an seinen Füßen zerschlagen, der du die stolze Höhe der Welt zum Gehorsam des Glaubens durch Worte und Zeichen, auch unter dem häufigen Widerstreite der Verfolgungen wunderbar niedergebeugt hast. Und du bist geworden wie ein großer Berg, und hast die ganze Erde erfüllet. Denn der du zuvor in Judäa Wenigen bekannt warest; hast dich bald nachher, als

die Gnade des Evangeliums glänzte, der ganzen Welt geoffenbaret. Ein anderes Zeugniß bringt der nämliche Daniel vor, wenn er spricht: „Ich sah in dem Gesichte des Nachts, und es kam einer in den Wolken wie eines Menschen Sohn, und er kam bis zu den Alten der Tage, Dan. VII. und sie brachten ihn vor sein Angesicht. Und er gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, und alle Völker, Stämme und Zungen sollten ihm dienen. Deine Gewalt ist eine ewige Gewalt, die nicht gewonnen wird, und sein Königreich (ohne Ende), das nicht zerstöret wird." Welches Zeugniß könnte klarer seyn, als dieses, in welchem deine zweyfache Ankunft, im Fleische und zum Gerichte, ganz offenbar vorhergesagt wird.

13.

Michäas gab ein solches Zeugniß, welches 7. Michäas auch die Schriftgelehrten und Pharisäer, als sie darüber befragt worden, nicht verschweigen konnten. Denn als Herodes, der König, von ihnen erforschte, wo Christus gebohren würde, antworteten sie ihm nach den Worten dieses Propheten, in Bethlehem von Juda. Denn so spricht der nämliche selige Prophet: „Und du Bethlehem Mich. V. Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden von Juda, aus dir wird doch Der hervorgehen, welcher in Israel Herr seyn soll, welches Ausgang vom Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist." In diesen Worten ist die Wahrheit deiner zweyfachen Geburt in ihrer Verbindung klar ausgesprochen, da die eine als der

ewige Ausgang aus dem Vater, die andere als der zeitliche aus Maria verkündet wird.

14.

8. Habakuk. Habakuk steht auf seiner Huth und tritt auf die Stufe, damit er höre, was ihm von der Zukunft gesagt werde, und er dich an dem Kreuz
Hab. II. erblicke. „Denn (spricht er) das Gesicht ist noch ferne, aber es wird an Tag und zur Erfüllung kommen und nicht lügen. Wenn es aber verzieht, so harre ihrer, denn sie wird gewiß kommen und nicht ausbleiben." Und von
Hab. III. deinem Leiden spricht er so: „Sein Glanz wird seyn wie Licht, Hörner (Kraft und Schmuck) in seinen Händen; daselbst ist verborgen seine Kraft, vor seinem Angesichte wird der Tod weichen. Du bist ausgegangen zum Heile deines Volkes, zum Heile mit deinem Christus (dem Gesalbten)." Dieser spricht von den übrigen Propheten deinen süßesten Namen, der über alle Namen ist, besonders deutlich aus, indem er
Hab. III. also spricht: „Ich aber will mich freuen in dem Herrn, und fröhlich seyn in Gott, meinem Jesus."

15.

9. Sophonias Sophonias bewahrte eine Weissagung, welche Trost einflößt, und das von langer Erwartung abgemattete Gemüth zur geistlichen Freude erhebt.
Sophon. III. Er spricht: „Freue dich, Tochter Sion, juble du, Israel! freue dich und sey fröhlich von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem. Der König Israels, der Herr in deiner Mitte; Er wird dich erlösen."

16.

Auch Aggäus hat vorhergesagt: „Es ist noch ein Kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, das Meer und Trockene bewegen werde, und bewegen werde ich alle Heiden, und es wird kommen der, nachdem sich alle Völker sehnen.“ 10. Aggäus Aggäi. II.

17.

Zacharias, freudetrunkenen Herzens, und einigermassen kundig der Dinge, giebt Zeugniß, indem er spricht: „Rühme und sey fröhlich, Tochter Sion; denn sieh, ich komme und will bey dir wohnen.“ Und wiederum: „Freue dich sattsam, Tochter Sion! Juble, Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, der Gerechte und der Heiland. Er ist arm und reitet auf einer Eselin, und auf einem jungen Füllen der Eselin.“ Diese Weissagung hast du damals erfüllt, als du sitzend auf dem Rücken des jungen Esels unansehnlich in Jerusalem eingezogen bist. Und damit niemand zweifle, daß solches von dir vorhergesagt worden sey, so wird angefügt, was nicht bezweifelt werden kann, weil es die Probe dessen (was gesagt worden ist) enthält: „Und Er wird den Völkern Frieden zusagen, und seine Herrschaft wird seyn von einem Meere bis zum andern.“ Solches ist durch die Prediger des heiligen Evangeliums offenbar und erwiesen geschehen, denn sie verkündeten Friede, denen, welche nahe, und welche fern waren. Hierauf wendet er sich zum Leiden, indem er andeutet, daß du durch dein Blut die Welt erlösen würdest. „Du läßt

11. Zacharias. Zach. II. Zach. IX. Ebend. Ebend.

auch durch das Blut deines Bundes deine Gefangenen aus der Grube, darin kein Wasser ist." Dieser nämliche und die übrigen Propheten haben auch noch viele andere Zeugnisse ausgesprochen, deren nicht wenige in das neue Testament eingestreuet sind. Es soll aber dem Glauben des Lesers nicht schaden, wenn er bisweilen einige Zeugnisse anders bey den Evangelisten, und anders bey den Propheten anführen hört; denn die Evangelisten, als von dem heiligen Geiste weiter unterrichtet und freyer gebildet, sagen das kurz und klarer, was die Propheten oft in langer Rede und Dunkel nur gesehen haben.

18.

Gegen die Juden.

Nachdem du nun so viele klare Aussprüche der Wahrheit gehört hast, so zweifle nicht mehr weiter, Jude oder Heide! Erkenne Christi Menschwerdung, die durch den Mund der Propheten vorhergesagt, die auch erfüllet worden ist! Obschon du (Jude) unsern Schriften nicht glaubest, so frage deine Gesetzbücher, und du wirst es wahrhaftig also finden. Hinweg denn mit dem bloß fleischlichen Verstande und vertheidige nicht weiter mehr unsinnig und tollkühn den nackten Buchstaben. Forsche nach dem Geiste und wende das Herz zu den Geheimnissen Christi, wenn du in den heiligen Schriften den gesunden Verstand erlangen willst. Sonst, wenn du dich ausser Christus im Gesetze, oder in den Propheten rühmest, ist dein Rühmen eitel, und blind der Verstand, dem du folgen willst. Es wird dir Moses nichts nützen, wenn du Christum nicht

hörest, von welchem Moses geschrieben hat; und auch die Propheten werden dir nichts nützen, wenn du den Herrn der Propheten nicht aufgenommen haben wirst. Vergeblich suchst du durch das Gesetz gerechtfertiget zu werden, wenn auch viele Väter, vor der Gesetzgebung als gerecht erfunden worden sind. Aus dem Glauben wurde Noa für gerecht erklärt. Und Abraham, glaubend an Gott, empfieng auch vor der Beschneidung den Ruhm der Gerechtigkeit. Brüste dich also nicht wegen des Vorzuges der Abkunft, nicht wegen der Tugenden der Väter, auch nicht wegen der göttlichen Aussprüche, die dir anvertrauet worden sind, wegen der himmlischen Verheissungen, die reich am Inhalte sind, denn Gott sieht die Herzen der Niedrigen an, und merkt auf den Glauben derer, die rechtschaffen glauben. Und deßhalb wirst du nur dann ruhmwürdig und Gott angenehm, wenn du, im Glauben an Christus, den Glauben und die Sitten der erstern Väter nachahmest. Denn diese hofften ja nicht von der Beobachtung des Gesetzes, nicht von der Menge der Opfer, nicht von den eigenen Werken ein Verdienst, sondern allein von der Gnade unsers Heilandes Jesu Christi. Denn so verhieß Gott durch Jesaias den Propheten: „Umsonst Jesai. LII. seyd ihr verkauft, und ohne Silber sollt ihr erlöset werden.“ Merke darauf Jude, bedenke es, und wende dich zu dem wahren Lichte der Welt, Jesus Christus. Er ist der Herrscher, der Herr, und der Engel des Bundes, wie Malachias sagt. Malach. III. Er ist gekommen zu erlösen alle Völker, und be-

sonders zu dir gesandt. Aber welch ein Jammer, von vielen deinen Kindern ward er weder erkannt, noch aufgenommen. Denn wenn du glaubst, daß er gekonmmen ist, so wirst du gerettet seyn, wenn du nicht glaubst, so wird er wider dich kommen und du wirst verdam-
Johan. VIII. met werden. Denn (Christus) spricht: „Wenn ihr nicht glaubet, daß Ich es bin, so werdet ihr in eurer Sünde sterben.“ Welche Entschuldigung wirst du können beybringen zur Vertheidigung deines Irrthums? Du hast das Gesetz und die Propheten; aber sie sind vielmehr deine Ankläger als deine Vertheidiger, die wider dich stehen zum Zeugnisse, daß du nicht hast glauben
IV. Mos. XX. wollen. Moses spricht: „Höret ihr Widerspänstigen und Ungläubigen! Wenn ihr, da ich noch lebe, und mit euch umherwandle, immer wider den Herrn habert, um wieviel mehr, wenn ich werde gestorben seyn?“ — Diese Verhärtung dauert in dir und in deinem Samen noch fort, bis auf den heutigen Tag. Wenn du dich bekehren wirst, so wird dir Gott gnädig seyn, wie den übrigen Völkern. Bekehre dich, bekehre dich zu dem Herrn Jesus Christus, Israel, und du wirst nicht weiter mehr der Spott unter den Völkern seyn. Zwey Dinge sind es, die dich vorzüglich in der Treulosigkeit erhalten, die Liebe zum Zeitlichen, und der fleischliche Sinn in den Schriften. Doch hebe auf Jerusalem, deine Augen und schaue umher, und siehe, Israel, die Zahl derer, die an Christus glauben, durch die ganze Welt zerstreuet, und schäme dich, daß du immer noch

im Irrthum befunden werdest, da du doch durch den Glauben das ewige Heil erlangen könntest. Es soll dir nicht zum Anstoße seyn, die Menge derer, welche träg dahin leben, und durch Buße gar bald besser werden können; sondern siehe vielmehr an die Beyspiele der guten Christen, derer Tausende, ob sie schon menschlichen Augen verborgen sind, doch niemals in der Kirche mangeln.

19.

Aber laß nun die Schaar der Juden, meine Seele, und wende dich zu Christum, denn Er ist dein Heil und deine Erlösung. Wenn der Jude nicht glauben will, so bestehe du auf dem Glauben, daß Jesus ist der Sohn Gottes, dem alle Propheten, als von Gott unterwiesen und erleuchtet, Zeugniß geben. Würden die Juden diesen glauben, so würden sie auch dem Evangelium Christi glauben, wie er zu ihnen sagte: „Wenn ihr Moses glauben würdet, so würdet ihr etwa auch mir glauben; denn er hat von mir geschrieben.“ Aber es ist nicht zu verwundern, wenn sie sich weigern, ihm zu glauben als Leute, die fleischlich sind, und nur nach dem Sichtbarlichen trachten, da doch das Gesetz geistlich ist, und niemand zu seinem Verständniß kommen läßt, als den, der geistlich ist. Weil der Herr Jesus Christus niedrig — unansehnlich — gekommen ist, so wurde er von ihnen nicht erkannt, obgleich sie auch in den Propheten lesen, daß er also kommen werde. Aber die Elenden haben sich an den Stein des Anstosses, und den Fels des Aergernisses gestoßen, da

Joh. V.

Ursachen der Treulosigkeit der Juden.

sie verachten den Niedrigen, und (ungöttlich) lästerten den, der Thaten Gottes wirkte. Wenn du, meine Seele, solches hörest, so sey wie die höchst verständige Biene, daß du den Unsinn der Treulosen verabscheuest, und allezeit niedrigen Schrittes, nach dem Glauben der Frommen trachtest. Laß dich nicht schrecken die Verkehrtheit Vieler und die Frömmigkeit Weniger, da es Ausspruch des
Matth. XX u. XXII Herrn ist, „daß Viele seyen berufen, Wenige aber auserwählt.“ Auch geht dich diese Untersuchung nichts an; denn diese Sonderung ist Gottes Sache allein. Wende deine Augen auf dich und merke auf, wie viel dir von Gott geschenkt worden ist, und bemühe dich nach deiner Berufung und Erleuchtung, so viel du kannst, mittels der Gnaden, die dir zum Gebrauche verliehen sind. Freue dich und sey fröhlich von ganzem Herzen in Gott deinem Heilande, der dich zu besuchen gewürdiget hat — Er, der Aufgang aus der Höhe. Denn es war ganz und gar das Zeichen der Gnade und einer ausserordentlichen Erwählung, daß der so kommen wollte, welcher zu Hülfe kommen konnte. Wenn er sich schon im Verheissen zum Schuldner gemacht hatte, so hat er sich deßwegen doch nicht der Gnade der Freygebigkeit enthoben; denn ohne alle vorhergehende Verdienste kamen (uns) seine Gaben.

20.

O wahrhaft großes und verehrungswürdiges Geheimniß, von Anbeginn verborgen, durch viele vorangehende Zeugen verheissen, lange er-

wartet, heiß verlanget, und endlich der Welt gegeben und gläubig empfohlen. Dieses große Geheimniß der Menschwerdung hatten wenige gemeine Menschen verstanden, und es schien, daß bis in den innersten Grund — desselben beynahe allein die Propheten eingedrungen seyen, welchen von der Gabe der Offenbarung besonders verliehen war, es vorher zu erkennen, und (davon) zu schreiben. Denn jenen, als den auserwählten Freunden Gottes, ward gestattet, in das Geheimniß des himmlischen Rathes so (tief) einzugehen, daß das menschliche Geschlecht, wegen der Schuld der ersten Sünde, in ein so großes Elend gefallen sey, welches durch nichts anders gehoben werden konnte, als „durch I. Korinth. X.
die Gnade des Mittlers,“ durch dessen Menschwerdung und Leiden der Mensch Erlösung erlange. Solches konnten gemeine Ohren nicht lichthell begreifen, zu welchen alles in Bildern gelangt ist. Diesen war es ein Großes, wenn sie nur ein Haus irdischer Verheißung erlangten. Dem Propheten schien nichts groß und erfreulich, wenn es nicht von der Süße ewiger Glückseligkeit einen Geruch gab. Daher hat einer aus den größten Propheten, der sich über alles Irdische erschwungen, angezeigt, was er vorzüglich liebte, wenn er sprach: „Was habe ich im Himmel, was will ich auf Ps. LXXII
Erden ausser Dir?! Gott meines Herzens und mein Theil, Gott in Ewigkeit!“ Allein diese Liebe himmlischer Dinge und die Hoffnung zukünftiger (Güter), wohnten nicht Allen ein, und viele erkannten nicht den Unterschied zwischen Schatten

und Wahrheit, biß daß du, der wahre Friede von dem Himmel gestiegen, und bis daß du, gütiger Jesus, in dieses Thal der Welt eingegangen bist, die Menschen zu erleuchten. Nachdem aber du, das Wort, Fleisch geworden bist, wie zu lesen ist, und der Schöpfer des Menschen unter den Menschen zu erscheinen uns gewürdiget hast, so fieng es an, durch dich geoffenbaret zu werden, was lange als Geheimniß verborgen war, und was schwer zu begreifen war, ist faßbar geworden, und was vielen unglaublich schien, hast du durch deine heilsame Gegenwart anschaulich, und damit ich mich so ausdrücke, wie handgreiflich gemacht.

21.

Von dem Sinne der Schriften.

Endlich hast du Einiges, wie es dem Buchstaben nach lautet, bis aufs kleinste erfüllt, und gezeigt, daß es von dir geschrieben war; Einiges aber hast du nicht buchstäblich beobachtet, sondern besser auf den geheimen Sinn zurückgebracht, (es mehr dem geheimen Sinne gemäß gethan) und gelehrt, daß nicht alle Aussprüche der Propheten buchstäblich zu nehmen seyen, welche doch nach dem geistlichen Verstande immer unverletzt und in voller Kraft sind. Nach dem Zeugnisse des Evangelisten ist an dir buchstäblich erfüllt die Schrift (= Stelle) — von dem Osterlamme: „Ihr sollet an ihm kein Bein brechen;“ geistlich aber die, welche sagt: „es soll aber ein Lamm seyn ohne Mackel (ohne Fehler), ein Männlein, ein jähriges“; denn das

II. Mos. XII. u. Joh. XIX. II. Mos. XII. 12.

Lamm ohne Mackel bezeichnet dich Unschuldigen, der durchaus ohne Schuld ist. Nachdem nun die Weissagungen eröffnet sind, so unterweisest du die Einfältigen zum Glauben, die Scharfsinnigen aber ziehest du durch dunkle Reden an, die hohen Geheimnisse zu erforschen. Aufgedeckt ist die Weissagung: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt, gezählt alle meine Gebeine;" verborgen ist: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch." Aufgedeckt ist die Weissagung: „Sie werden sehen, in wen sie gestochen haben;" verborgen ist: „auf dem einzigen Stein sollen sieben Augen seyn."

Ps. XXI. Ebend. Joh. XIX. Zach. III.

Aehnliche und viele andere Zeugnisse findet man von dir nach der Wahrheit ausgesprochen, welche der Betrug der Juden nicht verderben konnte. Denn sie suchten falsches Zeugniß wider dich aufzubringen, aber ihr Zeugniß war nicht übereinstimmend. Wehe dir, du Treuloser, der du lieber erwählest unterzugehen, als zu glauben. Stimme ein in die Reden der Wahrheit, damit dir nicht gesagt werde, was den Saduzäern gesagt worden ist, die im Gesetze und in den Propheten mit fleischlichen Augen schauten, und nicht sahen: „Ihr irret; denn ihr wisset weder die Schrift noch die Kraft Gottes." Denn jede Weissagung zielet auf Christus und erhält in Christus ihre Erfüllung.

22.

Aber Herr Jesus, da du im Fleisch gegenwärtig wirst, hast du nicht nur das Heil der Ju-

den bedacht, sondern auch aller derer, welche an dich glauben würden — durch die geweihte Predigt der Apostel, die du besonders zu diesem Werke auserwählet hast. Obgleich diese anfangs einfältige und Menschen ohne Wissenschaft waren, so wurden sie doch durch deine tägliche Unterredung und nachher durch die reichlichere Ausgiessung des heiligen Geistes, wie du ihnen verheißen hast, in alle Wahrheit geführt, so, daß sie die Fülle der ganzen Schrift faßten, und man muß ihre Predigt um so mehr bewundern, und ihnen um so gewisser glauben, je zuverlässiger es ist, daß sie aus sich selbst keine solche große Thaten gethan hätten, wenn nicht deine allmächtigste Hand sie gestärkt hätte, da es so überaus schwer ist und wahrhaftig ein göttliches Werk, die ganze Welt den heiligen Gesetzen des Glaubens zu unterwerfen. O Weisheit Gottes, die du aus dem Munde des Allerhöchsten ausgegangen bist, wie viel hast du für unser Heil gethan, daß du uns dahin wieder zurück gerufen, wovon wir abgefallen sind. Du hast die Patriarchen und Propheten vorausgesandt, daß sie uns deine Ankunft vorherverkündigten. Hierauf hast du die Apostel und Evangelisten abgeordnet, damit sie lehrten, daß alles erfüllet worden sey. O Herr! unaussprechlich ist deine Barmherzigkeit, die sich mehr, als man denken kann, geoffenbaret hat! Denn die dich nicht kannten, hast du sorgfältig gesucht; die dich verließen, hast du nicht verlassen, denen, welche dir sündigten, hast du aufs Gütigste vergeben; die sich

weit von dir entfernten, denen hast du den Weg des ewigen Heils gezeigt. Wenn du den Feinden so gnädig gewesen bist, was wirst du den Freunden seyn!? Gewiß Alles in Allem, auf daß nichts mangle denen, welche mit dir herrlich speisen, und sich erfreuen im Reiche deines Vaters. Amen.

23.

Aber nun auch aus dem neuen Testamente —

Die Zeugnisse aus dem neuen Testamente

sind wenige Zeugnisse mit Mühe zu suchen. Alle, welche ich dort geschrieben lese, glaube ich festiglich, daß es deine Zeugnisse seyen. Und sie verkündigen nicht, wie einst in den Bildern und dunkeln, geheimnißvollen Reden, sondern in glatten und offenbaren Worten, daß du Christus der Sohn Gottes seyest. Das bezeuget allererst der Engel Gabriel, gesandt zu Maria der Jungfrau, da er spricht: „Das Heilige, das aus dir gebohren wird, wird genannt werden Gottes Sohn." Auch bezeugt es der Engel, der zu den Hirten spricht: „Es ist uns heute gebohren der Heiland, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt David." Es gaben auch Zeugnisse jene sehr frommen Weisen, welche vom Morgenlande nach Jerusalem gekommen, und von da nach Bethlehem gewiesen worden sind, in geheimnißvollen Gaben zu verehren den, welchen sie im Gestirne vorhergesehen hatten. Dieses nämliche bezeuget

1. Der Engel. Luk. II.

2. Die heil. Weisen. Matth. II.

3. Simeon d. Gerechte. jener merkwürdige Simeon, der Gerechte und Gottesfürchtige, der da wartete auf den Trost Israels.
Luk. II. Denn dieser, nachdem er von dem heiligen Geiste Antwort erhalten hatte, daß er den Tod nicht sehen werde, ausser er sähe vorher den Christus, (den Gesalbten) des Herrn, kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel. Er nahm zwar die Glieder deines kindlich zarten Leibes in seine Arme, erkannte aber innerlich die Majestät, und sang
Ebend. daher mit Danksagung voll Andacht: „Nun läßt du o Herr, deinen Diener, nach deinem Worte, in Frieden fahren.“ Nachdem er den Gesang vollendet hatte, sprach er auch zu deiner ehrwürdigen Mutter: „Siehe dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zum Zeichen, dem widersprochen werden wird, und durch deine Seele wird ein Schwert dringen, auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.“ O frommer und lauterer Glaube dieses höchstseligen Greises! Denn er bethete dich als Kind, das Wunder thut, an, welches die Schriftgelehrten und Pharisäer verachteten. Er bekennt dich als wahren Gott und Menschen; jene nennen ihn einen Verführer und einen, der den Teufel habe. Deßhalb wird dieser der Verehrung und des Preises würdig gehalten und jene werden als Söhne des Verderbens mit Recht verworfen.

4. Johannes d. Täuf. Es zeuget auch der ehrwürdige Johannes der Täufer, welcher dir Zeugniß zu geben von Gott in die Welt abgeordnet wurde, und er rief und

sprach: „Nach mir kommt der, welcher vor mir gewesen ist, dessen Schuhriemen zu lösen ich nicht würdig bin.“ Da er dich unter den Menschen wandeln sah, aber von jedem Flecken der Sünden rein, sprach er: „Sehet das Lamm Gottes. Sehet, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt.“ Jener war der Leuchter brennend und leuchtend; du aber bist „das wahre Licht, das da erleuchtet jeden Menschen, der da kommt in diese Welt.“ Jener war Herold, du aber bist Richter; jener der geringe Knecht und du der Herr Aller; jener der Freund des Bräutigams, du der Bräutigam der Kirche; jener der Prophet des Allerhöchsten, du der eingebohrne Sohn Gottes, gleich ewig mit Gott dem Vater. Jener als der Morgenstern gieng vor dir her, Sieg zu bereiten; du aber als die glänzende Sonne folgtest, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Du hast ja die seligen Apostel als Sonnenstrahlen in die ganze Welt gesandt zu predigen das Licht des Glaubens, allen Völkern zum Heile. Du hast noch ein anderes Zeugniß, größer als das von Johannes. Denn der Vater vom Himmel zeuget und spricht: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Der heilige Geist, der in Gestalt einer Taube erschien, kam über dich herab, und blieb (auf dir). Wandelnd im Fleische, hast du deinem treuesten Freunde Johannes noch höher geoffenbaret, welch' große Herrlichkeit und Macht dir eigen sey, so, daß er wegen Größe der Offenbarung, welche ihm damals

Matth. III.

Luk. III. Joh. I.

Joh. I.

5. Die heil. Dreyfaltigkeit. Gott der Vater. Luk. III.

Der heilige Geist. Joh. I.

Der Sohn Gottes.

geschehen ist, die vorige Erkenntniß, welche er von deiner Person erhalten, vielmehr für Unwis-
Joh. 1. senheit rechnete, indem er sagte: „und ich kannte ihn nicht." O an Heiligkeit ausgezeichnetster Mann, auserlesen, das so vorzüglich und erhabenste Geheimniß der Dreyeinigkeit zu schauen, dessen Leben und Tod, Taufe und Predigt das wahrhaftigste Zeugniß deiner Ankunft im Fleische gewesen ist.

24.

6. Petrus. Es komme nun auch der höchstselige Petrus, der Apostel, dein feuriger Liebhaber und frommer Bekenner der Wahrheit. Was er fühlt und wie man an dich glauben müsse, spricht er öffentlich aus, daß dadurch die Meinungen der Ir-
Matth. XVI. renden niedergeschlagen werden. Er sagt: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." O wahrhaft apostolisches Bekenntniß, das Fleisch und Blut nicht gelehret, sondern eine himmlische Offenbarung dem Sohne der Taube eingegeben hat. Deßhalb, wegen der Stärke seines Glaubens, verdiente er auch vom Felsen (Petra) Petrus (Felsenmann) genannt zu werden, weil er alles verlassen, und dir als dem starken Felsen angehangen ist. Will sich jemand wundern, daß aus einem unwissenden Fischer ein Fürst des apostolischen Ordens geworden ist, so muß er sich auch wundern, daß Moses der Heerführer des Volkes, und David König geworden, welche Beyde einige Zeit vorher Schaf-Hirten gewesen sind. Der nun Moses zum Propheten und David zum

König von den Schafställen erhoben hat, der hat fürwahr den seligen Petrus, welcher ehedem ein Fischer gewesen, seiner ganzen Kirche zum Fürsten vorgesetzt. Es trete auch Paulus hervor, der 7. Paulus.
Völker-Lehrer, der Lehrer des Erdkreises, das auserlesene Gefäß und das Licht der ganzen Kirche, dir Zeugniß zu geben. Er spricht: „Da aber Gal. IV.
die Fülle der Zeit gekommen ist, sandte Gott seinen Sohn, gebohren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, welche unter dem Gesetze waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfangen." Dieser ist jener höchst ruhmwürdige Paulus, zu dem du von dem Himmel herab geredet hast: „Ich bin Je- Apostelg. IX.
sus von Nazareth, den du verfolgest." Diesen hast du aus einem Verfolger zu einem Prediger, aus einem Pharisäer zu einem Apostel gemacht, und ihm befohlen, daß er deinen Namen, den er vorher verfolgte, durch die ganze Welt ausbreiten, und sich nicht fürchten solle, „ihn vor die Hei- Ebend.
den, Könige und Kinder Israel zu bringen." Mit allem Eifer erfüllte er sein Apostelamt und reiste in verschiedenen Welt-Theilen hin und her, und ließ die Posaune des Evangeliums ertönen, und der Schall deines Namens kam bis zu den Enden des Erdkreises, durch den Mund des hochberühmten Paulus. Denn es ist auf dem Erdkreise keine Kirche, welche nicht durch die Lehre des seligen Paulus unterstützt — befestiget — worden wäre, unter dem katholischen Frieden. Er machte die Juden zu Schanden, und besiegte sie

durch das Ansehn der heiligen Schriften mit Uebermacht; indem er bekräftigte: „daß du bist Christus, der Sohn Gottes." Die Heiden bekehrte er, und lehrte sie, daß Götzen nichts seyen. Die Weltweisen überführte er und zog sie alle auf gleiche Weise zum Lichte des Glaubens hin. Dieser

II. Korinth. XII. ist jener göttliche Paulus, welcher „in die Heimlichkeiten des dritten Himmels entzückt — entrückt", „das Evangelium, welches er pre-

Gal. I. digte, nicht von einem Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch deine Offenbarung (o Jesus Christus) gelehret hat." Deßwegen konnte er dasselbe muthiger predigen und herrlicher davon schreiben, wie er es auch gethan

I. Tim. III. hat. „Groß ist, spricht er, das Geheimniß der Gottseligkeit (der Gnade), welches ist geoffenbaret im Fleische, gerechtfertiget im Geiste, erschienen den Engeln, geprediget den Völkern, geglaubet in der Welt, aufgenommen in der Herrlichkeit."

25.

S. Andräas Es rede auch Andräas, der Bruder des Simon Petrus, der feurigste Liebhaber des Kreuzes, einer von den Jüngern des seligen Johannes, der aber nachher dir nachgefolgt, von dem er auch zum Apostel auserlesen worden ist, er spreche, sage ich, dir das Zeugniß, damit wir hören und glau-

Joh. I. ben. „Wir haben gefunden", sagte er, „den Messias, welcher genannt wird Christus." O einfältiger (aufrichtig reiner) und fester Glaube, würdig, daß er von allen Christen nachgeahmt

werde. Denn nachdem er dir mit einfältig (gläubigem) Herzen gefolgt ist, unter frommen Bekenntnissen des Mundes, so sorgte er, Simon seinem Bruder bald zu eröffnen, welchen Glauben er aus dir, der Quelle der Wahrheit, geschöpft hatte. Und er führte ihn, nämlich den Petrus, hin zu Jesus. Das heißet wohl, dich wahrhaftig gefunden haben, dem Heile des Bruders rathen, und ihm den Weg des himmlischen Lebens zeigen. Nicht so machten es die Juden, welche versuchten und sagten: „Wenn du Christus bist, so sage es uns offen." Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, die ihr weder den Zeichen noch den Worten Christi geglaubet habet! Joh. X.

Andräas, ein Mann ohne Wissenschaften, hörte Christum einmal reden, und folgte ihm und glaubte an ihn. Ihr waret kundig des Gesetzes und der Propheten, habt überdieß die Wahrheit aus dem Munde Christi gehört, gesehen auch seine Zeichen und Wunder, die niemand anderer gethan, und ihr habt doch nicht geglaubt. Deßhalb werdet ihr ein schwereres Gericht empfangen, und euch wird die fromme Einfalt der Gläubigen verdammen mit denjenigen, welche sagten: „Es ist kein Gott und eitel sind, die ihm dienen."

26.

Es rede auch jener vorzüglich geliebte Apostel Johannes, der, „bey dem Abendmahle an deiner Brust, Herr Jesus, gelegen ist." Er spricht: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott und Gott war das Wort." S. Johannes der Evangeliste. Johan. XIII Johan. I.

Ebend. Und weiter: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben gesehen seine Herrlichkeit als des Eingebohrnen vom Vater, voll Gnade und Wahr-
Joh. XXI. heit.“ „Dieser ist jener Jünger, welcher davon Zeugniß giebt und solches geschrieben hat, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.“ Aber, o süßester Johannes, welche ist die Ursache
Joh. XX. dieser evangelischen Beschreibung? „Solches aber ist geschrieben, daß ihr glaubet, daß Jesus ist Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.“ Dieser ist der Johannes, welchen Petrus oft für sich zum Genossen gerufen, und der mit gleicher Standhaftigkeit Fürsten und Obrigkeiten widerstanden hat, der, von diesen auch geschlagen, nicht geschwiegen, sondern für deinen Namen (Jesus) Schmähungen und Schläge mit Freude ertragen hat. Gesandt daher von den Aposteln mit Petrus, gieng er sogleich und freudig nach Samaria, damit sie glaubten, und den heiligen Geist empfiengen! er bethete und erlangte es. Dieser ist Johannes, der Theologe (der Gottesgelehrte), der die allerhöchste Dreyfaltigkeit in heller Klarheit geschauet und vorgetragen, die Säule der ersten Kirche, die Leiter und der Gründer der (Kirche) von ganz Asien, der wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses von Jesus in das Elend verstoßen, die geheime Offenbarung, ein Buch voll himmlischer Gesichte, eben daselbst geschrieben hat. Er gab am Anfange und am Ende von Jesus

Zeugniß; denn er hatte den Geist der Weissagung. Dieser hat in seinen Briefen, die vor göttlicher Liebe brennen, einige sehr schöne Zeugnisse von der Menschwerdung eingeflochten: „Ein jeder I. Joh. IV.
Geist, spricht er, der da bekennt Jesus Christus, daß er in das Fleisch gekommen sey, ist aus Gott. Und ein jeder Geist, der Jesum verwirft, ist nicht aus Gott."

27.

Es ergötzt auch, das Zeugniß des Philippus 10. Philippus.
zu hören, der, als er Nathanael antraf, zu ihm sagte: „Den Moses im Gesetze und die Pro- Joh. I.
pheten beschrieben, haben wir gefunden, Jesum, den Sohn Josephs, von Nazareth." Denn so ließest du dich noch von vielen nennen, und glauben, bevor du dich selbst der Welt geoffenbaret. Eigentlich aber — wirklich bist du nicht Josephs Sohn, sondern der Sohn der unbefleckten unversehrten — Gebährerin, Mariä, die ewig Jungfrau ist, von welcher du kraft des heiligen Geistes empfangen bist, und ohne alle Mackel der Sünde gebohren. Dieser Wahrheit giebt ein noch höheres Zeugniß „Nathanael, ein wahrer Is- 11. Nathanael.
raelite, in welchem kein Falsch ist," da er Joh. I.
spricht: „Rabbi (Meister)! Du bist der Sohn Gottes; du bist der König Israels." Wenn auch das Zeugniß des Gesetzgelehrten in Frage gezogen wird, so ist Nikodemus, ein Oberster unter 12. Nikodemus.
den Juden, zur Hand, der spricht: „Meister! Joh. III.
wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen. Denn niemand kann die Zeichen

thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm." Erwäget nun, o Juden, und sehet, wie viele Zeugen Christus habe, welche zu läugnen ihr euch nicht gefürchtet habet. Wenn ihr noch mehrere
Luk. XXIII. 13. Räuber; Hauptmañ verlanget, so wird euch der Glaube des Räubers überführen, und das Bekenntniß des Hauptmanns, welche beyde Christum bekannt haben, jener den, der am Kreuze hieng, dieser den, der mit lauter Stimme schrie und verschied. Und er (der Hauptmann) sagte:
Matth. XXVII. „Wahrhaftig dieser Mensch war der Sohn Gottes." Falsch ist also eure Einwendung — euer Vorwurf, — den ihr wider Christum gemacht, da ihr saget:
Joh. VIII. „Du zeugest von dir selbst, dein Zeugniß ist nicht wahr." Denn es mangeln Christus keine Zeugen, weder im alten noch im neuen Testamente, wenn ihr die Zeugnisse annehmen wollet. Aber weil euch die Liebe mangelt, und ihr nicht habet Gottes Wort in euch bleibend, deßhalb kann euch kein Ansehen unterweisen. Was ist zwischen mir und diesen Juden? Was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Nicht mehr, als das Licht Gemeinschaft hat mit der Finsterniß. Doch wenn ihr Irrthum offenbar dargethan wird, so wird unser Glaube an dich (Herr Jesus) noch mehr befestiget. Es nützt mir ihre thörichte Frage zur vorsichtigen Verwahrung. Noch weit mächtiger verhülft mir deine überaus liebliche Antwort zur wahren Erkenntniß. Daher hast du zu ihnen gesagt:
Joh. VIII. „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wandelt nicht in der Finsterniß, son-

dern er wird das ewige Leben haben." Gerne höre ich die Propheten von dir reden, aber noch lieblicher tönet mir das Wort aus deinem Munde. Angenehm ist das Zeugniß der Propheten, aber noch lieber vernehme ich das Zeugniß, von dir ausgesprochen. Denn wenn das Zeugniß eines Menschen angenommen wird, so ist dein Zeugniß größer; denn du bist die Wahrheit, welche nicht trügt; die Weisheit, welche alles erkennt — alles weiß. — Doch um unsere Schwachheit zu stärken, bedientest du dich der Propheten, die uns nützten, nicht dir, wie du denn auch einigen geantwortet hast: „Nicht wegen meiner kömmt diese Stimme, sondern wegen euer." Ich freue mich daher, liebenswürdigster Jesus, ob alles dessen, was die Propheten geredet haben. Ich erfreue mich auch hoch in allem dem, was die Apostel uns überliefert haben, und die Evangelisten. — Alle hatten Einen Glauben, Einen Geist, und Verstand, die alle miteinander aufs Genaueste übereinstimmten. Denn der heilige Geist hat ihre Herzen erfüllt, daß sie die Geheimnisse der Vergangenheit sowohl, als auch der Zukunft faßten. Wenn ich solche lese oder höre, so umfasse ich sie mit aller Andacht des Glaubens, und, obgleich ein unwürdiger Sünder, werde ich doch in der Liebe deines Namens entflammt. Mir dienen die Aussprüche der Propheten, ihre Geschichte und himmlischen Anreden. Mir nützen die Schriften der Evangelisten und der leibhafte Anblick der Jünger, welche mit dir Umgang pflogen, die da hörten und betasteten. Für

Joh. XII.

mich sahen, die es würdig waren. Für mich hörten, die es erzählen mußten. Für mich betasteten, welche mich im Glauben stärken sollten.

28.

Der Märtyrer Zeugnisse von Christus.

Es geben dir in der Folge deine hochberühmten Märtyrer das stärkste Zeugniß; denn diese haben nicht nur durch Bekenntniß des Mundes, sondern auch durch Vergießung ihres kostbaren Blutes Zeugniß abgelegt; diese konnte weder die Strenge, die Härte der Strafen, noch das Sanfte, die Milde der Schmeicheleyen von dem wahren Glauben auf einige Weise abbringen. Der heilige Stephanus, der Erzmärtyrer, gab ein solches Zeugniß: „Siehe, ich sehe die Himmel offen und des Menschen Sohn stehen zur Rechten der Kraft Gottes.“ Der selige Laurentius, der Märtyrer, da er unter den Martern lag, redete diese Worte: „Herr Jesus Christus, Gott von Gott, erbarme dich meiner, deines Knechtes; denn angeklagt habe ich deinen heiligen Namen, nicht verläugnet; gefragt, habe ich dich, den Herrn bekannt.“ Der selige Vinzentius, der Levit und großmüthige Märtyrer, ob er schon am ganzen Leibe ausgereckt wurde, ward doch nicht im Herzen gebeugt, sondern rief kühn mit — lauter — lebendiger Stimme: „Das ist die Herrlichkeit des Christlichen Namens; ich, ein Diener Christi, bin zu Allem bereit.“ Der heilige Ignatius, der Jünger des seligen Johannes, des Apostels, mit bleyernen Kugeln geschlagen, mit Ruthen zerfleischt, und auf glühende Kohlen gelegt, gab ein großes Zeug-

1. Stephanus
Apo stelg. VII.
2. Laurentius
3. Vinzentius.
4. Ignatius.

niß des Glaubens, und wie überaus mächtig die Liebe in seinem Herzen brannte, hat er durch eine flammende Antwort angezeigt, da er sprach: „Weder brennendes Feuer, noch heiß-wallendes Wasser kann die Liebe zu Jesus Christus in mir auslöschen.“ O ausgezeichneter Märtyrer, dessen Standhaftigkeit den Kaiser Trajan zur Verwunderung brachte. Welcher, sagte er, welcher der Griechen würde so vieles für seinen Gott ertragen? O, wie sehr geziemet es sich, denjenigen zu verehren, und ihm überall feyerliche fromme Lobpreisungen zu beweisen, von dem wir lesen, daß er unter so vielerley Martern niemals aufgehört habe, deinen lieblichsten Namen, Herr Jesus auszurufen. Als er hierüber befragt wurde, sagte er: „Diesen Namen trage ich in meinem Herzen geschrieben, und ich kann darum nicht ablassen, ihn zu nennen.“ Als dieses nachher aus seinem Leibe herausgenommen, und mitten entzwey geschnitten wurde, so fand man, daß er „Jesus Christus“ mit goldenen Buchstaben eingeschrieben hatte. O gütiger Jesus, wie lieblich und angenehm ist dein Name in dem Herzen derer, die dich lieben! O wie höchst nothwendig ist es auch mir, daß ich deinen honigsüßen Namen recht oft anrufe, da ich unter so vielerley Versuchungen wandle. Würdige mich, o Herr Jesus, deinen süßesten Namen als ein ewiges Denkmal, meinem Herzen einzuschreiben, und entzünde es mit einem solch feurigen Eifer der Liebe, daß weder Trauriges, noch Erfreuliches mich von deiner Liebe scheiden könne!

29.

Die Zeugnisse der Bekenner u. Lehrer.

Es geben dir auch die ehrwürdigen Bekenner und Lehrer durch ihre Thaten und Lehren viele lobwürdige Zeugnisse. Denn diese sind es, welche sich als eine Mauer vor die Kirche setzten, und die mächtigsten Stimmen wider die Verschlagenheit der Ketzer kühn erhoben. Unter diesen ist der berühmte Hieronymus, der Priester; der vortreffliche (Kirchen=) Lehrer Ambrosius; der höchstselige unübertreffliche Augustinus; der anmuthsvolle Pabst Gregor; der ehrwürdige Beda; der innigst fromme Bernardus, und die übrigen wohlbekannten Männer dieses Namens, welche waren thätig im Amte des Werkes, beredt im Vortrage, katholisch dem Glauben nach, reich an Wissenschaft, die sich und sehr viele Andere erbaueten und ihren Nachkommen ein würdiges Denkmal göttlicher Gelehrsamkeit hinterließen.

1. Hieronymus.

Es sprach der glorwürdige Vater Hieronymus, da er in den letzten Zügen lag, und die heilige Kommunion empfangen wollte: „Du bist Derjenige, welcher, da du Gott warst, allein vor allen Zeiten und ohne Anfang gezeuget von Gott dem Vater, durch eine ewige und unerforschliche Zeugung, in den zarten Leib eines (jungen) Weibes, das ist, der glorwürdigen Jungfrau, sich eingeschlossen und Mensch geworden ist. Denn so hast du in dem jungfräulichen Leibe den Menschen angenommen, weil du — weder ohne deu Menschen Gott, noch ohne Gott Mensch bist. Du bist wahrhaftig das Leben, durch das jedes Geschöpf lebt, und ohne

welches es stirbt. Du bist das Leben, das Leben giebt und erhält, süß und lieblich und angenehm. Die Annehmlichkeit deines Geruches erquickt Kranke und Schwache, welche dein Geschmack gesund und ungemein stark macht." Es spricht der lobsingende Redner Ambrosius: „Wie wunderbarlich würdiget uns deine Güte! Welch eine ausserordentliche Liebe beweisest du uns! Um den Knecht zu retten, hast du den Sohn dahingegeben." Es spricht der Gelehrteste unter den Lehrern, Augustinus: „Unser Erlöser und Erschaffer, der Sohn Gottes, war vor den Zeiten; wurde Sohn des Menschen am Ende der Zeiten, damit der, welcher uns durch die Allmacht seiner Gottheit zum Genusse des ewig seligen Lebens erschaffen hatte, durch die Brechlichkeit unserer Menschheit uns wiederherstellte, zu empfangen das Leben, welches wir verlohren haben." Dieser ist jener erhabene Betrachter Augustinus, dessen Herz die Liebe Christi so sehr verwundet hatte, daß er sein Wort gleichsam wie scharfe Pfeile in seinem Innern trug, der am Anfange seiner Bekehrung nicht satt wurde an der wunderbarlichen Süße, die Höhe des göttlichen Rathschlusses von dem Heile des menschlichen Geschlechtes zu betrachten. Daher brach er auch, von dem Verlangen nach der göttlichen Erkenntniß entflammt, als er der unveränderlichen Wahrheit über ihm nachforschte, in diese Worte des Jubels aus: „O ewige Wahrheit, o wahre Liebe, o theure Ewigkeit! du bist mein Gott, nach dir seufze und sehne ich mich Tag und Nacht." Es spricht der vortreffliche Pabst Gregor:

2. Ambrosius.

3. Augustinus.

4. Gregor.

„Es kam zu den Menschen der Mittler Gottes und der Menschen, der Mensch Christus Jesus einfältig (ohne Falsch), um den Menschen ein Beyspiel des Lebens zu geben, gerecht, um die bösen Geister nicht zu schonen, gottesfürchtig, um die Hoffart zu besiegen, das Böse meidend, um den Schmutz des Lebens von seinen Auserwählten zu wischen." Der Nämliche (schreibt): „O wie groß ist die Barmherzigkeit unsers Schöpfers! Wir sind keine würdigen Knechte, und werden Freunde genannt."

5. Origenes. Origenes (schreibt): „Der eingebohrne Sohn Gottes, der vor der Welt auf eine unausſprechliche Weise aus dem Vater allein (erzeugt,) gebohren worden, kam gegen das Ende der Zeit, nach dem Willen des Vaters, im menschlichen Leibe, durch Mitwirkung des heiligen Geistes, zu den Menschen."

6. Isidorus. Isidorus spricht: „Da Gott sah, daß die Welt, auch ermahnt, ihre Irrthümer nicht erkannte, schickte er seinen Sohn, daß er sich ins Fleisch kleidete, den Menschen erschiene und die Sünder heilete."

7. Leo, der Pabst. Leo, der Pabst (spricht): „Es tritt in dieses Elend der Welt der Sohn Gottes ein, der von dem Sitze des Himmels herabstieg, aber die Herrlichkeit des Vaters nicht verließ, nach einer neuen Ordnung erzeugt, auf ungewöhnliche Weise gebohren: — nach einer neuen Ordnung; denn unsichtbarlich in seinem Wesen ist er sichtbarlich geworden in dem Unsern; der da unbegreiflich ist, wollte begriffen werden; der vor den Zeiten gewesen, fieng an in der Zeit zu seyn."

8. Maximus, der Bischof. Maximus, der Bischof (spricht): „Der Heiland der Welt

nahm die Zeit an, um von der Mutter gebohren zu werden, um von dem Vater erzeuget zu werden, der Zeit nicht bedurfte. Der Bewohner des Himmels kam zur Erde, damit er die Bewohner der Erde in den Himmel riefe. Das Wort ist Fleisch geworden, nicht daß Gott (seines Wesens) in dem Menschen entleeret, sondern daß der Mensch in Gott verherrlichet werde." Fulgentius, der Bischof (sagt): „Christus, der Sohn Gottes, wahrer Gott vom wahren Gotte und Eins mit dem Vater, wesentlich Gott, nähret immer aus sich selbst die heiligen Engel, und doch nahm der Sohn Gottes nicht Engels-Natur an. Damit aber Gott seine Liebe an uns beweise, so nahm sein Sohn aus uns unsere Natur an; damit der eingebohrne Gott, der ein Brod der Engel ist, sich selbst den Menschen zum Brode machen konnte, nahm er sowohl die Seele als auch das Fleisch des Menschen an. Beyde nahm er wahrhaftig an, beyde heilig, beyde rein. Er nahm unsere Seele ohne Sünde an; unser Fleisch nahm er an mit Sterblichkeit, damit er, ihm gemäß sterbend, den Tod besiegte. Er nahm eine gerechte Seele an, damit er durch diese unsern Seelen die Gerechtigkeit wiedergeben konnte." Es (spricht) Chrisostomus: „Christus kam, unsere Schwachheiten auf sich zu nehmen, und uns seine Kräfte mitzutheilen; Menschliches zu suchen und Göttliches zu vollbringen; Unbilden anzunehmen und Würden zu ertheilen; Eckel zu ertragen und mit Heil es wieder zu vergelten. Er hat diese Nöthen ertragen, damit er sich durch

9. Fulgentius, der Bischof.

10. Chrisostomus.

menschliche Handlungen als einen wahren Menschen
11. Beda. bewiese.“ Beda (spricht): „Das Wort ist Fleisch geworden, das ist, Gott ist Mensch geworden, und hat unter uns gewohnet, damit er, durch den uns bekannten Anzug eines Menschen, in seinem Umgange uns nahe kommen, durch seine Unterredung uns lehren, durch's Leben uns den Weg weisen, für uns wider den Feind fechten, und durch Sterben und Wiederauferstehen unsern Tod
12. Bernardus. vernichten könnte.“ Bernardus (schreibt): „Der eingebohrne (Sohn) Gottes, die Sonne der Gerechtigkeit, gleichsam die Kerze eines unermeßlichen und vortrefflichen Lichtes, die das Gefängniß dieser Welt erleuchten will, ist angezündet, damit jeder, der erleuchtet werden will, zu ihm hintrete, und sich so mit ihm vereinige, daß nichts mehr zwischen diesem und ihm in der Mitte bleibe.“ Der nämliche sagt: „Ich glaube, der unsichtbarliche Gott habe Ursache gehabt, daß er im Fleische erscheinen und mit den Menschen Umgang pflegen wollte; nämlich diese, daß er alle Neigungen der fleischlichen (Menschen), welche nicht anders als fleischlich lieben konnten, erst zur heilsamen Liebe ihres eigenen Fleisches hinzöge, und sie so stufenweise zur geistlichen Liebe vermöchte.“

30.

Das Zeugniß der Frauen. Es geben dir auch das schönste denkwürdigste Zeugniß Maria und Martha, die Schwestern des Lazarus, welche (Beyde) mit einziger Andacht dir anhiengen, als
1. Maria Magdalena. du im Fleische gewandelt bist. Diese Maria ist jene
Luk. VII. überaus fromme (Seele), welche deine Füße ge-

badet, die aber nicht äußerliches Wasser, sondern Thränen ihres zerknirschten Herzens zum Abwaschen dargebracht, die Haare zum Abtrocknen ausgebreitet, die Lippen zum Küssen dargereicht und Hände und Arme zum Salben bereitet hat; denn sie verwendete nun ganz zur Frömmigkeit, was sie ehevor in Eitelkeit der Welt gesammelt hatte. O glückliche Zerknirschung dieses Weibes, welcher bald Vergebung aller Sünden gefolget ist. Denn, welche voll Angst gekommen ist, kehrte frey zurück in Friede. Sie war gerechter als der Pharisäer, gläubiger als der aussätzige Simon, weil jener zweifelt, diese glaubt; jener tadelt, diese verehrt und liebt; jener hält eine falsche Gerechtigkeit vor, diese zeigt überall wahre Erniedrigung. Diese ist deine liebste und vertraute Freundinn, welche nach vielen menschlichen Diensten auch Zeuginn und erste Verkünderin deiner Auferstehung zu werden verdient hat. Martha aber, ihre Schwester, die sich um vielerley Dienste bekümmerte, gab dir ein Zeugniß eines vollkommenen Glaubens. Sie sprach: „Ich habe geglaubt, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in diese Welt gekommen ist.“ Diese ist jene deine geliebte Gastwirthinn, die dich so oft ehrenvoll in ihr Haus leiblicher Weise aufnahm; aber in dem Hause ihres Geistes eine viel angenehmere und bleibende Wohnstätte bereitete, wo sich Glaube, Hoffnung und Liebe gemeinsam erfreueten, und du geistlich gelegen bist. Den vollkommenen Glauben dieser ahmte auch ein Weib aus der Volksschaar nach, welche mit lauter

Joh. XX.

2. Martha.

Joh. XI.

3. Das evangelische Weib.

Luk. XI. Stimme rief: „Selig der Leib, welcher dich getragen hat, und die Brüste, welche du gesogen hast.“ Man erkennt, daß dieses Weib große Andacht und Glauben gehabt habe, welche, während die Schriftgelehrten und Pharisäer dich lästerten, das Geheimniß deiner Menschwerdung mit so großer Aufrichtigkeit bekannte.

31.

Das Zeugniß der Jungfrauen.

1. Agatha.

Es geben dir auch Zeugniß die heiligen Jungfrauen, deren Bräutigam und Tröster zu werden du sie gewürdiget hast. Die selige Agatha, eine edle Jungfrau und von ansehnlichem Geschlechte, sagte: „Mein Geist ist befestiget und auf Christus gegründet.“ Diese ist es, welche mit größter Freude und sich rühmend, für deinen Namen zum Gefängniß gieng. Diese hat nach der Folter und Wegschneidung ihrer Brüste kein leibliches Heilmittel verlangt, sondern „ich habe“, sprach sie, „meinen Herrn Jesus Christus, der durch ein bloßes Wort alles wieder herstellt.“ Luzia, die fromme Jungfrau, bereitete dir in ihrer Jungfrauschaft eine angenehme Wohnung vor, und zeigte eine große Kraft ihres Glaubens, da sie sprach: „Ich habe drey Jahre hindurch dem lebendigen Gott geopfert. Nun weil nichts mehr übrig ist, so will ich mich selbst Gott zum Opfer bringen, zu einem lebendigen Opfer.“ Und als sie in das Feuer geworfen wurde, hemmte sie durch Bethen des Feuers Gewalt, und sprach: „Ich habe meinen Herrn Jesus Christus gebethen, daß dieses Feuer gegen mich keine Gewalt

2. Luzia.

habe. Agnes, die höchst selige Jungfrau, deine besondere und geliebte Braut, giebt dir ein solch' offenbares Zeugniß, daß alles, was sie sagte, nicht ein menschlicher, sondern göttlicher Ausspruch gewesen zu seyn schien. Es übersteigt Natur und Alter, was dieses edle Mägdlein von Glaube und Keuschheit, von der Liebe und Schönheit ihres Bräutigams vorbrachte. „Ich liebe", sagte sie, „Christum, in dessen Brautgemach ich eingegangen bin, dessen Mutter Jungfrau ist, dessen Vater kein Weib erkannte. Ihm allein halte ich Treue; ihm überlasse ich mich mit ganzer Ergebenheit, dem die Engel dienen, ob dessen Schönheit sich Sonne und Mond verwundern." Und sie rühmte sich, wie es ganz würdig war, und sprach: „Mit seinem Ringe hat mich mein Herr Jesus Christus vermählet, und als eine Braut hat er mich geschmückt mit einer Krone." Zezilia, die hochberühmte Jungfrau, bewahrte in ihrem Herzen die Worte des Evangeliums, und verlangte nur dir zu gefallen, gab das Gemüth keinem Vergnügen und keiner Eitelkeit hin, sondern des Fastens und Bethens beflissen, sang sie in ihrem Herzen und sprach: „Es sey, o Herr, mein Herz und mein Leib unbefleckt, damit ich nicht zu Schanden werde." Als sie wegen des Glaubens befragt wurde, antwortete sie mit großer Standhaftigkeit: „Wir kennen den heiligen Namen, und können ihn durchaus nicht verläugnen." Auch die übrigen heiligen Jungfrauen, Katharina, Barbara, Ursula und Christina waren im Glauben standhaft, in deiner Liebe

3. Agnes.

4. Zezilia.

5. Katharina, Barbara, Ursula, Christina.

brennend, unterdrückten die Reitze des Fleisches, beflissen sich einer englischen Reinigkeit, und haben auf gleiche Weise in der Welt das Geschlecht überwunden, und einen ewigen Namen in dem Himmel sich verdient.

32.

Die Zeugnisse d. vernunftlosen Elemente und Geschöpfe.

Es geben dir auch Zeugniß selbst die Elemente, welche du erschaffen hast. Denn es war würdig, daß auch die unvernünftigen Kreaturen ihren Schöpfer erkannten, und den, welchen sie nicht durch Worte verkündigen konnten, durch ausserordentliche Zeichen offenbarten. Denn dir als ihrem Schöpfer zu dienen, ist jede Kreatur gehalten. Sie bewies daher einen ganz neuen ungewöhnlichen Gehorsam, und zeigte durch Thaten unbezweifelbar, daß sie den Herrn erkannt habe. Denn daß du der Herr des
Die Himel. Himmels seyest, erkannten die Himmel, weil sie, sobald deine Geburt eingetreten war, einen Stern
Matth. II. Die Erde. gesandt haben. Die Erde erkannte (dich), weil
Joh. XI. sie dem Lazarus, der vier Tage lang schon todt gelegen, auf die Stimme deines Rufes wieder zu-
Matth. XXVII. rückgegeben hat. Aber sie war auch ob deines Lei-
Das Meer. dens bewegt und sie bebte. Das Meer hat (dich)
Joh. VI. erkannt, weil es deinen Füßen festen Weg gegeben,
Joh. II. und Petrus, dem Apostel, den Weg zu dir gang-
Die Luft. bar gemacht hat. Die Luft hat (dich) erkannt,
Matth. VIII. weil sie auf deinen Befehl von den grausen Stür-
Die Sonne. men schwieg. Auch die Sonne hat (dich) erkannt, weil sie zur Zeit deines Leidens die Strahlen ihres Lichtes entzog, damit sie den nicht sterben sah, wel-
Luk. XXIII. chen sie für den Schöpfer ihrer Schönheit erkannte.

Felsen und Steine erkannten dich, weil sie sich zur Stunde des Leidens spalteten. Wolken erkannten (dich), weil sie dich, da du in den Himmel auffuhrest, aufgenommen haben. Da nun alle diese Elemente ihren Gott und Herrn ausgerufen haben, daß er im Fleische gekommen sey, so sey du, o Mensch, als vernünftige Kreatur nicht zweifelhaft oder träge, zu bekennen das Geheimniß der Menschwerdung Christi, welche vorzüglich zu deiner Rettung vollbracht worden ist — voll göttlicher Wunder, bekräftiget allenthalben durch die Zeugnisse der Schriften, damit du nicht etwa unempfindlicher seyest als die unvernünftigen Wesen, und dümmer als die Lastthiere. Wie heftig erklärt sich der Herr wider die Untreue, wider den Unglauben der Juden durch Jesaias: „Ein Ochs kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel erkennet mich nicht, und mein Volk weiß nicht (von mir).“ Aber da wir nun solches unter (deiner) Leitung erforscht haben, so sey dir unendlicher Dank und Preis (Herr Jesus) und „in deinem Namen beuge sich jedes Knie derer, die im Himmel, auf Erde, und unter der Erde sind, und jede Zunge bekenne dich, daß du bist zur Herrlichkeit Gottes des Vaters.“ Amen.

Die Steine. Matth. XXVII. Die Wolken. Apostelg. I. Jesai. 1. Phil. II.

Zweyte Rede.

Von dem Verlangen der Propheten und der frommen Vorbereitung zur Ankunft Christi.

I.

Hagg. II. „Siehe kommen wird der, der heiß verlangt ist von allen Völkern." Merket auf und höret freudig, alle Gläubigen und Fromme, was die Bücher der Propheten von Christus reden. Denn es geziemet sich, jetzt, in einer so heiligen Zeit des Adventes (der Zukunft) des Herrn ein besonderes Gedächtniß von den Weissagungen der Menschwerdung Jesu Christi zu feyern. Eben deßhalb werden uns täglich die Schriften der heiligen Propheten von Christus öffentlich verlesen, damit, wenn wir die Stimme der vorangehenden Väter gehört haben, unsers Herzens ganze Begierde immer mehr und mehr in der Liebe des fleischgewordenen Wortes entzündet werde. O von welch' großer Sehnsucht brannten einst die heiligen Patriarchen und Propheten — schon

schon allein wegen der zukünftigen Verheissung!! Wir müßten uns also sehr schämen, wenn wir jetzt minder brennen würden vom Verlangen nach der Gegenwart Christi im Fleische, welche schon erfüllt ist, nachdem sich jene so brennend sehnten, allein schon nach dem Gedächtnisse des Wortes, das erst Fleisch werden sollte. Hoch erfreute sich Abraham, der Vater aller Gläubigen, daß er sähe den Tag Christi, welchen er auch im Geiste vorhergesehen hatte, daß er von seinem Stamme gebohren würde. Und er hat sich erfreut mit einer nicht geringen Freude wegen der gewissen Hoffnung, die er von Christus, der in der Folge gebohren werden würde, empfangen hatte. Joh. VIII.

Auf gleiche Weise verlangten aber auch darnach häufig viele andere alte Heilige, die davon durch den Geist vorher wußten. Sie wünschten, daß dieses so große Geheimniß recht bald erfüllet werden möchte; wir aber können uns erfreuen, daß es erfüllet sey. Solches hat der Herr hinreichend deutlich gezeigt, da er, anwesend im Fleische, zu seinen Jüngern sagte: „Viele Könige und Propheten wollten sehen, was ihr sehet und sie haben es nicht gesehen." Luk. X.

2.

Geringe Liebe zu Christus scheint daher derjenige zu haben, der nicht in Sehnsucht seines Gemüthes erwägt, welch' ein göttliches Geheimniß es sey, welch' eine große Wohlthat den Menschen erzeiget worden sey, daß Christus Mensch werden wollte. Doch denjenigen, die über sich

nachdenken, die Gnade der Andacht zu geben, ist der gütige Herr liebreich gewohnt, der in die Welt gekommen ist, Segen zu geben. Denn nicht ohne Salbung ist Christus (der Gesalbte), und nicht ohne Süßigkeit wird gedacht Jesus (der Heiland). Denn es ist nicht zu bezweifeln, daß eifrigen Gemüthern viele ausgebreitete und schöne Gegenstände heiliger Betrachtung entgegenkommen, die den trägen und nachläßigen (Geistern) verhüllt und entfernt sind. Denn die Geheimnisse Christi zu erkennen, sind die nicht würdig, welche nicht mit Demuth und heißem Verlangen nach ihnen forschen. Daher sprach er zu den Jüngern: „Euch
Luk. VIII. ist es gegeben zu erkennen das Geheimniß des Reiches Gottes, den Uebrigen aber in Gleichnissen."

3.

Aber die Liebe Jesu ziehet seine Liebhaber mächtig, wiederzukäuen die honigsüßen Worte, die aus seinem Munde floßen, und zu bedenken die göttlichen Werke, welche er im Fleische vollbracht hat, welche würdig zu erwägen keine Zeiten oder Augenblicke hinreichen. Denn solchen ist es eine vertraute — gewohnte Sache, in allen ihren Nöthen und Angelegenheiten zu ihrem geliebtesten Freunde und Tröster ihre Zuflucht zu nehmen. Er ist ja der Quell aller Gnaden und Tugenden, der durchs bloße Wort, durch einen einzigen Wink alles, was in Unordnung gekommen, wieder in Ordnung bringen kann. Es empfangen aber von ihm auf verschiedene Weise Trost, und es erlangen

bisweilen sehr große Erleuchtungen des Geistes, die so andächtig und demüthig zu ihm flehen. Und je inniger sie sich zu ihm wenden, desto höhere Geistes-Genüsse erfahren sie von ihm, da Er selbst sie besucht. Geben wir uns also Mühe, in diesen der Andacht geweihten Tagen auch immer etwas Heilsames im Herzen zu erwägen, das Gesetz und die Propheten, das heiße Verlangen der Altväter, die Tiefe (und Fruchtbarkeit) der himmlischen Geheimnisse, die Offenbarung zukünftiger Dinge, besonders aber die Erfüllung aller Verheißungen.

4.

Häufig auch und inständig lasset uns bethen, damit unsere Liebes-Neigung zu Christus innigst hingezogen, und der Verstand geistlicher Dinge mit den Propheten uns eröffnet werde. Denn so werden wir in der Erkenntniß des Sohnes Gottes fortschreiten und in den Tugenden immer mehr wachsen können — (in dem), der uns gewürdiget hat, zu unserm Heile Mensch zu werden. Welche Entschuldigung wirst du meine Seele vorwenden können, wenn du eine so große Gnade zu bedenken wirst vernachläßigt haben? — Was, sage ich, wirst du Christus in Zukunft antworten, wenn du nicht wirst dankbar gewesen seyn für so große Wohlthaten, derer er dich vor vielen Völkern und Zeugen theilhaftig gemacht hat? Denn wie viele hat es gegeben, welche Christum nicht erkannten und von ihm nicht gehört haben? Wie viele gab es auch, die ihn verachteten und nicht glauben

wollten? Dir aber ist es gegeben, nicht nur zu glauben und zu hören, sondern auch das, was von Christus geschrieben und geweissagt ist, zu lesen und zu verstehen. Sey also wegen Ertheilung solcher Wohlthaten Gott dankbar, und in Betrachtung göttlicher Werke fleißig! Denn ganz voll des Geistes und der Wahrheit, ganz voll Liebe und Süßigkeit ist, was nur immer von Christus geschrieben und gesungen wird. Es mangelt nicht an Stoff Andacht zu üben, und nicht an Zeit heiliger Betrachtung.

5.

Es sind auch die Bücher aufgeschlagen, und die Reden der Heiligen vervielfältiget und von den Vätern alles wohl geordnet im göttlichen Dienste. Was kannst du also sagen: — ich bin nicht tüchtig zu einer guten Betrachtung, da so vieles vorbereitet ist zum Troste aller Gläubigen? Auch ist diese Winterzeit sehr gelegen, die Andacht zu üben und zur Einigung mit dem Herrn zugelangen. Denn obschon es kalt ist, so kann doch das innere Feuer der Liebe nicht gehindert noch ausgelöscht werden. Aber auch die Nächte, welche gewöhnlich länger währen, geben Anlaß länger zu bethen, und zu singen, und die rauhe Regenluft, gewaltige Stürme und die Kälte nehmen die Gelegenheit auszugehen. Alles scheint jetzt zu sagen: es bleibe ein jeder bey sich daheim, und beschäftige sich nur mit Jesus Tag und Nacht. Keiner gehe ausser der Thürschwelle seiner Hütte, denn die Zeit leidet es nicht; sondern er ruhe —

feyere den Ruhetag des Geistes, und bereite dem Herrn den schönsten Ort bleibender Wohnung in sich vor, denn je mehr die Sinne von Aussen eingezogen und gesammelt worden sind, um so freyer wird der Geist innerlich und um so tüchtiger, göttliche Dinge zu betrachten. Es scheint demnach nichts mehr übrig zu bleiben, als die Gnade und Kraft des heiligen Geistes, ohne welche dürftig ist unser Leben und jeder Fleiß des Menschen unterliegt. Wenn aber diese da ist, so reißt sie bald hinzu höhern Dingen, und sie genügt dem, der liebet, wenn er auch die Wissenschaft entbehrt. Auch dem, der Wissenschaft besitzt, ist zum Verständnisse der (heilige) Geist nothwendig; denn ohne den (heil.) Geist sind Wissenschaften eitel, wie auch alle Gebethe abgeschmackt.

6.

Befleiße dich daher einer größern Andacht in einer so heiligen Zeit des Adventes (der Zukunft) des Herrn, besonders aber von dem Tage an, da gesungen wird: „O Weisheit, am Feste der seligen Jungfrau Luzia. Alsdann lasset uns Herz und Gemüth mit heftigerer Liebesbegierde zu Christus erheben; denn Er ist's, nach dessen Ankunft die heilige Mutter, die Kirche sich sehnet. Wenn denn dieser laute Zuruf heiliger Propheten ungemeine Sehnsucht weckt, und auch die Liebes-Begierde einer jeden gläubigen Seele, welche die Ankunft des Herrn wünscht, sollte sie als unter andächtigen Gebethen sagen: O guter, liebenswürdigster Jesus, wahre und ewige Weisheit des Va-

ters, der du uns wunderbarlich erschaffen hast, komm und heile uns Gefallene nach der Weise, nach welcher das zu thun du noch wunderbarer geordnet hast; komme uns zu besuchen in dem engen Kerker des Fleisches, durch deine Geburt, welche keine Ansteckung des Fleisches zu leiden hat, damit befreyet werden möchten deine Auserwählten, welche die Last der Sünden schwer drücket, und der Schrecken des Todes hart plaget. Komme zu erleuchten die Finsternisse der Welt, und reinige die dunkeln, — befleckten Gewissen, damit wir von den Fesseln der Sünden losgebunden, uns über deine Erbarmung erfreuen, und durch deine Gnade aufgerichtet, der Hoffnung ewiger Güter uns trösten — durch dich Jesus Christus, wahres Licht der Seele, gezeugt aus dem Vater von Ewigkeit. Amen.

Dritte Rede.

Von dem Entgegenkommen und der Aufnahme des himmlischen Königs.

I.

„Sage der Tochter Sion: Siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig." Da Gott ehedem zu den Vätern und Propheten redete, sandte er viele Zeugen seiner Menschwerdung voraus, und nun verkündiget er beynahe in den nämlichen Worten einer jeden gläubigen Seele die Zeit seiner Ankunft. Er spricht: „Saget der Tochter Sion!" Ihr, die ihr geistlich seyd, und den Geist der Weissagung habet, oder ihr, die ihr die Propheten gelesen habet und die Schriften kennet, ihr, sage ich, sprechet zur Seele, welche wartet, und meine Ankunft heiß verlanget, daß sie die Augen ihres Glaubens aufthue, und mich sogleich erkenne, daß ich da sey. Denn eine solche Seele suche ich, die mich zu sehen Matth. XXI.

heiß verlangt, und recht oft an mich denkt. Dieser befehle ich, und ich befehle ihr wieder, daß sie nicht überdrüßig und schläfrig werden, sondern erwachen, aufstehen und (mich) erwarten solle. Sie bethe daher und lese meine Schriften, die ihr von dem Himmel zugesendet sind; sie gehe recht oft und aufmerksam an sie; und bis daß ich komme, erhole sie sich an denselben und tröste sich mächtig, und sie lasse nicht ab, vom Flehen und heißen Verlangen,
Hab. II. „denn ich werde bald kommen, und nicht verziehen." Ich habe lange genug verzogen; ich wollte nicht plötzlich kommen, doch habe ich mehrere und feyerliche Bothen vorhergehen lassen, und durch sie Gebothe und Ankündigung gegeben, damit ich heißes Verlangen erweckte, und die Freude ob meiner Ankunft erhöhte.

2.

Denn will irgendwo ein großer König kommen, so muß er mit großem Verlangen aufgenommen werden. Wer also heiß nach mir verlangt, wird sich um so mehr über meine Gegenwart, wenn ich werde gekommen seyn, erfreuen. Wer aber der Welt ergeben ist, der kann nicht nach mir verlangen. Wer aber allen Trost der Welt verschmäht und die Zerstreuungen des Herzens flieht, und sich im Innersten sammelt, das Ewige verlangt, und ob des gegenwärtigen Eckel hat, dieser flehet, daß heraneile der Tag meiner Heimsuchung, und die Stunde der Ankunft des Heiligen, und die glorreiche Gegenwart des himmlischen Königs. Er spricht: komme Herr und besuche mich in Frieden,

damit mein Herz ob deiner Gegenwart vollkommen erfreuet werde. Komm, Verlangen meines Herzens, Licht meiner Augen, und Friede, du meine Hoffnung, Erwartung Israels. Auf dich habe ich gehofft, seit ich deiner harre, du wirst mich nicht zu Schanden werden lassen; denn zu dir habe ich meine Seele mit heißer Sehnsucht erhoben. Einer solchen Seele, die so ein heißes Verlangen trägt, und mich von Tag zu Tag sucht, werde ich schnell erscheinen und mich selbst ihr offenbaren. Denn ich bin der Herr ihr Gott, der geredet hat in den Propheten. Und bis jetzt rede ich zu allen, aber besonders doch zu meinen gläubigen Freunden und ganz vorzüglich zu dem, der nach mir mehr verlangt, als nach allem Uebrigen, und mich ehrerbiethiger aufzunehmen und bey sich einzuführen begehrt. Und nun bin ich nahe, spricht der Herr, nun ist meine Zeit erfüllet: weiter will ich nicht mehr verziehen. Ich will erfüllen mein Wort, das ich geredet habe, genugthun meiner Verheissung; ich will nicht verschieben das Verlangen der Seele. Es soll (ihr) werden, was sie begehret hat; es soll geschehen, was sie gewünscht hat; denn ich, der ich rede, siehe, ich selbst bin da.

3.

Freue dich und sey fröhlich, gläubige Seele, da der König vom Himmel zu dir kommt. Dieser ist der Herr dein Gott, dein Schöpfer und Erlöser, der lang Erwartete, heiß Verlangte, und der schon immer bereit war, zu dir zu kommen. Fürchte

dir nicht, Tochter Sion, siehe, dein König kommt. Siehe den Himmel, von da er ausgeht; siehe die
Matth. XXI. Welt, in die er eingeht. Siehe in seiner Rechten das feuerige Gesetz, in seiner Linken Reichthum und Ehre. Siehe um ihn her Engel und Erzengel, vor ihm her Propheten, neben ihm die Apostel, nach ihm unzählige Chöre der Heiligen. Siehe wie groß der ist, welcher einzieht: ihm kommen entgegen Herrschaften, und alle Kräfte der Himmel dienen ihm. Sieh, es kommt der Gnädige und Sanftmüthige, der arme und unansehliche König in der Menschheit, der aber richten wird den Erdkreis in Gerechtigkeit. Selig die Augen, welche solches sehen, und zu ihrer Erbauung die Werke des ewigen Königs betrachten; denn sie werden an denselben nicht die Pracht dieser Welt sehen, sondern in der Ankunft eines so großen Königs die ganze Niedrigkeit und Sanftmuth finden. Selig alle, welche Augen eines geistlichen Verstandes haben und im Lichte des Glaubens an die ewige Wahrheit, das Licht schauen.

4.

Diese sichtbare Welt wird mit den Augen des Fleisches geschaut — auch von den Ungläubigen und Heiden, aber der unsichtbare Schöpfer der Welt wird (nur) mit den Augen des Geistes geschaut — von allen, die an Christus glauben, aus ganzem Herzen Christus lieben. Denn an Christus glauben, heißt sehen mit dem Geiste; und ihn brennend lieben, heißt ihn fest halten. Denn so sahen ihn die heiligen Patriarchen, und die

alten Propheten, welche lange vor seiner Ankunft (ihn) vorherverkündigten und vieles von ihm weissagten. Denn die Propheten hießen ehedem Seher, weil sie den, von welchem die Uebrigen nichts gewußt hatten, vorhersahen, und sich bemühten, ihn andern Unwissenden durch ihre Reden und Schriften bekannt (und beliebt) zu machen. So sehen auch wir mit dem Gemüthe Christus, die wir nach seiner Menschwerdung zum Glauben gekommen sind, weil wir alles, was wir von ihm lesen oder hören, mit dem Gemüthe kräftiger fassen und da hinterlegen, und was von den Propheten wahrhaftig vorhergesagt, und von den Aposteln muthig bekräftiget worden ist, bekennen, preisen und verkündigen. Selig daher die Augen derer, welche, ob sie schon Christum nicht im Fleische gesehen, doch treulich an ihn glauben, ihn andächtig verehren, rechtschaffen lieben, und brennend verlangen, ihn aufzunehmen. Joh. XX.

5.

Siehe unser König kommt vom Himmel; gehen wir ihm freudig entgegen, und umfassen wir ihn mit Andacht und nehmen wir ihn auf. Es freuen sich die Himmel, das ist, die sich zu hohen Betrachtungen erschwingen, und es frohlocke die Erde, das ist, die Einfältigen, die sich dem thätigen Leben ergeben, — (sie erfreuen sich) vor dem Angesichte des Herrn, wenn er kommt, denn er kommt, uns zu erlösen und sich uns zu geben. Jubelt und lobet ihr Berge und träufelt, ihr Lehrer, die Süße

des Wortes, und es strömen die Hügel Milch und Honig, zu unser aller geistlichem Troste.

Lasset erschallen die Posaunen in Sion. Es wachen auf, alle welche schlafen, die zerstreuet sind, versammeln sich allzumal. Es erstarken die Kleinmüthigen! Es werden getröstet die Traurigen; aufgerichtet die Schwachen! Alle sollen zusammen kommen, jeder von seinem Orte eilen; denn der große Tag in Israel, der heilige Tag des Herrn, der festliche Tag des Königs hat sich genahet. Es erfreue sich Jerusalem und haltet Versammlungen alle Gläubige, die ihr liebet den Herrn Jesus Christus, die ihr ihn, die Freude Aller, liebet. Denn nicht im Getümmel, noch im sichtbarlichen Gepränge wird er erscheinen, sondern im Geiste der Sanftmuth und Güte werdet ihr ihn von innen sehen. Es erfreuen sich daher und bereiten sich vor alle Völker, Stämme und Zungen! Aber du, andächtige Seele, Tochter Sion, deren ganzer Sinn auf Gott gerichtet ist, du, sage ich, freue dich noch mehr; denn dir wird es durch den Propheten von dem Herrn gesagt, dir wird es besonders empfohlen, du wirst mit Namen – zärtlich, freundlich gerufen, damit du hörest und siehest, wer der sey, welcher zu dir kommen will. — Siehe, dein König, er kommt zu dir. Siehe, dein König, nicht ein irdischer, ein zeitlicher, ein sterblicher (ist er); sondern ein himmlischer, ewiger, unsterblicher. Siehe! Er kommt, nicht zu herrschen in der Welt, sondern die Welt durch sein Blut selig zu machen. Siehe, der König, nicht der König der Römer, oder der Franken, sondern der König der Könige,

der Herr aller Herren. Durch diesen herrschen die Könige in der Welt, und ohne ihn wird niemand gekrönet im Himmel. Der König des Himmels ist er, und er kommt nicht, die Erde in Empfang zu nehmen, sondern ein himmlisches Reich zu geben. Wer ihm dienen will, den macht er mit sich herrschen; und wer aus Verachtung ihm nicht gehorcht, wird von seinem Reiche ausgeschlossen werden. Siehe da den König, den du verlangst, den du liebst, an den du glaubst, und auf den du hoffst. Er ist zwar der allgemeine König aller Geschöpfe; dir ist er es aber durch die Liebe vorzüglich, so wie dein eigener Bräutigam, und vertrauter Freund. Der deinige, sage ich, ist er, weil er für dich mehr sorget, über dich sorgfältiger wacht, dir liebevoller geneigt ist und näher verbunden, so, daß du wahrhaftig sagen kannst: „Mein König und mein Gott!" Denn „er hat dich von Ewigkeit her geliebt," und nun, damit er dich erlöse und selig mache, ist er von dem Himmel, von den königlichen Sitzen gekommen. Wenn du dich in diesem rühmen wolltest, so weiß ich nicht, wie du dich betrüben oder verzweifeln könntest.

Ps. V. u. XXXVIII. Weish. XVIII.

6.

Denn er ist König und Der, welcher Alles leitet, und was er durch seine Allmacht gemacht hat, regiert er mit höchster Weisheit, daß er mit Recht König und Herr Aller genannt werden kann, und doch ist er der Deinige — wegen der besonderen Gnaden-Gaben. Von ihm hängt Himmel und Erde ab, und von seiner Gewalt wird jedes Geschöpf regiert.

Seiner Macht kann niemand widerstehen, durch seine Weisheit wird alles geordnet. Seine Weisheit und Kraft ist mit Ihm, und Er hat Alles gemacht, und Seiner Größe ist kein Ende. O wie hoch über alle Könige und Fürsten erhaben, und unermeßlich ist der, von welchem der
Ps. LXXIII. Prophet redet in dem Psalme: „Gott aber, unser König von Ewigkeit, wirket Heil auf Erde.“ Siehe, er kam nicht in Gold und Silber, und nicht angethan mit Purpur und feiner Leinwand, nicht auf geschmückten Pferden, oder mit glänzenden Waffen, nicht unter dem Schalle der Trompete, unter dem Klange der Zither, sondern in Niedrigkeit und Armuth, in Sanftmuth und Liebe, daß er mehr geliebet als gefürchtet würde, daß er die Sünder mehr zu sich zog, als entfernte.

7.

Aber weßwegen kam er? Er kam wegen seiner ausserordentlichen Liebe, mit welcher er dich geliebet hat, damit er erlösete, den er für verlohren erkannte. Er kam wegen deiner Noth und wegen deines Elendes, das vielfach und überaus groß war. Er kam, dich von den Sünden zu befreyen, und durch Vergießung seines kostbaren Blutes dich zu reinigen. Er kam, deine Unwissenheit zu erleuchten, und dir den Weg der Wahrheit zu zeigen. Er kam, deine Schwäche zu unterstützen und dich Erduldung der Widerwärtigkeiten zu lehren. Er kam, dich von dem Verlangen nach dem Irdischen abzuziehen, und zur

Liebe des Himmlischen zu erheben. Er kam, Tugenden zu verkündigen, und Lastern ein Ziel zu setzen. Er kam, Gnade einzugießen, und mit Süßigkeit himmlischer Tröstungen zu erfreuen. Er kam, dich mit allen Gütern zu erfüllen, und allen Sünden zu entreißen. Er kam, die ewige Seligkeit dir zu schenken und für dich das zeitliche Elend zu tragen. Er kam, alles das Seinige dir mitzutheilen, und über alle Gaben sich selbst dir zum ewigen Genusse zu geben. Denn damit du dich ewig erfreuen könntest, kam er, Müh und Schmerz auf sich zu nehmen. Damit du reich würdest, kam er, arm zu werden. Damit du herrschen könntest, kam er in das Elend. Es kam zum Irrenden der Weg, zum Unwissenden die Wahrheit, zum Todten das Leben, zum Blinden das Licht, zum Schwachen — Kranken der Arzt, zum Trostlosen der Tröster, zum Verdammten der Erretter, zum Verführten der Rathgeber, zum Verzweifelten der Heiland. Siehe, weßwegen er kam, und wieviel er dir durch seine heilsame Ankunft erwarb!

8.

Er sandte nicht einen Engel, nicht einen Erzengel, nicht einen Patriarchen, nicht einen Propheten: sondern Er selbst kam, der König der Engel, und der Herr der Propheten, um dich zu erretten; denn Er ist es, der Herr dein Gott, der dich gemacht hat. Alle Könige und Propheten, welche vor ihm waren, konnten keinen von der Hand des Todes erretten, noch in das ewige Leben einführen, sondern dieser, der allmächtigste

König, und der Große in Ewigkeit sollte sein Volk von der Hand des Todes erretten, die Bande der Hölle zerreissen, und seine Auserwählten in das Paradies führen.

9.

O wenn du es recht erkennen, und fleißig darauf merken würdest, welche große Majestät dem Könige der Ehre eigen sey; du würdest gewiß die Pforte deines Herzens mit der größten Begierde weit aufthun, und den König ewiger Herrlichkeit zu dir einführen; denn es geziemet sich, einen solchen großen König mit der höchsten Freude, mit ungemeiner Ehre und mit feyerlicher Vorbereitung aufzunehmen. Denn wenn irgend ein irdischer König, oder einer aus seinen Fürsten dir befähle: Morgen will ich zu dir kommen, bereite mir eine Wohnung! ich will bey dir Einkehr nehmen, welch einen Kummer meinst du, würdest du haben, und wie groß müßte deine Verwunderung seyn?! — Nun siehe, es befiehlt dir der König, welcher von dem Himmel herab redet durch den Propheten:
Amos IV. „Bereite dich, deinem Gott Israel entgegen zu gehen; denn ich will kommen (spricht er), und in deiner Mitte wohnen.“ Deßhalb, um diesen Gast aufzunehmen, schmücke die Wohnstätte deines Herzens, weil er sehnlichst verlangt, nicht nur zu dir zu kommen, sondern auch in dir zu wohnen, und als in einem bräutlichen Gemache süß zurufen: Selig die Seele, die da verdient, daß so ein großer Gast zu ihr komme, und die denjenigen, welchen kein Geschöpf würdig fasset,

mit heißer Sehnsucht der Liebe in ihr geheimstes Innere zieht, damit sie um so glückseliger innerlich ruhe, als nichts Aeußeres sie ergötzt. Ja selig die, zu welcher der Höchste vom Himmel zu kommen sie würdiget, der König der Könige, der Herr, nicht, daß er sie verdamme oder schrecke, sondern daß er sie, als eine wohlbekannte und sich auserlesene Seele gnädig besuche und tröste. Denn es kommt der sanftmüthige König, zu besuchen und zu trösten, alle, welche in Sion trauern, Friede zu geben denen, welche auf Erde wohnen, zu verschieben das strenge Gericht, die Barmherzigkeit zu verlängern, den Sündern Vergebung zu ertheilen, aufzunehmen, die Buße thun, keinem Gnade zu versagen, und zuletzt allen, die da harren auf ihn als das Heil, die ewige Herrlichkeit zu verleihen. Amen.

Vierte Rede.

Von der Geburt Christi und den Festen der Seele.

I.

Joh. III. „Das Licht ist in die Welt gekommen." Hilf mir allmächtiger Vater, daß in meiner Betrachtung nach dem Verlangen meines Herzens, von der Feyerlichkeit des heutigen Festes deines geliebtesten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, einiger angenehme und fromme Stoff mir sich darbiethe, der meine Erstarrung — meine Schlaffheit — zur Andacht und Danksagung aufwecke. Erleuchte mein Herz mit dem unsichtbaren Lichte deiner Weisheit, der du diese hochgeweihte Nacht durch den Aufgang des wahren Lichtes erhellet, und diesen jährlichen Festtag durch festliche Freuden zu feyern geweihet hast. Denn nichts kann mir erfreulich seyn oder festlich, wenn du nicht selbst zuvor meinen Geist erleuchten wirst, damit er von

allem Ungestüm der Laster erheitert, in Betrachtung einer so großen Feyerlichkeit hingerissen werde. Glückselige Festlichkeit, wenn auch Geistes Freude empfunden wird, und wenn die Seele, von dir eingeladen, an geistlichen Gastmahlen reichlich erquicket wird! Denn ich habe kein Fest, wenn es nicht im Herzen ist. Es wird aber deßwegen oft äußerlich wieder erneuert, damit es um so lieber und und erfreulicher innerlich gefeyert werde. Denn die äußeren Feste sind die Anregung innerer Feyer und einige Vorempfindungen der ewigen Freuden. Wenn daher mein innerer Mensch mit den äußerlichen Feyerlichkeiten wohl übereinstimmt und sich mitfreut, so scheint es, daß ich nicht bloß ein einfaches (F. simplex) sondern ein doppeltes Fest (F. duplex) habe, weil das, was äußerlich geschieht, innerlich noch heiliger begangen wird.

2.

Es giebt auch ein doppeltes Fest höherer Art (F. duplex majus), es giebt auch ein solennes — hochfeyerliches. — Solches erkennt — versteht — eine geistliche und fromme Seele um so besser, als sie gewohnt ist, solches im Geiste und in der Wahrheit zu feyern. Denn wer geistlich ist, beurtheilt alles. Und um wie viel ein Fest des Herzens von dem Andern sich unterscheidet, und an besonderer Freude sich auszeichnet, weiß, durch süße Erfahrung belehrt, diejenige (Seele) genugsam, zu welcher Jesus zu kommen, und sich ihr an dem Festtage zu offenbaren sie würdiget. Denn er ist es, von welchem die vorzüglichen Feste gefeyert

werden, und selig (die Seele), welcher er entgegen kommt und sich freudig zu sehen giebt. Ich halte aber dafür, daß die Seele nicht immer durch eine und dieselbe Andacht und Neigung zu Gott gezogen, noch auch auf gleiche Weise von ihrem Geliebten besucht werde. Und darum kann nach den mindern und höhern Besuchen nicht unschicklich eine Mannigfaltigkeit der Feste unterschieden werden, so, daß jetzt ein doppeltes Fest (festum duplex) in der Seele sey, wenn nach dem Propheten David Herz und Fleisch — Seele und Leib — zugleich in den lebendigen Gott sich erfreuen, indem eine so große Freude in das Herz ausgegossen und da empfunden wird, daß es dieselbe durch äußere Worte und Bewegungen offenbaren müsse, und sich ergötze, mit erhabenen Liedern und Gesängen in Andacht Gott zu jubeln. Dann aber begeht man ein doppeltes Fest höherer Art (fest. duplex majus), wenn die Trunkenheit des inwendigen geistlichen Menschen und eine gewisse Freude des äußern sinnlichen so groß ist, daß die menschliche Schwäche vor brennender Liebe dieselbe nicht zu fassen und zu ertragen vermag; aber es kann auch durch kein Wortzeichen ausgedrückt werden, was eine Seele, an einem solchen Festtage von Gott besucht, empfinde, das mit ihr geschehe. Es muß mehr mit Stillschweigen verborgen gehalten werden, wenn einiges der Art von Gott zu empfinden gegeben wird. Gott allein aber trägt sie es in Geheim vor, der sie in ihrem Schweigen und ohne besser Laut versteht. Denn es muß alsdann jegliche

Kreatur schweigen, wenn Gott zur Seele redet, was den natürlichen Verstand übersteigt. Und eben dann wird sie aufs beste gelehrt, wenn so das Gespräch mit Gott allein gehalten wird. O Lehrer der Wahrheit, wie bald und vollkommen wird der mit dir erfüllt, dem du dich selber offenbarest!

An diesem Feste werden die Tafeln des Altars eröffnet, und die Reliquien der Heiligen gezeigt; denn einer solchen liebenden Seele werden die Geheimnisse der Schriften eröffnet, und die Heimlichkeiten des himmlischen Vaterlandes, die Zustände der Heiligen, und die ewigen Belohnungen zu einem besondern Troste geoffenbaret.

3.

O großes, erfreuliches Fest, das nicht allen, sondern wenigen zu feyern verliehen ist! Wie ferne sind diese heiligen Feyerlichkeiten von denjenigen, welche die Welt lieb haben, welche nur irdische Dinge schmecken, und nur allein auf das Aeußerliche sehen! Thöricht ist ihnen und sie achten fast für nichts dasjenige, was äußerlich nicht glänzt. Sie wundern sich meistentheils: wie die Guten ganz Gott ergeben — Gott ruhen, — und von allen Wollüsten des Fleisches sich enthalten können, denn sie wissen nicht, wie vielen Trost des Geistes diejenigen inwendig haben und empfinden, welche aus Liebe zu Gott allen weltlichen Wollüsten entsagen. Solche aber wissen es nicht, und irren, die nur nach dem Sichtbarlichen jagen und dieses lieben.

4.

Aber wann wird das solenne Fest der Seele begangen? O daß es doch jemand gäbe, der es mir sage und zu mir kommen lasse, wenn anders gesagt werden kann, was ein so hohes Geheimniß ist, daß es von allen vorhergehenden Weisen weit entfernt ist. Wenn ein Mal die Seele in ein Uebermaß vom Genusse des Geistes versetzt, alles gegenwärtigen, und zugleich ihrer selbst vergessen, und nur allein Gottes eingedenk seyn wird, und wenn sie von allen körperlichen — sinnlichen — Bildern frey, in den Abgrund des göttlichen Lichtes übergeht — durch Betrachtung ewiger Dinge: wer sollte läugnen, daß diese (Seele) das solenne Fest begehe, die von den Strahlen der ewigen Sonne erleuchtet, über alle erschaffene Dinge so herrlich erhaben dastehet. Es scheint aber, dieses Ganze gehöre mehr zur Glorie der ewigen Seligkeit, als zum Elende des gegenwärtigen Lebens. Wir haben daher jetzt vielmehr den Namen und das Gedächtniß, als die wahre Erfahrung des solennen Festes, weil desselben vollkommene Offenbarung den Heiligen im Himmel aufbehalten wird. O Feyer aller Feyerlichkeiten, wo Menschen und Engel versammelt, zugleich Gott preisen, den Dreyfachen und Einen. O wie feyerlich singen sie, wie lieblich jubeln sie dort, wo sie Gott stets gegenwärtig haben, von Angesicht schauen, und mit Vergnügen unverrückt betrachten. Aus dem Gedächtnisse jenes Jubels und der ewigen himmlischen

Feyerlichkeit wiederhallet mir ganz gewiß jede erfreuliche Feyer der gegenwärtigen Zeit.

5.

Zu jenem feyerlichen und ewigen Feste, das vermöge seiner Größe weder begriffen noch ausgesprochen werden kann, muß der Geist unserer Andacht ganz und mächtig anstreben, unser ganzer Sinn begeistert werden, so oft auf Erden Feste solenn begangen werden. Daher sind alle unsere Feste vielmehr einige Vorspiele jener ewigen Feyer, als wirkliche Feste zu nennen. Hier werden sie doch nur im Lichte des Glaubens angefangen, aber dort im Lichte der Herrlichkeit alle vollendet. Denn dort ist Lob der Engel, und die süßeste Harmonie heiliger Seelen. Dort, in der Gegenwart des Schöpfers, erfreuen sich alle einmüthiglich. Uns aber geht es wohl, wenn uns von daher bisweilen nur etwas Weniges zu verkosten gegeben wird. Wen würde es nicht vergnügen, unter den lobsingenden Chören der Engel zu seyn, wo keine Dissonanz — kein Mißlaut — der Stimmen, kein Leichtsinn eine Störung macht, keine Beschäftigung ein Hinderniß setzt, keine Noth drängt, keine Gemüthsbewegung einwirkt, keine Einbildung zerstreuet, wo kein Anlaß zur Verwirrung, keine Gelegenheit zur Versuchung ist, wo keine Fahrlässigkeit, keine Verlegenheit, wo keine Mühe, kein Eckel, keine Ermüdung ist, sondern (wo) höchster Friede und Ruhe, höchste Freude und honigströmende Süße, höchste Eintracht und göttlich-wirkende Klarheit, volle Seligkeit und vollkommene Sicherheit ist.

6.

O wie kurz und wenig ist das, was wir durch unsere Feyer begehen! Wie unvollkommen und dunkel, was wir immer wieder festlich erneuen! Denn so lange wir in der Finsterniß unserer Verderbtheit wandeln, so lange wir den sterblichen Leib tragen, so begreifen wir kaum in einiger Klarheit etwas von dem Lichte der Unsterblichkeit, von dem unbeschränkten Geiste. Denn unsere Feyerlichkeit endet fast mit Einem Tage und Einer Nacht, weil auch unsere Schwachheit nicht lange in der Andacht aushalten kann. O daß doch ein größerer Theil der Zeit der geistlichen Waffen (Uebung) zugewogen wäre, und man dafür weniger an äußern Feyerlichkeiten hätte!

Aus der Wahrheit, die wir betrachtet haben, leuchtet genugsam ein, daß unsere Feste, hier (begangen,) unvollkommen sind, wieviel und hoch man auch singe oder — (musikalisch auf Instrumenten) — spiele; wie sehr man auch innerlich sich ergötze und juble, weil bald die gegenwärtige Freude durch verschiedene Hindernisse aufgehoben wird. Doch soll uns das nicht allzusehr wundern, da wir hier auf Erde Beysitzer sind und Fremdlinge, und die ganze Zeit unserer Wallfahrt mehr für die Trauer passe als für die Freude, und Feste feyern vielmehr den Bürgern des Himmels angehöre, als den verwiesenen Kindern Evens.

7.

Aber damit wir nicht unter den eigenen Mühseligkeiten hart bedrücket werden und erliegen, und

der göttlichen Wohlthaten nicht uneingedenk werden mögen, so hat die ewige Weisheit Gottes Vorsehung gethan, und die heilige Mutter, die Kirche, die Einrichtung getroffen, daß wir nach dem Verlangen der Seele, alljährlich, die hohen Feste Christi und seiner Heiligen feyerlich begehen, damit die Andacht erweckt, der Glaube entzündet und die Liebe vermehrt werde. Denn je andächtiger einer die Feste feyert, und je würdiger er Gott in seinen Heiligen ehret, desto mehr nimmt er im Geiste zu, und um so höher erschwingt er sich zur ewigen Liebe. Denn deßhalb kam das Licht in die Welt, damit es uns den Weg zum Himmel wiese; damit unser Herz zur Liebe gegen selbes entflammt und von allen irdischen Dingen abgezogen würde; damit es uns das Licht der Weisheit gäbe, und die Finsternisse der Unwissenheit vertriebe; damit es uns mit sich zu Einem machte, zu Theilnehmern am Reiche, zu Kindern der Gnade, zu Mitgenossen der ewigen Herrlichkeit. O glorwürdiges Licht von dem Vater erzeugt! O hochberühmte Weisheit Gottes, von der Jungfrau in dieser Nacht gebohren! Gieb uns, daß wir dir andächtig und würdig danken; gieb uns, daß wir deinen Namen, o Allerhöchster! singen und spielen, ehrerbietig uns (vor ihm) neigen, demüthig das Knie beugen, mit Preis ihn anbethen, und mit den heiligen Engeln „Ehre sey Gott in der Höhe!“ dir feyerlich singen. Denn dir gebührt Lob und Ehre, Herr, der für unser Heil Mensch zu werden uns gewürdiget hat. Amen.

Fünfte Rede.

In der Nacht der Geburt Christi. Vom Suchen des Kindleins Jesu.

I.

Jesai. LV. „Suchet den Herrn, da er gefunden werden kann; rufet ihn an, da er nahe ist.“ Stehet auf alle Christgläubigen und versammelt euch eilig zu dieser Feyer der Geburt des Herrn. Denn da ist die hochg weihte Nacht, in welcher der Erlöser der Welt, Jesus Christus, von der ehrwürdigen Jungfrau Maria gebohren werden wollte. Also alle stehet auf und wachet; bereitet eure Herzen vor und bethet! Der Herr ist gekommen; kommt und bethet an! Suchet Jesum, und ihr werdet finden; klopfet an die Thüre und sie wird euch aufgethan werden; gehet ein in das Haus und ihr werdet sehen. Unser König ist angekommen, Christus ist uns gebohren. Kommet,

lasset uns anbethen und niederfallen vor ihm; denn Er ist es, der uns gemacht hat. Kommet Engel und Erzengel, singet und erfreuet euch hoch und lobsinget. Freuet euch, ihr Gerechten, in dem Herrn, einen erhabenen Gesang sprechet unserm Gott, verkündiget unter den Völkern seine Werke! Der Herr ist mit uns, fürchten wir uns nicht. Gott ist im Fleische gekommen; mit uns ist Er in der Menschheit, dem niemals die Gottheit mangelt. Kommet, Kleine und Große, Greise und Hochbejahrte, Jünglinge und Jungfrauen, singet dem Herrn ein neues Lied, weil er heute Wunder gethan hat. Erhebet Herzen und Hände zum Himmel und über alles Frohlocken gebet seinem Lobe die Ehre! Der Herr ist mit uns! Lasset uns nicht traurig seyn! Thuet euch an, Auserwählte Gottes, mit den Kleidern der Ergötzung und Freude. Werfet ab die Werke der Finsterniß, und ziehet an die Waffen des Lichtes, wie am hellen Tage, so wollen wir in dieser heiligen Nacht wachen. Freuen wir uns und frohlocken wir! Lasset uns singen und lobsingen! Jubeln lasset uns Gott unserm Heilande! Lasset uns unsere Gelübde ihm zum Opfer bringen! Lasset uns den Dienst unsers Mundes Ihm leisten! Der Herr mit uns, weichet nicht! Lasset euch keinen Eckel beykommen, sondern stehet mannhaft und singet ihm munter!

2.

Wer kann jetzt schlafen, da die Engel im Himmel singen, und die Stimme des Lobes in

der Höhe wiederhallet? Wer könnte auf seinem Lager liegen bleiben, wenn Alle sich erfreuen, mit Jesus im Jubel zu seyn? Wer sollte diese Nacht nicht mit Verlangen aufstehen, wenn Alles in Freude zu seyn scheint? Darum freue dich und frohlocke, Tochter Sion, juble Jerusalem, da heute der wahre Friede von dem Himmel herabgestiegen ist, um zu versöhnen und wieder her zu stellen, was im Himmel ist, und was auf Erde. Heute leuchtete das wahre Licht auf die Erde, damit es alle Menschen erleuchtete, die daran glauben. Heute war große Freude in Israel, weil in Bethlehem Christus gebohren worden. Heute strömen die Himmel Honig durch die ganze Welt, weil aus dem Munde der Lehrer die süßesten Reden fließen, dadurch die Kranken erquickt — wiederhergestellt, die Frommen getröstet, die Unwissenden gelehrt, die Trägen aufgeweckt, die Gläubigen belebt, und die Ungläubigen zu Schanden werden.

3.

Heute frohlocken die Engel, freuen sich die Erzengel, und alle Gerechte sind voll Andacht und geistlicher Freude. Heute ist die Nacht in Tag verwandelt, und in große Klarheit, weil in der Finsterniß das Licht aufgegangen ist denen, die von Herzen rechtschaffen sind, der gnädige und barmherzige Herr. Diese Nacht sey ewig gepriesen und unter die festlichen Tage gezählt. Segnen sollen sie die, welche den Tag zu segnen pflegen, und alle Kinder des Lichtes sollen sie

loben, weil in ihr gebohren ist Christus, der Sohn Gottes, das Licht des ewigen Lichtes. Diese Nacht sey also nicht einsam zugebracht, und nicht ohne Rühmen und Preisen! Sie sey nicht dunkel, sondern über und über vom Lichte beschienen, und in der ganzen Kirche brennen viele Lichter! Nichts werde in ihr übergangen, was zu ihrem Schmucke dient, sondern bis zum Aufgange der anbrechenden Morgenröthe dauere ihr Lob fort. Und wenn es heller Tag geworden ist, so leuchte die Sonne der Gerechtigkeit, welche in den Herzen aller, die sie lieben, gebohren ist, und die Andacht werde neu lebendig in den Gemüthern aller, die feyern. Der geheiligte Tag ist heute angebrochen, deß sollen sich alle Gläubige erfreuen: weil der Herr einst vorher gesagt hat: Es werde Licht! und es ward Licht. O wahrhaft selige Nacht, erleuchtet durch den Geburtstag des wahren Lichtes, und geschmückt durch den Engelglanz, durch deren Lieder und Lobgesänge sie allen Gläubigen des Erdkreises erfreulicher geworden ist. O wahrhaft seligste Nacht, merkwürdiger als alle Nächte der Welt, welche Zeit und Stunde zu wissen verdiente, wann aus dem Leibe der Jungfrau der Sohn Gottes ausgegangen ist, angethan mit dem Leibe unserer Brechlichkeit. O, heilige und unversehrte Geburt, gegeben durch die jungfräuliche Fruchtbarkeit. O Fruchtbarkeit, welche die Natur übersteigt, welche die jungfräuliche Reinigkeit geschmückt, und die höchste Majestät erwählt hat, auf daß die menschliche Sterblichkeit

gerettet würde! O gesegnete und freudenreiche Geburt, welche den Fluch unserer ersten Eltern in einen himmlischen Segen, und ihre Betrübniß in ewige Freude verwandelt hat. Mit Recht ist diese Nacht ehrwürdig und allen Menschen liebenswürdig, in welcher Christus gebohren werden wollte, um alle zu erretten.

4.

Gepriesen sey also die heilige Dreyfaltigkeit, durch deren Güte und Rath die Würde des Menschen wiederhergestellt, und die List des Teufels betrogen worden ist. Ich preise dich, himmlischer Vater, der du deinen geliebten Sohn zu unserer Erlösung in die Welt gesandt hast. Ich preise dich, eingebohrner Sohn Gottes, Jesus Christus, der du uns Menschen zu erlösen, die menschliche Natur angenommen hast. Ich preise dich, Beystand, heiliger Geist, der du alle Geheimnisse unserer Erlösung, vom Anfange bis zum Ende, herrlich und wunderbar gewirket hast. Dir sey unendlicher Preis und Ruhm; die Ehre sey dir und das Reich, o höchste und ewige Dreyfaltigkeit, durch deren Vorsehung und Anordnung uns das so freudenvolle und feyerliche Fest geworden ist. Amen.

Sechste Rede.

Von der andächtigen Besuchung des Kindes Jesu.

I.

„Habet ihr, den meine Seele liebt, gesehen?“ Zu euch rede ich, heilige Engel; saget mir von meinem Jesus, was ihr wisset. Wo ist „das Kind, das uns gebohren ist?“ Zeiget mir, den meine Seele liebt!“ Und wenn ihr es mir nicht anzeigen wollet, so saget es mir wenigstens durch diejenigen, welche ihr für würdig erachtet. Zu euch rede ich, Hirten, saget mir von meinem Jesus, was ihr wisset. Wo ist „das Kind, das uns gebohren ist?“ Was hat euch der Engel verkündiget? „Ich verkündige euch,“ sprach er, „große Freude, denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids.“ Und was hat er euch für ein Zeichen gegeben?

Hohel. III.

Jesai. IX.

Luk. II.

Ebend. Er sagte: „Ihr werdet ein Kind in Windeln gewickelt, und in der Krippe liegend finden.“ Und was haben die heiligen Engel gesungen?
Luk. II. „Ehre sey Gott in der Höhe,“ haben sie gesungen. Und hernach, was habet ihr gethan? Alsogleich sind wir eilig und freudig nach Bethlehem gegangen, und haben Jesum in der Krippe liegend gefunden. O, was höre ich! wie süß und angenehm ist das, was ich vernehme. Mir ist es nun genug, ich will hingehen und diesen Knaben sehen, ehevor ich sterbe. Wartet doch ein Wenig; ich will mit euch gehen. Wir wollen alle eine Herberge haben. Und ihr Engel Gottes alle, eilet zusammen, und führet mich geraden Weges zur Krippe Christi.

2.

Thut mir auf Joseph und Maria! Thut auf die Thüre meines Geliebten, damit ich in seine Wohnung eingehe, und eingegangen seine heilige Fußstapfen anbethe. Alle Könige der Erde verlangten Salomo's Antlitz zu sehen, und seine
Matth. XII Weisheit zu hören. Und „siehe, hier ist mehr als Salomo.“ Lasset mich also hineingehen, damit ich den Schemel seiner Füße küsse. Denn dieser ist es, von dem die Propheten geweissaget, den die Engel verkündiget, den die Hirten freudig und andächtig besucht haben. Dieser ist es, den ich suche, den ich liebe, den ich zu sehen verlange.

3.

Warum thust du ängstlich, meine Seele? Rufe, bitte, klopfe an, bis dir die Thüre aufge-

than werde. Gehe ein in den „Ort der wunderbaren Wohnung bis zum Hause Gottes.“ Ps. XLII.
Tritt mit Vertrauen hinzu, und vereinige dich herzlich mit dem neugebohrnen Kinde, denn es wird dich nicht von sich schaffen, noch vertreiben, sondern stillschweigend hinzulassen, und seine Gnade dir zeigen. Fürchte dich nicht vor dem Angesichte dessen, das da in der Krippe wimmert; es beklagt deine Sünden, nicht seine Unbequemlichkeit. Denn es ist gekommen, dich zu suchen und nicht zu verderben. Es ist gekommen, dich zu erretten, nicht zu verdammen. Es ist gekommen, dich zu lösen, nicht zu binden. Es ist gekommen, Uebels zu leiden, nicht solches anzuthun. Es wünscht dich zu befreyen, nicht gefangen zu nehmen.

4.

Warum trippelst — laufest du so ängstlich zu dem kleinen Kinde? Du sprichst: es ist Gott und in seiner Hand die Macht und die Herrschaft. Es ist wahr. Aber er kommt jetzt nicht, daß er richte, sondern daß er die Sünden vergebe. Er breitet vor sich her Barmherzigkeit aus, und hebt die Strafe auf. Er biethet Gnade an und schiebt den Zorn auf. Er zeigt Liebe, und schließt die Furcht aus. Er verlangt mehr geliebt, als gefürchtet zu werden. Sage also: Mein Heiland und mein Erlöser bist du Herr, mein Gott, wohl bist du heute gekommen. O verlangenswerther und überaus lieblicher Knabe! zeige mir deine Barmherzigkeit, da ich noch nicht würdig bin, deine Herrlichkeit zu sehen. Reiche mir deine Rechte,

da ich deine Gerechtigkeit noch nicht zu ertragen vermag. Wegen deiner unermeßlichen Liebe tilge alle meine Missethat. Schwach bin ich, und wund, heile meine Seele. Blind bin ich und bloß, erleuchte meine Finsterniß und schmücke mich mit wahren Tugenden. Trocken bin ich und lahm, (dürre und hinkend), befeuchte mein Angesicht mit Thränen, und leite alle meine Schritte auf deinen Wegen. Zu dir redet mein Herz, dich sucht mein Angesicht, dein Antlitz (Herr Jesus) zu sehen verlange ich, und mit den Engeln und Hirten (dich) andächtig zu besuchen. Denn du bist das Heil meines Angesichtes und mein Gott, der mir wahrhaft über Alles liebenswürdig ist.

5.

Niemand ist schöner als du, Niemand liebenswürdiger; niemand edler als du, niemand heiliger als du. Du bist weiser als alle Weise, reicher als Alle, größer als Alle. „Dein sind die
Ps. LXXXVIII Himmel und dein ist die Erde, das Meer und
Ps. LXXIII Alles, was darin ist. Dein ist der Tag und dein ist die Nacht, Sommer und Frühling hast du gebildet, und alles nach gewissen Zeiten geordnet", der du in dunkler Nacht und Winters Kälte gebohren werden wolltest. O wunderbarliche und unaussprechliche Liebe Gottes, und meines Herrn Jesu Christi, der in der Krippe wimmert, den alle Engel im Himmel loben und anbethen! O welch' großen Dank bin ich verbunden, zu beweisen meinem geliebtesten Herrn, meinem Heilande und Erlöser, der zu meinem Heile gebohren worden ist, der im

Stalle bey den Thieren Herberge zu nehmen kein Bedenken trug, gleich als der allerärmste Mensch. Gewiß, ich habe nichts, das würdig wäre, deinem Lobe zu weihen; aber gerne bringe ich dir den guten Willen als Opfer dar, zum Zeichen der Liebe und Dankbarkeit. Was mehr? Soll ich mit den heiligen Engeln singen? Oder soll ich aus Mitleiden kläglich weinen, indem ich die Thränen des wimmernden Kindes erwäge? Beydes gefällt wohl; beydes zu thun ergötzt, sowohl mit Jesus kläglich weinen, als auch mit den Engeln Jesus loben. Und dieses wünsche ich zur Ehre Gottes, vollkommen zu thun, und mich vor den Augen seiner Majestät zu erniedrigen, der sich selbst bis zur Gestalt eines kleinen Kindes erniederiget hat.

Siebente Rede.

Von dem Bleiben bey der ehrwürdigen Krippe Christi.

I.

1. Mos. XXVIII. „O wie ehrwürdig ist dieser Ort! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus und die Pforte des Himmels.“ Trete ein, trete ein, meine Seele, in diese ärmliche Wohnung des Königs. Hier bitte heute um Herberge; hier schlage deine Wohnung auf, in der Frühe, bey Jesus und Maria, und feyere mit ihnen das heutige Fest. Begieb dich nirgend anders wohin, sondern bleibe heute hier, und setze dich demüthig nahe an der Krippe nieder. Es ist dir gut hier zu seyn, und viel besser als in den vergoldeten Häusern der Könige zu wohnen. Die Wohnung dieses Häuschens soll dir sehr gefallen, und zugleich die Gesellschaft dieser drey (Personen), welche hier verweilen; denn

obschon die, welche ihre Niedrigkeit wegen sich furchtsam zurückziehen, anstößig sind, sind doch wegen ihrer Gedult und Tugend sehr geadelte Einwohner. Hier wolle also heute wohnen; hier dich aufhalten, hier verharren!

2.

Gehe doch besser hinein, und betrachte den Bau dieses Ortes etwas genauer. Forsch nach und siehe an, wohin jene ehrwürdige Krippe gestellt ist, die den Schöpfer der Welt in sich hält, und Gott verwahrt — das Kind, den Schatz des Himmels, den Preis der Erlösung, die Freude der Engel und Menschen. Siehe, wie Gott, ein Mensch gebohren, in der Wiege gebunden liegt, und schweigt, wie verborgen und höchst arm vom Fremden derjenige lebt, welcher mit dem Vater alles verleiht. Umfasse diese edle Krippe mit Liebe-reichen Armen, und küsse sie mit häufigen Küssen, und hierauf falle demüthig zu den Füßen Jesu. Hier bethe Gott an! Hier flehe mit Andacht! Hier wache, hier bethe, hier lies, hier singe! Lobsinge hier, hier juble, hier hüpfe von ganzem Herzen! Offenbare diesem Kinde, wenn du etwas Trauriges habest, oder was dich beschwert! Ihm entfalte deines Herzens Wünsche, und mit ihm verhandle alles. Der anmuthige und liebenswürdige Knabe wird (dich) seine sanfte Wege lehren, und die Gebethe der Demüthigen aufnehmen. Er weiß, die Schwachen zu besorgen, die, welche Wunden — zerschlagenen Herzens sind, zu heilen und ihre Wunden zu ver-

binden, denen, die trauern, Vergebung zu verleihen, und von allen Leiden zu erretten. Diesem gieb dein Herz und bitte, daß er in dasselbe seinen süßesten Namen schreibe. Gieb ihm ganz, was du hast, und sey ganz seyn, jetzt und in Ewigkeit. Die ewige und unermeßliche Liebe Jesu wird bewirken, daß du dich selbst verlassest und Jesus über alles liebest.

3.

Siehe um, meine Seele, und betrachte, wie groß hier die Reichthümer sind, und die Ehre. Ich meine nicht die Schätze, welche vergehen werden, noch auch weltliche Freuden, sondern Gottes Weisheit, welche Fleisch geworden, die Jungfrau, die gebährt, Joseph, der da dienet, und der Engel Schaar, die sie umgiebt. Wahrhaftig! der Herr ist an diesem Orte, und ich rathe dir, ja nicht von hier zu weichen. Wo wirst du finden, was du hier als gefunden schon besitzest? Wenn du die ganze Welt durchlaufest, so findest du keine solche Gesellschaft, keinen so heiligen Verein, keine so einmüthige Versammlung. Die Heiligsten im Himmel und auf Erde sind hier versammelt, obgleich sie von den Weltlichen sehr verschmäht, und wie nichts geachtet sind. Denn auf dem ganzen Erdkreis geschahen keine so großen Wunder, noch sah man solch' seltene, ungewöhnliche Dinge, noch hörte man von so herrlichen Freuden, wie in dieser engen Hütte, wo Joseph und Maria sich befinden, und Jesus, das Kind, in der Krippe lie-

get. Hier sind Gott und Mensch, Mutter und Jungfrau, Greis und Kind geeiniget.

4.

Erwäge, was diese Würdigung, eine so große Güte, eine so große Liebe, eine so tiefe Erniedrigung, eine so große Armuth, ein so großes Verlangen, eine so hohe Gnade, eine so überfließende Erbarmung sagen wolle. Erwäge alles, was vor Alters geschehen, das auf Christus weissagend deutet, und siehe, wie heute die Zeugnisse der Schriften erfüllet worden sind, und die frommen Verlangen der heiligen Propheten. Siehe auch auf die fromme Ergebung der seligsten Jungfrau Maria, wie sehr sie über ihren edeln Sprossen frohlocket, welch' ein erhabener Anblick für sie, den Sohn Gottes zu sehen, der von ihr gebohren ist, der vor ihr in der Krippe liegt! Siehe an, und betrachte alles so, als wärest du unter ihnen — vor jeglichem gegenwärtig. Denn das Verlangen und die Andacht, das zu betrachten, was schon wirklich geschehen ist, soll nicht geringer seyn, als wenn du das Nämliche vor dir heute geschehen sähest. Es bleibe also bey dir das heilige Gedächtniß, das alljährlich erneuert worden ist! Ja nicht nur Ein Mal des Jahres sollst du dich Jesus, wie er gebohren worden ist, und in der Krippe liegt, vorstellen, sondern Er soll öfter deine geistlichen Uebungen durchdringen. Von diesem Kinde lernt man große Weisheit, große Reinigkeit und Geduld, die dein ganzes Leben zu erbauen vermögen. Denn eine jede Handlung Christi ist für dich Unterweisung.

und sein ganzes Leiden für dich Trost. Denn Er ist dir und allem Volke zum Heile gemacht, und zur Erlösung. Er lehrt dich durch sein Beyspiel mehr als durchs Wort; mächtiger überzeuget Er durch eigene Werke, als durch fremde Handlungen.

5.

Immer neu sey dir also die geweihte Geburt Christi, und niemals gehe dir diese so ehrwürdige Feyer ohne aufmerksame Betrachtung vorüber. Obgleich die äußere Verehrung mit der Zeit vorübergeht, so soll doch die fleißige Betrachtung nicht von dem Geiste entweichen. Sey also nicht, meine sehr arme Seele, für diese Gnade Gott undankbar, die du so sorgfältig gesucht, so erbarmungsvoll angezogen, so gütig berufen, so angenehm besucht, so reichlich heute erfreuet bist. Denn es geziemet sich dir nicht, in Traurigkeit zu seyn, da der Geburtstag des Lebens ist, da überall ein Tag der Freude gefeyert wird. Dir ist heute das Kind Jesus gebohren, dir ist gegeben der Sohn, auf daß du mit dem Kinde ein Kind werdest, arm mit dem Armen, demüthig mit dem Demüthigen, geduldig mit dem Geduldigen, anmuthig und sanft mit dem Sanftmüthigen. Neige dich also in Demuth zu ihm, und erniedrige dich gerne, damit du so ewiglich mit ihm erhöhet zu werden verdienest, der um die Kleinen zu sammeln von den hohen Sitzen des Himmels herabgestiegen ist, Jesus Christus, der Sohn Gottes.

6.

Sammle jetzt in diesem kurzen Zeitraume, was dir durch dein ganzes Leben hin heilsam ist. Was weißt du! ob dieses Fest (nicht etwa) dein letztes in der Welt sey? Möchtest du es darum doch mit solcher Andacht feyern, mit solchem Eifer feyerlich erneuern, daß du ein großes Vertrauen gegen Jesus fassest, damit du in dem letzten Ende mit ihm zum ew'gen Feste überzugehen verdienst! Auch ist es kein Zweifel, daß nicht von dir strenge gefodert — genau untersucht wird, wie gleichförmig du dich ihm im Leben gemacht hast. Da also noch Zeit übrig ist, und der Eifer sich zu üben, nützt; wohlan! so laß sie nicht unfruchtbar vorübergehen, sondern gehe mit ihm eine solche Freundschaft ein, damit du unter seinen erlesenen Freunden erkannt werdest. Wenn es Christus gefällt, dieses für dein Heil zu thun, so laß dichs nicht verdrießen, genauer darüber nachzudenken. Christus schweigt mit dem Munde, aber er spricht mit dem Werke. Es schweigt die Zunge, aber es reden seine zarten Glieder. Es redet seine Erniedrigung, es redet auch seine große Dürftigkeit. Auch Maria, die selige Jungfrau schweigt; aber es schweigen nicht die Elemente. Er liegt in der Krippe verborgen; aber er wird von den Engeln geoffenbaret. Gering und niedrig erscheint er in Windeln. Aber für kostbar wird er im Zeichen öffentlich erklärt. Herodes ist bestürzt, aber die Hirten suchen ihn. Die Schriftgelehrten und Pharisäer verschmähen ihn, aber die seligen drey Weise bethen ihn an.

7.

Betrachte daher in ihm nicht nur das Große und Erhabene, sondern auch das Geringe und Niedere, weil der Herr in beyden Naturen erscheint — der Große und höchst Lobwürdige: erhaben über alle Engel, und tief erniedriget unter den Menschen. (In ihm) ist vereiniget das Göttliche mit dem Menschlichen, das Höchste mit dem Niedrigsten, das Kostbare mit dem Geringen, das Große mit dem Kleinen, mit würdiger Ehre das, was allen Gläubigen zugleich ehrwürdig ist. Es sollen dich daher nicht die Windeln ärgern, welche die Erniedrigung des Sohnes Gottes verkündigen. Auch die ärmliche Krippe soll dich nicht irre machen, welche der König der Könige, und der Herr der Engel sich erwählt hat. Schau nicht auf das, was in den Augen des Fleisches glänzend ist, sondern welch ein großes Geheimniß des Heiles hier begangen wird. Siehe auf Jesus hin und auf Maria, auf den Herrn der Welt, und auf die Frau, wie sie mit dem weltlichen nicht die geringste Sorge haben. Es sind hier nicht große Paläste, sondern himmlische Tröstungen. Es ertönt hier nicht der Trompete- und Cyther-Klang, sondern man hört die Stimmen des himmlischen Heeres. Möchtest du im Geiste empfinden, daß du in Mitte dieser Aller wärest, und nirgend anders bleiben könnest. Jetzt ist das Wort Gottes deinem Munde nahe, wenn du es nur mit rechtschaffenem Herzen suchest. Denn gefunden wird der im Schooße der Mutter, welcher vor der Welt im Schooße des Vaters gewesen. So nahe ist dir Gott geworden,

daß er als ein Knäbchen gehalten, getragen werden kann, wie ein kleines Kind. Denn „das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnt.“ Joh. 1.
Siehe, den die ganze Welt nicht faßt, der liegt wie ein Armer in der Krippe. Und der alles durch das Wort seiner Kraft trägt, wird selbst von der Mutter getragen. Welchen Cherubin und Seraphin loben, der wird mit wenig Milch genährt. Ist solches nicht wunderbar? ist es nicht lieblich?

8.

Was willst du mehr haben? Wie konnte er dir näher und ähnlicher seyn? Siehe dein Bein und dein Fleisch! Dein Gott, Er ist dein Bruder worden. Wer sah etwas solchen Aehnliches? Oder wer hat jemals etwas solches gehört? Wehe dir, wenn du vor ihm zurücktretest; und wohl dir, wenn du mit ganzem Herzen zu ihm hintretest! Gehe mit Zuversicht zum Throne seiner Gnade, denn ob er schon an Sachen arm ist, so sind in ihm doch alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß Gottes verborgen. Bereite daher reine Lippen, um zu küssen; wasche die Augen mit Thränen, um zu sehen; reinige die Hände, um zu betasten, strecke die Arme aus, um zu umfangen; beuge demüthig die Knie anzubethen. O wenn du jetzt einen reinen Schrank hättest, allenthalben mit Gold und Edelsteinen schön geschmückt, daß du Gott das gebohrne Kind darein legen, auch bewahren könntest!! Aber es giebt keinen Schrank, der so passend, und würdig Gott den Knaben aufzunehmen, wie dein Herz, wenn es rein von aller Bosheit ist. Denn er sucht nicht äußeren

Schmuck, sondern was durch die äußeren Ehrenzeichen geheimnißreich bedeutet wird, das ist ihm sehr theuer und angenehm. Aber wie wirst du tauglich, ihn würdig aufzunehmen? Du bist schwarz und ungestalt, und Er ist überaus schön und wohlgestalt. Was sollst du thun? Von ihm fortgehen dient nicht, und mit unreinem Antlitze hingehen geziemet sich nicht. Wie wirst du dich reinigen von so verschiedenen Sünden und Fehlern, die dir anhängen? Aber fürchte dir nicht zu sehr, und verzweifle nicht wegen deiner Wunden. Es soll dir mißfallen, daß du ein solcher bist. Beweine die Flecken der Schuld. Tilge durch eine herzliche Reue die Vorwürfe des Gewissens, und erbitte von ihm Oel der Barmherzigkeit, Ertheilung vollkommenen Ablasses und Wiederherstellung neuer Gnade. Du wirst nicht verzweifeln, obgleich du sehr beflecket bist. Dieses Kind, es weiß das Unreine zu reinigen, was schwarz ist, weiß zu machen, was trübe ist zu erheitern; das Bittere zu versüßen, das Schwere zu erleichtern, und alles, was sündig, zu vertilgen, Freude und Friede des Herzens schnell zu verleihen. Er selbst bedarf nicht gereiniget zu werden. Durch seine Berührung werden Kranke heil, und Schwache erstarken. Nun denn so bereite ihm von innen eine schöne Krippe, darein du Jesus den Sohn Gottes legest.

Achte Rede.

Von den Freuden dieses Tages und der frommen Ergebung an Jesus.

I.

„Voll Freude will ich mich im Herrn erfreuen und jubeln in Gott, meinem Jesus.“ Hab. III.
O süßester Jesus und liebenswürdigstes Kind, meine Freude und meine Krone! Dir zu singen und zu jubeln, verlangt meine Seele. Laß mich den Einen freudigen Tag mit dir hinbringen, und diesen heiligen Tag geistlichen Freuden weihen. Denn obschon der Tag kurz ist und die Nacht deiner Geburt vorübergehend, so ist doch Stoff — und Gelegenheit — Frömmigkeit zu üben, groß und wie ein nie ausgehendes Feuer auf dem Altare. Ich wünsche daher, daß dieser Tag länger wäre, und ich an demselben andächtiger als gewöhnlich, damit das Feuer der Andacht nicht mit der Zeit vergehe, sondern durch fleißige Betrachtung immer

größer werde. O Tag der Freude, Tag des ewigen Königs, verlaß mich nicht so schnell, sondern sey mir Ursache ewiger Freude! O wann wird jener Tag kommen, dem keine Nacht mehr folgt, der von dem Wechsel der Zeiten nichts weiß, sondern immer glänzet, immer heller Tag ist, wo Gott von Angesicht zu Angesicht geschaut wird, wo man Jesus vollkommen liebt und preiset, wo der Gedanke niemals von ihm abgezogen, die Begierde des Herzens nicht beflecket wird, sondern er Alles in Allem ist. Wegen jenes Tages der Ewigkeit wird dieser zeitlich gefeyert; und damit ich dort immer mit Jesus leben könne, wollte Er hier einer der Sterblichen seyn.

2.

O ehrwürdiger und höchst liebenswürdiger Jesus! Süß ist es, dich zu umfassen, würdig, dich anzubethen und allezeit zu preisen, höchst vortreffliches Kind! Du bist mein einzig Geliebter, nach dem ich vor allen, und über alles verlange; dem ich mich ganz schuldig bin, und was ich immer sagen oder verlangen kann, ist nicht hinlänglich, den Wunsch zu erfüllen. Denn du übertriffst es ganz. Und was ich immer fassen und geben kann, ist beynahe nichts und weniger als mittelmäßig. Ich weiß und glaube es treulich, daß du meinetwegen hieher gekommen bist, meinetwegen hier so tief erniedriget werden wolltest. Denn du hast dieses Alles wegen meines ewigen Heiles und wegen deiner unermeßlichen Liebe gethan, die mir theurer empfohlen werden sollte.

3.

O wie sehr bin ich verbunden, dich zu lieben, wie sehr zu loben dich und zu preisen, mit den Engeln und Erzengeln, mit den Heiligen und allen Menschen, die guten Willens sind, daß du für mich in das Fleisch gekommen und ein Mensch geworden bist. Es ist zu verwundern, wie mein Gedanke jemals von dir entfliehen, und nachdem ich deine Süße geschmeckt hatte, zu etwas Anderem mich wenden konnte. Wahrhaftig, du bist das verborgene Manna, das alle Annehmlichkeit in sich hat, und alle fremde Süßigkeit übertrifft. Du bist das Paradies des Vergnügens; du der Garten aller Ergötzlichkeiten; du die Quelle der Weisheit, die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Welt, die Freude, des Himmels, der Friede des Herzens, der Trost der Seele; die Hoffnung in der Trübsal, die Zuflucht in der Versuchung, die Hilfe in jeglicher Noth. Deine Gegenwart macht mir Freude; deine Abwesenheit verursacht oft Trauer. Das macht aber ganz die Liebe, die den Liebenden ausserhalb nichts ruhen läßt, sondern dringet entweder, in dir sich zu erfreuen, oder aber, vor dir zu weinen. Wer hat mich hieher geführt, als die Liebe? Und wer hat dich vom Himmel herabgezogen, und zu mir geneigt, als die Liebe? O Liebe und Liebe, wie süß und mächtig ist diese Liebe! Darum erhebt sich von innen ein so großes Geschrey, und entbrennt ein so heftiges Feuer, dem nichts schmeckt, und

nichts angenehm ist, als Jesus, die ewige Liebe. Diese (Liebe) dringt uns, die Welt zu verachten und alles für nichts zu achten. Diese (Liebe) dringt uns, das Eigene zu verlassen, und unter dem Joche des Gehorsams zu leben. Diese (Liebe) dringt uns, die Vergnügungen des Fleisches zu verschmähen, und die Mühe der Buße brennend zu verlangen. Diese (Liebe) dringt uns, das Geräusch der Welt zu fliehen, und stillschweigend Gott zu ruhen. Diese (Liebe) dringt uns, der Welt zu sterben, und Gott allein zu leben.

4.

Die Liebe Jesu zieht mein Herz zur Krippe, und will, daß ich ihm frommen Gehorsam leiste. Und nun, was soll ich dem geliebten Knaben thun, dem Herrn meinem Gotte, der für mich ein kleines Kind geworden? Bedarfst du wohl meiner, der du auf den Wink Himmel und Erde besitzest? Obschon du meines Dienstes nicht bedarfst, so bedarf ich doch deiner, dem nach Möglichkeit zu dienen ich mich für verbunden halte, da mir Gnade und Kraft immer aus dir erwächst, und mein ganzes Gut von dir abhängt. O möchte ich dir doch etwas Angenehmes thun können; denn dieses wäre mein großes Verlangen. Obschon im Fleische ich dir nicht dienen kann, noch auch würdig bin hiezu gelassen zu werden, so kann ich doch alles im Geiste thun mit der Begierde des Herzens, mit dem Eifer eines guten Willens. Denn ich kann auch an meinen Brüdern, wenn ich ihnen in deinem Namen diene, wie ich soll, viele

Liebes-Werke üben, die du anrechnest, als wären sie dir gethan.

5.

Ich wünsche, meine Andacht zu deiner geheiligten Kindheit durch Worte der Liebe zu erwecken. Ich will gewiß nicht von da weggehen, sondern mich hier neben dich setzen, und unterdessen dein liebliches Angesicht betrachten, auf daß ich so mein Elend besser vergessen möge. Hier will ich in deinen Gebothen betrachten, und mich üben in deinen Wundern. Hier will ich mich von dem Irdischen erheben, und mit dem Himmlischen vereinigen. Hier will ich der alten Tage gedenken, und die ewigen Jahre im Gemüthe erwägen. Hier will ich meine letzten Dinge, und meine Jahre unter Seufzern betrachten. Hier will ich dein Antlitz durch Bitten besänftigen, und meinen Richter um Vergebung bitten. Hier will ich deiner Werke eingedenk seyn, und der unzähligen Wohlthaten, die du dem menschlichen Geschlechte erwiesen hast. Hier will ich mein Herz finden; hier mich ganz zurücklassen. Denn es ist besser, daß Jesus mein Herz habe, als ich; denn bey jenem ist es in Friede, bey mir aber in der Unruhe. Hier will ich schlafen, hier ruhen, und süß wird mein Schlaf seyn. Hier will ich um Mitternacht aufstehen, dir Preis und Dank zu sagen, und für meine Vergehungen abzubitten. Von Frühe an will ich zu dir erwachen, und deinen Namen den ganzen Tag hindurch singen. Wenn ich ausgehen werde, so will ich sagen: bald werde ich wiederkehren; und wenn ich zu lange verweilen

werde, so will ich um Vergebung flehen. Ich will wiederum bethen und dein Angesicht besänftigen, und nicht aufhören, Dank zu sagen. Aufstehen will ich in großer Verwunderung und loben deinen honigströmenden Namen, gepriesen in Ewigkeit. Ich will mich wieder setzen in meiner Armuth, erkennend, daß ich nicht würdig bin, noch auch tüchtig genug, deine unaussprechlichen Güter zu überdenken, die verlangenswerther sind, als alle Süßigkeiten der Welt. Hierauf will ich ehrerbietig bethen, und dir alle deine Güter vorstellen, wollend und wünschend, daß alle deine Werke dich loben, obschon sie dich nicht vollkommen loben können. Deßhalb bitte ich, daß du dich selbst loben wollest; weil du, wenn du dich nicht selbst preisest, niemals vollkommen und würdig gepriesen werdest. „Lobe nun, meine Seele, den Herrn, lobe deinen Gott, Sion." Lobe Jesum den Erretter, und wenn du ihn nicht vollkommen loben kannst, so höre doch nicht auf, ihn zum Theil, nach deinen Kräften, zu preisen.

6.

Ich will dich, gütiger Jesus, holder, liebenswürdiger Knabe, mein lebenlang preisen, „lobsingen meinem Gotte, so lange ich bin." Denn du hast mich zu deiner hochheiligen Krippe eingeladen, in welcher du für mich Unwürdigen liegen wolltest. Wer kann mich von da wegbringen? Niemand, Herr Jesus, weil du mein Geliebter bist, von dem ich ewiglich nicht getrennt werden will. Ich werde daher in dem Dienste

meines Herrn hier bleiben, um meiner Frau, der heiligen Maria und dem heiligen Joseph, deinem Nährvater, wenn es vielleicht nöthig wäre, in etwas zu dienen. Ich will ein kleines Feuer machen, es fleißig anfachen, den Tisch bereiten, und Wasser herbeytragen. Ich will den Hof reinigen, das Häuschen mit dem Besen kehren, die Ritzen und kleinen Oeffnungen wider die Gewalt der Winde und des Regens verstopfen. Ich will diese edle und königliche Krippe bestreuen, ich will, wie es sich ziemt, Heu oder Stroh darein legen, denn hier giebt es keine kostbaren Leintücher. Hernach will ich Rosen und Lilien sammeln, Blumen bringen und Kräuter; schmücken will ich diese heilige Wiege, welche mir nicht als ein Stall verächtlich ist, sondern mich erfreut wie ein kaiserlicher Palast. Ich will auch das Fenster eröffnen, damit die Klarheit des Tages inwendig glänze, und die heiligen Engel herabkommen, und dieses ganze Haus mit angenehmen Jubel erfüllen. Vorsichtig will ich die Thüre bewachen, damit nicht Herodes hineingehe, den Knaben umzubringen, den treu zu bewahren ich übernommen habe. Denn eher wollte ich mich tödten, als die gottlosen Hände an ihn legen lassen. Und wenn es nöthig würde zu fliehen, und er es so haben wollte, so würde ich bereit seyn, auch nach Aegypten zu gehen.

7.

Wenn aber die Hirten kommen, so will ich ihnen mit Freude aufthun, und sie in diesen Hof des höchsten Königs einführen. Denn diese sind es,

welchen der Engel dieses Geheimniß verkündiget, und die er zum Besuche geleitet hat, die die Andacht hinzugeführt, und das göttliche Lob wieder zurückgeführt hat. Hierauf wenn die heiligen Weisen aus den Gegenden des Morgenlandes kommen, so will ich diesen ansehnlichen Gästen, den Königen und ihren vornehmen Begleitern, munter entgegenlaufen, und nachdem ich alle ehrerbietig, wie sich's ziemt, werde gegrüßet haben, will ich sie zum Eintritt in diesen Hof einladen, zu sehen das Antlitz des Königs und der Königinn, dessen Zeichen am Himmel wunderbar glänzt. Mit den Eintretenden will ich eintreten, mit den Anbethenden will ich anbethen, mit den Opfernden will ich mich selbst ganz opfern, und was ich nur immer werde haben können, das will ich ganz dem Herrn zum Brandopfer geben. Wenn aber jene in ihre Heimath wiederkehren, so will ich an dem Hofe hier bleiben, und meinem Herrn dienen, dem Könige und seiner gesegneten Mutter, der ewigen und glorwürdigen Jungfrau Maria. Niemand wird mich von diesem Hofe wieder abrufen können; keine Schönheit, kein Ansehen, keine Gabe oder Verheissung wird mich abziehen können. Hier will ich mein Testament aufrichten; hier will ich einen ewigen Bund bekräftigen; hier will ich leben, hier sterben und ganz vollenden.

8.

Möge es dir gefallen, ich bitte, meine Frau, heilige Maria, daß ich in deinem Dienste stehe, und deines Sohnes, meines Herrn, mit aller Andacht und Ehrerbiethung. Denn es vergnügt mich mehr,

hier zu seyn, und mit euch zu betteln, als mit Königen und Fürsten der Welt mich zu ergötzen. Wenn es auch nothwendig wäre zu betteln, so will ich von Haus zu Haus gehen, und für uns hinreichend erbetteln. Und wenn niemand etwas geben wollte, so würde ich die heiligen Engel flehendlich bitten, und diese würden uns gewiß hinlänglich von dem Himmel herab dienen. Denn statt des irdischen Brodes würden sie uns himmlisches Manna regnen. O Jesus, du Manna der Herzen, das alle Süßigkeit in sich hat; du bist unsere Speise und Trost. Es redet hier die Liebe der Andacht, und es schmeckt dem Liebenden am besten, was hier bereitet wird. Ich bitte auch dich, ehrwürdiger Vater Joseph, (der du nach der Würde deines Dienstes zur Verhüllung des heiligen Geheimnisses so genannt wirst), daß du mich zu deinem Dienste wollest zulassen. Lasse etwas zum Troste der Mutter und des Knaben beygetragen werden; ich will zu diesen Diensten bereit seyn.

9.

O wenn ich gewußt hätte, wann ihr hieher kämet, ich würde gewiß mit euch gegangen seyn, und den Ochsen oder Esel geführt haben. Gerne hätte ich den Mantel meiner Frau, oder den Reisesack Josephs den ganzen langen Weg getragen, oder ich hätte für die Herberge Vorsorge getroffen. O wäre ich doch so nahe gewesen, daß ich die heilige Engel hätte singen hören, und daß diese große Freude mir wäre verkündiget worden! Ey wie freudig und eilig wäre ich bis Bethlehem gegangen, und

selbst den Hirten, wenn ich hätte können, wäre ich schnell vorangelaufen, auf daß ich so meinen gebohrnen Herrn allererst zu sehen verdient hätte, und wenn jene zu ihrer Heerde zurückgekehrt wären, so wäre doch ich bey Gott dem Kinde geblieben. Ich hätte lieber alle Schafe zurücklassen wollen, als meinen Jesus verlassen, oder auch die ganze Heerde verkaufen, damit ich daraus meinen Herrn mit seiner Familie ernähren könnte. Aber es ist nicht allen gegeben, das Wort Gottes zu sehen, das Fleisch geworden, und so unschuldig in der Krippe liegt. Doch ist es für jetzt allen geprediget und der ganzen Welt geoffenbaret, so, daß, wenn jemand glauben will, und gerettet zu werden verlangt, und mit lauterm und reinem Herzen zu diesem Kinde tritt, er Vergebung aller seiner Sünden von ihm erlange, und indem Er sich ihm selbst giebt, nach dieser Sterblichkeit das ewige Leben besitzen werde. Amen.

Neunte Rede.

Von dem Verlangen, Jesum zu sehen und zu küssen.

I.

„Zeige mir dein Angesicht; es töne deine Stimme in meinen Ohren; denn deine Stimme ist süß und dein Angesicht schön.“ Hohe Lied. II. Dieß sind die Worte der liebenden Seele zu dir, süßester Jesus Christus. Aber ich bitte dich, gutes Kind, daß du mir Sünder gewährest, auch diese Worte im Verlangen der Seele zu sagen. Denn, wenn könnte ich satt werden, von dir zu denken und zu reden. „Denn du bist das Heil meines Angesichtes, und mein Gott.“ So zeige mir nun dein Angesicht, und meine Seele wird heil. So oft ich traurig werde, so siehe auf mich, und erbarme dich meiner, und meine Seele wird getröstet. Denn du bist meine Hoffnung von meiner Jugend an, und bis ins Alter, ins Greisenalter verlaß mich nicht!

O wie lieblich und angenehm bist du den Menschen geworden, für welche du ein kleines Kind werden wolltest. Denn durch diese Liebe ziehest du mich zu dir, und du bindest mich mächtig in deiner Liebe.

2.

O süßester und liebenswürdigster Knabe Jesus, wolle mich heute ein wenig trösten! Meine Seele liebet dich; denn du hast mich zuvor geliebt. Denn wegen deiner ausserordentlichen Liebe, die du zu mir getragen hast, und wegen deiner unvergleichlichen Süße bist du von jener verborgenen Wohnung des Himmels in das Gefängniß dieser Welt herabgestiegen, mich zu besuchen und zu trösten. Und du hast es nun wohl gemacht, daß du gekommen, und sehr weise und mild hast du gehandelt, daß du auf solche Weise erschienen bist. Du hast die Gestalt des schönsten Kindes angenommen, indem du die menschliche Natur angezogen hast, — du, der du nach der Gottheit rein und einfach, ewig ohne alle Gestalt bleibest, allen Verstand übersteigest. Ein solches Wesen aber, das ohne alle Gestalt blieb, vermochte ich Unwissender nicht zu fassen, eben darum stiegst du zu mir herab, einigtest mit dir meine Natur, stelltest die bekannte Gestalt des Menschen vor, damit du so an der Verwandtschaft der Natur eine größere Liebe zeigen, und durch den sichtbarlichen Anblick eines Menschen zum unsichtbarlichen Wesen der Gottheit, wie bey der Hand führen möchtest.

3.

O mildeste Weisheit Gottes, die du Fleisch geworden! Wie sanft, süß und weise ziehest du mich an — durch deine liebenswürdige Kindheit. Wende jetzt dein Angesicht zu mir, guter Jesus, und wolle mich nicht aus der Zahl deiner Kinder verstoßen, sondern schenke mir einen freundlichen Anblick, damit mein Herz, nachdem es dich gesehen, sich erfreue, und daraus immer neue Freude erfahre. O glückselige Stunde, wann du mit den Augen deiner Barmherzigkeit ansiehest, und die ersehnte Gnade mir zeigest. Denn das ist ein Zeichen der Milde, dieses flößt mir Vertrauen ein und Trost. Dieses ladet mich auch ein hinzutreten, Füße, Hände und deinen gebenedeiten Mund zu küssen. O geweihte, und aller Umfassung würdige Füße meines Herrn Jesu Christi, klein und zart, in die enge Krippe eingeschränkt, die ihr für mich noch umherwandeln und ermüden werdet. Ach, ihr leidet eine nicht geringe Kälte, weil ihr keine hinreichende Bedeckung anzuziehen habet, und vielleicht kein Feuer warm zu machen. Diese sind die zarten und geliebten Füße des Herrn meines Heilandes, die noch am Kreuze mit scharfen Nägeln durchbohrt werden müssen. Heftig werdet ihr alsdann bluten, die ihr jetzt eine starke Kälte gedultig leidet. Diese sind die Füße, „aufs geradeste gerichtet, frohe Bothschaft des Friedens zu bringen,“ fertig, den rauhen Weg zu betreten, verordnet, der Welt den Weg des ewigen Heils zu zeigen. Diese sind die Füße

der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, vor welchen die Aethiopier hergehen, die Teufel fliehen, und Könige und Fürsten anbethen werden. Alsdann werden die Sünder, welche Buße wirken, hinzutreten, und sie andächtig küssen, und Vergebung erlangen und Gnade.

4.

O liebenswürdiger Knabe, nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt, und die übrigen Glieder gieb mir zu küssen, zu preisen und zu loben. O ihr schönsten und reinsten Hände, wahrhaft vollkommen ausgebildet, die nichts zu viel, nichts zu wenig haben! Diese sind deine Hände, o Herr, die mich gemacht und gebildet haben, und jetzt gekommen sind, mich wiederum herzustellen. Diese werden mir getreu arbeiten helfen, und gegen mancherley Anfechtungen mich männlich stärken. Diese werden mich im Guten erhalten, daß ich nicht falle; und vom bösen Falle aufrichten, damit ich nicht verzweifle. Diese werden die Kleinen segnen, und vielen Schwachen — Kranken Genesung schenken. Diese werden wider den Teufel kämpfen, und alle seine Gewalt zu nichte machen. Diese werden nach vielen Jahren an das Kreuz geheftet, und breite Bäche Blutes strömen lassen. Diese am Kreuze ausgespannt, werden für mich flehen, und verwundet Nachlassung der Sünden mir erflehen. Diese werden die Thore des Paradieses eröffnen, und die Pforten der Hölle überwältigen, und die dort gebunden von da erlösen. Diese werden am Gerichte mit

ihren Wundmahlen den Menschen erscheinen und öffentlich zeigen, wie vieles Gott zu ihrem Heile gewirkt und gelitten habe. „Möge diese seine Linke unter meinem Haupte seyn, und diese seine Rechte mich umfassen." O wenn ich ein so großes Gut verdienen würde, wie glücklich, wie freudig wäre ich. Hohel. II.

5.

Nach diesem will ich es schon mit mehr Vertrauen wagen zum Kusse des Mundes zu treten, und im Erkühnen der Liebe meine Lippen deinen heiligen Lippen einzudrücken. Und wenn mich die Höhe der Gottheit erschreckt, so locket — ermuntert mich doch am meisten die Aehnlichkeit der Menschheit und die wunderbare Anmuth der geringern Kindheit. O heiliger und unversehrter Mund meines Herrn, voll Weisheit und Gnade! Du wirst mich die Wege des Lebens lehren; du wirst mich mit Jubel erfüllen; du wirst mich mit einem guten Worte trösten. Denn wenn bisweilen schon die Rede eines gelehrten Mannes angenehm ist, um wieviel mehr wird das Wort der Gnade aus deinem Munde wohlschmecken! O honigströmender Mund meines Herrn, wie schön sind deine Lippen, wie weiß deine Zähne; wie süß quillet deine Rede! Dieser Mund des Herrn nun wird Gericht und Gerechtigkeit reden; mit seinen Lippen wird er den Gottlosen treffen — verwunden und den Lasterhaften von der Erde vertilgen. Was in den Schriften verborgen ist, wird er aufdecken, und die himmlischen Geheimnisse eröffnen. Die

Anschläge der Herzen wird er offenbaren, und der Menschen Weisheit und Rath vernichten. Vor dir werden die Inseln schweigen, und die Könige und Fürsten der Erde sich verwundern. Adeliche und Gemeine werden sich bekehren und Gelehrte werden ihrem Munde Stillschweigen auflegen. Denn wenn Gott redet, muß die Erde verstummen und der Weltkreis, und jede Kraft der Himmel muß dem Befehle deines Mundes gehorchen.

6.

O köstlicher und goldener Mund des Heiligen der Heiligen! wer wird es würdig seyn, dich auch nur einmal zu küssen, oder den Scheitel deines Hauptes zu berühren? Nur eine reine und
Hohel. I. heilige Seele, die da spricht: „Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes.“ Die, welche liebt, verlangt den Kuß; die sich aber fürchtet, scheuet sich hinzuzutreten. Nichts versöhnet so; nichts ist Gott so wohlgefällig, als die reine Liebe Gottes, und die Verachtung seiner selbst. Ich bitte dich, gutes Kind, süßester Jesus, du kleiner und großer Knabe, thue an deinem Diener diese Barmherzigkeit, daß du dich so tief herablassend mich würdigen wollest, dich berühren, umfassen und küssen zu dürfen, mit Küssen der Liebe, so lange du noch klein bist, und in der Krippe liegest. Denn so wirst du süßer geliebt, theuerer gehalten, leichter getragen, und weniger gefürchtet. Bist du aber Mann geworden, so ist es nicht erlaubt, also zu handeln, sondern du mußt zu ernstern
Pred. III. Sachen übergehen. „Alles hat seine Zeit.“ Jetzt

ist die Zeit zu umarmen, nachher wird die Zeit kommen zu trauern, wann dir für den Kuß des Mundes ein Becher bittern Trankes gegeben werden wird. Die Freude der Geburt schmeckt jetzt besser, aber nachher wird ein so größerer Schmerz des Mitleids empfunden, wann du nackt an dem Kreuze ausgespannt seyn wirst, der du jetzt in Windeln gewickelt in der Krippe liegst.

7.

Gieb mir, liebenswürdigster Knabe, den Kuß deiner Liebe, und nimm dafür den Dienst meiner Erniedrigung hin. Siehe an mein Verlangen, und gieb den geweihten Kuß deines Mundes; und dieser sey mir das Zeichen des Friedens, und das unauflösliche Band wechselseitiger Liebe. Ich weiß und glaube, daß deine Berührung heilet, dein Umfassen einiget, dein Kuß die Liebe eindrückt. Welchen du innerlich berührest, den heilest du von der fleischlichen Begierde; welchen du umfassest, den einigest du mit dir; welchen du von deiner Liebe brennen machest, den küssest du anmüthig. Nun sage mir, was dir scheint, und lasse mich erfahren, was gesagt wird. Nimm (spricht dieses Kind) den Kuß und verstehe das Geheimniß; denn niemand weiß es, als der es empfängt; niemand empfängt es, als der im Geiste zu wandeln gelernt hat. Alsdann küsse ich dich, wann ich dir die Gabe meiner Liebe eingieße. Alsdann umfasse ich dich, wenn ich alle Begierden deines Herzens zu mir ziehe, so, daß in den Geschöpfen nichts sey, das dich abziehen oder anlocken könnte. Aber alsdann küssest du mich, wenn du in reiner Liebe zer- Geheim. Off. 11.

knirscht bist, und bey keinem Geschöpfe Trost suchest. Du küssest meine Füße, wenn du den Fußstapfen meiner Erniedrigung mehr aus Liebe als aus Furcht folgest. Du küssest meine Hände, wenn du alle gute Werke, die geschehen sind, oder geschehen sollen, nicht dir, sondern ganz mir zuschreibest. Du umfassest mich alsdann, wenn du empfindest, daß du in innigster Liebe des Herzens mit mir vereiniget bist, und so feurig anbindest, daß du ganz mein seyn willst, und dir nichts von eigener Liebe vorbehaltest. Alsdann kannst du mit der Braut in dem Hohenliede sa-
Hohel. II. gen: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der da unter Lilien weidet." Wenn du dich freywillig verlassen und alles Irdische für gering achten würdest, so würde ich dich zu meinem Vertrauten aufnehmen, und an Tugenden Reich machen. Denn wer mir verlobet ist und ganz hingegeben, dem gebe auch ich mich ganz hin, und ich offenbare mich ihm völlig. Denn deßwegen bin ich Gott ein Mensch geworden, damit der Mensch in Mir ewig selig würde. Ich habe mich ganz den Menschen hingegeben, damit der Mensch ganz mir gegeben würde.
Sprüchw. VIII. Denn „es ist meine Lust, mit den Menschenkindern zu seyn," zu welchen ich gekommen bin, ihnen auch das Reich der Himmel zu geben, und sie durch die Verachtung der Welt zur ewigen Gemeinmeinschaft der Engel zu führen.

Zehnte Rede.

Zur seligen Jungfrau, daß sie uns Jesus, ihren Sohn, zeige.

I.

„Es hat frohlocket mein Geist in Gott meinem Heilande.“ Luk. 1. Frohlocke heute, heilige Maria, die du Freuden eines neuen Heiles bringest! Frohlocke unversehrte Mutter, weil dir der blühende Ruhm der Jungfrauschaft geblieben! Frohlocke Jungfrau Gebährerinn, weil du von dem Fluche und der Schmach der Weiber frey bist! Du kannst mit Recht frohlocken in Jesu deinem Heilande, weil du den, welchen die Himmel nicht fassen, auf dem Schoose habest, und ihn mit deinen heiligen Händen in die Krippe legest. Mit Recht bethest du den, aus dir in der Zeit gebohren, an, von dem du weißt, daß er vor dir schon bey Gott dem Vater gewesen. Billig übest du an ihm der Mutter Pflicht, der dir die Wirkung unverletzlicher

Zeugung gegeben hat. Billig frohlocket dein Geist in ihm über alles, dessen Gnade so erhaben und himmlisch gewesen. Es loben dich Himmel und Erde, und all ihr Schmuck bringe dir Danksagungen! Es lobe dich meine Seele, geliebteste Frau, und alles, was in mir ist, juble mit höchster Ehrerbiethung vor dir! Keine Zunge vermag deinen Ruhm zu erzählen, und auch nicht der Geist, deine großen Werke zu bedenken. Deswegen neige ich mich vorzüglich tief vor dir, ehrwürdige Gottes-Gebährerin, Maria. Nimm meine Gelübde an, und merke in heiliger Liebe auf die Verlangen meines Herzens.

2.

Meine Seele sucht Jesum zu sehen, weil ich weiß, daß Er nur mein Gut ist. Zeige mir den verborgenen Schatz, welchen du bey dir hinterlegt hast. Ich glaube, daß Jesus der eingebohrne Sohn Gottes sey, und der Erstgebohrne deiner fruchtbaren Jungfrauschaft. Ich bekenne, daß Er mein Gott, mein Schöpfer und Erlöser, heute zu meinem Heile gebohren sey. Ich suche durch dich, Ihn zu sehen und ehrerbiethig anzubethen. Du hast ihn in Windeln gewickelt, und er kann deßhalb nicht leicht gesehen, noch von Fremden erkannt werden. Denn wenn du (heilige Mutter) ihn nicht zeigen wollest, wer wird es verdienen, ihn anzuschauen. Denn durch dich haben wir zum Sohne Zutritt, und durch den Sohn zum Vater. Zeige du ihn mir also, und es ist mir fürs Erste genug. Ich bitte und suche keinen andern Trost, ausser Jesus,

deinen Sohn, meine besondere Zuflucht, deine einzige Freude. Meine Frau, heilige Maria, mit großem Verlangen verlange ich, Jesum zu sehen, den du, wie ich weiß, vor allem und über alles liebest. Mein Herz verlangt Jesum, meine Begierde schreyet nach Jesus. Wenn du willst, spricht sie, Jesus sehen, so mußt du reine und klare Augen haben. Wenn du Jesus sehen willst, so mußt du dich befleißen, in allem andächtig und demüthig zu seyn. Wenn du Jesus sehen willst, so mußt du alles Irdische verlassen, und dich selbst verachten. O geliebteste Maria, ich weiß, daß ich zu unrein bin, und zu unwürdig, deinen Sohn zu sehen. Aber doch kann ich nicht eher ruhen, als bis ich ihn sehe. Ich kann durchaus nicht schweigen, sondern von allzugroßer Begierde bin ich genöthiget, anhaltend, dringend zu bitten. Ich weiß, daß er gebethen seyn will, und du dem Bittenden gerne beystehen willst; deßwegen kann ich nicht leicht nachlassen zu flehen.

3.

Jesus, du Sohn Gottes, ich bitte, erbarme dich meiner! Zeige dich einer Seele, die dich sucht, welche dein Angesicht zu sehen wünscht. Warum wolltest du in die Welt kommen, wenn du von den Menschen nicht gesehen werden willst? Warum würdigtest du uns, gebohren zu werden, wenn du nicht auch erkannt werden wolltest? Und warum erwähltest du diese Stätte hier, wenn du nicht besser gefunden werden konntest, wenn du dich nicht besser offenbaren konntest? In konnte nicht

zu dir in den Himmel steigen, daß ich dich sähe, und deßwegen kamst du zu mir auf die Welt, daß ich dich vor mir hätte. Wolle daher dich mir nicht verläugnen, oder du zwingest mich zu weinen. Wenn du nicht gesehen werden willst, warum hast du dich den Hirten geoffenbaret? Denn sie sind eilends gekommen und haben dich gesehen. Wenn du verborgen seyn willst, warum hast du die Weisen aus dem Morgenlande zu deiner Wiege, durch einen vorangehenden Stern, gerufen? Aber du willst ja gesehen werden, weil du machst, daß dich viele sehen. Auch ich will dich daher sehen. Und wenn ich schon kein Hirte bin, und kein König, so bin ich doch einer derjenigen, der gerne von der Heerde deiner Schafe wäre, und wünscht, daß er von deinen Vorgesetzten regiert werde. Denn bis ich dich nicht gesehen habe, kann ich nicht ruhen, und bis ich dich nicht (in den Händen) halte, kann ich nicht schweigen. Verleihe mir also dich zu sehen, und du wirst mich in Friede schweigen sehen. Denn du bist jener Geliebte, den ich zu sehen wünsche. Himmel, Erde, Meer und Alles, was darin ist, liegt mir nicht so sehr anzusehen, als daß ich dich auch nur Ein Mal anschauen könne. Alles ist mir eng und klein, wenn ich es mit dir vergleiche, bis daß ich verdiene, dich zu sehen und zu genießen. Einmal sage ich es, aber immer bemerke ich es. Ein Geringes verlange ich, aber daß es lange währe, wünsche ich. Nun denn, so befriedige meinen Wunsch, und erfülle

mich durch dein Antlitz mit Freude! Wenn du mir dieses verweigerst, so wisse, daß du mich nicht wenig betrübest. Und wenn du mich betrübest, wer ist es, der mich tröstet? Muß ich nicht von dir getröstet werden? Komm damit ich dich sähe, und aus deinem Anblicke viele Freude schöpfe!

4.

Komm, spricht Er, der du so sehr darnach verlangest; komme und sieh'! Ich bin Jesus, den du suchest. Wenn du mich suchest, so laß alles Andere fahren. Laß es deinem Herzen angelegen seyn, und siehe deinen Herrn. Siehe im Geiste, wie einst die Propheten gesehen haben, welche vom Glauben erleuchtet vorhergesagt haben, daß ich von der Jungfrau gebohren werde. Denn ein Auge des Herzens wird hier erfodert, und ein solches Auge schauet mich, aber das Auge des Leibes ist hier nicht nothwendig, welches meistentheils als schädlich erfunden wird. Denn wer an mich glaubt, der sieht mich, und wer mich liebt, der besitzt mich. Also durch Glauben wirst du mich sehen, und durch lieben wirst du mich besitzen. Schaue nun fleißig und betrachte, und deine Seele wird getröstet. Siehe meine Erniedrigung an und meine Armuth, und du wirst große Erbauung finden. Siehe alles, was um mich her ist, und du wirst keine sonderbaren Sachen finden. Siehe, ich war reich, und hatte alles vollauf; aber deinetwegen bin ich arm worden und dürftig. Siehe, wie ich ein Fremdling bin und ein Gast auf Erde, und ich wurde nicht in einem eigenen Hause, sondern

in einer Herberge gebohren. Siehe dieses alles wohl.

5.

O ja, Herr Jesus, eben daher hat meine Seele mit dir Mitleiden, nachdem sie deine Dürftigkeit gesehen hatte, und mein Gewissen wird wegen meiner Ungedult und meines Ueberflusses hart genug gestraft. Wenn so dein Anfang ist, wie wird noch das Ende seyn? Aber der du zu Leiden gekommen bist, hast für Reichthum und Ehre Armuth und Verachtung erwählet. Siehe überdieß meine Hände und Füße, wie ich gebunden bin als ein ohnmächtiger Mensch, unter der Pflege der Mutter mich haltend, und gleichsam als Einer aus den Menschenkindern, der da weint! Wie kannst du lachen, wenn du bedenkest, daß Gott um dich weine? Siehe mein schönes, freundliches, holdes Angesicht, das alle Traurigkeit und Unruhe zu vertreiben vermag. Doch wolle nicht blos diese äußere Schönheit betrachten, welche von Guten und Bösen auf gleiche Weise gesehen werden kann, und welche noch von den Feinden verunstaltet werden wird, sondern richte den Blick des Herzens auf die innere und bleibende Schönheit. Siehe daher, welch' eine Liebe ich zu dir gehabt habe, der ich für dich ein sterblicher Mensch werden wollte. Siehe meine Weisheit, welche ich bewahrt habe, da ich die Natur ohne Sünde angenommen, und der Strafe ohne Schuld mich unterzogen habe. Siehe die Fülle der Gnade, welche ich der Welt gebracht habe, und das mehr

als wunderbare Licht, welches ich in alle, die glauben, auszugießen gewünscht habe. Keiner der Heiligen oder der Menschen hatte zu meiner Menschwerdung ein so großes Verlangen, als ein großes Verlangen ich hatte, Fleisch anzunehmen. Denn alsbald, wie die vorher verordnete Zeit angekommen ward, da der Engel es verkündigte, und Maria einwilligte, wurde ich Gott ohne Verzug ein Mensch empfangen. Siehe also meine unschätzbare Liebe, da ich für das Heil und die Erlösung des Menschen ganz entbrannte, und ihm nichts, was nützlich und nothwendig gewesen, verweigern konnte.

6.

O wenn du jetzt mein Herz sähest, wie sehr es brennt, und nur ein wenig jene göttliche Liebe, die ich zu dir trage, empfändest, so würdest du von Liebe und Lob niemals ablassen, niemals deine Mühe oder deinen Schmerz hoch anschlagen. Siehe mit den innern Augen des Glaubens die menschliche und göttliche Natur in eine Person aufs Innigste vereinigt, und wie diese höchst vortreffliche Vereinigung unzertrennlich bleibe, und betrachte beyde Naturen, so lange es dir gefällt, und wie es dir möglich ist; denn in mir sind alle Schätze der Weisheit Gottes verborgen, und ausser mir ist für keinen Lebendigen Heil, und für keinen Sterbenden eine Hoffnung ewigen Lebens. Es seyen daher deine Augen immer auf mich gerichtet, und dein Herz bleibe bey mir und über alles, was man verlangen kann, ruhe in mir; denn ich bin der Herr dein

Gott, der ich dich gemacht habe, und ich habe deine Natur angenommen, auf daß ich dich zu mir zöge. Komm' ohne Furcht zu mir, ich bin dein Bruder, bereit, auch für dich zu sterben. Was verweilest du? Trete herzu, eile und laß alles andere Fremdartige, was dich hindern kann, fahren! wenn du es so machen wirst, so wirst du deinen Geliebten finden, in welchem du höchst beseligt, frohlocken, und alles Beschwerliche leichter tragen wirst. Hüte dich vorzüglich, daß nichts Thörichtes und Falsches in dein Herz komme, was dir wehe thun, oder dich verwirren, was dich eitel beschäftigen oder innerlich verfinstern möchte. Es soll zwischen mir und dir nichts in der Mitte seyn, was die Vereinigung hindert, oder die Liebe mindert, oder die Freyheit entreißt, oder die Reinheit befleckt, oder die Einsamkeit des Herzens stört. Und wer wird solches erlangen, o Herr? Derjenige, welcher glaubt, daß ihm nichts genüge als das höchste Gut, welches Ich bin, von welchem Alles Gute ist, in welchem alle Güter im Himmel und auf Erde, im Meere und in allen Abgründen. Wer mich einzig nur, vor allem Andern, und über alle Dinge sucht, und immer im Geiste trägt, wer sich selbst meinetwegen verachtet, und mich rein meinetwegen liebt, der kann betrachten, der mich preisen, und mit Maria im heiligen Geiste frohlocken, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Eilfte Rede.

I.

„Es blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht.“ Du hast gehört, gläubige Seele, daß vor diesen wenigen Tagen der liebenswürdige Jesus sich Hirten und Königen geoffenbaret habe, und welch' große Freude damals seine Eltern hatten, aber auch dir ist nicht geringe Freude erwachsen — aus so vielen schönen Dingen, die du gehört hast. Aber ach! heute hat sich ein überaus unglücklicher und schmerzhafter Fall ereignet, der mit Recht die Herzen erschüttert, und alle Zuhörer staunen macht. Denn es wird erzählt, daß der geliebte Jesus von den Eltern verlohren worden, und ach, welch' ein Schmerz, zu der Zeit, da seine Eltern wegen des Festes zum Tempel hinaufstiegen! O plötzlich hat sich geändert die Rechte des Höchsten! Denn wenn Jesus verlohren ist, welche Freude könnte alsdann noch in dem Herzen des Menschen seyn? Denn wer Jesum verlohren hat, hat mehr verlohren als die ganze Welt. Wäre es nicht besser gewesen, Luk. II.

daß sie zu Hause geblieben wären, als Jesum auf dem Wege verlohren zu haben? Ach, was ist das für eine Festlichkeit, welche ein so großer Verlust verdunkelt! Denn es giebt keine größere Beschwerde, als sagen zu müssen, das Vergnügen derer, die trauern, sey verlohren. Keiner der Frommen wird zweifeln, daß nicht Maria über diesen Verlust ihres Sohnes überaus betrübt war. Wäre sie nicht mit mehr Freude in Nazareth verborgen gewesen, als daß sie heute in Jerusalem erschienen war? Aber die heilige Mutter wollte die Gewohnheit des Gesetzes beobachten, und allen ein Beyspiel vollkommenen Gehorsams geben. Deßhalb verließ sie ihre Behausung und Stadt, und besuchte mit dem Sohne und Joseph den Tempel Gottes. Aber um ihre Gedult zu zeigen, und zu unserm großen Nutzen ließ Gott solches geschehen, daß Maria den Sohn verlohr, den Verlohrnen mit Schmerzen suchte, und nach drey Tagen in dem heiligen Tempel fand, und den gefundenen Schatz voll Freude mit sich zurückbrachte.

2.

Aber o gute Eltern, wie konnte das geschehen, daß ihr einen so vortrefflichen Knaben von eurer Seite weichen lassen konntet? Wo waren eure Augen, wenn sie nicht auf Jerusalem geheftet waren? Wie soll ich euch entschuldigen ob solch großer Nachläßigkeit? Habet ihr nicht mit Recht verlohren, den ihr zu wenig sorgsam bewahrt habet? Aber wiederum, wie soll ich es wagen, euch in etwas zu tadeln, die ich vor allen

heilig und überaus fromm erkenne? und wie wagte es auch dieser gute Knabe, ohne euer Wissen und ohne Erlaubniß irgendwo hinzugehen? Scheint es nicht, er habe euch Gelegenheit zu einer ungemeinen Trauer gegeben, da er sich so lange euren ehrwürdigen Augen entzogen hatte; war es ihm etwa erlaubt, alles zu thun, was er wollte, weil er alles mit Gott gethan hat? Es gefällt mir, weil er so gewollt hat, weil er Gott ist, den niemand strafen — tadeln kann. Denn es konnte die ewige Weisheit des Vaters nicht etwas unweise thun, „der den Erdkreis in Gerechtigkeit ordnet.“ Er hat alles wohl gemacht, nicht nur wenn er den Freunden seine Gegenwart offenbarte, sondern auch, wenn er ein Mal aus gewissen Ursachen den Geliebten sein Angesicht verbarg.

3.

Es gieng aber Jesus zur Feyer des gesetzlichen Festes hinauf, nicht, damit er nach dem Gesetze sich heiligte, oder durch Gebethe das Gewissen reinigte, der da heilig gebohren war, sondern damit er uns Vergebung erwirkte, und lehrete, daß wir die Kirche recht oft besuchen müssen, um himmlische Gaben zu erlangen. Er gieng in den Tempel, zu hören die Meister und Lehrer, der gewesen ist Aller Meister und Herr, damit Knaben und Jünglinge lernen mögen — von dem ersten jugendlichen Alter an die Schriften lesen, die Schulen besuchen, auf die Lehre merken, den Lehrern Gehör geben, nicht durch die Gassen schwärmen, noch auch eiteln Spielen sich ergeben. Denn es schmückt gar sehr das

jugendliche Alter der brennende Eifer, zu erlernen die Wissenschaften, wodurch der Verstand zum Fortschritt in den göttlichen Schriften gefördert wird, damit Gott mehr und mehr geliebt werde, je öfter Gottes Wort gehört worden, und je heller es von den Lehrern ins Licht gesetzt, und je kräftiger es freywillig dem guten Gedächtnisse eingeprägt worden ist. Es gab also der Knabe Jesus den Knaben und Greisen ein Beyspiel, die eifrige Erlernung heilsamer Weisheit fortzusetzen, damit niemand durch Müssiggang erschlaffe, niemand eiteln Dingen Gehör gebe, sondern die Knaben ihre Meister demüthig anhören, fleißig fragen und in aller Zucht lernen. Die Greise aber sollen nach der ihnen gegebenen Gnade und Fähigkeit die Jünglinge klug (und weise) lehren, und die Regeln des Glaubens von den heiligen Aposteln und Propheten übergeben, gläubig lehren, damit alle Hörer des Wortes Jesum, in Mitte der Lehrer sitzend, erkennen, und immer zum Bessern fortschreiten, und Gott, der solche Gnade den Lehrern gegeben hat, andächtig (und) gemeinsam preisen. Und wie die Meister an Weisheit und Lehre die übrigen übertreffen, so müssen alle an Verdiensten des Lebens und an Zucht der Sitten vorangehen. Es sollen sich also Gelehrte zugleich und Ungelehrte befleißen, die Beyspiele Jesu Christi, die Beyspiele einer so heiligen Demuth und des Gehorsams nachzuahmen, und dem göttlichen Willen sich zu unterwerfen. Denn Christus, der zwölfjährige Knabe und himmlische Lehrer, hat in Beyden an sich ein Beyspiel gegeben, da er nach

Weise der Kleinen den Meistern Gehör gegeben, und ehrerbiethig das Haupt geneigt hat, und von der seligsten Mutter auf's Gütigste getadelt, alsobald freywillig den Eltern gehorchte und mit ihnen gieng; wie er biegsam in Sitten, so war er auch unterthan den Gesetzen, den göttlichen sowohl als auch den menschlichen, wie es sich ziemte und anständig war, im Thun und Lassen.

4.

O Herr Jesu, verleihe mir gnädigst, daß ich die Geschichte dieses deines Werkes fleißiger betrachte. Denn ich fühle, daß bey mir im Geiste häufig geschehe, was du persönlich im Fleische ein Mal bey deiner Mutter gethan hast, als du bist von ihr verlohren und wieder gefunden worden. Ach, wie oft verliere ich dich, da meine Sünden dich vertreiben! Wie traurig gehe ich einher, wenn ich von deiner Gnade verlassen und eigener Armuth ohne Trost überlassen bin. Was Wunder, wenn ich alsdann Schmerz fühle und schwer seufze, wenn ich der Süße deines Heiles beraubt, und von aller Hoffnung beynahe verlassen bin, (diese) Süßigkeit wieder zu erlangen. O wie lange scheint mir der Verzug, wie schwer die Stunde zu seyn, da ich göttliche Tröstung entbehre; denn es ist der geliebte Jesus, mein Tröster, abwesend, und ich weiß nicht, wann er wieder kommen werde. Was soll ich thun? Oder wohin soll ich gehen, Jesum zu suchen, den meine Seele liebt? Wo ist der nun, welcher mich mit großer Freude zu erfreuen pflegt? Ich weiß es gar wohl, daß, wenn er sich verber-

gen wollte, ihn niemand finden, niemand berüh-
ren, niemand ergreifen konnte, weil seine Stunde
noch nicht gekommen ist. Und wenn er sich zu
offenbaren einen würdiget, so ist er alsogleich an der
Pforte, und geht ein zu den verschlossenen Thüren,
und besucht das Haus des Geistes, und offenbaret
sich durch gewisse Anzeigen, daß es nicht nöthig ist
zu fragen: Wer bist du? Denn das Feuer der
Liebe, in das Herz ausgegossen, macht es klar,
daß Jesus gekommen ist, und Er selbst alles dieses
gemacht habe. In dieser Erweisungs-Art werde
ich öfter verwirrt, und in mir selbst niedergeschla-
gen, und ich verwundere mich sehr über deine ge-
heime Mittheilung, süßester Jesus! Warum, ich
bitte, prüfest du mich — also im Kampfe, so oft
und so unversehens, da du doch ganz süß bist und
ohne Bitterkeit? Erkannt haben es diejenigen,
welche erfahren, was ich gesagt habe, und bald
können es erfahren Alle, welche deine Jünger zu seyn
begehren. Es kommt dieses nicht aus Trug, nicht
von Unwissenheit, sondern aus schönem Eifer —
zu unserm heimlichen Fortgange. Deßhalb, was
ich nicht gänzlich fasse, überlasse ich vielmehr ganz
deiner Weisheit, welche nichts ohne gewissen Grund
thut, wenn mir schon die Ursache verborgen ist.
Doch habe ich in diesem Punkte — um den sich
die Dinge drehen — einen nicht geringen Trost
meines Elendes, weil auch Maria, meine liebliche
Frau, einst Jesum verlohren, und den Sohn verloh-
ren zu haben sehr großen Schmerz empfunden hat,
und auch nicht nach Hause kehren wollte, bis sie

Jesum, ihre besondere Freude, gefunden hatte. Da sie ihn nicht gefunden hatte, wo sie glaubte, so fand sie ihn da, wo sie ihn nicht vermuthete. Denn wenn sie gewußt hätte, daß er mit solch großer Verwunderung unter den Lehrern säße, so hätte sie sich über ein solches Ereigniß weniger betrübt, oder sie hätte sich wegen des so feyerlichen Akts bey den Antworten ihres höchstseligen Sohnes Glück gewünscht. Daher wird Jesus nicht immer dort gefunden, wo er gesucht wird, sondern oft ist er dort, wo er am wenigsten vermuthet wird.

5.

Daher masse sich niemand an, als hätte er allein Jesum; niemand verachte den Andern, weil er nicht weiß, wie sehr einer Gott im Geheim gefalle; ob er schon vor den Menschen verborgen lebt, und von aussen verachtet zu seyn scheint. Denn auch selbst Jesus war damals Vielen unbekannt, und Wenigen ward recht bekannt, wie Er beschaffen, und wie groß Er wäre. Welchen er wollte, offenbarte er sich, und wann er wollte, verbarg er sich, jedes aber that er nach weiser Ordnung und zum Nutzen. Wenn ich also Jesum verliere, so ist mir solches nicht wunderbar, und auch nicht ungewöhnlich, jedoch fühle ich, daß es mir schädlich, und meinem Herzen sehr schmerhaft seyn würde. Ich gestehe aber, daß ich schuldig sey, und schwerer Plage würdig, weil ich mein Herz nicht genug verwahrt habe, sondern allzulau und nachläßig gewandelt bin. Deßhalb habe

ich die Gnade Jesu verlohren, und ich weiß nicht, wer sie mir wieder herstellen werde, wenn er nicht selbst sich seines Armen erbarmen will. Komme diesem meinem Elende zu Hilfe, o gütigste Mutter Gottes; komm' zu Hilfe, meine Frau, stehe mir bey, geliebteste Jungfrau Maria, du, die Pforte des Lebens, jetzt der Eingang (in das Leben). Ich suche Trost, ich verlange von dir Hilfe. Du weißt es besser, welch großer Schmerz es sey, Jesum verlohren zu haben, und welch große Freude, Jesum gefunden zu haben. Wenn es dir, o seligste Jungfrau, so begegnete, die du ohne Schuld gewesen bist, was Wunder, wenn mir Sünder seine Gnade nicht nach Wunsch beysteht, der ich in so vielen Stücken ihn beleidige! Was soll ich also thun, daß ich ihn wieder finde? Denn wenn es noch einige Hoffnung ihn zu finden giebt, so wird sie ja durch deinen Rath sich geben, und auch geschehen durch deine Verdienste, die du ihm näher bist und theurer als Alle. Lehre mich also die Weise, den Geliebten wieder zu gewinnen, und begleite mich, bis daß ich ihn finde. Wenn ich ihn werde gesehen und gefunden haben, so will ich mit dir singen und jubeln: Wünschet mir Glück Alle, daß ich gefunden habe, den meine Seele liebt. Denn Er ist es, den du, keuscheste Jungfrau Maria! gebohren hast.

6.

Darauf antwortet sie: Höre guten Rath, ahme mein Beyspiel nach, und deine Seele wird ge-

tröstet! Wenn du ein Mal Jesum verlieren solltest, so fasse kein Mißtrauen, werde nicht allzusehr bestürzt, werde nicht verdrossen, laß nicht von dem Gebethe ab, und gehe nicht auf irdische Tröstungen aus; sondern suche die Einsamkeit, klage dir selbst die Noth, und du wirst Jesus in dem Tempel des Herzens finden, den du durch deine Sünden verlohren hast, da du dich an eiteln Dingen ergötztest! Denn es wird Jesus nicht gefunden auf den Gassen der Stadt, noch in der Zusammenkunft derer, die Spiel und Scherz treiben, noch auch im Kreise derer, welche auf angenehme Weise leben, sondern in der Versammlung der Gerechten, und in der Gemeine der Heiligen.

7.

Mit Seufzern muß der gesucht werden, von welchem man sich treulos getrennt hat. Mit großer Vorsicht muß der bewahrt werden, den man durch Nachläßigkeit verlohren hat. Mit Furcht und Ehrerbiethung muß dem demüthig abgebethen werden, welcher Trägheit und Undankbarkeit verabscheut. Mit tiefster Erniedrigung muß der zurück gerufen werden, welcher durch Hoffart ist vertrieben worden. Mit häufigen und innigen Gebethen muß der besänftiget werden, welcher wegen Ausschweifung des Geistes die Murmelnden nicht gehört hat. Mit ungemeiner Danksagung muß der gepriesen werden, welcher seine Gnade zu geben bereit ist. Mit der feurigsten Liebe muß der umfaßt werden, welcher Aller schont, Aller sich erbarmet, der umsonst seine Gaben spendet, und niemandem, der ihn sucht, man-

gelnd — undienstbar sich beweißt. Wenn er auch zuweilen verzieht, den, welcher im Gebethe verharrt, verläßt er doch nicht: aber auch, wenn er es nicht weiß, besucht er (ihn) wieder, erleuchtet heller, und unterweiset vorsichtiger, damit er sich niemals wegen seiner selbst etwas anmasse, sondern auf ihn in Demuth und Andacht vertraue. Wenn du nun auf dieses wohl acht habest — dich dessen befleißest, so wirst du Jesus alsbald besänftigen, Jesus in Jerusalem finden, denn seine Stätte ist in Frieden gemacht. Jesus wird im Tempel deines Herzens geweihte Worte seines Mundes aussprechen. Jesus wird bey dir den ganzen Tag wie in einem Brautgemache verweilen. Jesus wird dich lehren über alles, was zu deinem Heile dient. Ihm gehört ja ganz, was immer an Gnade und Kraft in Engeln und Menschen ist; was auch immer Gutes in den Geschöpfen wiederstrahlet. Jesus muß man also immer anrufen, immer suchen, immer heiß verlangen, immer (seiner) eingedenk seyn, immer Ihn preisen, Ihn immer verehren, immer lieben und in keinem Stücke beleidigen, sondern in aller Heiligkeit und Reinheit ihn verehren und anbethen, der da ist über alles Gott, hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Zwölfte Rede.

Von den vier Arten, Jesum zu sehen, nach dem Verlangen der Andacht.

I.

„Selig die Augen, welche sehen, was ihr sehet." Dieses süße Wort des Herrn Jesus Christus sollte man öfter in Erinnerung bringen, zu dem sich die innern Augen des Gemüthes im Geiste erheben sollen, in welches die Engel zu schauen verlangen. Denn seine Anschauung erfreuet über alles; sein Genuß stillet das ganze Verlangen der Seele; sein Antlitz beseliget alle Heilige im Himmel. Aber was wollen diejenigen machen, welche noch auf Erde pilgern, und die Glorie ewiger Klarheit nicht genießen können? Sie werden ihn sehen, aber nicht jetzt. Sie werden ihn von ferne sehen, aber nicht nahe. Denn sie sehen ihn jetzt durch den Glauben, aber noch nicht durch Schauen. Sie sehen ihn auch jetzt durch den Spiegel im Bilde, alsdann aber von Ange- Matth. XIII.

sicht zu Angesicht. Sie sehen jetzt auf Augenblicke (entrückt), alsdann aber beständig. Sie sehen jetzt unvollkommen und dunkel, alsdann aber klar und offenbar. Sie sehen jetzt wahrhaftig, weil sie fest und gut glauben; alsdann aber ohne Hülle, alles völlig. Selig also die Augen, welche jetzt Jesus im Lichte des Glaubens sehen, damit sie ihn nachher in seinem Reiche mit den Engeln Gottes sehen. Der Wandel dieser aber ist im Himmel nach dem Geiste, obschon sie auf Erden noch im Leibe gehalten werden.

2.

Aber jetzt sage mir, fromme und gläubige Seele, die du Christus von ganzem Herzen liebest, und in Christi Fußstapfen zu treten bestrebt bist; sage mir denn, wenn dir der Wunsch gelassen würde, und es möglich wäre: in welcher Gestalt möchtest du Jesus sehen, wie wünschtest du es? Was würde dir mehr gefallen, wenn es dir gegönnt würde, ihn zu sehen — in der Krippe liegend, oder in Mitte der Lehrer sitzend; den Völkern predigend oder am Kreuze hangend? Welches von diesen verlangt dich mehr? Was schmeckt süßer? Was bewegt mehr? Sie spricht: ich will in diesem Stücke nicht wählen. Ich will mir nicht hierin das Recht anmassen. Ich will nicht meiner Neigung folgen, noch nach eigenen Trieben geleitet werden, sondern ich begnüge mich gerne allweg mit dem Wohlgefallen meines Herrn Jesu Christi, der die Geheimnisse meines Herzens zu erforschen weiß, und unsichtbarlich durchdrin-

gen kann, daß Er mir nach der Armuth meiner Brechlichkeit Alles in Allem ist. Was Ihm mehr gefällt, das soll Er ganz frey thun; wie Er sich mir zeigen will, so soll Er sich mir darstellen; denn angenehm wird mir alles seyn, was Er thut. Er ist mir in jedem Einzelnen ganz, wenn ich recht aufmerke, und nicht irgend eine Verschiedenheit der Gestalt oder des Alters kann den Glauben an die Wahrheit ändern; denn Christus ist ungetheilt, und in allen diesen Weisen anzubethen. Denn ich fühle, daß es für mich am sichersten seyn werde, wenn ich mich seiner Willkühr ohne meinen Willen überlasse. Doch habe ich ein unabläßig brennendes Verlangen, Ihn in lieblicher Gestalt zu sehen. Ja eine große und kostbare Gnadengabe ist es, wenn Er mir auch nur Eines von dem, was ich verlangt habe, zu schauen verleihen würde. In diesem nehme ich sein Wollen und Nichtwollen im Voraus an, auf daß mir in jeder Sache, sie mag erfreulich oder betrübt seyn, ohne Vergehen, nach seinem Worte geschehe. Möge Er nur wollen, und sich mir zeigen, so will ich mich über die Beschaffenheit menschlicher Gestalt nicht beklagen, wenn es mir nur gegönnt ist, Ihn in der Gottheit zu schauen. Aber weil diese Art zu schauen die höchste ist, und Sache der Seligen, so will ich mich unterdessen nach der Weise aller Gläubigen begnügen, wenn ich verdiene, Jesum in Gestalt der Menschheit zu sehen, wie Er sich schon bisweilen einigen Frommen in geheimer Erscheinung geoffenbaret hat. Wenn Er

sich mir daher als Kind in der Wiege liegend zeigen wird, so will ich ohne Bedenken Gott als Kind im Fleische, der sich für mich erniedriget hat, anbethen. Loben will ich und freudig danken für das Geschenk seiner so großen Güte, seiner so tiefen Erniedrigung, die vom Anfange her nicht gehört worden ist, und die von süßer Freude triefet. Denn wen sollte es nicht ergötzen, ein so gnadenvolles Kind zu sehen, das Engel mit ihren Lobgesängen feyern, ein so heiliges Kind zu umfassen, das von jeglicher Seuche rein, das von heiligen Hirten besucht, das von edeln Weisen ehrerbiethig angebethet ist? Siehe, das schmeckt süßer und reitzt zärter, dieses offenbart lieblicher meinen Ursprung, als alle seine übrigen Handlungen und Zeichen, dadurch Er in der Welt als wahrer Gott und Mensch glänzte, indem Er in einer kleinen Krippe wimmert. Zu solchem Anblicke wird ein reines Auge erfodert, ein demüthiger Geist, ein starker Glaube, ein reines Gewissen, auf daß der Gott der Herrlichkeit im brechlichen Fleische gesehen werde, und der Schöpfer des Himmels und der Erde, in Gestalt des Knechtes.

3.

Wie aber, wenn du ihn sähest in Mitte der Lehrer, da er sie hört, und auf ihre Fragen antwortet, Er, die ewige Weisheit des Vaters? Ganz gewiß vergnügt es, den schönsten Jüngling zu sehen, der in einem Alter von zwölf Jahren an jeder Schönheit der Sitten blühet, der von der Fußsohle bis zum Scheitel mit keiner Mackel be-

flecket ist, der schon vollkommen Reden und Antworten geben kann, und einen außerordentlichen Geist merken läßt, so, daß die Augen Aller vor plötzlicher Verwunderung auf ihn geheftet waren, und sich alle an seiner Gegenwart und an seinen holden Reden zu erquicken wünschten. Deßwegen begehre auch ich ein wenig mehr, Jesus Christus in das Angesicht zu schauen, und aus seinem Munde Worte der Weisheit, welche erbauen, zu vernehmen.

4.

Siehe, Er sitzt in Mitte der Lehrer, der Knabe Jesus, der Herr der Engel. Es hört die Lehrer auf Erde, der, welcher die Engel im Himmel lehret; Er fragt die Alten, damit alle Jüngere lernen, vor den Aeltern zu schweigen und ehrerbiethig zu seyn. Er hält sich sehr eingezogen, Er sitzt ruhig, Er schweigt bescheiden. Indem Er gefragt wird, antwortet Er mit Ordnung; Er zeigt nichts leichtfertiges, weder im Thun nach im Reden, und Er stellt unter den Weisen in den Jahren der Kindheit das Bild vollkommener Reife dar. Wenn jemand ganz Jerusalem durchsucht hätte, glaubst du, daß er einen solchen Knaben, einen Knaben von solchem Anstande und von solcher Weisheit hätte finden können? Ganz gewiß nicht, aber auch nicht in allen Gränzen Israels, wenn schon Salomo und die Söhne der Könige da gewesen wären. Wahrhaftig, Ihm ist keiner gleich, weder im Himmel noch auf Erden, noch unter allen Gesetzgelehrten und Meistern. Deßhalb darf man

sich nicht wundern, wenn es Maria tief schmerzte, da sie den geliebten Sohn, der mehr als alle Menschenkinder geschmückt war, verlohren hatte. Denn sein Angesicht war wunderbar, anmuthig und heiter, klar das Auge, die Lippen rein, süß die Rede, die Antwort voll Weisheit. Indem Er schweigt, erbaut Er; indem Er antwortet, unterweiset Er; voll Tugend und Kraft ist alles, was er thut und spricht. Wenn Er schon in der Blüthe solche angenehme Früchte giebt, welche wird Er in der vollen Aernte bringen.

5.

O wie ergötzlich ist es für eine liebende Seele, Jesum von Nazareth zu betrachten, den Mann, der von Gott erprobt, durch Wunder und Zeichen im Volke glänzet, und Worte des Lebens, die süßer als Honig und Honigseim sind, den Jüngern prediget. Wenn es mir nur einen Tag gegeben wäre, mit meinem Herrn in der Welt umzugehen, so würde ich mich glücklich schätzen, und ich würde dieses Tages niemals vergessen können — wegen der alles übertreffenden Lehre und des demüthigen Umganges des Sohnes Gottes mit den Menschenkindern, der keinem Armen oder Schwachen ausgewichen ist, sondern sogar mit öffentlichen Sündern zu speisen pflegte. Ach, wie thöricht ist derjenige, welcher das Auge des Herzens von diesem heiligsten Vorbilde weg auf die verderbte Welt auch nur einen Augenblick hinwendet! Gewiß ist es, daß derjenige lange ungelehrt und unverständig bleiben werde, welcher sein Leben nicht der

Niedrigkeit des sich demüthigenden Gottes gleichförmig macht. Am besten hat es der große Paulus empfunden und geschrieben, der von Gott erleuchtet spricht: „Mir ist Christus Leben und Sterben, (ist mir) Gewinn.“ Darum schauen meine Augen immer auf meinen Herrn Jesus Christus, weil Er meine Regel ist und meine Weisheit. Denn die Vollkommenheit aller Tugenden strahlet an ihm wieder, als an einem reinen Spiegel, und es kann in keinem Buche, in keiner Wissenschaft etwas Besseres und Vollkommneres gefunden, erkannt, und betrachtet werden, als in diesem Buche des Lebens, und in dem wahren Lichte, das jeden Menschen erleuchtet, und vorzüglich den, der arm im Geiste, der in die Liebe Seiner übersetzt ist. Philipp. 1.

6.

Alles aber, was kostbare Salbe heißt, übertrifft das Leiden meines Herrn Jesu Christi, das da in geringer Summe alle Gnaden begreift, und im Vorrath behält. Es ergötzt daher aufs Höchste, Jesum zu sehen, da er am Kreuze hängt, und die heiligen Wunden seines Leibes mir zeigt; sie sind zwar blau von Schmerz, aber glänzend von Liebe und vor allen seinen Thaten sind sie es, die zerknirschen, so, daß mein Geist wegen Jesus Christus und zwar des Gekreuzigten gerne nichts denken, nichts lesen, nichts reden und nichts hören will. O daß mir Gott dieses gewähre, der den Sündern nicht Barmherzigkeit verweigert, und den liebenden Verlangen der Frommen gütig beysteht, und sie gnädig gewährt, damit das heiligste Leiden meines Herrn Jesu Christi nie-

mals meinem Gedächtnisse entschwinde, sondern der Schmerz und die Liebe des Gekreuzigten, der überschwenglich liebet, mein Herz durchdringen und verwunden, aufs Innigste einigen und entzünden, damit ich die ganze Welt gering achte, und Jesus, der Gekreuzigte allein, mir über alles schmecke, und Er mich in die innersten Geheimnisse seines Leidens immer tiefer und recht oft einführe.

7.

Jesus, der Geliebte, kann sich auch noch auf andere Weisen nach dem Verlangen der liebenden Seele wunderbarlich offenbaren, und über sein heiligstes Leben und seinen kostbaren Tod, und die Herrlichkeit der Auferstehung noch völliger unterweisen, so, daß Er dasjenige, was die heiligen Evangelien lehren, und äusserlich durch Worte kund thun, bey der Ankunft des Geistes Jesu, geistlich und kräftig, innerlich ohne Wort-Geräusch mit vieler Erleuchtung der höchsten Wahrheit offenbare, wie den reinen Seelen durch einen Exzeß des Geistes, nach Bedürfniß der Tröstung menschlicher Gebrechlichkeit solches bisweilen gewährt wird, wie es auch selbst „Jesus hochgelobt" verheissen hat, da Er spricht:
Joh. X. „Ich bin die Thüre, wenn jemand durch mich eingeht, so wird er selig werden, und er wird ein- und ausgehen und Weide finden." Amen.

Dreyzehnte Rede.

Von der geheiligten Einrichtung der Fasten nach der Weise Jesu Christi.

1.

„Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt sind die Tage des Heiles." Angekommen ist die heilige vierzigtägige Fastenzeit. Sie ist von der Kirche heilsam eingesetzt und würdig, daß sie von allen Christgläubigen, besonders aber von den Religiosen, mit Andacht begangen werde. Bereite dich also vor, Knecht Gottes, in dieser Zeit, besser (Fehler-loser) zu leben, strenger zu fasten, häufiger zu bethen, und fleißiger (Gott) zu lobsingen, damit du auch am Tage der Auferstehung des Herrn verdienest, dich mit dem Herrn um so mehr zu erfreuen, als du jetzt enthaltsamer gelebt habest. Nimm freudig auf dich das Kreuz des Herrn, welches der Welt-Heiland freywillig für dich auf sich genommen hat. Denn das Kreuz

1. Kor. VI.

ist jede Unterdrückung des Fleisches und jede Ertödtung der Sinnlichkeit, welche immer bezähmt werden muß, damit sie nichts über den Geist vermöge. Dieses Kreuz macht die Liebe und Gnade Christi leicht und süß, welcher durch sein eigenes, und durch das Beyspiel seiner Heiligen die Weise sich zu enthalten gelehrt hat, fürchte dich nicht, gebrechlicher Mensch, und werde zum Fasten nicht kleinmüthig. Christus ist in der Sache, Christus hat das Beyspiel gegeben, Christus wird auch helfen, daß wir es wohl vollbringen, Er, der solche heilige Gebräuche eingesetzt hat. Denn für dich ist, was du thust; für dein Heil arbeitest du, wenn du fastest.

2.

Was thust du so ängstlich, Fleisch und Blut? Es hatten auch die frühern heiligen Menschen Fleisch und Blut, welche lange Zeit in der Enthaltsamkeit lebten. Denn wenn es für den Leib nicht niederschlagend und der Natur nicht lästig wäre, wie könnte man sagen, es wäre eine Zeit der Buße? — Du mußt also Buße thun in diesem kurzen Zeitraume von vierzig Tagen, um die Nachläßigkeiten des vergangenen Lebens wieder gut zu machen; du mußt vor Gott deine Seele erniedrigen in Abrechnung mit der göttlichen Gerechtigkeit, in Wachen, in Fasten, in Gebethen und Arbeiten, im Stillschweigen, und daß du die Zelle hütest und auch in Beobachtung anderer heiliger Uebungen, nach Sitte der Kirche, welche jetzt mehr auf Kreuzigung des Fleisches dringt.

Denn jetzt zieht sie überall die Nachtwachen vor, vermehrt den Gesang, verlängert die Gebethe, beugt öfter das Knie, neigt sich tiefer, feyert glühender, bethet ehrerbiethiger an, fastet mehr und länger, liest eifriger, prediget eindringender, anhaltender; sie nimmt den Ernst an, stellt die Frömmigkeit dar, beobachtet die Ehrbarkeit — den Anstand, achtet auf Zucht, und vermehrt jegliche Uebung der Heiligkeit. Denn jede Seele, welche an diesen Tagen nicht niedergeschlagen worden ist, soll vergehen von seinem Volke, weil sie nicht würdig ist, zur Gemeine der Heiligen gezählt zu werden, da sie nicht das Leben der Heiligen durch Enthaltsamkeit nachahmen wollte.

3.

Jetzt muß das ganze alte Leben zum besseren umgeändert und das Fleisch durch würdige Züchtigungen bezähmet werden, damit es zur Zeit der Auferstehung in Erneuerung des Lebens wieder blühe. Einzubringen sind die Tage unserer Nachläßigkeit, und man muß etwas mehr thun in der Hitze des Geistes zur Bezwingung des Fleisches. Denn der Geist ist es, der belebet; das Fleisch ist nichts nütze, das ist — die Ergötzung des Fleisches. All dein Gedanke gehe auf den Herrn, deß rühme dich und Er wird dich ernähren, mehr durchs Wort als durch Speise. Denn „von dem Brode allein,“ spricht er, Matth. IV. „lebt der Mensch nicht, sondern von jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes hervorgeht.“ Die Furcht, welche du empfindest, ist

die Liebe zu dir selbst, welcher es mehr bange ist, als sich geziemt. Oft drückt allzu große Furcht und Besorgniß des Herzens für die Schwäche des Körpers mehr nieder, als selbst die wirklich vorhandene Ermüdung der Arbeit. Und wenn esnicht ein wenig mühsam wäre, was wäre es dann Großes? Ein Leben nach der Bequemlichkeit der Natur ist nicht ein Leben der Buße. Aber dem Geiste, der da glühet und wie ein Mann zu handeln wünscht, scheint das Ganze, was er thut, gering, wenig. Denn er verlangt nicht nur, das Ueberflüssige und Schädliche wegzuschaffen — die schadhaften Auswüchse abzuschneiden, sondern sich auch von Vielem, das erlaubt ist, zu enthalten. So sey denn das Gemüth stark und der Wille bereit zum Fasten, denn du hast viele Beyspiele derer, die mit dir zugleich fasten. Setze dir jetzt Einen Tag fest, und morgen füge noch andächtiger einen andern hinzu, und so wirst du in Gottes Namen die Uebrigen vollenden. Sollst du nicht für das Reich Gottes und die Liebe Christi die ganze so heilige Fastenzeit leicht und kurz zubringen? Es findet keine Abweichung statt, und sich darüber viel zu bekümmern, was bringt es für Nutzen? Es sey einem jedem Tage seine Sorge genug, damit du dir nicht die Uebel verdoppelst: bereite dich aber vielmehr vor, dich dem Härtern, Strengern zu unterziehen. Um wieviel bereitwilliger du seyn wirst, um so leichter machst du es dir, und Gott wird es angenehmer seyn. Vielleicht wird sie deine letzte Faste seyn in diesem Leben, und sie,

wohl vollbracht, wird dir große Freude gewähren. Wie viele haben im vergangenen Jahre gefastet, welche jetzt aus dieser Welt dahin gegangen sind!! Ganz gefällig wird es Gott seyn, wenn freywillig und mit Lust geschieht, was doch nothwendig geschehen muß!

4.

Wirf also die fleischliche Furcht ab, und gehe männlich und munter an die heilsame Faste. Wandle im Geiste der Freyheit, und die Besorgniß des Fleisches wir dich nicht einnehmen. Sieh fleißig auf die Beyspiele der heiligen Propheten Moses und Elias und Daniel, deren Enthaltsamkeit von Speisen wunderbar, und deren Freundinn lange Zeit hindurch die Einsamkeit gewesen ist. Habe acht auf den seligen Johannes den Täufer, den Knaben des besten Wandels, den der heilige Geist schon im Mutterleibe erfüllet hat, der ihn im zarten Alter in die Einöde geführt, wo er in großer Enthaltsamkeit und Strenge lange ein einsames Leben geführt hat. Hernach sieh vor allen (andern) Heiligen hin auf unsern Herrn Jesus Christus, und stelle ihn dir als ein besonderes Beyspiel der Enthaltsamkeit vor, wie Er der Heilige der Heiligen, der König der Könige, und Schöpfer der Welt-Alter, der da heiliget und anordnet alle Zeiten, die Faste von vierzig Tagen und eben so vielen Nächten, ohne etwas inzwischen zu essen, gemacht hat, damit er dich durch sein heiligstes Beyspiel, und gegen die Versuchungen des Teufels tapfer streiten lehrte. Denn was könnte nicht

erträglich, was nicht lieblich werden durch das Beyspiel desjenigen, von dem man glaubt, daß er mehr für dich als für sich gefastet habe? — Und nicht nur sein Fasten betrachte, sondern stelle dir auch fleißig seine lange Einsamkeit zum Beyspiele vor, wie er in der Wüste geheim und verborgen war, mit den wilden Thieren auf's Eifrigste lebte, und von dem Teufel drey Mal versucht wurde, und dir dadurch das Bild eines einsamen Lebens, die Flucht der Welt, die Vermeidung alles Geräusches, häufiges Gebeth, Liebe zur Betrachtung, die Berufung Gottes und die Einschließung und Bewahrung deiner selbst zeigte.

5.

O wenn du einige Zeit dort mit dem Herrn Jesus gestanden wärest, von aller menschlichen Gesellschaft abgesondert, würde es dir nicht überaus süß gewesen seyn, jene Tage nichts gegessen zu haben? O wie selig wärest du gewesen, wenn du mit dem Sohne Gottes in der Einöde hättest leben, und die Gemeinschaft desjenigen genießen können, dem die Engel dienten! Wo meinst du, war sein Häuschen, oder die Höhle, welche ihn schützte? Oder was für eine Decke — was für ein Bette war seinem Leibe aufgebreitet? Auf der Erde sitzt Er, auf der Erde schläft und ruhet Er, der Himmel und Erde regiert. Siehe hin auf den, der bald sitzt, bald stehet, bald seine Kniee beugt im Gebethe zu Gott, seinem allmächtigen Vater! Geselle dich also zu Ihm mit dem anmüthigen Wesen der Andacht, und sey

gerne allein — einsam — mit dem Einsamen, daß du Jesus nur für deinen Trost hältst, denn Jesus allein als Genosse ist dir besser als das ganze Chor der Engel im Himmel. Wahrhaftig, niemals ist der allein, noch ganz verlassen, mit welchem ist der süßeste Jesus. Denn ohne Jesus ist die ganze Welt ein Eckel und eine Last. Lerne von Ihm, wie geduldig und sanftmüthig er sey in dieser wüsten Einöde, wie hell und klar er den Religiosen den Weg zur einsamen Stätte — zur Absonderung — weiset, da er zeigt, daß man zuvor Gott und sich leer, ledig seyn müsse, ehe man in das Oeffentliche (Leben) hervortrăte.

6.

Frage doch ihn um die Ursache dieses Lebens, und sage: Was machst du hier, Herr Jesus? Warum fliehest du die Menschen, da du doch wohl weißt, daß dich die Menschen nicht hindern können? Warum vermeidest du die Menge, den Haufen, da du von niemanden beunruhiget werden kannst? Wie, was fastest du auch so strenge, und züchtigest dein heiliges Fleisch so sehr, da doch nichts in dir ist, was bezähmt werden muß? Thust du etwa solches wegen unser und unsers Heiles? Wahrhaftig, so ist es. Meiner Auserwählten wegen thue und leide ich Alles, damit auch sie das Heil erlangen. Denn ich bin gekommen, allen ein Beyspiel zu geben, wie sie sollen leben, und ihnen an mir selber zu zeigen, auf welchem Wege, mit welch großer Mühe, auch mit welcher Frucht man zu meinem Reiche gelange, wo man sich ohne Ende erfreut.

7.

Aber ich bitte dich, o Herr, verlasse mich nicht in der Einöde dieser Welt, sondern sey mir eine Wolke den Tag durch zur schattigten Hütte und Laube wider die Hitze der Anfechtungen, und eine Feuer-Säule die Nacht durch, zu vertreiben die Finsterniß des Geistes. Es gehe vor mir her mein Herr oder sein Engel allezeit, und führe mich ein in das Land, da Milch und Honig fließt, das ist, zu schmecken die innere Süßigkeit! Ich, sprach er, will deine Bitte gewähren, wenn du mit mir Umgang pflegen willst. Ich habe den Weg der Buße gezeigt, auf dem man zur ewigen Herrlichkeit geht. Folge mir durch Mühe und Trübsal, wenn du Ruhe und Trost haben willst. Ich habe gefastet, gedürstet, ich bin versucht worden und habe widerstanden; ich habe die Welt und ihre Herrlichkeit verachtet, ich habe den Teufel und seinen Anschlag überwunden, auf daß auch du an meinem Beyspiele lernest fasten, wachen und bethen, die Welt verachten, dem Teufel widerstehen, das Fleisch unterjochen, und bis zum Tode im Gehorsam zu verharren. Wenn ich also für dein Heil so vieles gearbeitet, und so große Enthaltsamkeit geübet habe, ich — der ich ohne Sünde war und lebte, um wie viel mehr mußt du, der du in der Sünde gebohren bist, und den Sünder der Sünde noch in dir hast, dein Fleisch schwächen und jede Gelegenheit zu sündigen entfernen! Bestrebe dich also nach deinem Maße, die außer-

legte Regel der Faste zu erfüllen, dadurch, daß du dich mehr der Begierde des Bauches, als dem dringenden Bedürfnisse der Natur widersetzest. — Ich werde dein freywilliges Opfer gerne annehmen, und obschon es geringe ist, was du thust, so ist mir doch dein geringes und reines Opfer allzeit angenehm.

Vierzehnte Rede.

Von der Besserung, welche jetzt ernstlicher vorgenommen werden soll.

I.

Angekommen sind die Tage zur Tilgung der Sünden, zur Errettung der Seelen. Gepriesen sey Gott, der uns verliehen hat die Zeit und die Weise, für die Sünden einige Buße zu thun. Denn so verdienen wir seine Erbarmung und auch reichlichere Gnade und Herrlichkeit. O heilige Bußzeit, allen Menschen zum Heile gegeben! Sie kündiget den Lastern das Ende an, bereitet den Tugenden die Bahn, bringt die Zerknirschung, nährt die Andacht, zieht die Trägheit aus, erneuert den Eifer, und treibt zu allem Guten an. O Hitze der Andacht! O Verlangen der Besserung, jetzt zeige deine Kraft, und es erscheine im Werke, was du vorher im Geiste empfangen hast. Möchtest du

doch auch nur einen einzigen Fehler überwinden, oder deine böse Gewohnheit dir wieder abgewöhnen. O, wenn du jetzt auch nur Eine Stufe der Tugend erstiegest, oder auch nur Eine besondere Gnade von dem Herrn ergriffest! Wenn du jetzt nicht um das Wachsthum (im Guten) dich bemühen willst, wann willst du denn Fortschritte gewinnen, und wann wirst du dich in irgend einem Fehler bessern? Denn selten zeigt sich zu einer andern Zeit der Religiose, wenn einer nicht zu dieser Zeit religiöser befunden wird. Zu anderer Zeit sich vor dem Unerlaubten hüten, ist lobenswürdig; jetzt sich vom Erlaubten nicht enthalten, ist tadelhaft. Eine heilige Zeit erfodert einen heiligen Wandel, und viele tausend Beyspiele der Gläubigen entflammen mehr zur Nachahmung. Wenn es einem jeden Christen geziemt, jetzt heiliger zu leben, um wie viel mehr einem Religiosen, welcher andern Beyspiele der Heiligkeit und Enthaltsamkeit geben muß? Man muß also eine neue ungewöhnliche Andacht annehmen, und eine strengere Bewahrung der Sinne beobachten, und sich einer vollkommenen Besserung des ganzen Menschen, des innern und äußern, befleissen. Es sey der Geist andächtig, das Gebeth rein, die Betrachtung häufig, die Lesung aufmerksam, das Reden selten und nützlich, die Einsamkeit werth und beständig, die Arbeit an der Hand, die Frömmigkeit in der Absicht, Christus allezeit im Herzen! Denn jetzt muß man wider die Nachstellungen des Feindes

sorgfältiger wachen, der nun die Frommen heftiger anzufallen und zu versuchen pflegt, wenn er sie etwa lau oder ungeduldig macht, damit ihnen die Arbeit unnütz, oder die Buße schwer, und der geistliche Gesang eckelhaft werde. Es ist auch kein Wunder, wenn er uns zu versuchen wagt, der sich nicht scheute, Christus, den Herrn, zu versuchen. Aber jener Elende ist überwunden worden, und, zu Schanden gemacht, entwich er, damit uns die Hoffnung zu überwinden gegeben würde, und wir den Teufel nicht fürchten möchten, die wir Christus den Sieger bey uns haben. Lasset uns also männlich widerstehen, und in allen Widerwärtigkeiten standhaft bleiben!

2.

Fürwahr! Ohne Ursache wird nicht so häufig in der Kirche gesungen. Empfehlen wir uns in vieler Geduld, durch die Waffen der Gerechtigkeit, der Kraft Gottes. Jetzt ist die Geduld sehr nothwendig, weil Vieles geschehen muß, was der Natur zuwider ist, was ohne innere Gnade nicht wohl ertragen werden kann. Doch fällt dem Einen dieses, dem Andern ein Anderes schwer, je nachdem er es seiner Natur oder Gewohnheit mehr zuwider fühlt. Daher ist der selig und weise, welcher schon männlich und durch Geduld befestiget ist. Denn das beste Mittel ist, der Furcht nicht weichen, und vor dem Feinde nicht fliehen, sondern männlich handeln, und für

Gott sich gerne auch strengern Augen unterziehen. Denn also haben heilige Männer gethan, unsere ruhmwürdigen Väter, entflammt von göttlicher Liebe, die solches eingesetzt und hinterlassen haben, daß wir es auf gleiche Weise thun sollen! Endlich hat sich Jesus Christus, unser Herr, den harten Leiden des Kreuzes unterzogen, und uns seine Geduld zum Troste und zur beständigen Nachahmung vorhergezeigt. Wer sich also jetzt in allen Dingen andächtiger bezeigt, der wird ohne allen Zweifel das heilige Osterfest freudiger begehen. Wer nun immer enthaltsamer ist, und um das innere Wachsthum sich mehr bekümmert, der wird sich auch des Herrn, wenn er wieder aufersteht, um so mehr erfreuen, und freudiger mit ihm jubeln.

3.

O gütiger Jesus, süßer Gast und treuer Freund, merke hilfreich auf mein Verlangen und Seufzen! Stärke mich Schwachen in dieser heiligen Faste, welche von dir gesetzmäßig geheiliget ist. Gieb Stärke des Geistes und Gnade innerer Salbung, damit diese leibliche Faste eine Reinigung von meinen Sünden werde. Gieb, daß ich mich so von den leiblichen Speisen enthalte, damit ich mich auch im Geiste von allen Sünden und Leidenschaften enthalte. Bewahre mich vor dem verschlagenen Feinde, welcher auf alle Weise sich bemüht, meinen gefaßten Vorsatz zu

verhindern, und mich von dem heiligen Eifer zurückzuhalten. Reiche mir deine Rechte, gütiger Jesus, daß ich ohne Ueberdruß, ohne Erhebung meiner, ohne Zerstreuung des Herzens vor deinem Angesichte in diesen heiligen Tagen im Chor lobsinge, und mit ganzer Treue den Zehend meiner Tage andächtig dir darbringe. Amen.

Fünfzehnte Rede.

Vom Hinaufsteigen Moses auf den Berg Sinai.

I.

„Es stieg Moses auf den Berg, und war dort vierzig Tage und vierzig Nächte.“ Was meinst du, hat dieser heilige Mann dort gethan bey dem Herrn? Wer wird mir dieses Geheimniß eröffnen? O wenn ich doch dabey gewesen wäre! Daß ich doch verdient hätte, Moses, als er mit dem Herrn geredet, zu hören; denn Moses redete, und der Herr antwortete. Er allein pflegte also dort göttliche Unterredungen, lange abgesondert von menschlicher Gesellschaft. Dort empfieng er das Gesetz der zehn Gebothe. Dort durchsah er die Geheimnisse Gottes, viele Geheimnisse unsers Glaubens. Dort lernte er im Verborgenen, was er nachher vor dem Volke lehren sollte. Dort wurde er unterwiesen über die Exod. XXIV.

Bauart der Hütte, über die Zeremonieen des Opfers, über die priesterliche Weihung. Dort erkannte er im Geiste und verstund, was diese äußern und sichtbarlichen Einsetzungen bedeuteten, und was sie von den zukünftigen Dingen nach dem Geheimnisse (geistlicher Weise) voraus andeuteten. Dort von allen weltlichen Sorgen frey, feyerte er und sah, „wie süß der Herr ist, wie selig der Mann, welcher ruhet auf seinem heiligen Berge." Dort litt er keinen Eckel des Leibes; denn er wurde von dem Brode des Lebens und des Verstandes erquickt. Dort nahm er im Stillschweigen die Adern des göttlichen Säuselns auf, und verdiente mit dem Geiste der Weisheit erfüllt zu werden. Nach der langen Beywohnung und häufigen Unterredung mit Gott, widerfuhr ihm daher jenes Wunderbare, daß sein Antlitz von der Anschauung Gottes glänzend wurde, und denjenigen, die ihn ansahen, gehörnt schien, so, daß die Kinder Israel ihn nicht anblicken konnten, sondern erschrocken vor ihm zurückwichen, bis er eine Hülle über sich nahm, und so denjenigen, welche ihn ansahen, die Klarheit seines Gesichtes milderte. O ehrwürdiger, hochberühmter Mann Gottes, du warst von dem Lichte göttlicher Klarheit in- und auswendig übergossen und durchdrungen.

2.

So werden auch einige fromme Liebhaber Christi, wenn sie sich zur Betrachtung mit dem Herrn absondern, bisweilen in die Klarheit eines

neuen Lebens verwandelt, und sie bringen eine so große Fülle von Gnade mit zurück, daß sie den Uebrigen zur Verwunderung und zum Schrecken sind wegen des glühenden Eifers und wegen des Stromes himmlischer Lehre, welche sie vortragen. Aber damit sie den Schwachen nicht ganz und gar unerträglich scheinen, so verdecken sie klugerweise die Gnade höherer Heimsuchung; sie sagen in Demuth, in geringer, herablassender Rede nur das, was nützen und leichter begriffen werden kann; was aber dunkel ist und hoch, das verschließen sie in die Brust und behalten es, und wünschen, daß dieses nur Gott allein und ihnen bekannt sey, dem sie auch vom innersten Grund des Herzens den größten Dank sagen.

3.

O könntest auch du mit dem heiligen Moses auf den Berg der Tugenden steigen, und jetzt in dieser heiligen Zeit mit dem Herrn dort ein wenig verweilen, um die Stimme Gottes zu hören, der aus Mitte der Wolke und der Finsterniß redet! Vielleicht würde auch dir einige besondere Gnade göttlicher Erkenntniß und Erleuchtung des Geistes geschenket, davon trunken und erfüllet, du alles Irdische verschmähen, und nur das Himmlische lieben würdest, so, daß du von der leiblichen Speise wenig zu dir nehmen, sondern vielmehr aus Erfahrung in dir schmecken würdest, wie wahr die Rede Moses sey, wenn er spricht: „Daß der Mensch nicht von dem Brode al- V. Mos. VIII.

Matth. IV. lein lebe, sondern von jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes hervorgehe."

4.

Aber was ist das, daß Moses allein Befehl erhielt, hinaufzusteigen, und wenige mit ihm aus den Aeltesten Israels? Darin wird nämlich die geringe Zahl der Vollkommenen, und die Höhe des betrachtenden Lebens ausgedrückt, angedeutet. Denn der größte Theil der Menschen liebte mehr, mit den irdischen und sinnlichen Dingen umzugehen. Doch keiner bestieg den Gipfel des Berges, und keiner trat in das Dunkel, in welchem Gott war, als allein Moses, der aus besonderer Gnade von dem Herrn berufen und geheissen war, zu Ihm einzugehen. Zu ihm wird gesagt: „Steige II. Mos. XXIV. herauf zu mir auf den Berg und bleibe dort!" Er wird gerufen aus Gnade, er steigt hinauf aus Gehorsam, er bleibt dort durch standhafte Beharrung. Es nützt nichts hinaufzusteigen, wenn nicht mit der zuvorkommenden Gnade, welche den Geist von der Ergötzung an dem, was unten ist, erhebt, und alsdann muß man dem Zuge der Gnade folgen, bis zur endlichen Vereinigung mit Gott, und dort muß man von aller Betrachtung ruhen, bis man wieder auf den Befehl des Herrn zu den Werken der Liebe herabsteige. Denn selbst auch Moses, nachdem er lange bey dem Herrn gewohnt hatte, erhielt den Befehl herabzusteigen, wegen der Unterweisung des Volkes, dem er mit Hirten-Sorgfalt vorstund. So sollte

gezeigt werden, daß ein Jeder, welcher auf erhabene und angenehme Weise Gott sich weihet, nach empfundener Süßigkeit wieder nützlich und demüthig zu frommen Werken zurückkehren solle. Und so wird er durch Auf- und Absteigen immerhin einen schönen Fortgang machen, so, daß er niemals müssig — unthätig bleibe, sondern entweder innerlich Gott, oder äußerlich dem Nutzen der Nächsten (zu dienen) sich bemühe.

5.

„Steige herab," sprach der Herr, dein Volk hat gesündiget. Andacht hielt ihn bey Gott, die Gefahr des Volkes zwang ihn, zu den auswärtigen Dingen wiederzukehren. Er stieg hinauf durch Betrachtung, er stieg wieder herab durch Mitleiden. Die Liebe Gottes zog ihn hinauf, die Liebe des Nächsten rief ihn wieder herab. Auf dem Berge dachte er nur Himmlisches, unten schlichtete er Händel und Streite. Dort sah er den Herrn in Klarheit, hier war er selten vor dem Ungestüm des Volkes frey. Dort ward er im Geiste über sich dahin gerissen, hier ward er öfter von großem Eckel gequält. Dort ergötzte er sich an geistlichen Dingen, hier ward er von fleischlichen beschwert. Dort vernahm er göttliche Offenbarungen, hier unten hörte er häufig lautes Murren. Dort war er andächtig und ruhig, hier hatte er Mühe, sanft und geduldig zu seyn. O wie gut und angenehm ist es, mit dem Herrn auf dem Berge zu seyn, und sich um auswärtige Dinge nicht bekümmern zu

dürfen! O wie elend und armselig ist jener Zustand, da man im Geräusche der Welt leben, und sich in vergängliche Geschäfte verwickeln muß. Glückselig der Geist, den kein Welt-Geschäft, kein Weldhandel zurückhält, noch irgend eine Neigung des Fleisches beugt, sondern den allezeit die reine Absicht zu Gott ungesäumt erhebt.

Sechzehnte Rede.

Von den Worten Jesu und der Reinheit des Herzens.

I.

„Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.“ Wenn du die geweihten Worte Jesu zu fassen verlangst, so wende dich einwärts ins Innerste des Herzens, und lerne im Geiste wandeln. Denn in den Worten Jesus lebt man, und in solchen ist das Leben deines Geistes. Jesus ist ja das Licht dunkler Unwissenheit, und der einzige Trost in Schmerzen. Höre also das Wort, welches aus dem Munde Gottes und von den Lippen Jesu, des Hochgelobten, ausgeht. Denn es spricht Jesus, der Reinste: „Selig die reines Herzens sind; denn diese werden Gott anschauen.“ Ein erhabenes Wort, weil es von dem Allerhöchsten kommt! Eine große Verheissung, aber von der höchsten Wahrheit bekräftiget!

Joh. VI.

Matth. V.

2.

Matth. V. „Selig die reinen Herzens sind.“ O süße Rede, welche den Geist zur Verheissung der Seligkeit nach Verdienst einladet. Denn Gott ist der Preis, und hier tönet nichts irdisch. Wenn dir die verheissene Seeligkeit gefällt, so soll dir auch die Reinigkeit des Herzens gefallen, auf daß du den Gott der Götter auf Sion sähest. Auf das weltlichgesinnte Herz soll die ganze Aufmerksamkeit wachen, und häufiges Geberh soll es erhitzen. Denn ein lauteres Herz erlangt das unendliche Gut, das ihm verheissen ist. Verachte also die Welt, und du wirst den Himmel erlangen. Verlaß die Geschöpfe und du wirst den Schöpfer finden. Laß ab von dem Zeitlichen, und es wird dir das Ewige gegeben werden. Es können Himmel und Erde nicht auf einer und derselben Wagschale gewogen werden, noch kann man auch Gott zugleich und das Geschöpf genießen. Wer sich auf geschaffene Dinge stützt, der wird gehindert, Gott zu ruhen. Wer von den weltlichen Dingen rein ist, und frey von den Leidenschaften, der ist der himmlischen Erscheinung würdig. Denn je reiner ein Mensch ist, um so angenehmer ist er Gott. Denn Gott ist Licht, und liebet die, welche lichtrein sind. Gott ist die Reinigkeit, und er verschmäht die Unreinen. Brechlich ist die Liebe der Welt, und nicht zu ersättigen der Genuß aller Dinge; was aber in Ewigkeit bleibt, das ist ein wahres Gut der Seele. Die Liebe des höchsten Gutes wächst, wenn jedes weltliche Ding

verachtet ist. Es wird dir im Innern eine große Freude aufgehen, wenn du dich den Sünden tapfer widersetzest. Und indem du auswärts nichts Vergängliches verlangest, so scheint der Glanz ewigen Lichtes desto klarer einwärts. Dem heiligen Manne ist die Nothwendigkeit der Natur gewichtig, lästig; aber des Fleisches Wollust ist einem keuschen Herzen ein höllisches Leiden. Denn die fleischlichen Reitze gebähren nichts anders, als das ewige Feuer der Hölle. Gebe Gott, daß wir uns davor hüten, und die Würde englischer Reinigkeit bewahren.

3.

Zur Reinigkeit des Herzens verhelfen vorzüglich vollkommene Verachtung der Welt, Verläugnung seiner selbst wegen der Liebe Christi, und häufige Betrachtung des Wortes, welches Fleisch geworden ist. Reinige daher den Spiegel des Herzens, wenn du Gott anzuschauen verlangest. Es ergötzt über alle Massen, die Wahrheit und ewige Weisheit betrachtend zu schauen. In den Zustand eines reinern Lebens bringt die rechtschaffene Umbildung des inwendigen Menschen; aber das Verlangen und Jagen nach den sinnlichen Dingen führt den Geist ab und verwirret ihn. Die so wünschbare Ruhe des Geistes wecke deine Begierde und ziehe dich, das Innere zu verkosten: derselben Süße aber genießen diejenigen, welche in der Reinigkeit leben. Wenn du aber die Vergnügen dieser Reinigkeit zu besitzen verlangst, so

hüte dich vor Störungen und was beunruhigen kann, dem verschließe den Eingang. Nichts Hohes, nichts Prächtiges, nichts, was dir den Vorwitz befriediget, nichts Vergängliches verlange, und was am meisten beunruhiget, das schneide von dir. Wer aller Zeitlichkeit entwöhnt ist, der geht frey Gott zu. Denn wer von Nichts gehalten wird, der steigt leicht zum Himmel, indem er bethet, und weder die Last der Welt, noch des Fleisches Weichlichkeit kann diesen zurückhalten. Wer ein reines Gewissen bewahrt, der dringet sicher auch durch die Mächte der Luft. Man sollte wohl recht sehr nach dieser Reinigkeit des Herzens verlangen, die einem Gott und Engel zu Freunden macht. Um diese Gnade der Seligkeit lasset uns tapfer ringen, häufig bethen, und recht fleißig arbeiten. Diese seligmachende Reinigkeit ist im Thale der Niedrigkeit gepflanzt, wird durch Gebethe erlangt, wird durch Thränen genährt.

4.

O wie gnadenreich und schön ist diese Tugend, welche alle Leidenschaften überwindet, und mit Gott, der keiner Leidenschaft fähig ist, vereiniget zu werden wünscht. Denn der Reinigkeit weicht alles, was schändlich ist; ihr unterliegt alles, was erschaffen ist. Denn sie handelt mit Gott von Herzen aufrichtig und lauter, und kann daher nicht überwunden werden, sondern erhebt sich in dem Allmächtigen über Alles. Ihr dienet

was oben ist, und das Niedrigste wirkt ihr zum Guten. Vor ihr fliehen die Teufel; sie lieben die Engel; vor ihr scheuen sich die Fleischlichen; sie umfangen die Geistlichgesinnten. Der heilige David bittet nach dem demüthigen Bekenntnisse der Sünden, daß ihm Reinigkeit des Herzens verliehen werde, da er spricht: „Erschaff' in mir, o Gott, ein reines Herz.“ Er beweint die Sünden, welche er begangen hat, klagt sich an, daß er thöricht gehandelt habe, flehet, daß die Sünde des Fleisches ausgetilgt werde, damit er im Angesichte Gottes wieder rein befunden, und mit heilsamer Freude erfüllet und niemals mehr zu unerlaubten Werken vermocht werden möge. Ps. L.

5.

Diese Reinigkeit des Herzens ist die geradeste Leiter, die leichteste, die stärkste; sie berührt die Spitze des Himmels, und reicht bis zur Anschauung der Herrlichkeit Gottes. „Diese Herrlichkeit ist allen seinen Heiligen eigen.“ O schönster Jesus, du Urheber aller Reinigkeit, der du denjenigen, welche reinen Herzens sind, ewige Freuden verheissen hast; gieb mir diese auserlesene und kostbare Tugend, die vortrefflicher als Edelsteine und Gold ist, zum ewigen Besitze, damit ich, nachdem alle Ansteckung der Sünde entfernet ist, mit freyem Geiste im brechlichen Fleische, dir wohlgefällig dienen, und allem, was Ps. CXLIV.

der Reinigkeit hinderlich seyn kann, gründlich entsagen, und so lange ich unter den Stürmen der Welt im Elende lebe, mit ganzem Verlangen dir anzuhangen mich bestreben möge, bis du mich vor dein Angesicht stehen heissest, und alsdann nach deiner großen Barmherzigkeit mir gnädig seyn wollest.

Siebenzehnte Rede.

Von der Liebe Jesu und der Verläugnung seiner selbst.

I.

„Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren.“ Dieses redet Jesus, der überschwinglich liebt, der dich von den Sorgen und Reitzungen der Welt trennen will. Siehe die Liebe und das Verderben! Das ewige Wort des Vaters spricht dieses; es täuscht dich nicht, sondern es räth dir zum Heile. Die Liebe der Welt ist Verderben. Die Liebe Jesu ist Erlösung der Seele. Die Liebe des Fleisches ist Thorheit; die Liebe Jesu Weisheit. Die Liebe zum Geschöpfe mindert die Liebe zum Schöpfer; die Liebe des Schöpfers giebt allen Geschöpfen Abschied. Denn sie schmecken, sie verstehen nicht das Nämliche, und stimmen nicht recht überein. Die Liebe seiner selbst ist voll Furcht und Angst. Die Verläugnung seiner selbst eine Freyheit, welche nicht aus- Joh. X

zusprechen. Die Liebe seiner ist ein inwendiges Uebel, welches selten bezwungen wird, wenn nicht Gott vollkommen geliebet wird. Die Verachtung seiner selbst ist ein Anzeichen des Heiles, und wer von der Verachtung (seiner) anfängt, der wird in der Liebe Jesu vollendet werden. Die Liebe seiner verdunkelt das Herz, erzeuget Streit und hindert am Fortgange. Wer aber wegen Jesus sich selbst verläugnet, der wird frey und ruhig. Die Liebe Jesu ist sicher und stark, und kennt keine Weichlinge, und die sich selbst suchen. Die Liebe Jesu giebt ganz, was sie ist und hat, und sie sucht nichts anderes, als was sie weiß, daß es Gott gefalle.

2.

Wenn du vollkommen gereiniget und im Geiste verklärt werden willst, so verachte dich selbst und Alles um Jesus Willen. Alles Große in der Welt muß dir nichts seyn; alles Angenehme muß dir bitter werden, damit Gott allein, und der süße Jesus dir über alles angenehm werde. Denn was ist in Wahrheit die Liebe Jesus anders, als die Verachtung seiner selbst und aller Dinge, wegen der Liebe zu Ihm? Und dieser ist es, der sich und alles Gute in Gott findet. Willst du deine Seele retten, so verachte jetzt das gegenwärtige Leben. Wenn du dich jetzt an den rauhen Weg hältst, so wirst du in das ewige Leben gehen. Dem Fleischlich= und Weltlichgesinnten scheint die Rede von der Selbstverläugnung und von dem Verderben des gegenwärtigen Lebens hart; aber den Liebhabern Christi schmeckt sie süßer als Honig und Honigseim, weil die wahr-

haftige Selbstverläugnung, (geübt) um Gottes Willen das ewige Reich bereitet. Die Liebe Jesu weiß die gegenwärtigen Uebel zu leiden, und vermag wohl die zeitlichen Vortheile dahinzugeben. Sie fürchtet nicht, gering geachtet zu werden, und trachtet nicht nach Ehren. Sie weiß bey Unbilden zu schweigen, und denkt nicht darauf, wie sie es den Beleidigern wieder mit Bösem vergelten könne.

3.

Die Liebe Jesu hat Tröstungen, die unsichtbarlich sind; sie erwartet Früchte, die nicht zugänglich sind. „Ich," spricht Er, „habe euch von der Welt auserwählet, indem Ich euch durch Meine Gnade berufen habe, damit ihr von euch ausgehet dadurch, daß ihr den eigenen Willen verlasset, und ihr Frucht der Liebe bringet, indem ihr Mich über Alles liebet, und eure Frucht bleibe im ewigen Segen, indem ihr mit Mir herrschet." Die Frucht des Fleisches aber ist der Tod, welchem der Wurm, der nicht stirbt, folgt, und das ewige Feuer. Vor diesem bewahre uns, der die Welt verachten und das Fleisch bezähmen gelehrt hat, Jesus Christus, unsere Liebe und Erlösung. — Amen.

Achtzehnte Rede.

Der Armuth Christi soll man sich befleißen, und der Sorge für's Zeitliche sich entschlagen.

I.

Luk. IX. „Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Nester, des Menschen Sohn aber hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ Diese Rede Jesu sollst du häufig erwägen, und fleißig zu Herzen nehmen, der du ein religiöses Leben zu führen dich bestrebest. Jesus soll dir den Adel seiner heiligen Armuth empfehlen, wodurch das himmlische Reich erkauft wird, den er auch selbst arm in der Welt erwählt, und auf's Genaueste bewahrt hat. Ja Er will, daß du keinen irdischen Trost suchest, weil auch Er selbst hier keine zeitliche Ruhe hatte, noch sich auch ein natürliches Haus gebauet hat, um zu verweilen. Die Thiere haben ihre Schlupf-

winkel, sich zu verbergen, und die Vögel Nester oder Löcher zu ruhen, aber Jesus hat für sich durchaus keine Hütten gebaut, noch auch durch eine Mittelperson ein Haus oder einen Tisch bestellt. Er lebte aber wie ein armer Arzt. Er durchlief den Weg der Welt wie ein eilender Pilger; er entwich wie ein Fremdling und Gast. Nicht ein Haus, von Menschen-Händen gemacht, erbaute sich die ewige Weisheit in Flecken und Städten, noch auch ausser der Stadt hielt er sich in sehr fruchtbaren Orten auf, sondern mit dem gemeinsamen Aufenthalt bey Freunden zufrieden, liebte er in allem die Einfachheit der Dürftigen, und ergötzte sich nie an den Palästen der Sünder. Was ihm aber an Unterhalt wohlthätig gespendet wurde, das gab er in die Gemeinschaft und übergab es einem andern zur Austheilung. Er wollte für sich kein Eigenthum haben; sparsam aber gebraucht er das, was die natürliche Nothdurft erfoderte. Wenn an Geld oder Speisen etwas übrig blieb, so ließ er es den Armen geben. Denjenigen, welche sich der Vollkommenheit beflissen, und Ihm folgten, untersagte er daher die überflüssige Sorge für diese Dinge; den schwächern Brüdern aber gab er nach seiner milden Güte die Nothdurft des Lebens.

2.

Es rieth ihm einmal Petrus, drey Hütten zu bauen, da er auf dem Berge eine himmlische Erscheinung hatte, und ganz ausser sich war, und erfreut durch die verklärte Gegenwart Jesu,

und die Gesellschaft der Heiligen, Moses und Elias. Aber er wurde in dieser Bitte nicht erhört, weil er etwas Ungereimtes foderte. Denn die Wohnung Christi und der Seligen besteht nicht in irdischen Hütten, noch in körperlichen Bildern, sondern in einem seligen Aufenthalte himmlischen Reiches, der jeden Sinn und jeden Gedanken der Sterblichen übersteigt. Zwar hätte der Werkmeister Himmels und der Erde, Jesus genannt, der Sohn des Zimmermanns, seinem Namen leicht ein Haus oder einen Tempel, auch ohne Axt und Beil, bauen können; aber der himmlische Meister und Künstler aller Tugenden stieg nicht in die niederste Tiefe herab, um Leibliches zu bilden; denn ihm war es nicht um Holz und Stein, um Ochsen und Vieh, um Beute und Wiedervergeltung zu thun, sondern ihm lag daran, Seelen zu besorgen, zu unterweisen, zu erlösen. Seine Macht aber zeigte er in mächtigen Thaten, indem er durch eine leichte Berührung oder durch ein einziges Wort Heilungen machte. Auch lehrte er Weisheit im Werke und schöner Rede, indem Er von dem Reiche Gottes sprach und mißrieth, was der Freuden des Himmels verlustig machen würde. Er sammelte Geringe und Einfältige, und die hoffärtigen Reichen ließ Er leer ausgehen.

3.

Lege also auch du alle unnütze Sorge für zeitliche Dinge ab, indem du dich ganz und gar mit denjenigen, welche zukünftig sind, beschäftigest; wirf aber Alles, dein Sinnen und Denken — alle

deine Sorgen — auf den Herrn, indem du himmlische Dinge betrachtest! Bemühe dich aber auch nicht geitzig um die Nothwendigkeiten des Lebens, damit den Nachkommen etwas übrig bleibe. Laß auch andere für sich arbeiten, damit sie haben, wovon sie leben. Arbeite sorgfältiger für deine Seele und um Gnade zu erlangen, als daß das Fleisch, welches von den Würmern aufgefressen werden muß, wohl genährt werde. Siehe wohl zu, daß du für zeitliche Sachen nicht zu sehr schwitzest, und in geistlichen Uebungen dich vernachlässigest. Schön ist es, das gemeine Beste zu suchen, aber (suche) mehr das Geistliche als das Irdische. Gut ist es, im Schweiße des Angesichtes das Brod zu essen, aber vergesse nicht des himmlischen Brodes. Brauche von deiner Arbeit in den Tagen deiner Eitelkeit, spricht der Weise, damit du nicht etwa einem müßigen und undankbaren Menschen Alles überlassen müssest. Du allein vermagst nicht alle Nachkommen reich zu machen, und allen Schaden zu verhüten. Befleiße dich vielmehr, ein Beyspiel der Tugend zu hinterlassen, als einen Ueberfluß irdischen Vermögens. Was weißt du, ob Mehr-haben dir und andern heilsam sey? Wolle nicht Unsicheres verlangen! Denn das Verlangen wird niemals satt werden, und die Begierde wird durch noch so kostbare Dinge nicht gestillet.

4.

Du halte dich an die Armuth Christi, und sey mit der Mässigkeit der Natur zufrieden, aus Liebe desjenigen, der weder Beute noch Wiedervergeltung,

weder Kästen noch Häuser haben wollte. Ach, wie schmerzlich ist's! Viele verschwenden ihre Zeit mit unnützer Sorge; wenig oder selten kehren sie sich einwärts, und werden innerlich sehr unempfindlich. Richte das Herz aufwärts, wolle nicht mit den Thieren an dem Irdischen hangen. Mit Engelspeise sollst du genährt werden; Wort Gottes ist Speise der Seelen. Dieß ist das Brod des Lebens, welches dir der Herr Jesus giebt, damit du in der Wüste nicht Mangel leidest. Der gute und gnädige Herr, der Ewiges verheissen hat, wird dir Zeitliches nicht verweigern. Du suche das Himmlische, und er wird dir ohne Zweifel das Nothwendige zuwerfen, so lange du in diesem Leben bist.

Neunzehnte Rede.

Von der Ermattung Jesu und seiner heilsamen Lehre.

I.

„Jesus, von der Reise müde, setzte sich an Joh. IV. einen Brunnen.“ Der geduldigste Jesus wollte für uns müde werden. Er bediente sich keines Fahrzeuges, keines Wagens, keines Rosses, da Er auf Erde wandelte, sondern im Namen des Herrn gieng Er zu Fuß. Einmal liest man, daß er einen Esel bestiegen und eine kleine Strecke einen Eselritt gemacht habe; das hat Er aber mehr zu einem Beyspiele der Erniedrigung gethan, als aus Bequemlichkeit; nicht, um Ehre zu erhaschen, sondern um die Rede des Propheten zu erfüllen. Er gab daher den heil. Predigern und religiösen Personen ein gutes Beyspiel, daß sie nicht prächtig einherreiten, noch auch große Kosten und Ausgaben auf der Reise machen sollen, damit sie den Weltlichen kein Aergerniß geben, und bey ihren Mitbrüdern kein Murren erregen.

2.

Sieh hier, religiöser Bruder, auf Jesus, der von der Reise müde, nicht zur Erhohlung umherwandelt. Wenn es Noth thut, dich zu erhohlen, so gehe nicht öffentlich, noch auch weit, damit du durch dein Auslaufen nicht andern Anstoß gebest. Neige dich also auf die Seite der Heiligen; mit diesen halte es; denn da hörst du Gottes Wort, oder siehst Beyspiele der Heiligkeit. Der sucht da am unrechten Orte Erhohlung, wo er die Freudigkeit des Gewissens verliert. Derjenige ist sehr leer von innen und von geringer Andacht, den man zum Auslaufen schnell findet. Esau, ein Mann kundig der Jagd, indem er draußen auf dem Felde verweilte, wurde des väterlichen Rechtes beraubt. Jakob aber, ein einfältiger Mensch, und in der Hütte (daheim) wohnend, indem er der Mutter demüthig gehorchte und nicht umherschweifte, erlangte wunderlich schnell den väterlichen Segen. Der Listige täuscht sich auf seinen Wegen, indem er auf Bogen und Köcher seine Hoffnung setzt: unterstützt ist zur gelegenen Zeit der einfältige Mann, der auf Gott vertraut, der Mann ohne Tadel. Die, welche sich ihre innern Angelegenheiten fleißiger besorgen, pflegen für das Ausgehen und die Geschäfte der Welt langsamer zu seyn. Träge Gemüther aber nehmen täglich ab, und von den mancherley Sorgen abgenützt und durch die Gewalt (innerer) Stürme angegriffen, fallen sie in Ohnmacht. Wer von dieser Ausschweifung geheilt werden und das Licht des

Herzens wieder erlangen will, der sey wohl auf der Hut, stets wachsam, er bedenke das Ende seiner Tage und die Stunde des strengen Gerichtes.

3.

Lerne, lerne auch in diesem Werke Jesu, daß man die Kraft mit Unterschied — mit Wahl — (doch) gesammelt, bey einander behalten müsse. Denn durch gemeinsame Anstrengung sich ermüden, wenn die Liebe es räth oder der Gehorsam es gebiethet, ist ausgezeichnetes Werk der Tugend und eines nicht geringen Verdienstes. Aber zur gehörigen Zeit ausruhen und den Leib durch Speise erquicken, oder die Seele durch eine geistliche Lesung unterweisen, ist die ordentliche Leitung beyder Menschen. Erträglich ist daher die Ermattung für den Namen des Heilandes, und sie darf die Frommen nicht abschrecken, da für die Welt beynahe unzählige Menschen sich ermüden. Doch sey die Arbeit vertheilt, damit sie den Schwachen nicht zu Grund richte, oder zu göttlichen Dingen untauglich mache. Denn was gemäßiget ist, das hält auch besser. Zur Wiederherstellung der Kräfte ist es wohl erlaubt, daß der, welcher sitzt, bisweilen ein wenig gehe und der eigenen Brechlichkeit eingedenk sey. Denn Jesus selbst, nachdem er auf der Reise ermattet war, setzte sich an den Brunnen, wartete auf Speise und begehrte demüthig einen Trunk Wasser.

4.

An dieser Stätte des Brunnens soll man auch die Lehre Jesu, welche dem sterblichen Leben so

nützlich ist, betrachten. Sie lehrt dich, was du thun sollst, wenn du von der Arbeit abläßt, und was für eine Erhohlung du verlangen sollst. Denn wenn du nicht länger mehr arbeiten kannst, so geziemt es sich weder, daß du auf Fabeln merkest, noch daß du dich am Schlafe vergnügest, noch daß du außerhalb in den Werkstätten umherschweifest. Aber was ziemt sich? Du sollst dich an die Quelle setzen und Trost des Geistes suchen, und mit der Samariterin nach den Gaben heilsamer Weisheit begierig verlangen. Merke auf den Fluß der heiligen Schrift, und erwäge das Gelesene, damit du den Geist erhohlest, die Kälte ausjagest, den Müssiggang vermeidest und einen neuen Kraftpunkt erlangest. Es schweige die Zunge äußerlich, damit der Geist innerlich sich weide. Es soll dich nicht verdrießen, öfter zu bethen und über den gütigen Jesus nachzudenken. Lerne, von den materiellen (äußerlichen) Dingen zu den innerlichen überzugehen und an den Geschöpfen zum Lobe des Schöpfers aufzusteigen. Denn so hat es auch selbst Jesus gemacht. Denn von dieser irdischen Quelle und von der Frage des Weibes, die am Brunnen stand, nahm Er Gelegenheit, das Wort des Heiles zu predigen, und einen Trunk himmlischer Gnade zu geben. Das Weib suchte Wasser des Brunnens; aber Er brachte ihr freudig vom himmlischen Quell die Lehre des Lebens. Sie ward so sehr erfrischt und durch die honigströmende Rede Jesu so hoch erfreut, daß sie ihr Geschirr vergaß und fortlief, den Bürgern die wunderbaren Werke Gottes zu

verkündigen. Und dieß ist ein Zeichen einer erlangten großen Gnade, wenn jemand durch Lesen, Bethen und Betrachten so mächtig gesammelt wird, daß er des gegenwärtigen Vortheils vergesse und ganz in der Liebe des lebendigen Quelles entbrenne. Davon singt der heilige David dürstenden Herzens so: „Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Quell.“ Ps. XLI.

5.

Da die Jünger wieder aus der Stadt kamen und Jesus zu essen ermahnten, so zeigte er, daß man das Brod des Gehorsams, welches eine Gott unterworfene Seele auf das Angenehmste weidet, aller körperlichen Speise vorziehen müsse. Denn kein Trank ist süßer als die himmlische Gnade, welche den Verunreinigten wascht, den Trockenen tränket, und den Versuchten erquicket. Es wird keine schmackhaftere Speise genossen und kein fetterer Tisch den Augen des Liebenden besetzt, als die Fülle des himmlischen Gebothes, wie sich denn Jesus selbst als den Gehorsamsten bewiesen hat, indem er sprach: „Meine Speise ist, daß ich „den Willen desjenigen thue, der mich gesandt „hat.“ Joh. IV. Denn in allem, was er thun soll, das Wohlgefallen Gottes suchen, schmeckt dem Liebenden über alles, und nährt den gehorsamen Jünger wohl, und stärkt ihn wegen des Verdienstes des Gehorsams mit geistlicher Freude. So geschah es mit Elias, der die öde Wüste durchlief und freywillig bey sich verweilend, von dem Engel ermahnt, aufstand und aß, und indem ihn das Wort des Engels

III. König. XIX. erfüllt, in der Stärke dieser Speise bis zum Berge Gottes gieng. Denn wahrer Gehorsam bringt durch eine kurze Mühe zum Gipfel der Vollkommenheit und zum Berge ewiger Ruhe, wo volle Erhohlung ist von Arbeit und Hitze, und wo der Besitz ganzer Seligkeit in Gegenwart des Vaters und seines Sohnes Jesu Christi sammt dem Genusse des heiligen Geistes ist. Amen.

Zwanzigste Rede.

Von der Schrift Jesu und seiner Barmherzigkeit gegen die Sünderin.

I.

„Jesus aber neigte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde.“ Es wird erzählt, daß der liebenswürdige Jesus, der gütige Lehrer, der wahrhaftige Meister, der gerechte Richter und der barmherzige Heiland ein Schriftsteller sey. Er schrieb nicht mit Dinte, sondern mit dem Finger auf die Erde. Ein guter Schreiber, welcher der Armen Barmherzigkeit schriftlich zugesichert und der Sünderin Vergebung gnädig verliehen hat. Er hat nicht wider das Gesetz gehandelt, wenn er die Strenge des Gesetzes gemildert hat. Denn die Elenden bedürfen der Barmherzigkeit, und denjenigen, welche eine wahre Reue haben, muß mit Recht vergeben werden. O welch' eine schöne Schrift, und wie kunstreich ist dieser Finger Gottes, da er die Schmerzen der Sünderin, die von Thränen der Zerknirschung Joh. VIII.

ganz durchfeuchtet war, durch milde Worte linderte, und die boshaftigen Verfolger, die zur Strafe schnell, für Erbarmung aber ohne Gefühl waren, mit Weisheit besiegte, und sie, die da verdienten, zu Schanden gemacht zu werden, durch seine Reden in Verlegenheit setzte, da er sprach: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe zuerst den Stein auf sie." Dieses war so recht wider die Ankläger, und für die Befreyung der Büssenden aus dem Rachen der Wölfe.

Joh. VIII.

2.

Und nun, gütiger Jesus! was sagst du zu dem Weibe? Die des Verbrechens schuldig, erwartet ein gutes Wort. Laß dein Gefühl reden; sie unterwirft sich deinem Urtheile; gieb eine tröstliche Antwort! Wie du gewohnt bist, immer barmherzig zu seyn, so auch jetzt. Er spricht: „auch Ich will dich nicht verdammen." Was ist milder, was reichlicher an Vergebung?! Tröste dich, die du dich schuldig weißt, nachdem du das Wort einer so großen Güte gehört hast. Wenn Gott für dich, wer wird wider dich stehen? Wenn Jesus Christus rechtfertiget, wer ist es, der verdammt? Und was willst du weiter thun? Was willst du darbringen, um wieder gut zu machen, was du verbrochen hast? Es reuet dich die böse That, welche du vollbracht hast; aber du mußt desto grössere Vorsicht anwenden, ehevor du wieder abtrittst. „Gehe, spricht der gütigste Jesus, und sündige nicht mehr." Was ist kürzer und was völliger zur Nachlassung und zur Genugthuung einer vollkomme-

Ebend.

Ebend.

nen Buße? Der die Herzen kennt, wußte, welch' eine große Reue die Sünderin hatte. Jesus ließ ihr seine Milde in größerem Maße fließen, damit sie nicht von größerer Traurigkeit beschweret würde, die, öffentlich angeklagt, für ihre Schuld große Scham gelitten hat.

3.

Du hast die Milde des Heilandes mit der reichlichen Tröstung der Sünder gehört; bestrebe dich, deine Sünden sowohl zu erkennen, als auch würdig zu beweinen, bevor du von den bösesten Geistern ergriffen, im zukünftigen Gerichte gezwungen wirst, von Allem Rechenschaft zu geben. Sage mit dem öffentlichen Sünder: „Gott, sey mir Sünder gnädig!“ Zweifle an der Barmherzigkeit des Erlösers nicht, wenn du dich übrigens nur vor den begangenen Sünden fürder aus ganzen Kräften hüten und dein Leben vollkommen bessern willst. Lukas. XVIII.

4.

Betrachte auch in diesem Werke Jesu, was Er gethan habe, da er schrieb, und wundere dich nicht, wie er schreiben konnte; noch frage auch mit den Juden, wie er zu lesen oder zu schreiben wußte, da er die Buchstaben nicht von einem Menschen gelernt hat. Thöricht ist eine Frage der Art, und die Rede von der Schule Jesu ist eine lügen- und fabelhafte Erdichtung. Denn die Weisheit Gottes bedarf nicht einer menschlichen Meisterschaft — Der, welcher alle Menschenkinder zu erleuchten ein Meister zur Welt gebohren ist. Ihm war es nicht nur leicht, Joh. VII.

durch sich selbst zu lesen und zu schreiben, sondern auch Menschen ohne Wissenschaft, die Apostel nämlich, schnell ohne Wort-Geräusch in Leute umzuschaffen, welche jeglicher Sprache kundig waren. Und wie kann man sich wundern, wenn der Urheber des Lebens Zeichen, von Sterblichen erfunden, klar erkannt hat, der die tiefsten Geheimnisse der Herzen, und die von der Welt her verborgenen Geheimnisse immer im klarsten Lichte schaut. Doch ergötzt es zu hören, daß Jesus lesen konnte, und er schrieb, damit die Kunst zu schreiben und der Eifer, göttliche Bücher zu lesen, mehr gefalle. Diese Kunst haben viele der Heiligen gelernt und mit Mund und Hand auf's fleißigste ausgeübt, da sie im Fleische lebten, und die heilige Kirche mit ihren Schriften auf's glänzendste erleuchtet haben. Jesus war also der vortreffliche Lehrer, der beste Prediger, der Schriften Urheber und Liebhaber, in Sitten ein Muster, das mehr erbaute, als Worte erbauen können, und der durch Zeichen wunderbar gewesen. Möge es dir also gefallen, Jesum im Lesen, Schreiben und in Beobachtung anderer Uebungen der heiligen Religion nachzuahmen, damit du Andere erbauest durch ein Gott würdig geweihtes Leben, der du zum Predigen weder verordnet noch tüchtig bist.

5.

Es ist ein sehr gutes Werk, Bücher schreiben, welche Jesus liebt, in welchen Er erkannt, gelesen, geprediget wird. Und es leidet auch keinen Zweifel, daß du nicht von Ihm belohnt und reichlich belohnt

werden wirst, wenn du zur Ehre Gottes und der Nächsten Nutzen fleißig geistliche Bücher schreiben wirst. Wenn der seinen Lohn nicht verliert, welcher Matth. X. dem Durstigen einen Becher kalten Wassers darreicht: welch' großen Lohn wird derjenige empfangen, welcher der Seele, die ewig leben soll, durch Schreiben das Wasser heilsamer Weisheit reicht? Denn wie viele Schriften du gehörig verfassest, so viele Lobopfer bringest du Gott dar. Verdienstlich ist es daher und fromm, auf Bücherschreiben Fleiß zu wenden und diejenigen mit großer Ehrerbiethung und in fleißiger Verwahr zu erhalten, in welchen der göttliche Dienst täglich gefeyert und in die vielfache Unterweisung gestreuet ist.

6.

Denn die heiligen Bücher sind die Waffen der Kleriker, die Zierden der Kirchen, die Reichthümer und Schätze der Lehrer, die Posaunen der Priester, die Tröstungen der Religiosen, die Gastmähler der Frommen, die Vermächtnisse der Heiligen, die Leuchter der Gläubigen, die Pflanzschulen der Tugenden, die Werkzeuge des heiligen Geistes. Bücher schreiben ist demnach ein Gott gefälliges Werk, lesen ein nützliches, lehren ein empfehlenswerthes, predigen ein heilsames. Wer aber würde lesen oder predigen, wenn er nicht die Schriften der Heiligen erkennete? und wenn nicht ein Schriftsteller zuvor geschrieben hätte? Gesegnet sey also ein Schriftsteller, und gesegnet seyen die Finger, die mit einem solchen Werke sich beschäftiget haben! Jesus

lehret dich durch sein Beyspiel, der mit dem Finger auf die Erde schrieb, damit auch du gerne Gottes Worte schreibest und während der Eine sie liest, der Andere sie auch prediget, du von der vielfachen Frucht der Arbeiten deiner Hände den größten Preis erlangest. Unter dem Beystande unsers Herrn Jesu Christi, der ein Vergelter alles Guten ist, bey welchem alle Haare des Hauptes gezählet sind, können auch alle und jede Buchstaben, die geschrieben worden, nicht verlohren gehen. Wohlan, es geschehe! Amen.

Einundzwanzigste Rede.

Von Bewahrung der Demuth und Betrachtung eigener Gebrechlichkeit.

I.

„Wenn ihr alles gethan habt, was euch gebothen worden ist, so saget: Wir sind unnütze Knechte.“ Gegenwärtige Rede des Herrn Jesus Luk. XVII. weiset uns vielbedeutend und nachdrucksam zur Bewahrung der Demuth und zur Ausschliessung aller eiteln Ehre und Aufblähung. Vorzüglich ermahnet sie die, welche nach hohen Dingen streben, daß sie der eigenen Gebrechlichkeit und Nachlässigkeit eingedenk seyn sollen; daß sie sich ihrer Werke wegen, obschon nach menschlichem Urtheile wohl gethan, nicht erheben, sondern Gottes Urtheil über sich fürchtend, seine Barmherzigkeit vielmehr demüthig anflehen, als von ihren Verdiensten hoch denken sollen. Denn also ruft der heilige und demüthige David angstvoll zu Gott: „Gehe nicht in das Gericht mit deinem Knechte; denn vor deinem Angesichte ist kein Psalm. Lebendiger gerecht.“ Siehe, wie gering du von dir CXLII. selber denken mußt; wie sehr du dich vor dem Gerichte

Gottes fürchten sollest, du, der du weit entfernt bist von der Heiligkeit Davids, des großen Königs und Propheten. Du bist weder König, noch Prophet, weder heilig, noch auserlesen „ein Mann nach dem Herzen Gottes“ — hast noch nicht einmal verdient, nur so genannt zu werden, wie jener. Doch er hat die Rede des Herrn dadurch erfüllt, daß er sich für einen unnützen Knecht bekannte, daß er sich eine Mücke, einen Hund und Wurm genannt und auch, nachdem er große Thaten gethan hatte, nicht groß von sich selber dachte.

2.

Bringe wieder in das Gedächtniß das Uebel, welches du gethan, die Fehler, welche du noch begehest, die Gefahren, welchen du in Zukunft ausgesetzt bist, und du wirst durchaus nicht hoch (von dir) denken, sondern dir vielmehr fürchten und dich für gering und unnütz laut bekennen. Gott bedarf deines Dienstes nicht, wenn du auch recht gethan hast, noch wirst du ihm vollkommen gefallen, wenn du dich nicht für einen unwürdigen und unnützen Knecht erkennen wirst. „Wenn ihr gethan habet,“ spricht er, „alles, was euch gebothen ist; so saget: wir sind unnütze Knechte.“ Wenn du solches sagen mußt, so hast du auch bey Erfüllung aller Gebothe doch nicht das Recht, dich in Etwas zu rühmen. Sehr gering und unwürdig mußt du von dir denken, da du täglich in so vielen Stücken schwach bist und fehlest, und es beynahe in Nichts zur Vollkommenheit bringst. Wann konntest du Einen Tag oder Eine Stunde lang so rechtschaffen und bewahrt vor Gott

Luk. XVII.

und den Menschen wandeln, daß du nichts von dem vernachläßigtest, was zu thun dir oblag und wie zu thun es sich geziemte. So groß ist die menschliche Schwachheit, daß auch sogar das nicht von ihrer Ansteckung frey ist, was nach menschlichem Urtheile als recht gepriesen wird. Lege also ab alle eigene Selbstgefälligkeit und Anmassung, und merke auf die Menge dessen, was an dir unnütz, mangelhaft ist.

3.

Erforsche die Verkehrtheit und Unbeständigkeit deiner Gedanken und du wirst finden, daß du nicht nur zum Guten untauglich, sondern auch an vielem Bösen schuldig und der Verachtung und Strafe würdig seyest. Das einzige Rettungsmittel und der ganze Trost eines geängsteten Geistes aber ist dieses, daß ein jeder wegen der so unzähligen Nachläßigkeiten und Sünden-Flecken in Wahrheit sich erniedrige und sich für geringer als alle halte, und für ungerecht, und dadurch, daß er mit dem baaren Gelde des Bekenntnisses und dem Schilde des guten Willens die begangenen Sünden und täglichen Nachläßsigkeiten sorgfältig wieder löse — sich loskaufe, und in frommen Gebethen anhalte und immer wiederholt darauf bestehe. Daher widersetze dich mannhaft den andringenden Sünden, denn ein jeder nimmt in den Tugenden nur um so viel zu, als viel er sein Leben hasset und überwindet. Und obschon du öfter versucht wirst und fallest, so mußt du dich doch wiederum bemühen, aufzustehen, und den guten Vorsatz mit größerer Vorsicht fassen, und mit dem

Psalm. CXVIII. Propheten sagen: „Ich habe geschworen und „mir vorgesetzt, zu bewahren die Gesetze deiner „Gerechtigkeit.“ Wie oft du auch immer also von deinem gefaßten Vorsatze abfällst, und die Kräfte, ihn zu vollbringen, dich verlassen, so sollst du dennoch nicht verzweifeln, noch dich aus der Fassung bringen lassen, sondern im Vertrauen auf den Herrn, mit aller Demuth und großem Anhalten rufen und bethen: Ebend. „Hilf mir und ich „werde gerettet, und ich will in deinen Rechten forschen allezeit.“

Zweyundzwanzigste Rede.

Am Passions-Sonntage.

Von der Klage über das Leiden des Herrn.

1.

„O ihr alle, die ihr vorüberwandelt auf dem Wege, schauet doch und sehet, ob ein Schmerz gleich sey wie mein Schmerz!“ Es wird jetzt in der heiligen Kirche das Gedächtniß des Leidens des Herrn begangen, und es ist würdig, daß die Kinder der Kirche mit ihrem Herrn mitleiden, der für würdig erachtet hat, für sie leiblich zu sterben, damit sie dem Leibe und Geiste nach zugleich ewig leben möchten. Sie sollen daher nicht undankbar seyn, noch sich unter Fremdlinge zählen, sondern frommen Herzens gedenken, daß sie selbst die Kirche und Braut Christi sind, die da Kinder genannt werden; daß sie doch mit kindlicher Liebe und mit vereinter Andacht des Glaubens an Christus hangen! O wie groß ist die Liebe des höchsten Vaters! Wie groß ist die Liebe des eingebohrnen Sohnes Gottes! Wie groß die Güte des heiligen Geistes! Sie ist

Klagl. 1.

auf das ganze menschliche Geschlecht übergeflossen. Was sagst du dazu, meine Seele? Wirst du wohl undankbar seyn wollen, oder einer so großen Liebe uneingedenk seyn können!? Wie wirst du Den außer Acht lassen — gegen Den gleichgiltig seyn — können, von welchem du so fleißig besucht worden bist? Wie solltest du Den nicht wiederum lieben, der dich so feurig geliebet hat?! Liebe Den, der liebet und der dich so mächtig liebet, daß Er lieber den Tod ausstehen wollte, als dich verlohren gehen lassen. Dieß war eine Liebe, daß niemand eine größere hatte, und die daher vollkommen für Alle genug gethan hat.

2.

Aber was willst du thun? und was willst du dem Herrn für seinen Tod wiedergeben? Etwas thun mußt du, obschon du Ihm eine würdige Vergeltung nicht leisten kannst. Denn alle Geschöpfe und alle Engel vermögen Gott für seinen Tod nicht würdig genug zu danken, den er für dich freywillig auf sich genommen hat. Erinnere dich daher seines heiligen Leidens und bestrebe dich nach deinem Maaße, es nachzuahmen. Denn das heißt ihm rechtschaffen Dank sagen, — gerne für ihn Trübsale ertragen wollen. Ziehe daher den Geist von den auswärtigen Sorgen ab, und kehre alle deine Gedanken auf das Bild deines gekreuzigten Herrn hin. Denn durch diesen wirst du die fremden Bilder von dem Gemüthe besser ausschließen können und durch den Eindruck dieses heiligen Bildes auch alle Schmerzen des Körpers sanftmüthiger zu ertragen vermögen.

Und weil es auch nach der Kirchen = Zeit trifft, über das Leiden des Herrn nachzudenken, so mußt du eben deßhalben deine Uebungen sorgfältiger darauf hinrichten. Wenn die vorangehenden Tage der Fasten nachlässiger vorbeygegangen sind, so soll dich wenigstens jetzt in diesen fünfzehn Tagen wegen des Leidens Christi die Andacht wieder aufs Neue entflammen. Und wenn du dich erinnerst, etwas Gutes gethan zu haben, so füge zu dem erstern noch Besseres hinzu. Sey jetzt sorgfältiger und eiferiger; denn also verlangt es das besondere Gedächtniß des Passions = Sonntags und der ganzen Kirche, das Mitleiden, welches sie wegen des Todes ihres Erlösers angenommen hat.

3.

Es sey dir also nicht lästig, noch verdrüßlich, das bittere Leiden Christi wohl zu betrachten, welches er für dich zu ertragen bereit gewesen. An jedem dieser Tage sammle und trage aus dem Weinberge des Herrn Sabaoth ein Büschlein Myrrhe, das du zur Bewahrung auf deine Brust legest, weil aus ihm der Geruch des Lebens athmet; und wenn du es wohl wirst verkauet haben, so wirst du unter den Widerwärtigkeiten und Schmähungen eine wunderbare Stärkung empfangen. Von Vielen ist es erprobt und verkostet worden, daß denjenigen, welche sich in dem Leiden des Heilandes häufig üben, seine heiligen Schläge und gesegneten Wunden so süß geschmeckt haben, daß sie aus heftigen Schmerzen in Thränen zerflossen, und vor zu großen Verlangen der Liebe und des Mitleidens,

aus Liebe Christi auch Schmach und Züchtigungen zu ertragen, mächtig entflammet wurden. Was soll ich sagen, daß einige außer sich gebracht und von eigener Liebe — abgezogen — ganz umgewandelt, in das Innerste von Jesus einzugehen wünschten, um seine Entäußerung bis zum Tode des Kreuzes zu empfinden, wünschend, sich von Herzen zu erniedrigen und geringer als alle Geschöpfe zu achten, damit Christus allein in ihren Herzen groß gemacht, und nur sie gering geachtet würden.

4.

So feurig ist das Blut Christi, welches aus Liebe geflossen, daß es den, der in seinem Innersten Betrachtungen anstellt, mächtig brennen macht und ihn seiner selbst so sehr vergessen läßt, daß er Verachtung für Freude hält, und das, was dem Leibe Züchtigung ist, für sehr gering achtet. Denn auf solche Weise fängt der feurige Liebhaber an, durch Leiden in seinen Geliebten vergestaltet zu werden, während er gänzlich und freywillig sich demjenigen hingiebt, der, um ihn zu erlösen, seiner in keinem Stücke geschont hat. Daraus entspringt die größte Liebe, daraus schöpft man den lieblichsten Trost, daraus erwächst besondere Andacht, des Fleisches Begierde erstirbt und der Geist erhebt sich in Gott; es wird erleuchtet der Verstand und man schmeckt das Wort des Propheten, welcher
Ps. XXII. spricht: „Und mein Kelch, der trunken macht, wie herrlich ist er!“ Weil aber dieses etwas sehr Großes und Schweres ist, und durch sich selbst niemand dazu gelangen kann, deßwegen bitte, suche

und klopfe an, meine Seele, bis der gütigste Jesus, der voll des heiligen Geistes und der Kraft, „reich für Alle ist, die ihn anrufen," diesen besten Schatz, den er in sich verborgen hält, aus Barmherzigkeit dir öffne, und die kostbarste Salbe der Andacht aus seinen heiligen Wundmahlen in dich fließen lasse, damit auch du lernest, Honig saugen aus dem Felsen und Oel aus dem härtesten Steine, welches den stolzen verborgen, aber den demüthigen und frommen Herzen eröffnet wird; den Fleischlich-Gesinnten und die nur an irdischen Dingen Geschmack haben, wird es verhüllt, aber den Reinen und Einfältigen wird verliehen, öfter davon zu kosten. Das ist die wunderbare Spende Gottes, daß nämlich die Sanftmüthigen und Demüthigen fassen, was die Stolzen und Vorwitzigen nicht zu fassen vermögen.

5.

Du siehst, wie so viele Vieles lesen, Tiefes zu erforschen sich bemühen und Hohes untersuchen — wissen wollen, aber geringe oder beynahe keine Andacht für das Leiden Christi haben; denn sie zerstreuen und werfen sich in die äußern Dinge und suchen ihren Trost in dem Irdischen, und darum ist inwendig ihr Herz trocken und ohne Geschmack, und sie können die, welche Jesus Christus angehören, nicht schmecken, nicht schätzen. Sie beschäftigen sich mit vielerley Dingen, und werden in wenigen erbaut. Sie vernachlässigen das Nützliche, unterlassen das Nothwendige, lieben das Feine, verschmähen das Einfache, lassen sich in verschiedene

Dinge hinreissen und durchwühlen alles Neue, und finden so doch weder Ruhe, noch werden sie von dem, was sie hören, gesättiget; denn so lange sie Jesum nicht durch Leiden und Kreuz suchen, werden sie zur wahren innern Süßigkeit und zur Erkenntniß seiner Gottheit durchaus nicht gelangen. Denn nur allein Jesus verleiht durch seine heiligste Menschheit Zugang zur Gottheit. Solches hat der selige Paulus wohl verstanden, weil er es erfahren,
Koloss. II. da er sprach: „denn in Ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß Gottes verborgen," und nachdem er die Reden der Weltweisheit verlassen, und sich in Christi Leben und
I. Kor. II. Leiden geübt hatte, sprach er: „denn ich hielt nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, außer Jesum und zwar den Gekreuzigten."

6.

Merke dieses, meine Seele, und unterlasse allen Vorwitz, alle Eitelkeit, und richte das innwendige Auge des Herzens auf Jesum den Gekreuzigten. Wache für jetzt sorgfältig und bethe mit Jesus auf dem Oelberge zum Vater, daß, wie ihm der Kelch des gesegneten Leidens zu trinken gegeben worden ist, so auch dir die brennende Begierde geschenkt werde, aus Liebe zu Ihm mitzuleiden. Denn du wirst in den Wunden Jesu Christi mehr finden, als im Besitze der ganzen Welt. Und das einzige Leiden Christi wird dich in ein größeres Erstaunen des Geistes setzen, als die Erforschung aller verborgenen Dinge. Solches sage ich deßwegen, damit du für das Leiden Christi mehr ent-

brennest, mehr und ernster darüber nachdenkest, ja keine Stunde, keinen Tag vorbeylassest, ohne an dasselbe zu denken. Denn was du immer in andern Reden oder Handlungen der Heiligen lesest oder hörest, das wirst du in dem Leben und Leiden Christi weit reichlicher und schmackhafter finden. Es übertrifft auch das ehrwürdige Leiden Christi alle Leiden der Heiligen auf vielerley Weisen; denn die Leiden aller Heiligen sind einzig und allein aus dem Leiden Christi geheiliget, und deßhalben sind sie (Gott) angenehm und verdienstlich, weil sie es durch seinen Tod geworden sind. Denn Er ist der Heilige der Heiligen, der die Macht hat, den Menschen ihre Sünden zu vergeben, der alle ihre guten Werke wohlgefällig macht, und sich selbst Gott zu einem heiligen Opfer dahingegeben hat — zur Erlösung von allen Sünden.

7.

Besonders in dreyerley Weisen übertrifft das Leiden Christi die Leiden seiner Auserwählten, nämlich an Würde und an Bitterkeit, und an Frucht oder Nutzen. An Würde; es zeichnet sich die Person des Leidenden aus, weil es der Sohn Gottes war: an Bitterkeit; man nimmt die grausamste Verletzung des Leibes wahr, der von dem edelsten und zartesten Bau gewesen: an Frucht aber; es offenbaret sich die Erlösung des menschlichen Geschlechtes; denn durch seinen Tod, welchen er ohne Schuld gelitten hat, hat er uns von dem ewigen Tode befreyet, und den Eingang in die Seligkeit

und Herrlichkeit des Himmels uns verdient. Deßwegen spricht er durch den Propheten zu allen seinen Gläubigen, daß sie die Größe seines Schmerzes betrachten sollen, diese Worte: „O ihr Alle,
Klag. 1. die ihr am Wege vorüberwandelt, schauet und sehet, ob ein Schmerz gleich sey, wie mein Schmerz?!“

8.

Ach! ach Herr! wie viele gehen ohne Ueberlegung bey dir vorüber! (Wie viele) gehen mit trockenen Augen und ohne mitleidige Herzen bey deinem Bildnisse vorüber! Kaum schauen sie von Ferne auf das Kruzifix (den Gekreuzigten); ohne Ehrerbiethung und Kniebeugung laufen sie durch die Kirchen hin und her. Sie eilen mehr, hinaus- als hineinzugehen; es beliebt ihnen mehr, Geschwätz zu machen, als zu bethen; die Welt zieht sie angenehmer auf den Platz, als der göttliche und himmlische Gesang in — das Heiligthum — den Chor. Kaum können sie eine kleine Zeit in deinem Lobe gesammelt stehen, da du doch stundenlang für ihr Heil um und um voll Schmerzen und Schmähungen am Kreuze gehangen bist. Wo haben wir unsre Augen, o Herr, und wo lassen wir unsere Ohren, daß wir nicht auf dich merken? Wende uns zu dir, denn sehr bald werden wir von dir abgewendet. Bald vergessen wir deine große Liebe, die du uns in deinem gesegneten Leiden erzeigt hast. Du hast so Vieles, so Schweres und ohne all Schuld gelitten — von Menschen für Menschen, welche du selber erschaffen hast, von

dem eigenen Geschlechte und Volke, welchen du so viele Wohlthaten, von den alten Tagen an bis auf gegenwärtige Zeit, erwiesen hast, und doch bleiben wir hart und undankbar! Zwar sind ob deines Todes die Elemente, welche keine Empfindung haben, bewegt worden, und die Herzen der Menschen-Kinder werden nicht bewegt.

9.

Ach mir Elendem und Unglückseligem, wie unfruchtbar und unempfindlich ist mein Herz! Denn bey einer kleinen Unbild werde ich so schnell bewegt, und bey so großen Mißhandlungen, Schmähungen meines Herrn Jesu Christi werde ich ganz und gar nicht bewegt! Eine geringe Verletzung des Leibes empfinde ich, und die härtesten Plagen meines Herrn erwäge ich nicht! Welch eine geringe Liebe offenbart sich, da das Haupt schwer verwundet ist und das Herz darüber sich nicht betrübt! Wenn wir untereinander Glieder sind, warum leide ich nicht mit? Und warum wird das Herz nicht von Schmerz zerschnitten!? Mein Herr, was soll ich dazu sagen, und was soll ich Elender thun? Warum werde ich bisweilen bey einem sterblichen Menschen geschwinder bewegt, als bey dir, meinem Schöpfer, dem unsterblichen Bräutigame? Warum reitzt mich die Neugierde eitler Dinge mehr, als dein Hangen für mich am Kreuze? Deßwegen empfinde ich heftigen Schmerz, weil (mir) dieses nicht mehr zu Herzen gegangen, nicht gänzlich mich verwundet hatte, wie es mit Recht hätte sollen. Welch eine Schande, daß ich zum Lachen

so schnell, bey dem eigenen Schaden so empfindlich bin, so langsam aber und trocken, das bitterste Leiden meines Herrn zu betrauern? Wenn ich auch bisweilen die Zerknirschung anziehe, so lege ich sie nur zu schnell wiederum ab; deßwegen mache ich auch keine Fortschritte, noch gelange ich völlig zum innern Geschmack. Ach mein Gott, daß ich von dir so vieles Gute höre, und nichts würdig thue! Ich lese, daß du so viel Hartes erlitten habest, und doch fühle ich, daß ich mehr hart als erweichet bin. Das ist nicht das Zeichen einer vollkommenen Liebe, noch die Anzeige eines liebevollen Mitleidens. Wie lange werde ich unempfindlich seyn und mit dem Leidenden nicht mitleiden?

10.

Geliebtester und treuester Jesus, erblassend und hangend am Kreuze, einzige Hoffnung einer trostlosen Seele, verleihe mir in der so heiligen Zeit, das Gedächtniß deines Leidens würdig zu begehen, und durch das liebevolle Mitleiden in deine offenen Wunden überzugehen, wo ich meiner vergessend und einzig deines Schmerzes eingedenk, in keiner Trübsal weiter schwach werde, sondern mich an deinen Willen freiwillig ergebe. Wie kann ich wissen oder glauben, daß ich dich liebe, außer daher, daß ich für deinen Namen Trübsale ertrage? Denn aus Liebe gerne leiden und ohne Klage jede Beschwerlichkeit ertragen können, ist dir die liebste Vergeltung, welche ein Mensch leisten kann. Denn darin werden die wahren Liebhaber des Kreuzes erkannt, nämlich in der freywilligen Erduldung

einer jeden Beschwerde. Und obschon du jetzt nicht mehr leiden kannst und keinen Leiden mehr unterworfen, sondern mit Herrlichkeit und Ehre gekrönet und über alle Himmel erhaben bist, so fördert es mich doch und hilft mir viel, daß ich mich in meinen Leiden deines gesegneten Leidens erinnere, daß ich auf dich, als im Fleische noch leidensfähig, hinsehe, nämlich, da du gefangen und gebunden, der Kleider beraubt, verspottet, angespieen, mit Fäusten geschlagen, mit Geisseln gestrichen, mit Dornen gekrönet, an das Kreuz geheftet, mit Gall und Essig geträнkt, mit einer Lanze durchstochen, mit Mördern verdammet, da dir widersprochen, da du gelästert, verachtet, verlassen, von Allen verworfen, und endlich am Kreuze gestorben und kläglich begraben worden bist. Ich darf auch nicht Einen Punkt übergehen, sondern ich will aus dem evangelischen Garten alle deine Reden und Thaten treu sammeln, und ich will nicht nur deine wunderbaren Werke betrachten, sondern weit lieber mich der Betrachtung deiner Leiden und Schmähungen ergeben, weil diese nur zum Heile nothwendig sind.

II.

Deine Zeichen, glorwürdiger Jesus, bilden mich zum Glauben und zur Verehrung deines heiligen Namens; deine Schmähungen aber und harten Schläge, welche du für mich gelitten, rufen und entflammen mich mehr zur rechtschaffenen Geduld, zur Erniedrigung und vollkommenen Liebe. Es muß sich aber der sehr hüten, welcher nur die Zeichen verehrt und nur das Große an dir be-

trachtet, daß er von der Betrachtung deines schmachvollen Todes nicht Aergerniß nehme. Zwar bist du zu bewundern in den Werken, welche du mit göttlicher Kraft vollbracht hast, und dieserwegen über alles hoch zu loben; aber daß du Schmähung und Fluch geduldig ertragest, bist du doch nicht herabgewürdiget, sondern nur um so liebenswürdiger.

12.

Merke also solches, gläubige Seele, und sey Gott für dieses alles dankbar. Dich muß in aller deiner Noth und Trübsal der arme und demüthige Jesus trösten, welcher in der größten Noth von Gott und den Menschen verlassen war. Du, fauler und unnützer Knecht, bist nicht größer als dein Herr, noch bist du, o Christ, unschuldiger als Christus. Wenn Er für dich so viel gelitten hat, was willst du für dich selber thun, was willst du ihm würdig vergelten. Wenn auch Der so sehr verlassen und der Verachtung preisgegeben war, welcher der geliebteste Sohn gewesen ist, was willst du dich beschweren, wenn du zuweilen verlassen und verachtet wirst, der du ein so unwürdiger Knecht bist? Siehe hin auf dein himmlisches Muster, ein ewiges Denkmal! O vortrefflicher und überaus theurer Jesus, Sohn Gottes! was will ich an dir mehr bewundern? Das Hohe oder Niedrige? Oder was soll ich mehr hervorheben? Das Würdige oder Unwürdige? Doch beydes zugleich — ist besser und wahrhaftiger, und schön und erhaben erblicke ich dich in der göttlichen Natur; mißgestaltet aber und verachtet in der menschlichen Gestalt. Jenes bleibst du immer, die-

ses hast du zur Zeit gelitten. Ueberdieß bist du auch innerlich meinem Geiste schön und lieblich, rein und unverletzlich, weil du jedem Vergehen fremd bist, obschon du von außen sehr zerschlagen und geplagt zu seyn scheinest. Wegen meiner Sünden bist du verunstaltet, durchstochen und gekreuziget.

13.

Es ärgern sich vielleicht die leiblichen Augen der Thörichten und Stolzen, nicht aber der Liebenden und Frommen; mehr aber leiden mit und klagen, welche in Wahrheit dich lieben. Mit solchen zu leben verlange ich, welche dich von ganzem Herzen liebend bis zur Schmach des Kreuzes dir folgen. Du bist mir nicht Aergerniß, sondern die größte Ehre und Freude. Denn deine Verunstaltung ist meine Schönheit; deine Plagen und alle Wunden sind die Genesung meiner Seele, und dein Tod mein Leben. In diesen lebe ich, und in solchen ist Leben meines Geistes. Du wirst mich strafen, wenn ich mich deiner nicht erinnere, wenn ich nicht dein Leiden zum Grunde und Anfang meiner Freude mache. Denn ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes, der du das leiden wolltest, und ich glaube, daß du solches gerne für meine Sünden gelitten hast.

14.

Klagend will ich also klagen und über meine Wangen sollen mir Thränen fließen ob der Betrübniß und dem bittern Leiden meines Herrn. — Es trauerte David mit großer Trauer über Saul und II. Kön. 1.
Jonathan seinen Sohn, und ich soll den Tod meines Herrn, meines Königs nicht betrauern? Jakob

I. Mos. XXXVII. sah die Kleider Josephs, seines Sohnes, und er zerriß seine Kleider mit Weinen, und ich sollte mich des Weinens enthalten können, wenn ich den schmerzhaften Tod meines Herrn betrachte? Auch I. Mos. XLV. Joseph, als er Benjamin, seinen Bruder, (mit ihm) gebohren von einer Mutter, vor sich stehen sah, ward also gleich in seinem Innern bewegt, und er eilte und weinte und konnte sich der Thränen nicht enthalten, und ich sollte ohne Thränen bleiben, wenn ich höre, daß mein Herr grausam getödtet worden ist? Niemand soll mich deß bereden, niemand mich von Schmerz und Trauer abhalten, außer er wollte mich mehr kreuzigen. Mein Herr hat für mich sein kostbares Blut vergossen, und ich soll seinetwegen nicht ein wenig in Trauer kommen? O könnte ich doch so sehr trauern, daß ich auch alle Menschen mit mir zur Trauer bewegen möchte! Weinen ist nicht Sache Aller, aber Sache eines religiösen Gemüthes ist es, aus innerm Mitleiden für den Herrn trauern, nicht um sich selbst gefällig machen zu wollen, sondern um ein reicheres Maaß seiner Gnade zu verdienen.

15.

O herzlichster, geliebter Jesus, Abglanz ewiger Herrlichkeit, wie sinkest du so unter, Sonne der Gerechtigkeit!? Es soll mit dir meine Seele mitleiden, und aus großem Triebe des Mitleides soll die Härte meines Herzens zermalmt werden; heute mit dem Gedächtnisse deines Leidens sey sie ernstlich daran. Im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Gemüthe stehe sie dir treu zur Seite,

und sie gehe mit dir an jeden Ort des Leidens, und sie merke auf alles, was du leidest; sie verlange heiß, mit dir zu sterben, bedenkend, was David von seinem Sohne Absalon sprach: „Wer", sprach er, „wird mir geben, daß ich sterbe für dich, mein Sohn Absalon, Absalon, mein Sohn!?" Vermochte in David die fromme Empfindung (erregt) über den Untergang seines Sohnes, der ihn verfolgte, so Vieles, daß er seinen Tod heftig betrauerte, und für den zu sterben wünschte, welcher es unternommen, ihm nach dem Leben zu streben; um wie viel mehr soll in mir vermögen der Schmerz außerordentlichen Mitleidens ob deines unschuldigen Todes, den du für mich am Kreuze gelitten hast! Daß du für mich gekreuziget worden und gestorben bist, soll mich mehr bewegen, als wenn mir die ganze Welt gegeben und für mich bezahlt worden wäre. II. Kön. XVIII.

16.

Es sterbe also meine Seele eines seligen Todes und meine letzten Dinge mögen meinem Herrn ähnlich werden. Verleihe, Herr, eine selige Stunde des Todes, und daß ich bey dir eine selige Ruhe finde. Seliger wird es für mich seyn, mit dir jetzt zu sterben, als Eine Stunde ohne dich länger zu leben. Wenn (mir) solches verweigert wird, so will ich thun, was eine fromme, heftige Gemüthsbewegung zu thun gewohnt ist. Die Einsamkeit will ich suchen, und besonders deßwegen, damit ich ungehinderter trauern könne. Deines Todes, Herr, will ich mich erinnern, und die Narben aller deiner Wunden mit den innersten Küs-

sen des Herzens häufiger küssen. Niemand rede mich heute an, niemand sey mir wegen einiges Trostes lästig, noch wolle er mich zerstreuen; denn ich will nicht von irgend einem Geschöpfe Trost empfangen, damit ich nicht gehindert werde, das bitterste Leiden meines Herrn zu betrauern. Entfernet euch, entfernet euch, ihr Hausgenossen und Fremde, lasset mich allein und einsam sitzen, daß ich ein wenig traure über meinen Geliebten, der für mich gekreuziget worden ist. Vor Schmerz sollen die Thränen in meinem Haupte mangeln, und es soll niemand seyn, der sie trockne, noch der mich tröstet, außer derjenige, den ich betraure. Vergißeet Thränen mit mir, Sonne und Mond, und trauert mit mir, alle Geschöpfe, weil heute unser Herr getödtet ist. Es ist auch würdig, daß alles in der Trauer ist, da der Urheber der Natur leidet, und daß Alle in Trauer sich kleiden, da der Sohn Gottes so großes Elend duldet. Ich will nicht mehr reden, sondern nur weinen will ich, weil mein Gott, mit großer Stimme rufend, (sein Leben) aushaucht. Kommet hervor, kommet hervor Thränen in Menge, und stürzt bis auf den Boden. Fallet über den todten Leichnam meines geliebten Herrn, und verdienet mir den innern Blick des Herzens, daß ich verdiene, denjenigen voll Freude zu sehen, den jetzt mein Gemüth in Trauer am Kreuze beklaget. Es sey mir sein Grab der Ort des Friedens und der Ruhe, auf daß seine herrliche Auferstehung das End alles Schmerzes und aller Trauer werde. Amen.

Dreyundzwanzigste Rede.

Von dem Kreuze Jesu, welches er für uns getragen hat.

1.

„Sie nahmen aber Jesus und führten ihn hinaus, und er nahm das Kreuz auf sich und gieng an den Ort hinaus, welcher Calvaria heißt.“ Es gefällt, diesen schmerzhaften Hingang des Herrn zu betrachten, und mit einem frommen Auge des Geistes dieses so klägliche Schauspiel anzusehen. Siehe den unschuldigen Jesus! Unter der schweren Kreuzeslast gedrückt, wird er zwischen zwey Mördern geführt, und, ach! zum öffentlichen Galgen unter Geschrey geführt. Er selbst umfaßt mit den Armen seiner Liebe das schmachvolle Holz; er stellt unter dasselbe seinen Rücken, welcher durch Geißelstreiche verwundet ist, und seine heilige Schulter, auch alle schwachen Glieder seines Leibes. Er trägt eine unverdiente Last hinaus; er nimmt ein ungewöhnliches Joch auf sich; er zieht es an den ihm angewiesenen Ort, damit es wider das Gift des ewigen Todes die Frucht unsers Heiles bringe.

Joh. XIX.

2.

Für die Gottlosen ist dieses ein großer Spott, aber für alle Gläubige ein heiliges Geheimniß. Die Bösen haben daran ein Zeugniß des Verderbens, weil sie den Unschuldigen kreuzigen; die Guten aber ein Zeichen der Errettung, weil sie mit ihm leiden, und trauernd an die Brust schlagen. Aber das Lachen jener wird in Weinen verwandelt werden, das Seufzen dieser in Freude. Der sanftmüthige Herr geht den Weg des Entsetzens sehr gelassen. Freywillig geht er zur Pforte Jerusalems hinaus, über die er am Tage der Palmen geweint hat. Geduldig trägt er den Spott seines Hangens, den über ihn sein eigenes Volk erhoben hat. Er schreyt nicht entgegen wegen der Unbilden, die ihm angethan werden; auch erwidert er nicht die Schläge, dazu er zuvor mit Gewalt gereizt worden ist. Er ruft nicht die Engel zu Hilfe, noch verlangt er den Beystand der Freunde; sondern er lauft seinen Weg ohne zu säumen, und gehorcht schnell denjenigen, welche ihm übel wollen. Er allein trägt die schwerste Last, er allein duldet die entsetzliche Schmach; aber die Freude der Ehre will er nicht allein, weil er allen, die an ihn glauben, das Verdienst seines Leidens zu schenken heiß verlangt. Er wird nicht durch die Liebe der Mutter von dem Wege des Kreuzes abgezogen, noch wird er von dem Flehen der Lieben daran gehindert; er wird nicht von dem Getöse derer, die herzulaufen, gestört, noch von dem Murren der Boshaften bewegt; er wird nicht durch Mattigkeit des Leibes von dem begonnenen Werke abgehalten,

noch von dem Sturme der ärgerlichen Auftritte überworfen. Er bleibt sich immerwährend gleich, Einer und derselbe; freyen und ruhigen Herzens geht er zum Kampfe, zu dem er verurtheilt ist. Wie er den Ruhm der Welt gering achtete, also trug er auch die Schmach gleichmüthig; immer blieb er auf dem Lobe des ewigen Vaters, keinen schloß er von seiner Liebe aus, sondern wünschte mit brennendem Verlangen den Rathschluß des Vaters, von Ewigkeit her gefaßt, auszuführen, und das Werk der Wiederherstellung menschlichen Geschlechtes, ihm übertragen, durch Leiden und Kreuz zu vollbringen.

3.

In diesem vortrefflichen Beyspiele beweist er schon, was er früher durch das Wort heilsam gelehrt hat. Er spricht: „wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz und folge mir nach.“ Siehe, du hast einen Vorgänger eines strengern Lebens, Jesum den Sohn Gottes, den Führer und Lehrmeister für die Völker, daß er sie errettete. Folge also, treuer Knecht, dem Herrn; folge, Schüler, dem Meister; ahme nach das vortreffliche Haupt, du brechliches Glied, damit du unter seiner Führung zum Reiche ewiger Seligkeit gelangest. Wenn du Glück verlangest und Annehmlichkeit, so fürchte auch keine Widerwärtigkeit. Der Sünder folge dem Gerechten, der Mensch Gott, das Geschöpf dem Schöpfer, der in das Elend Verwiesene dem Erlöser. Wirf die irdische Furcht ab, kleide dich in Stärke, kämpfe wie ein guter Soldat, indem du die Natur überwindest. Durch das Kreuz

geht man zum Heile, durch die Züchtigung gelangt man zur Krone. Schäme dich nicht der Schmach Christi, wenn du das verklärte Angesicht Christi schauen willst. Für dich trägt er dieses Kreuz, für dich unterzieht er sich auch dem Tode des Kreuzes. Er giebt dir ein Beyspiel etwas zu ertragen, mit seinen Füßen ebnet er dir den rauhen Pfad; er zeigt dir, daß man die Schmach des Kreuzes nicht fliehen, sondern umfassen solle. Der demüthige Jesus trägt sein Kreuz für die Gottlosen, damit er die Gottlosen heilige; er leidet für die geringen Diener Schmerzen, auf daß er sie zu Miterben seines Reiches mache. Wer soll nun die Lästerungen und die Verachtung der Menschen nicht gerne ertragen, da der unschuldige Christus von den Menschen so viel Schweres und Unwürdiges ertragen hat? Denn leichter trägt der Soldat das, was er den König thun sieht. Daher tritt der edle König auf, der König der Könige, der Herr Aller, wider den Fürsten der Welt Krieg zu führen; er ist nicht geschützt mit einem Helme, noch auch mit Eisen verwahrt, sondern er ist mit dem Kreuze bewaffnet und umgeben, er soll an das Kreuz geheftet werden, und endlich am Kreuze für seine Freunde sterben. Daher kam er zum Orte Calvaria mit der Fahne des Kreuzes, und erwählte, da den Titel seines Namens aufzurichten, indem er vorher wußte, daß dieser Ort voll Entsetzens durch wundersame Zeichen verherrlichet, und der Galgen seines Kreuzes in Ehre verwandelt, in kurzer Zeit auch durch die

ganze Welt geprediget, und von den Königen und Fürsten der Erde angebethet werden müsse.

4.

Daher ist auch das Kreuz im christlichen Kriegsdienste ein ehrwürdiges Zeichen, ein ausgezeichneter Schmuck, und vor allen Gattungen der Waffen der vortrefflichste Schutz, und gegen die Wuth und den Schrecken des Teufels ein unüberwindlicher Schild. Jesus, der Kreuzgalgen-Träger, der Fürst und Beschützer aller Kreuzträger, stund dort in Mitte schrecklichen Gestankes — an dem Orte, welcher wegen der Leichname der Hingerichteten sehr verabscheuet war und unrein. Dort wird er sogleich seiner Kleider beraubt, und nackt trägt er das entblößte Fleisch hinauf und bethet für die, welche ihn kreuzigen. Dort ließ sich der Allmächtige, als hätte er gar keine Macht, kreuzweise ausspannen, mit Nägeln anheften, mit einer Lanze durchbohren und von den Boshaften verspotten. Dort, alles menschlichen Trostes beraubt, hinterließ er uns die Gestalt vollkommener Abtödtung, und das Beyspiel der äußersten Armuth. Dort hat er durch Berührung seines geweihten Fleisches das Holz des Lebens geheiliget, und durch Vergießung seines kostbaren Blutes den Altar des Kreuzes geweiht. Dort hat er alle Opfer alten Testamentes, die nur Vorbilder seines Leidens gewesen sind, vollendet, und sich selbst dem Vater zum Opfer für das Heil der Welt, zum süßen Geruche dargebracht. Dort hat er in einem glücklichen Kampfe, durch Gehorsam am

Kreuze, sein Leben geendet; durch Sterben hat er den Tod überwunden, die Pforte des Paradieses eröffnet, und den Mörder, der spät noch zur Reue kam, mit sich in die verheißenen Freuden geführt.

5.

Weil denn Jesus sein Kreuz auf eigenen Schultern getragen hat, der doch ohne Sünde gewesen ist; so trage auch du dein Kreuz, nachdem du schwer und oft gesündiget, und von Rechtswegen die ewige Strafe verdient hast. Denn schwachen Gemüthern scheint der Weg des Kreuzes bitter und schwer zu seyn; aber sein Ende ist erfreulich und fruchtbar, und den Liebhabern süß und heilsam. Oder ist es nicht besser, jetzt ein trauriges und mühsames Leben zu führen, für Christus und mit dem Gekreuzigten zu leiden, als nach der geringen Freude eines zerstörbaren Lebens mit dem Teufel ewig in der Hölle geplagt zu werden. Denn du wirst Gott um so angenehmer seyn und im Himmelreich einer größern Herrlichkeit desto würdiger, um so schwerere Leiden und größere Mühseligkeiten du für den Namen Jesus jetzt ertragen wirst, wenn du nicht auf die zeitlichen Tröstungen siehst, sondern auf das Leiden Christi, und die rauhen — harten Wege der Heiligen, welche durch viele Trübsalen hinübergegangen sind. Denn wie ein Schatten, so geschwind geht jede zeitliche Plage und zugefügte Unbild vorüber; aber im Himmel bleibt die Herrlichkeit unvergänglichen Lohnes auf immer, welcher dir für gute Geduld gegeben, von Christus

zugestellet wird. Befleiße dich also, den Weg des heiligen Kreuzes zu behalten, und das schmerzhafte Bild des gekreuzigten Jesus im Herzen zu tragen, und am gebrechlichen Leibe nach Vermögen mannhaft nachzuahmen. Gerne gieb dich selbst auf, und überlaß alles das Deinige mit Zuversicht dem göttlichen Willen, der für dein Heil so vieles gethan und gelitten hat, wofür du auch für den kleinsten Theil seines Leidens niemals würdig genug danken kannst, auch wenn du die Leiden und Mühseligkeiten aller heiligen Märtyrer ausstehen könntest. Aber ach, daß du dem Kreuze des Herrn so lau folgest, daß du bey den Schmerzen Christi nicht innigeres Mitleiden fühlest; daß du nicht feuriger demjenigen dienest, und dem nicht unablässiger dankest, welcher dich so theuer geschätzt und vor allen Geschöpfen ausgezeichnet geliebt hat, daß er sich nicht weigerte, für dich zu sterben, sondern dich durch seinen unschuldigen Tod von dem ewigen Tode errettete! Denn du wärest ewig verdammt gewesen, wenn nicht Christus für dich gekreuziget worden und gestorben wäre. Denn wer konnte für alle Sünden der Menschen genugthun, wenn nicht Jesus Christus, der Sohn Gottes, das unbefleckte Lamm?

Vierundzwanzigste Rede.

Von dem Verdienste des Leidens des Herrn, und von der Würde des heiligen Kreuzes.

I.

„Wir aber sollen uns rühmen in dem Kreuze
Gal. VI. unsers Herrn Jesu Christi, in welchem ist Heil, Leben und unsere Auferstehung." Diese Worte werden in der heiligen Kirche gelesen und gesungen, in diesen das Verdienst des Leidens des Herrn gepriesen, dieses (Kreuz) allen gesetzlichen Opfern und allen Bemühungen und Tugenden der Heiligen, wie es sehr würdig ist, vorgezogen. Denn in dem Leiden und Kreuze Christi besteht unser wahres Heil und die Erlösung des menschlichen Geschlechtes auf's vollkommenste; durch dieses hat uns Christus erlöst, und für unsere Sünden Gott dem Vater genug gethan, und nachdem er den Tod besiegt hatte, uns das Paradies eröffnet. Dieses ist an dem Mörder,
Luk. XXIII. welcher an dem Kreuze hängt, zu sehen, dem gesagt worden: „Heute wirst du mit mir im Pa-

radiese seyn." O wunderbarliche Güte Gottes! O süßeste Antwort! O Heil und Segen des Kreuzes, der den Mörder von aller Schuld losgesprochen, und unter die Christen ihn zuerst in das Paradies eingeführt hat!

2.

Es sollen daher alle Gläubige Christus danksagen, die mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnet, die mit dem Blute Christi abgewaschen und gereiniget, die durch das Leiden Christi erlöset, die durch den Tod Christi lebendig gemacht, die durch die Wunden Christi geheilet, die durch die Schmerzen Christi erquickt und durch die Schmach Christi geehret worden sind. Alle und jede sollen aus andächtigem Herzen und einstimmigen Munde danksagen zur Ehre des Gekreuzigten, zur Beschämung des Teufels, zur Erhöhung des heiligen Kreuzes, zur Erlangung der Hoffnung ewigen Heiles, und um in der Stunde des Todes starke Zuversicht zu haben. Alle und jede sollen sagen, lesen, singen, laut schallen lassen, bedenken und erwägen die Worte, die süßesten und wahrhaft heiligsten, die Gott angenehmer sind als das vortrefflichste Gewürz: „Wir aber sollen uns rühmen im Kreuze unsers Herrn Jesu Christi." Gal. VI.

3.

Glücklichste Seele, welcher das Leiden Christi zu Herzen geht, und welche sich in diesem täglich übt — durch Lesen, Betrachten und Bethen. Selig, die ihr Kreuz auf sich nimmt, indem sie allen irdischen Dingen entsagt, und jede Widerwärtigkeit,

welche ihr von innen oder außen begegnet, ganz geduldig für Christus leidet und schweigt. Denn das heißt sich rühmen im Kreuze — wegen Christus in der Trübsal sich freuen, der Lüste des Fleisches sich enthalten, die eiteln Ehren fliehen, den eigenen Willen verlassen, und bis zum Tode demüthig gehorsamen. Das thun, heißt Christus durchs Kreuz nachahmen, und Ihn wahrhaftig lieben. Denn darin erkennt Christus, wer Ihm angehört, und wer Ihn mehr liebt; wenn sich nämlich einer bestrebt, nicht nur allein durch die Erkenntniß, sondern durch tägliche Abtödtung sich seinem Leiden gleichförmig zu machen.

4.

Und zu diesem, wer ist tauglich? Glaubst du, es werde jemand gefunden, der bereit ist, das Kreuz aufzunehmen? Ein großes und tiefes Geheimniß ist das Wort von dem Kreuze, welches nicht Alle fassen; ja die Meisten verabscheuen und fliehen das Kreuz: doch führt nur dieses in das ewige Leben. O wahrhaft seliges Kreuz, welche Süßigkeit hast du innerlich, und welche große Kraft beweisest du gegen die Schwachheit und Trägheit aller Sünden, und wider den Schmerzen des Herzens! O kostbares, geziertes und Heil bringendes Holz des Lebens, gesegnet über alle Bäume des Paradieses, das von den Engeln verehrt, von den Menschen angebethet, von den frommen Lippen geküßt und mit ausgestreckten Armen umfaßt werden muß! Deinetwegen sind wir Freye geworden, und Gott versöhnt, die wir von

Natur Kinder des Zorns waren und verdammte Knechte. Deinetwegen kam Freude in die Welt, Trauer und Klage (aber) in die Hölle. Du bist das Heil der Gläubigen, die Ehre der Apostel, der Helm der Märtyrer, das Lob der Bekenner, der Hauptschmuck der Jungfrauen, der Trost der Wittwen, die Stärke der Alten, die Zucht der Jungen, der Spiegel der Religiosen, die Zuflucht der Betrübten.

5.

O Kreuz, glänzender als die Gestirne, schöner als der Mond, heller als die Sonne! du bist es, das den Himmel erleuchtet und schmückt, die Hölle durchdringt, die bösen Geister verjagt, die Menschen schützt, die Bösen erschreckt, die Guten erfreut, die Stolzen erniedriget, die Demüthigen erhöht. O ehrwürdiges Kreuz, du bist ein wunderbares Zeichen, eine unüberwindliche Fahne, ein undurchdringlicher Schild. O süßes Holz! du bist aller Verehrung würdig; du hast den König der Himmel getragen, und zwischen deinen Armen den sterbenden Sohn Gottes gehalten. Deinetwegen sind alle Zeichen des Kreuzes, von was immer für einem Stoffe gemacht, und in welchem Orte auch immer aufgestellt, hoch verehrt. Vor dir neigen sich die Könige und Fürsten, der Herr und die Frau, der Knecht und die Magd, der Reiche und der Arme, der Mönch und der Geistliche, der Meister und der Schüler; jedes Alter, jedes Geschlecht der Gläubigen bethet dich an, preiset und benedeyet dich wegen Christus, der an dir gehangen und Alle erlöset hat.

6.

Gesegnet bist du, o Kreuz! Denn durch dich werden alle Geheimnisse der Kirche gesegnet, die Priester geweihet, die Kranken geölet, die Sterbenden bewahret, mit dir die Bildnisse geschnitzt — gestochen, die Wände gemahlt, die Altäre geschmückt.

7.

O ausgezeichnet schönes, prächtiges Kreuz! Du bist an dem Leibe Christi geweiht und aus seinen Gliedern, als mit Perlen geschmückt, durch das rosenfarbene Blut geröthet, mit den Nägeln durchbohrt, in die Tiefe der Erde eingesenkt. Du streckest deine Hörner nach den vier Gegenden der Welt aus, und ziehest Alles zu dir und umfassest Alles, was im Himmel ist und auf Erde.

8.

Du bist hoch geadelt — hoch berühmt, o Kreuz! stärker, als alle Arten von Waffen, überwindest du die Welt und die bösen Geister, und erschrickst vor keiner Todes-Strafe. In aller Angst und Noth bist du sowohl im Leben als auch im Tode die sicherste Hilfe und ein Trost, der aufrichten kann.

9.

O geliebtestes Kreuz! Von Christus vor allen erlesen, und auf seinen Schultern hinaus bis an den Ort Calvaria getragen, war es vor dem Tode von Ihm nicht getrennt. Neben demselben stand die Mutter Jesu, Maria, voll Schmerzen mit dem geliebten Jünger Johannes und der frommen Magdalena. Ich bitte dich, stehe mir bey, hier und überall, Tag und Nacht, damit der böse Feind, der

Nachsteller der Seelen, nichts wider mich vermöge, sondern schütze und stärke mich durch das geweihte, heilige Zeichen deiner Macht, damit ich im wahren Glauben, in fester Hoffnung und vollkommener Liebe verharre — wegen deßjenigen, welcher meinetwegen an dir gestorben ist.

10.

O kräftigstes und aller Ehre höchst würdiges Kreuz! Siehe, vor dir zittern die gottlosen Höllenreiche; unter deiner Macht krümmen sich auch die Herrschaften; dir beugen sich alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erde sind. Denn in deiner Kraft geschehen an vielen Orten Zeichen und Wunder; es weichen Blitze und Donner. In Kriegen auch und in dunkeln Orten, in Gefahren des Meeres und der Luft, bist du die beste Wehre und der stärkste Schutz.

11.

O heiligstes Kreuz, du bist höchst würdig, ehrerbiethigst angebethet, hoch verehrt und innigst geliebt zu werden, und daß man dich in das Herz schreibe und der Brust und Stirne eindrücke. Ich flehe demüthig und bitte dich unablässig: stehe mir in aller meiner Trübsal bey! Rette, befreye, segne, heilige alle meine Glieder, regiere meine Sinne, alle meine Worte und Werke, so lange ich lebe, damit mich durch dich derjenige aufnehme, der durch dich mich erlöst hat, Jesus Christus, mein Herr, für mich gekreuziget.

12.

O Kreuz, heilbringer Baum, du bist über alle Bäume erhöht! Du bist höher als die Zeder, Ge-

ruch verbreitender als die Zypresse, schöner als die Palme, kostbarer als Balsam, fetter als der Oelbaum, fruchtbarer als der Weinstock, süßer als die Feige, grüner als der Buchsbaum, röther als die Rose, heilsamer als alle Gewürze und Spezereyen, wirksamer als alle Arzneyen und Pflaster. Du heilest Seelen und Leiber; du linderst die Schmerzen und tröstest die Weinenden. Du giebst den Elenden Hoffnung, und verheißest den Gerechten Belohnungen. Du giebst den Büßenden Vergebung, und Allen, die zu dir flehen, verleihest du reichlich Gnade und Barmherzigkeit. Du strömest den Frommen reichlichen Segen zu, den Irrenden eröffnest du Licht, die Herzen zerknirschest du, und du hörest nicht auf, allen Gläubigen des Erdkreises Oel des Trostes zu bringen, und du wirst nicht aufhören bis an das Ende der Welt, die Frucht des ewigen Lebens zu bringen — durch die Kraft unsers Herrn Jesu Christi, der für das Heil der Welt gekreuziget worden ist.

13.

O süßestes Kreuz, überaus belaubt, blühend, grünend, fruchtreich! Du behauptest den Vorrang und die Würde vor allen Bildern, welche das heilige Leiden Christi darstellen, wo immer der Name Christi gehört und gepprediget worden ist. Deßhalb wegen der Ehrfurcht vor der göttlichen Macht, welche in dir verborgen ist, wirst du mit Recht vor Allen angebethet, verehrt und erhoben. In Kirchen und Kapellen, in Klöstern und Burgen, in Städten und Flecken, an Thüren und Thoren,

an Wänden und Fenstern, auf Thürmen und Dächern, auf gepflasterten Böden und Gräbern, auf Altären und Zimmerdecken, auf Casuln (Meßgewändern) und Stolen, auf Zäunen und Fahnen, in Büchern und Karten, auf Tafeln und Schemeln, in Kammern und Zellen, auf verschiedenen Gebäuden und Gemählden drückest und schreibest du das Zeichen deiner Kraft ein. Du wirst auch mit Gold und Silber, mit Edelsteinen und andern kostbaren Steinen würdig geschmückt. Du wirst auch mit Purpur und Byssus, mit Zeug aus Sydon und mit Seide, mit Blumen und Rosen ehrerbiethig umgeben, in diese gekleidet, wegen des ausgezeichneten Bildes unsers Erlösers, der an dir triumphirt und hanget. Diese frommen Dienste der Andacht werden dir von den Gläubigen würdig erzeigt dafür, daß du die große Schande und den Spott im Leiden Christi von den treulosen Juden ausgestanden hast. Es ist also recht, o gutes und heiliges Kreuz, daß du ein Genosse der Ehre und der Erhöhung seyest, da du ein Mitgenosse der Schande und Trauer gewesen bist. Doch keiner der Sterblichen kann deiner Würde genugsam Lob und Ehre erzeigen, wenn er auch an Tugenden und Kräften aller Engel sich auszeichnete, und mit Wundern der Heiligen glänzte. Alles Lob, alle Ehre ist zu gering, und kann durch Worte nicht ausgedrückt werden, welches deiner Würde gebührt, weil nach den Wohlthaten Christi, die uns reichlich erzeiget worden sind, und nach deinem beharrlichen An- und Zusammenhangen mit

Christus zur Zeit des Todes, dir mit Recht größere Lobeserhebungen zukommen.

14.

Darin erkennt man am besten die Treue der Freundschaft, wenn einer seinem Freunde in der letzten Noth beysteht, Mitleid und alle Willfährigkeit beweist, und bis zum Ende des Lebens ein unzertrennlicher Gefährte bleibt. Und wahrlich! so hast du, o getreuestes Kreuz, an unserm Heilande, dem Herrn Jesus Christus gehandelt, der dich zuerst geduldig auf seinen Schultern getragen hat, und den du dann umgekehrt deinen Schöpfer würdig zwischen deine Arme genommen hast. Aber du hast Ihn, deinen Liebhaber, auch bis an das Ende nicht verlassen, von welchem du so gütig umfasset und so weit getragen worden bist. Daher bist du von den wahren Verehrern Christi und den Kreuzträgern zum Spiegel der Geduld in Züchtigung des Fleisches gemacht worden, und die Liebhaber des Kreuzes preisen dich als den Ueberwinder aller Mühseligkeiten und den Geber der ewigen Belohnungen; wie solches an dem seligen Apostel Petrus und an dem heiligen Andräas klar genug hervorleuchtet, welche Beide durch das Kreuz zu Jesus Christus gekommen sind.

15.

O überaus glückseliges und über alle fromme Tröstungen liebenswürdiges Kreuz, das immer im Gemüthe, immer vor Augen gehalten werden soll. Du bist die Lehne — die Lagerstätte — des Heiligen der Heiligen; da er nicht hatte, wo er sein leidendes und krankes Haupt hinlegen konnte, bist du sein

Kissen geworden. Du warst das Bettchen für den Rücken unsers Heilandes, der mit Geschwüren bedeckt war, kein weiches und blumigtes, sondern ein hartes, rauhes und überaus enges. Niemand ließest du bey dir verweilen, zwischen deinen Armen weder ruhen noch sich bewegen, auch nicht den von der Gottheit geheiligten, geweihten Leib Jesu, von der Jungfrau gebohren, von welchem du an verschiedenen Orten mit seinem kostbaren Blute berührt, besprengt und geweihet zu werden verdient hast. Du warst der Fußschemel der heiligen Füße des Sohnes Gottes, die in dem Kampfe gestanden. Du warst der Altar des hohen Priesters, auf welchem Christus sich selbst geopfert hat — für unsre Sünden Gott ein Opfer zum süßen Geruche. Du warst die Arche des Bundes des Herrn, welche den Urheber der beyden Testamente in sich hielt. Du warst das goldene Gefäß, welches das verborgene Manna bewahrte, den wahren Leib Christi, für uns geopfert. Du warst die Schatzkammer des allerhöchsten Königs, voll himmlischer Schätze, darin die allergeweihetesten Reliquien des ganzen Erdkreises enthalten waren, nämlich der Leib des Herrn, die blutigen Nägel, die Dornenkrone und alle kostbare Wunden.

16.

O wahrhaft heiliges Kreuz, du hast verdient, von Gott herrlich geschmückt, bereichert und geehret zu werden, denn du bist mit so vielen Gütern und heil. Reliquien geschmückt, daß keine Lade, keine Apotheke, kein königlicher Hof, kein elfenbeinernes Haus, keine Säule von Marmor mit deiner Würde verglichen werden kann.

Billig und recht ist es daher, daß dich die ganze Erde mit ganzer Andacht anbethe und dir lobsinge. Sie sage deinem Namen zur Ehre des Gekreuzigten ewiglich Lob! Es lese daher jede gläubige Seele, und sie lese häufig wieder die Worte, geschrieben von dem heiligen Kreuze, und sie sage mit dem seligen Apostel Paulus und mit der ganzen heiligen Kirche: „Wir aber sollen uns rühmen in dem Kreuze
Gal. VI. unsers Herrn Jesu Christi, in welchem ist Heil, Leben und unsere Auferstehung." Amen.

Fünfundzwanzigste Rede.

Von der vielfachen Frucht aus der Erinnerung des Leidens des Herrn und aus der Dankbarkeit dafür.

I.

„Gedenket an den Herrn Jesus Christus, welchen Widerspruch er von den Sündern wider sich selbst erduldet hat, damit ihr in euern Seelen nicht ermattet und nachlasset." Hebr. XII. Die Erinnerung an das Leiden Christi bringt den Menschen viel Gutes, und je öfter und aufmerksamer man darüber nachdenkt, um so süßer schmeckt es, um so mehr zerknirscht es. Denn es ist ein Feuer zur Entzündung der göttlichen Liebe; es ist eine Schule der Geduld; es ist ein Trost in der Trübsal; es treibt alle Nachlässigkeit und Trägheit aus; es ist Stoff heiliger Zerknirschung; es ist Uebung innerer Andacht. Es schließt die Verzweiflung aus; es ist die gewisse Hoffnung der Vergebung der Sünden; auch die Zeit, welche man böse zugebracht hat, bringt man dadurch wieder zum Heile ein; es ist die beste Zuversicht in der Stunde des

Todes, daß der Mensch nicht an ihm selbst verzweifle. Es ist die Wiederversöhnung der göttlichen Strenge im zukünftigen Gerichte; es ist Milderung der Angst und Beruhigung im Kummer; es hält aufrecht unter hartem Tadel; es treibt alle verkehrte Gedanken aus und unterdrückt die fleischliche Versuchung; es ist die Unterweisung in der Demuth und Unterwerfung; es ist Trost in körperlicher Krankheit; es ist Verschmähung weltlicher Ehre; es ist Verachtung zeitlichen Ueberflusses; es ist Rath freywilliger Armuth; es ist Entsagung eigenen Willens; es ist Einschränkung überflüssiger Bedürfnisse. Es weckt vom lauen Umgange; es entflammt und feuert zur Besserung an. Durch sie erlangt man mehr Gnade; sie bringt zum himmlischen Troste; sie befestiget im brüderlichen Mitleiden. Sie ist eine Vorbereitung göttlicher Beschauung; sie ist Vermehrung künftiger Seligkeit. Sie ist eine Erleichterung gegenwärtiger Strafe; sie ist eine Reinigung des zukünftigen Feuers, sie ist eine große Genugthuung für die täglichen Sünden. An diesen und sehr vielen andern Gütern ist das Leiden Christi reich und blühend, wenn es andächtig betrachtet, fleißig gelesen, im Innersten erwogen wird. Dieses weiß und empfindet noch besser eine Seele, die Gott ergeben, der Welt fremd, der Einsamkeit freund, ihren Mund wohl bewahrt, von Herzen demüthig und der Sorgen ledig ist. Diese heilige Erinnerung gefällt Gott überaus wohl; sie erfreuet die Engel, erbauet die Menschen, reiniget das Ge-

wissen, vertreibt den Eckel, lindert die Schmerzen, versüßet die Bitterkeiten, unterdrückt den Zorn, bezähmt die Begierlichkeit. Wahrhaftig! das Leiden Christi ist der verborgene Schatz Gottes, die Fülle jeder Tugend, die Vollendung der Religiosität, die Summe der ganzen Heiligkeit.

2.

Aber wie groß ist die Undankbarkeit des Menschen, wie groß die Trägheit des menschlichen Herzens, wie groß die Nachlässigkeit in Erinnerung der Wohlthaten Gottes, deren so viele sind, so große und kostbare, daß sie weder geschätzt noch auch von jemanden völlig erklärt werden können! Kehre also in dein Herz, o Knecht Christi! Laß die eiteln und hinfälligen Dinge fahren, und erwäge die Wohlthaten Gottes, und denke vorzüglich, fleißig und ernstlich dem Leiden Christi nach, damit du dadurch desto feuriger zu seiner Liebe entflammet werdest. Alsdann wirst du Gott angenehm seyn, und in deinem Herzen hoch erfreut und überaus ruhig, wenn du der Wohlthaten Gottes eingedenk seyn wirst, und Dem, von welchem du alles Gute empfangen hast, Dank sagest. Alsdann wendest du deine Zeit fruchtbar an, wenn du wegen deiner Sünden betrübt bist, und wegen der Gaben Gottes Dank sagest. Deßwegen aber sollst du dich viel betrüben, weil du Gott für seine so unermeßlichen Wohlthaten niemals würdig genug danken kannst. Aber du kannst ihm auch noch nicht genugsam danken, wenn du sogar kein anderes Geschäft habest. Doch mußt du dein Herz aus allen Kräf-

ten zu Gott erheben, und so viel du kannst, die Wohlthaten Gottes mit großer Aufmerksamkeit erwägen.

3.

O wie sehr hat dich derjenige geliebt, welcher so große Wunder in der Schönheit der Geschöpfe offenbaret, damit du in den sichtbarlichen Dingen der Welt Stoff vor dir habest, immer Gott zu danken, der dich und diese Güter alle erschaffen hat. Befleiße dich daher, ihm mit Freudigkeit des Herzens, mit der größten Ehrerbiethung zu dienen, wie die heiligen Engel im Himmel, so viel es im brechlichen Körper und im Zustande des gegenwärtigen Lebens möglich ist, der im Vergleich der zukünftigen Seligkeit vielmehr ein Gefängniß der Seele zu nennen ist. Denn deßwegen wollte Gott ein Mensch werden, leiden, gekreuziget werden und sterben, damit er durch sein Leiden und Kreuz und durch seinen Tod dir zeigen konnte, wie sehr er dich liebe, für den er so viel arbeitete und ertrug. Sey daher nicht undankbar und vergesse nichts von allem dem, was der Herr Jesus auf Erde gethan hat; sondern bedenke fleißig immer wieder aufs Neue die großen Werke Gottes, die er an das ganze menschliche Geschlecht reichlichst verwendet hat. Er verhieß dir noch viel größere Güter, und er wird sie dir im Himmel auch ganz gewiß geben, wenn du für die gegenwärtigen Güter dankbar seyn wirst, und bis in den Tod in Wenigem treu zu seyn verharrest.

4.

Undankbarkeit ist ein großes Laster, sowohl bey Gott als auch den Menschen überaus verabscheuet.

Denn derjenige ist der göttlichen Wohlthaten unwürdig, welcher Gott nicht mit frommem Herzen danket. Auch verdient derjenige nicht Mehreres zu empfangen, welcher sich von einigem ausnimmt, oder der nachlässig arbeitet, weil ihm nur Ein Talent verliehen ist. Ja wohl, groß ist es, daß Gott dem Menschen etwas geben will; und man muß es nicht gering achten, daß der so große Herr, und Der über Alle erhaben ist, dem armen Menschen giebt, und dem Sünder, welcher nichts hat, das zur Vergeltung würdig wäre. Möchte doch Gott sehr geliebt werden, und möchte sein Lob immer im Munde tönen, und das Kleine für groß geachtet werden! Dem soll alles wiedergegeben, dem alles zugeschrieben werden, der ja alles gegeben, und der dem Unwürdigen wohl gethan hat. Gott fodert auch nichts anders, als daß er rein geliebet, und für Alles würdig gepriesen werde, damit der Mensch in Christus ewig selig werde — dadurch, daß er Ihn über Alles liebe, lobe, ehre und Ihm danke. Amen.

Sechsundzwanzigste Rede.

Von der heilsamen Uebung im Leiden Christi.

I.

Hohel. VII. „Ich bin meines Geliebten, und Er hält sich zu mir.“ Unter Geliebten gefällt ein wechselseitiges Gespräch, und sie lieben geheime Berathung. Solches geschieht auch oft zwischen einer frommen Seele und Jesus dem Gekreuzigten. Diese spricht daher: Ich bin meinem Geliebten das, was ich

Die Rede der Seele.

bin, und außer ihm bekümmere ich mich um keinen Andern. Auf Ihn allein wünsche ich zu merken, Ihm empfehle ich mich ganz, weil Er für mich sorgt, und ohne Zweifel sich zu mir hält. Ich will daher nicht, daß sich meine Augen anderwärts hinwenden, sondern daß mein ganzes Herz sich zu meinem Geliebten kehre, der für mich gelitten hat und gekreuziget worden ist, ja ganz aus Liebe verwundet und mit Wunden bedeckt worden ist. Einst suchte ich Ihn das Kind, wie es in

der Krippe wimmerte; jetzt aber wünsche ich Ihn zu sehen, wie Er am Galgen hange. Denn so wie ich mich damals zu Ihm gewendet habe, das neugebohrne Kind anzubethen, so wende ich mich jetzt zu Ihm, daß ich Den beklage, der für mich in den Tod sich hingegeben hat.

2.

In allem diesem ist mir der geliebt, der sich mir ganz gegeben hat, der für mich wahrhaft gebohren, der für mich wahrhaft gelitten hat und geopfert worden ist. Er hat einmal Thränen des Mitleides vergossen, jetzt aber giebt er sein kostbares Blut dahin. Siehe, wie Der mich liebte, der sich in den Tod dahingegeben hat, damit er mich von dem Tode befreyete. Muß ich nicht billig alles Uebrige fahren lassen und mich zu Dem wenden, der mich geliebt hat und liebet, Ihn zu suchen, zu empfangen und zu umfassen, dessen unaussprechliche Liebe für mich unablässig sorgt. Ganz besonders aber wendet er sich zu mir, wenn er durch innere Liebes-Reize mich weckt, das Gedächtniß seines Leidens zu erneuern, und verlangt, Ihm immer wieder und wieder zu danken und mich Ihm gleichförmig zu machen, weil er in keinem andern Stücke so vieles für mich gethan und gelitten habe. Dort eröffnet er mir das Geheimniß der Erlösung und unterweiset mich, vollkommener zu schmecken und zu empfinden, was Gottes ist. Denn höher als der Mensch ist die Weisheit, welche von oben kommt; — und diese lehrt und räth überzeugend, sich in nichts Anderem zu rühmen, als in dem

Kreuze meines Herrn Jesu Christi, in welchem mein ganzes Heil und meine ganze Erlösung be-
Gal. VI. steht, „durch den mir auch die Welt gekreuziget ist und ich der Welt", damit ich vertraulich zu
Hohel. VII. Ihm sagen könne: „Ich bin meines Geliebten, und Er hält sich zu mir." Viele Süßigkeit scheint mir in diesem Worte verschlossen zu seyn; obschon ich nicht Alles fasse, so verzweifle ich nicht, doch wenigstens einen sehr geringen Theil davon zu erlangen. Daß sich der Geliebte doch zu mir wände und spräche, was ihm beliebte: ich weiß, daß er nicht vergebens rede.

3.

Die Rede der Seele.

Sage mir, geliebter Jesus, das Wort deines Geheimnisses, das Wort deines Leidens und Kreuzes, welches du an deinem Fleische so offenbar getragen hast; denn nicht alle fassen das Wort des Kreuzes: Einigen scheint es ein Aergerniß zu seyn, Andern aber ist es eine Thorheit; allein mir ist es Gottes Kraft und Weisheit, auch das Heil der Welt und das ewige Leben. Wenn Einer anders weise ist, so ist er ungläubig und er ist thöricht, und wird den Ausspruch Gottes wider sich haben.

4.

Die Rede Christi.

Mein Leiden, spricht der Geliebte, ist wie ein edles Kraut, ein Gewürz vom besten Geruche und süßesten Geschmack, welches im Herzen fleißig überlegt als in einem Mörser wohl gestossen, zermalmt, den stärksten Geruch verbreitet, und die Krankheit und Schwäche aller Sünden heilet. In

diesem wirst du ein Arzneymittel deiner Seele finden, und in jeglichem Gedränge vollkommenen Trost. Aber du mußt dich häufig darin üben und aus ganzem Herzen dich bestreben, dich nach ihm zu bilden. Denn alsdann nur wirst du anfangen, religiös zu leben und in den Tugenden wahrhaftig zunehmen, und sicher und ruhig sterben, wenn du mich im Leben und Tod durch Kreuz und Leiden nachgeahmt haben wirst. Aber ach, welch' ein Schmerz! Ich bin in meinem Hause verschmäht und verworfen. Denn ich sehe mich sehr vielen Herzen fremd und von denselben ausgeschlossen, welchen mein Leben nicht schmeckt, welche mein Leiden nicht bewegt, noch anzieht, welchen es auch nicht zu Herzen geht, wie es sollte, sondern die sich in eitle und überflüssige Dinge verwickeln. Ihre tägliche Mühseligkeit und Noth erwägen sie fleißig, und wie sie zeitlichen Uebeln ausweichen mögen, bekümmern sie sich wohl; aber wie Vieles ich für sie gelitten habe, das bedenken sie selten oder wenig. Elend und bejammernswerth, voll Sorgen und Klagen sind diejenigen, welche für mich wenig leiden können; aber nach ihrem eigenen Willen verlangen sie Vieles zu thun, ohne daß sie bey Verfolgung ihres Wunsches und Verlangens beynahe keine Mühe empfinden. Ach! diese ziehen aus meinem Leiden keine heilbringende Frucht, sondern laufen wegen ihrer allzugroßen Weichlichkeit, die sie zu sich selbst haben, in schweres Verderben ihrer Seelen. Denn wenn sie vollkommen geheilet und von ihren Leiden befreyet

werden wollten, so würden sie mit ganzer Demuth zu den wahren Heilmitteln der Seele, die in meinem Leiden verborgen liegen, ihre Zuflucht nehmen, und aus dem Verdienste und aus der Kraft meines Leidens stärker werden, und alle Widerwärtigkeiten geduldig ertragen lernen. Mein Leiden schmeckt nur denjenigen, welche es in ihrer Trübsal ernsthaft überdenken, und feurig verlangen, dasselbe nachzuahmen. Es ist Holz des Lebens für die, welche es ergreifen, und der ihm wohl folget, der wird selig seyn in seinem Thun. Denn er wird sowohl im gegenwärtigen Leben eine reichere Gnade und im zukünftigen eine größere Herrlichkeit erlangen.

5.

Die Stimme Christi.

Sammle also deine Sinne immer auf's Neue und bleibe bey dir selbst, indem du allen Tumult ausschließest. Hierauf nimm einen kleinen Theil aus meinem Leiden, und durchdenke ihn fleißig, nachdem du Zeit und Stunde habest. Wenn du dich dessen tagtäglich erinnerst, so wird es dir mehr und mehr schmecken, dich stärken und zur Betrachtung entzünden. Denn jeder Fortschritt des Geistes und alle Vervollkommnung wird nur in ihm (in meinem Leiden) gefunden; aber diese Güter werden niemand zu verkosten gegeben als denjenigen, welche dasselbe nachzuahmen lieben und heiß verlangen. Den fleischlichen und weltlichen Menschen scheint es bitter und hart zu seyn; aber den Frommen und Andächtigen ist es süß und trostreich. Denn welche nach Ehrenstellen jagen,

oder nach den Gütern der Erde haschen, und überall ihren eigenen Nutzen suchen, diese finden in meinem Leiden nichts Vortreffliches, und sie können auch seiner innern Süßigkeit nicht theilhaftig werden. Wer aber die Welt zu verachten sucht, und auch sein Fleisch mit seinen Sünden und Begierlichkeiten zu kreuzigen bemüht ist: der wird den größten Trost finden, und eine ausserordentliche Andacht in meinem Leiden erfahren. Denn zu einer solchen Seele spreche ich: „Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinritzen!" Zu ihr spreche ich auch häufig, was ich einem geliebten Jünger gesagt habe: „Reiche deine Hand her und erkenne meine Nägelmahle", und sey nicht kleinmüthig und verzagt, sondern stark und großmüthig, indem du meine Leiden nachahmest. Wer immer sich selbst zu verläugnen und aller Liebe zu den Geschöpfen ledig zu werden sich bemüht, der wird auch in der offenen Wunde meiner rechten Seite seine Zuflucht haben. Er wird auch um so freyer und ungehinderter werden, mich in der tiefen Wunde der Liebe zu besuchen, je weniger er sich um einen Trost bekümmert, welcher von einem Geschöpfe kommt. Denn welcher mein verwundetes Herz fühlt, dessen Inneres ziehe ich alles und ganz an mich, so, daß er sich nicht mehr empfinde, fühle. Entfremde dich also aller irdischen Beschäftigung, setze die eiteln, leeren Besorgnisse hintan, entferne dich von Freunden und Bekannten, erhalte dich von allen Dingen rein und frey, damit du durch die Thüre der Seitenwunde zu dem Geliebten eingehen könnest.

Hohel. II.

Joh. XX.

Bring' eine solche Liebe mit hinein, welche die heiligen Frauen gehabt haben, die mich am Kreuze hangen gesehen, und wie ihren einzig gebohrnen Sohn aufs Bitterlichste beweinet haben. Denn alsdann wirst du wahrhaftig erkennen und schmecken können, wie Vieles mein Leiden in dem Herzen eines Liebenden vermöge, wenn du das Innerste der geliebten Mutter anziehest, wenn du von ganzem Herzen glaubest, daß nichts so sehr geliebt werden müsse als Ich, weil nur aus der Größe der Liebe auf die Größe des Mitleides geschlossen wird.

6.

Die Stimme der Seele.

Herr Jesus! deine Worte gefallen mir wohl und sehr wohl. Ich bitte dich daher, daß du, obschon ich dich nicht vollkommen nachzuahmen vermag, mir doch ein wenig mitzuleiden verhelfen wollest. Ich will daher die Augen meines Herzens zu meinem Herrn, der nackt am Kreuze hängt, erheben. Jede einzelne Plage und die kleinsten Stiche deines Leibes will ich aufmerksam betrachten, und die verwundeten Hände und durchbohrten Füße sammt ihren Nägeln mit ganz besonderer Andacht umfassen und küssen. Hierauf will ich auch in deine eröffnete Seiten-Wunde, als in die Kammer meines Geliebten, der schläft, eingehen, damit ich dort verborgen leben, vor jeglichem Schaden beschützt werden und in göttlichem Frieden einer glücklichen Ruhe und Stille genießen möge. Ich will nichts Böses fürchten, was mir auch immer zugefügt worden, noch auch was immer nur Verächtliches von mir gesagt und geurtheilet werden könnte, wenn nur du mit mir bist und bey mir

bleiben wirst. Ich aber will auf dich vertrauen und Tag und Nacht in deiner Seite verweilen. Du bist ein treuerer Freund als diese ganze Welt. Du bist eine stärkere Schutz-Mauer, als alle Heere der Engel. Und deßwegen soll ich deiner nie vergessen, sondern, soviel es meiner Schwachheit möglich ist, will ich deines bittersten Leidens mit Schmerzen eingedenk seyn. Doch ist kein Geschöpf weder vermögend, noch würdig genug, darüber nachzudenken, davon zu reden und zu schreiben, auch dann, wenn alle jedes andern Geschäftes müssig, nur dessen sich befleißen; weil es allen Begriff eines Geschöpfes übersteigt, daß du Gott, Schöpfer aller Dinge, ein Mensch werden und für die Menschen sterben wolltest.

7.

Ich bitte dich demüthig, o Herr, daß du mich Sünder barmherzig ansehest, und durch deine unaussprechliche Gnade innerlich erleuchtest, häufig besuchest, durch Thränen befeuchtest, durch Reue zermalmest und reinigest, damit du den, welchen du durch dein kostbares Blut erlöset hast, durch fleißige Betrachtung deines Leidens erneuerst und entflammest. Verleihe mir, daß ich darin fromme Fortschritte gewinne, und die Heilsmittel aller meiner Leidenschaften allzeit von daher nehme. O daß es mir mehr und tiefer zu Herzen gienge, als es bisher geschehen ist, und möchte es mich so bewegen und bilden, wie es viele Heilige öfter entflammt und zerknirscht hat, damit auch an meinem Leben ein Bild deines Todes sich offenbare — dein Tod an meinem Leben wiederstrahle — durch

die Wirksamkeit des Geistes und die Ertödtung des Fleisches, und ich jenes denkwürdige Wort
Gal. II. des Apostels sagen könne: „Ich bin mit Christus gekreuziget," und damit ich jenes gleich liebenswürdigste Wort wider alle Weltweise, die fleischlich gesinnet sind und nur Eitles schwätzen, verkündigen könne: „Hinfür belästige mich niemand weiter mehr; denn ich trage die Mahlzeichen Jesu an meinem Leibe." Der selige Apostel Paulus trug deine ehrwürdigen und kostbaren Mahlzeichen an seinem Leibe, indem er mit ganzer Liebe des Herzens sich erfreuete, außer der täglichen Erinnerung deines Leidens für deinen Namen geplagt und gering geachtet zu werden; und was er immer für den Leib beschwerlich und für den Geist lästig empfunden, das hielt er aus liebreicher Betrachtung deiner Wunden für leicht und sehr erträglich. Darum ermahnte er alle Gläubigen, deine Liebhaber, indem er sprach: „Lasset uns allezeit das Sterben Jesu an
II. Cor. IV. unserm Leibe umhertragen, auf daß auch das Leben Jesu an unsern Leibern offenbar werde." Befleiße auch du dich, meine Seele, das nämliche zu thun, besonders in diesen Tagen, an welchen in der Kirche das ehrwürdige Gedächtniß des Leidens des Herrn begangen wird, und richte in der Trauer des Geistes und in frommer Aufmerksamkeit das Auge der Betrachtung dorthin, wo du weißt, daß Jesus für dich in großen Schmerzen gewesen ist. Sage mit der Braut, eingedenk des Bräutigams, aus innigster Liebe des Gekreuzigten: „Ich bin meines Gelieb-
Hohel. VII. ten und Er hält sich zu mir."

Siebenundzwanzigste Rede.

Von sieben Punkten aus dem Leiden Christi, welche wohl erwogen zu werden verdienen.

I.

„Merket und sehet, ob ein Schmerz meinen Schmerzen gleich kommt." Alle Wohlthaten Gottes, welche dem menschlichen Geschlechte erzeiget worden sind, übersteigt das Leiden Christi sehr hoch, und es zerknirscht die Herzen mehr als alles Andere; daher soll der Geist immer wach und bereit seyn, eine so große Wohlthat zu preisen und die Bitterkeit des Leidens Christi mit großem Mitleiden des Herzens zu erwägen; denn solches ist Gott gefällig, und dem, der es erwägt, heilsam. Denn alle und jede Wunden sind Heilsmittel der Seelen, und die derben Geiselstreiche sind Merkmale der göttlichen Liebe und Reinigungsmittel unserer Sünden. O welch großen Dank Christo zu erwiedern bin ich verbunden für jeden Streich, für jede harte Wunde, die er für mich nichtswürdigen Sünder an seinem Leibe gelitten hat. Klagl. 1.

2.

Erwäge daher erstens, wer Der ist, welcher dieses leidet; zweytens, von welchen er es leidet; drittens, wie vieles er leidet; viertens, für welche er leidet; fünftens, welch lange Zeit er leidet; sechstens, an welchen Orten er leidet; siebentens, an welchen Gliedern er leidet. Denn viel hilft es zum innigsten Mitleiden, wenn man diese sieben merkwürdigen Punkte der Ordnung nach betrachtet. Denn wenn du auf die Person des Leidenden Acht
1. Wer leidet. habest, so ist keine würdiger, größer, heiliger und vortrefflicher. Es ist ja der Sohn Gottes der, welcher leidet; der Eingebohrne Gottes des Vaters; der Erstgebohrne der Jungfrau Mutter, den sie von dem heiligen Geiste empfangen; der mit Heiligkeit und Gnade erfüllet, an Zeichen und Kräften glänzend, in der Welt ohne Sünde gewandelt ist. Er ist das wahre Lamm Gottes ohne Mackel, im Gesetze vorgebildet, von den Propheten vorher verkündiget, von den Königen und Gerechten heiß verlangt; von dem Vater in die Welt verordnet, daß er für das Heil der Welt leiden sollte; der zum Kreuze und Tode aus freyem Willen bereitet, für unsere Sünden am Altare des Kreuzes Gott dem Gater sich geopfert hat. Ein solcher ist dieser und so groß, ein wahrer und der höchste Priester, heilig. unschuldig, unbefleckt; der König der Könige, der Herr, der Schöpfer aller Dinge, der Urheber der Engel, der Erlöser der Menschen; er schauderte nicht zurück, von den Menschen verachtet, gefangen, gebunden, gegeißelt, gekreuziget zu werden, zu ster-

ben und begraben zu werden, wie der Text seines heiligen Leidens offenbar lehrt.

3.

O klägliches Schauspiel, jedem, der auf dem Wege dieses Lebens vorübergeht, zum Anschauen äußerlich vorgestellet, und allen Gläubigen zum Beyspiele gegeben, daß sie es innerlich nachahmen sollen. Erwäge fleißig, mein Lieber, alle und jede Worte und Schläge, welche in der Leidensgeschichte beschrieben sind, weil alles zu deinem Heile geschehen ist. Denn sie empfehlen dir die größte Liebe Christi, und lehren, daß man in jeglicher Trübsal Geduld haben solle. Es ist ganz gewiß, daß deine Bedrängnisse, die du leidest, mit den Schmerzen und Schmähungen Christi verglichen, von keinem Gewichte sind. Es ist dir also gut, dahin dein Auge recht oft zu wenden, und in dem schmerzhaften Leiden Christi Trost zu suchen, und als eine Taube in den Steinritzen zu wohnen, und wegen der Plagen Jesu zu seufzen. Denn Jesus allein wird dich in der Betrachtung seines gebenedeyten Leidens mehr trösten, als diese ganze Welt in allen ihren Ehren und Reichthümern. In dem Leiden Christi wirst du finden, was dich erbaut und das Gewissen reiniget; aber in der Liebe weltlicher Dinge ist die Freude kurz und das Gewissen wird immer und immer befleckt. Denn alles, was nicht aus Gott ist, ist Eitelkeit und für nichts zu achten. Das Leiden Christi aber ist eine lebendige Rede, und eine kräftig-wirksame Lektion zu unterweisen, anzufeuern und zu

reinigen, und schärfer als jegliches Schwert dringt es bis in das Innerste des Herzens. Denn es straft die Nachlässigkeit, erweicht die Härte, bringt das Herz des Liebenden zum Mitleiden und bewegt sehr oft zum Weinen. Denn eine fromme Seele wird so oft zerknirscht und wie innerlich verwundet, als oft das Leiden Christi gelesen oder gepredigет wird; oder wenn das Kreuz angesehen und Jesus Christus, der Gekreuzigte, genannt wird. Und das ist ein großer Trost der Seele, wenn der, welcher das Leiden Christi erwäget, den nämlichen Schmerzen im Geiste empfindet, welchen Christus gelitten und vielfach am Leibe empfunden hat.

4.

Nun denn merke auf und stelle dir Christum gegenwärtig vor, der für dich dieses leidet. Zuerst bedenke die Würde der Person und betrübe dich sehr, daß Gott im Fleische so schmählich behandelt werde. Siehe, welcher der Allerhöchste über Alle ist, wird unter Alle erniedriget; der, welcher der Edelste ist, wird entehret; der Schönste wird mit Speicheln beflecket; der Weiseste wird verlacht; der Mächtigste wird gebunden; der Unschuldigste wird gegeißelt; der Heiligste wird mit Dörnern gekrönet; der Sanftmüthigste wird mit Streichen geschlagen; der Reichste verarmt; der Freygebigste wird beraubet; der Keuscheste wird entblößt; der Würdigste wird gelästert; der Beste wird gescholten; der Gelehrteste wird für dumm geachtet; der über alle Maßen liebt, wird gehaßt;

Die Würde der leidenden Person.

der Wahrhaftigste wird verläugnet; der Süsseste wird mit Galle getränkt; der Gesegnetste wird verflucht; der Friedfertige wird geplagt; der Gerechte wird angeklagt; der Unschädliche wird verdammt; der Arzt wird verwundet; der Sohn Gottes wird gekreuziget; der Unsterbliche wird getödtet; der Herr wird für den Knecht gehangen. O unerhörte That! o schreckliche und abscheuliche Missethat der Juden, welche doch Gott in ein so großes Gut, nämlich in das Heil Aller, welche glauben, gewandelt hat. Denn woher das Licht der Welt auf eine Stunde ausgelöscht wird, daher wird das ewige Licht in den Gemüthern der Gläubigen wieder angezündet, und wo auf kurze Zeit das Leben stirbt, da wird der ewige Tod gegen die Auserwählten getödtet. Endlich wird kraft des Leidens Christi der Teufel überwunden und zu Schanden gemacht, die Hölle beraubt, der Mörder bekehrt, die Welt erlöset, die Seelen der Gerechten von dem Orte der Schatten befreyet, die Pforten der Himmel eröffnet, der Fall der Engel wieder hergestellt, das ewige Heil, durch Christus geschehen, der ganzen Welt verkündiget.

5.

Zweytens denke, von welchen Christus diese Unbilden leidet. Wahrlich von dem eigenen Volke, von dem Volke, das er sich besonders erwählt hat, von seinen Anverwandten dem Fleische nach, von den Israeliten, den Söhnen Abrahams, welche er einst mit so vielen Wohlthaten überhäufet, 2. Von welchen Christus leidet.

durch so viele Vorrechte erhoben, durch Vorschriften, Gesetze und Gebräuche vor den übrigen Völkern unterwiesen hat; von Menschen, welche Er selbst erschaffen, welchen er den besten Theil der Erde gegeben hat, welcher wegen er in die Welt gekommen und die er selig zu machen verlangt hat. Von diesen nun, die so groß begnadiget und so sehr erhöhet worden sind, wird Christus unbillig verachtet, neidisch angeklagt, ohne Ursache geplagt, und endlich zum schändlichsten Tode verurtheilt. Sie waren der Menge seiner Erbarmungen nicht eingedenk, welche von Ewigkeit her sind, noch auch seiner Wunderwerke, welche er ihnen bewies, auch nachdem sie ihn in vielen Stücken beleidiget haben. Sie hatten nicht Acht, wie gering, wie demüthig er unter ihnen lebte, wie heilsam er sie lehrte, wie sehr er die Armuth liebte und die Reichthümer verachtete, wie er die Ehre der Welt floh und die Geringen und Einfältigen erwählte; wie viele Kranke er geheilet, Blinde sehend gemacht, Teufel ausgetrieben, Aussätzige gereiniget hat; und wie Er, an vielen andern ruhmwürdigen Zeichen glänzend, sich durch Thaten als Gott bewies, und, da er die Bedürfnisse unsers Leibes hatte, auch zeigte, daß er wahrer Mensch sey. Für diese vortrefflichen und außerordentlichen Tugenden, die er in göttlicher Macht vollbrachte, verdiente er nicht Schmach, sondern Ehre; er hätte dafür nicht Strafe, sondern Dankbarkeit, nicht Haß sondern Liebe, nicht Spott sondern vielmehr Verehrung von Allen empfangen sollen. Aber welch ein Schmerz! ver-

kehrt und ungläubig, waren sie für alle Wohlthaten undankbar, und vergalten Ihm das viele Gute mit vielem Bösen. Um ihre Bosheit zu vermehren, reitzten sie sogar noch sehr viele Andere zur nämlichen Schandthat und verlangten unter Drohungen und Geschrey den Tod des Unschuldigen. Denn durch Ueberredung der Obersten und das Getrieb der Priester wurden die Völker bewegt, stunden alle wider Christus auf, Alte mit den Jungen, und schrieen in fürchterlichen Stimmen: „Nimm Ihn hin, nimm Ihn hin, kreuzige Ihn!" Joh. XIX. Der ganze vorige Preis und Ruhm wandelte sich in Klaggeschrey; der ganze Jubel und Gesang der hebräischen Knaben in ein Geheul wüthender Wölfe. Kein Alter mangelte, kein Geschlecht schwieg, kein Stand blieb zurück; Alle, Juden und Heiden, waren Eines bösen Sinnes und Herzens, und stimmten wie Verschworne überein, daß sie Jesus geschwind dem Tode übergeben, und die unschuldige Seele an das Kreuz hängen. Deßwegen werden alle diese durch den Tod Christi der ewigen Verdammniß schuldig; sie sind wahrlich boshafte Mörder, und überaus grausame Gottes-Mörder, welche des Sohnes Gottes in nichts geschont, sondern alles Böse, was sie konnten, gegen Ihn verübt haben. O wunderbarliche Güte Gottes, o unschätzbare Geduld Christi, die durch solche Unbilden nicht bewegt, noch durch solche Plagen überwunden werden konnte! Denn Er hat in diesen Umständen allen, welche Unbilden leiden, das schönste Beyspiel und den stärksten Trost gegeben, damit die, welche harte Streiche noch nicht

tragen können, doch wenige flüchtige Worte ertragen möchten.

6.

3. Wie viel Christus leidet.

Drittens mußt du bedenken, wie vieles Christus leidet, und daß ihm von so Vielen viel Böses zugefügt werde. Es ist eine gewisse Thatsache; das Evangelium bezeuget sie: daß Er allererst von einem eigenen Jünger um ein geringes Geld verkauft worden ist; hernach wurde Er durch den Kuß eines falschen Freundes den Feinden überliefert, von den Priestern hart gescholten, von dem Hohenpriester ein Gotteslästerer genannt, von den Schriftgelehrten und Pharisäern verschrieen, von den Häuptern des Staates angeklagt, von Knechten dem Richter vorgestellt, von Herodes verachtet und verspottet, von Pilatus zum Tode verurtheilt; von den Schergen übernommen und gebunden, von den Soldaten gegeißelt und gekrönet, von den Knechten gelästert, angespieen und mit Fäusten geschlagen, von Mägden gefluchet, so, daß sie zu Petrus sagten: „wahrhaftig, du bist auch Einer aus ihnen; „auch du warst bey Jesus, dem Galiläer." (Matth. XXVI.) Es ist kaum einer so arm und schlecht gefunden worden, der sich nicht der Plagen Jesu erfreuet hat. O Schmerz über Schmerz! O Jesus, wie arm und gering bist du! Du hast keinen Tröster und bey den Menschenkindern Niemand, der dir helfe! Bekannte traten zurück, Freunde stunden von Ferne; sie konnten weinen; helfen konnten sie nicht. Jesus ward den boshaftesten Feinden überlassen, von dem Großen bis zum Mindesten zum

Tode begehrt. Er wurde unter großem Auflaufe und Geschrey zur Stadt hinausgeführt, mit dem Holze des Kreuzes beschwert, seiner Kleider beraubt, zwischen Mördern nackt aufgehangen, mit Nägeln angeheftet, mit Galle und Essig getränkt. Hart waren die gottlosen Worte, härter noch die grausamen Schläge, am härtesten aber die schrecklichen Leiden des Kreuzes. An dem zartesten, heiligsten, reinsten und schönsten jungfräulichen Leibe verübten sie so schändliche Martern, daß sein Leib von der Fußsohle an bis zum Scheitel nichts Gesundes mehr hatte, sondern Er Allen, welche ihn sahen, als ein Aussätziger erschien. Siehe denn und betrachte, ob ein Schmerz gleich komme seinem Schmerzen, den dein Gott für dich leidet. Zähle, wenn du kannst, alle Schläge, alle Wunden, alle Plagen, alle Schmähungen, alle Verunglimpfungen, die ihm von so Vielen angethan worden sind, und dein Herz leide mit, indem es aus Mitleiden solches Alles gleichmüthig erduldet. Schreibe sie in die Tafel deines Herzens zum ewigen Gedächtnisse und in all deiner Trübsal richte das Aug des Gemüthes auf Jesus, der an dem Kreuze hängt. Denn diese Kreuzigung ward Christus nach so vielen ihm zugefügten Leiden das Schmählichste, Bitterste und Schwerste. Höchst betrübt war es für ihn auch, seine Freunde ferne stehen und ihn aufs Tiefste betrauern zu sehen; denn ihr Trauern und Seufzen galt ihm für eigene Schmerzen. Höchst grausam war es auch für ihn, sich von den Feinden verspottet, gelästert und sie

über seinen Untergang erfreut zu sehen; als die ohne alle Barmherzigkeit von so vielen Leiden und Plagen nicht gerührt, bewegt wurden. Siehe, du hast schon gehört, wie Vieles und von wie Vielen Christus gelitten hat; billig muß jeder Christ mit ihm Mitleiden haben. Wenn jemand seinen Vater oder Einen seiner theuersten Freunde unter so vielen Plagen gepeiniget, und vor dem Thore draussen an einem öffentlichen Galgen vor sich aufgehangen sähe, würde er nicht sogleich wie sinnlos vor Schmerz hinfallen und vergehen? Viel mehr muß also das Leiden Christi dein Innerstes durchdringen, und zur heilsamsten Trauer auffordern. Befleiße dich daher, aller fleischlichen Liebe zu entsagen, alle eitle Freude zu verschmähen, damit du unter die frommen Liebhaber Christi gezählt zu werden verdienst, welche sich täglich in dem Leiden des Herrn üben, und alle Schmerzen Christi so in sich ziehen, daß sie von den eigenen Beleidigungen und Unbilden wenig oder nicht beschweret werden. Von diesen sagt der selige Apostel Paulus, der Liebhaber des Leidens des Herrn:
Philipp II. „Empfindet das in euch, was auch in Christus Jesus ist, der sich selbst entäussert hat, die Gestalt eines Knechtes annahm und gehorsam ward bis zum Tode des Kreuzes."

7.

4. Für welche Christus leidet.

Viertens bedenke, für welche Christus gelitten, und aus welcher Ursache Gott den bittern Tod erduldet habe. Ja für unsere Sünden, die wir von unsern Eltern ererbt, und die wir auch

in unserer eigenen besondern Bosheit vollbracht haben, davon kein Alter, kein Stand, kein Orden und kein Amt ausgenommen ist. Denn „alle haben gesündiget und alle mangeln des Ruhmes vor Gott, (spricht der Apostel,) er sey ein Jude oder ein Heide; er sey Knecht oder Freyer;“ er sey arm oder reich; er sey König oder Fürst; er sey geistlich oder weltlich; er sey Priester oder Lehrer; er sey Vorsteher oder Untergebener; Alle, sage ich, sind Kinder Adams, Alle durch die natürliche Geburt „Kinder des Zorns“; aber durch die Gnade Jesu Christi werden wir errettet, durch Christi Taufe gereiniget, durch den Tod Christi von dem ewigen Tode erlöset. Sage man also: Leiden Christi, oder Blut Christi, oder Kreuz Christi, oder Tod Christi; es gilt gleichviel, und das Ganze dient uns zugleich zum Heile, weil wir durch den Glauben und die Liebe an Christus nothwendig Christus einverleibt und eigentlich lebendig gemacht werden. Denn das Haupt hat für die Glieder gelitten, das Haupt Schmerz für die Glieder empfunden, das Haupt für die Glieder am Kreuze gebethet und Vergebung erlangt. Christus ist also für Alle gestorben, damit er dadurch, daß er den zeitlichen Tod verkostet hatte, den ewigen Tod überwand, und die Sünde wegen der Sünde verdammte, das ist, durch die Strafe seines Leidens alle Schulden unserer Sünden verdammte. Daher spricht auch der selige Petrus, indem er die Gnade Christi und das Verdienst seines Leidens empfiehlt: „Christus ist Ein Mal

Röm. III.

Ebend

I. Pet. III. für unsere Sünden gestorben, der Gerechte für den Ungerechten, damit er uns Gott opferte, der getödtet ist nach dem Fleische, aber lebendig gemacht nach dem Geiste." Daher liest man auch in der geheimen Offenbarung, daß die Seelen der Heiligen mit großer Danksagung vor den Thron Gottes niedergefallen sind, und vor dem Lamme für ihre Erlösung Lob gesungen haben, indem sie sprachen: „Du hast uns Gott Geh. Off. VI erkauft mit deinem Blute, aus allen Stämmen und Zeugen und Völkern und Nationen und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht." Daher kommt es auch, daß die heilige Mutter die Kirche in den Litaneyen der Heiligen, wenn sie wegen verschiedener Nöthen und Gefahren bethet, diese Bitten besonders zu Christus richtet: „Durch dein Leiden und Kreuz, durch deinen Tod und Begräbniß, erlöse uns o Herr!" Denn ein solches Gebeth gefällt Gott sehr wohl, und giebt ein größeres Vertrauen, mehr Zuversicht, wegen des Verdienstes des Leidens Christi Vergebung zu erlangen. Es ist aber das Leiden Christi ein Schatz der Kirche, welcher nicht erschöpft, nicht geschwächt, nicht verzehrt werden kann, sondern er hat unendliche Kraft und Würdigkeit. Denn durch dieses wird alle Schuld bezahlt, jede Sünde erlassen und den Büssenden wird das Himmelreich verheissen und geschenkt, welches durch viele tausend Jahre verschlossen ward. O wie überaus süß ist die Versöhnung, welche geschehen ist, das Angesicht Gottes zu besänftigen! O wie höchst würdig ist

das Opfer, dargebracht, die verlohrne Gnade wieder zu verschaffen! O wie vollkommen ist die Genugthuung, geschehen zur Auslöschung jeder Mackel der Sünden der Kinder Adams, in welchem Alle gesündiget haben, und Alle gefallen sind. Weil denn Christus keinen von der Sünde frey gefunden hat, so kam Er, Alle zu befreyen; für Alle hat Er aus Liebe genug gethan. Aus Güte wollte Er; vermöge seiner Gottheit konnte Er; nach seiner Menschheit vollendete Er das Werk seiner Erlösung. Daher sprach der selige Paulus: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber: so bitten wir denn an Christi statt: Lasset euch versöhnen mit Gott." Siehe, nun weißt du und du hast gehört, für welche Christus gelitten, und aus welcher Ursache Er diesen Tod habe leiden wollen, nämlich für alle Menschen eines jeden Alters und Geschlechtes, die aus dem Geschlechte Adams gebohren.

II. Kor. V.

8.

5. Wie lange Christus gelitten.

Fünftens bedenke, welche lange Zeit Christus gelitten habe, und wie lange er in der Pein gewesen ist; denn solches gehört zur Langmuth seiner Geduld und giebt den Kleinmüthigen und Traurigen eine ausserordentliche Stärkung. Merke auf und lese fleißig alle Bücher des heiligen Evangeliums durch, und du wirst klar finden, daß Christi ganzes Leben vom Anfange seiner Geburt bis zum Ende des Lebens in großer Armuth, in Verfolgung und Versuchung, in Arbeit und Mühe, in Verachtung und Widerspruch der Bösen geübt,

und endlich im Tode des Kreuzes vollendet worden ist, und so gieng kein Augenblick ohne Trübsal vorüber, so lange er in dieser Welt gelebt hat. Aber wenn wir den bestimmten Tag, die gewisse Stunde seines Leidens betrachten, so fieng sich die Traurigkeit ob des bevorstehenden Schmerzes und des künftigen Todes von dem Abende des hochheiligen Mahles an — damals, als er seinen Jüngern, die noch am Abendmahle saßen, vorhersagte, daß er noch in der nämlichen Nacht von einem aus ihnen in die Hände der Sünder überliefert werden würde, und es dauerte bis zur Stunde seiner Begräbniß, ja bis am dritten Tage, an welchem er von den Todten auferstanden ist; denn alsdann erschien er seinen Jüngern lebendig, freudig, ruhmwürdig. Schwer war daher die Sünde des Menschen, welche in solch langer Zeit, und unter so großen Schmerzen kaum gebüßet werden konnte, für welche sogar der Sohn Gottes gekreuziget werden und sterben mußte. Darum denn, weil die Brechlichkeit des Menschen so sehr groß und der Mensch von seiner Jugend an zum Bösen geneigt ist, und überdieß die Menschen vermöge so vieler Gelegenheiten und Versuchungen zu verschiedenen Zeiten und Stunden, sowohl bey Tag als bey Nacht, oft auch wissentlich, oft unwissentlich sündigen können, so, daß kaum Ein Tag oder Eine Stunde ohne Vergehen und ohne Beleidigung Gottes dahingehe, deßwegen, damit der Mensch wegen der Größe seiner Vergehungen nicht verzweifle, Vergebung zu erlangen, hat un-

ser Heiland Jesus Christus für uns Alle so lange Zeit und zu verschiedenen Stunden die heftigsten Schmerzen gelitten; denn er litt eine ganze Nacht und einen ganzen Tag für die Sünden der Menschenkinder geduldig, indem er sehr häufig sein kostbares Blut vergoß. Damals hat er auch wahrhaftig in diesen Zeiträumen die sieben geweihten Stunden zum Preise Gottes seines Vaters erfüllt, nicht zwar durch Gesang, aber durch Leiden und Bethen für uns. Daher müssen alle Religiosen, durch das Beyspiel Christi gelehrt, diese sieben Stunden täglich Gott weihen, opfern; denn Christus hat sich selbst als Brandopfer zum süßen Geruche am Altare des Kreuzes geopfert, und er ist als ein auserlesener Widder, unter den Dornsträuchen der Sünden hangend, für Isaak, das ist, für alle Auserwählte geschlachtet worden. Davon schreibt der selige Petrus an die Christgläubigen und ermahnt sie zur Dankbarkeit, indem er spricht: „Nicht mit vergänglichem Silber und Gold seyd ihr von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise erlöset, sondern mit dem theuren Blute Jesu Christi, als des unschuldigen, unbefleckten Lammes.“ Unser Erlöser, der Herr Jesus Christus, wollte daher so lange Zeit und so viele Plagen an seinem allerheiligsten Leibe leiden, „um die Handschrift unserer Verdammung auszulöschen“, um zum Eifer einer strengen Buße anzufeuern, um uns für alle Tage unsers Lebens ein Beyspiel großer Geduld zu geben. Und wahrhaftig es ist uns Allen die Geduld höchst noth-

Von den sieben geweihten Stunden der Geistlichen.

I. Pet. I.

wendig, so lange wir in diesem elenden Leben, das voll Versuchungen ist, wandeln. Denn Niemand ist auch nicht Einen Tag oder Eine Stunde vor den Stricken des Teufels und vor dem Fall in die Sünde sicher, in welch immer für einem Orte oder Orden er ist, oder in welchem Amte immer er angestellt ist; wenn nicht die Gnade und Barmherzigkeit Gottes jede Stunde über ihn wachet und ihn beschützt. Aber unter diesen Uebeln und Gefahren muß man vorzüglich zu den Leiden des Herrn fliehen, und unter dem Baume des Kreuzes als unter dem Schatten des göttlichen Schutzes sich verborgen halten und stille ruhen, und die Geduld Christi im Innersten des Herzens und oft erwägen, weil er die schmackhafteste Kraft hat, alle Bitterkeiten unserer Leiden zu versüßen und zu mildern und alle Bürden zu erleichtern, von welchem Menschen oder Geiste immer auch einer geplagt wird.

9.

Ruhm der Geduld.

Befleiße dich daher nach dem Beyspiele Christi und seiner Heiligen, die Widerwärtigkeiten dieses Lebens gleichmüthig zu ertragen, und die Geduld für eine Waffe zu gebrauchen. Beklage dich nicht über die Länge der Zeit, noch über das Herbe des Leidens, sondern bedenke, daß Jesus noch viel Schwereres länger gelitten habe, und es ist deßwegen recht, daß du dem nämlichen Wege folgest. Denn daß du für Christus leidest, verdienst du viel und du erlangest dadurch viele Güter. Denn für's erste ehrest du Gott höher, wenn du von seiner Hand jede Wiederwärtigkeit gerne annimmst. Du erfreuest

die Engel, die sich über deine Geduld im Himmel erfreuen. Du erbauest den Nächsten, wenn du die Unbilden mit Stillschweigen tragest. Du machst den Teufel zu Schanden, wenn du beleidiget und verachtet Dank sagest. Du verdoppelst deine Krone, weil du hier eine größere Gnade und dort eine höhere Herrlichkeit erlangest. Zwar ist jede gegenwärtige Mühe gering und dieses Leben kurz; aber der Lohn, welcher folgt, ist groß und ewig die Ruhe. Wahrhaftig du wirst so oft ein Martyrer — ein Zeuge Gottes, so oft du für Gott ein Leiden gerne ertragest. Glaube also nicht, daß Gott gegen dich feindlich sey, — dir widerstrebe, wenn du in dieser Welt betrübet und gedrückt wirst. Freue dich vielmehr, wenn du hier gedemüthiget und gegeisselt wirst, auf daß du hernach mit Christus ewiglich verherrlichet werdest. Denn Glück schadet oft mehr als Widerwärtigkeit, und Schmeicheleyen schaden oft geschwinder als bitterer Tadel. Wolle nicht verzagen, ermatten in deiner Trübsal für Christi Namen und aus Liebe zu Ihm, sondern ertrage alles standhaft mit geduldigem Herzen, wie Christus und alle Heilige gethan haben, welche durch Geduld in Schmerzen den Feind überwunden haben. Denn dadurch, daß der Mensch Widerwärtigkeit leidet, wird er besser, schöner als das Gold, klarer als Glas, von den Sünden reiner, in den Tugenden vollkommener; Christus angenehmer, den Heiligen ähnlicher; gegen die Feinde mächtiger, den Freunden lieblicher. Es wird auch ein Jeder auf sich selbst wachsamer und behutsamer, und zum Mitlei-

den fertiger und geschickter; in der Demuth gründlicher, zur Unterscheidung klüger; zum Bethen feuriger, zu himmlischen Dingen aufgelegter, vor der Hölle sicherer. Diese sind die schönen Pflanzen der heiligen Geduld, die in dem bittersten Leiden Christi am glänzendsten wiederstrahlen, und diese sind uns Allen zur Nachahmung vorgelegt. Denn das heiligste Leiden Christi ist an Schmerzen herber, empfindlicher gewesen als alle Leiden der Heiligen; in der Erniedrigung das tiefste; in der Liebe das allervortrefflichste; im Gehorsame das vollkommenste; in der Geduld das stärkste; in der Reinigkeit das unschuldigste; dem Nutzen nach das heilsamste; in den Verdiensten das würdigste; in den Heilsmitteln das wirksamste; zur Genugthuung für Alle das zureichendste; zur Versöhnung das tauglichste; zum Opfer das angenehmste; zur Erlösung das fruchtbarste; in Geheimnissen das reichste; von allen Tugenden überaus wohlriechend, das alle Wissenschaften, Künste und Arzneymittel hervorbringt. So groß und so hoch, so lange und so tief, so süß und so beseligend, so zart und so liebreich, so feurig und so tröstlich, so schmackhaft und so kräftig ist das Leiden unsers Erlösers, daß es durch keine menschlichen Worte vollkommen empfohlen zu werden vermag, durch keine Engelszungen würdig erklärt werden kann; sondern es ist immer neu und belebend, es erquickt immer und stärkt, es unterweiset und entzündet, vorzüglich aber diejenigen, welche, nachdem sie alle Dinge verachtet haben, in den Wunden Jesu Christi ihren Trost suchen.

10.

Sechstens bemerke alle jene Orte, an welchen Christus für dich einige Schmach oder keine gelitten habe. Auf dem Oelberge bethete er drey Mal: dort schwitzte er vor Traurigkeit und Entsetzen Blut, und nachdem er das Gebeth vollendet hatte, ergab er sich vollkommen in den Willen seines Vaters. Im Garten wurde er von den Juden gesucht und gefunden; er floh nicht vor ihnen, sondern er gieng ihnen entgegen; von Judas wurde er verrathen und mit heuchlerischem Munde geküßt; von den bewaffneten Knechten gefangen und gebunden. Er wurde von der boshaften Schaar, als der schlimmste Mörder, in dunkler Nacht mit Laternen und Fackeln zur Stadt gewaltsam geschleppt und geführt und damit er nicht entwische oder von jemanden entrissen würde, wurde er, aufs sorgfältigste verwahrt, bewacht. Im Hause des Annas wurde er zuerst in Untersuchung genommen und über seine Lehre und Jünger befragt. Und da er darauf gut geantwortet hatte, so wurde er von Einem der Knechte derb auf den Backen geschlagen. In dem Hause Kaiphas, des Hohenpriesters, wo viele wider Ihn versammelt waren, wurde er unter vielen Unbilden und Spöttereyen geplagt, sein Angesicht verhüllt, mit Speichel verunreiniget, er mit Ruthen gestrichen und des Todes schuldig ausgerufen. Nachdem aber der Morgen angebrochen war, wurden ihm die Hände gebunden, wurde er öffentlich durch die Strassen zum Richterstuhl des Pilatus geführt und als ein Uebertreter des Gesetzes und als ein Aufwiegler des

An welchen Orten Christus leidet.

Volkes schwer angeklagt. Hierauf wurde er an das Gericht des Herodes überlassen, vor welchem er verspottet, und mit einem weissen Kleide angethan, als ein Narr geachtet und wieder zu Pilatus geschickt wurde. Ueberall wurde er verspottet, überall gescholten; nirgend war er sicher, nirgend ruhig; Allen war er verhaßt, von Allen verabscheuet. Von Aussen hört er Zettergeschrey, von Innen leidet er Schmerzen. Und nachdem er grausame Schläge und viele Wunden empfangen hatte, ward er als einer, welcher das Leben verwirkt hat, mit dem schmählichen Kreuze zur Stadt hinausgeführt und am Kalvarienberge mitten unter Mörder entblößet an das Kreuz gehangen. Nachdem er aber Alles vollbracht hatte, was von Ihm geschrieben stand, so wurde er in die Tiefe der Erde, das ist, in ein neu gehauenes Grab, von Joseph und Nikodemus, den gerechten Männern ehrerbiethigst gelegt und von heiligen Frauen mit vielen Seufzern und Thränen beweint. Siehe, wie viele Orte Christus in seinem Leiden besucht; wie oft er an diesen sein kostbares Blut vergossen, wie viele Schmähungen und Schläge er geduldet habe, damit er sein Volk heiligte und die befleckten Stätten reinigte, an welchen die Menschen oft sündigen und Gott beleidigen.

II.

Wer mag, welch ein Schmerz! alle Uebel aufzählen, welche noch an vielen Orten öffentlich und privat (Christus) widerfahren sind, sowohl in Häusern als auf Strassen, in Gärten, in Dörfern, auf Bergen und in Thälern; auf dem Felde und in

Wäldern, in Landhöfen und irdischen Palästen? Dort ist Christus nicht, dort hört man über das Leiden des Erlösers nicht weinen; sondern dort ist Eitelkeit der Eitelkeiten, dort hört man Scherze und Gelächter, bey den Schmäusen Herodis mit seinen Fürsten. Wehe denjenigen, welche sich so von Dem, der sie erlöset hat, entfernt haben, die ihr Gesicht der Welt zukehren, und Gott den Rücken wenden. Doch der Herr ist gütig, er hört nicht auf, solchen nachzuschreyen und die irrenden Schafe zur Buße einzuladen; denn daß er alle Uebel und Schmerzen seines bittersten Leidens so willig erduldet habe, hat er den Menschen eine große Hoffnung seiner Barmherzigkeit hinterlassen, und vorzüglich an jenen Orten, wo er vorgeführt und angeklagt worden war. Dafür, um die Bosheiten der Menschen zu tilgen und die unreinen Orte zu reinigen, wurde er an seinen heiligsten Leibe so sehr grausam mißhandelt. Und der einst wegen der Sünden der Menschen über die Welt den Fluch ausgesprochen, der hat jetzt durch Vergießung seines heiligen Blutes Allen, die Buße thun, Segen und Vergebung der Sünden verheissen.

12.

Ueberdieß hat er durch das Wort seiner Predigt die Götzenbilder der Völker und die Wohnungen der bösen Geister gestürzt und die Altäre und Namen der falschen Götter vernichtet und für den gottlosen Dienst der Heiden und die Kälber der Juden das wahrhaftige und neue Opfer seines kostbaren Leibes eingesetzt, das an vielen Orten ge-

feyert werden soll. Denn deßwegen ließ er an vielen Orten viele Tempel und Altäre zur Ehre seines Namens und der Heiligen weihen, damit der Glaube der Christen fest stehe und der göttliche Dienst mit Lobgesängen und erhabenen Liedern blühe. Um aber den Ort der Wohnung seiner Herrlichkeit zu schmücken, und das Haus des Gebethes mit den besten, schönsten Reliquien zu verherrlichen, so hinterlegte er dort die ehrwürdigen und vortrefflichen Zeichen seines Leidens zu einem ewigen Gedächtnisse; und zum Triumph-Zeichen des überwundenen Todes errichtete er das heilige Kreuz als den Altar des Bundes und des Friedens zwischen Gott und den Menschen und als die goldene Arche wider den Schrecken des Teufels.

13.

Es ist würdig, daß auch an verschiedenen Orten von allen Christgläubigen, von Kleinen und Großen, von Armen und Reichen, von Weisen und Unerfahrnen, von Starken und Schwachen, von Vorstehern und Untergebenen, durch den ganzen Erdkreis, bey offenen Thüren und in allen Sprachen Christus, der gelitten hat, geprediget, gepriesen und groß gemacht werde, und daß er für alle Schmähungen und Peinen, welche ihm an vielen Orten von vielen Personen geschehen sind, über alle Namen im Himmel und auf Erde hoch erhoben werde. Du mußt also, von dem Geiste der Andacht getrieben, an diesem heiligen Charfreytage alle jene Orte, wo der Herr gelitten hat, in deinem Gemüthe dir abbilden — vorstellen, und im

Geiste Jerusalem durchwandeln; du mußt zum Bilde des Gekreuzigten recht oft deine Augen aufheben und mit innerlichem Mitleiden die heiligen Wundmahle Jesu Christi anschauen, wie groß und wie viele sie gewesen sind. Hierauf bitte um Vergebung, damit Er selbst dir aus Erbarmung verzeihe, so oft immer du ihn an einem Orte oder zu einer Zeit beleidiget hast. Auch kannst du die Altäre deiner Kirche besuchen und dich auf die Erde niederwerfen, den Fußboden oder Schemel des Altares drey oder fünf Mahle küssen, — im Andenken des Blutes, das Jesus Christus auf die Erde vergossen hat.

14.

Ueberdieß mußt du aus Liebe und Verehrung Christi alle Gott geweihte Orte der heil. Kirche, alle Klöster und kleineren Genossenschaften, wo immer man religiös lebt und Gott dient, allzeit in Ehren halten, und ihrer guten Handlungen dich miterfreuen und mit ihren Widerwärtigkeiten mitleiden, auf daß du verdienest, alles Guten, das dort Tag und Nacht zum Lobe Gottes geschieht, theilhaftig zu werden. Denn geschwind wird ein jeglicher von Gott Vergebung erlangen, welcher seine Sünden wahrhaft bereuet und fürder sich zu bessern kräftig sich vornimmt. Auch wird derjenige eine große Zuversicht zur göttlichen Versöhnung erlangen, welcher in jeder Sache und Bitte das Leiden Christi für sich zu Hilfe nimmt, und mehr auf die Verdienste Jesu Christi und die Fürsprache der Heiligen, als auf eigene Mühe und Arbeit,

Kräfte und Tugenden vertraut. Denn unsere Werke, genau untersucht, sind selten ganz rein. Und deßhalben ist es nothwendig, zur Demuth und zum Heilmittel der Beicht seine Zuflucht zu nehmen, immer von Gott Barmherzigkeit zu erflehen, und die ganze Hoffnung auf Christus zu setzen, der allein in Allem vollkommen ist. Denn Er kann unsere Unvollkommenheiten geschwind und vollkommen heilen, und den Demüthigen und denen, welche zerknirschten Herzens sind, reichlichere Gnaden verleihen.

15.

An welchen Gliedern Christus leidet.

Siebentens und letztens sollst du merken und mit ungemeiner Betrübniß erwägen, an welchen Gliedern Christus gelitten und welche Schmerzen er an einzelnen Theilen und an den fünf Sinnen des Leibes für uns erduldet habe. O welche harte Schläge hat er bey der Geisselung gelitten; wie viele tausend Wunden wurden ihm geschlagen; wie oft wurde er an dem nämlichen Platze wiederum geschlagen; wie schmerzlich empfand er solches und er schwieg. Er setzte keine Hand entgegen, noch entzog er einen Fuß oder ein anderes Glied den Streichen, sondern er gab seinen ganzen Leib denjenigen, welche ihn schlugen, willig und frey hin, auf daß er für die Sünden aller Menschen aufs volleste genugthun möchte. Denn, wie einem gewissen Religiosen in einer Erscheinung gezeigt worden ist: so oft Christus Einen Streich von dem, der Ihn schlug, erhielt, opferte er ihn alsogleich aus Liebe für uns dem Vater, bittend, daß er

uns unsere Vergehungen vergeben möchte. Denn der so geliebte Sohn murrte nicht einmal gegen den Vater, daß er ihn so großen Martern aussetzte. Er drohete denjenigen nicht, welche ihn hart plagten; er zürnte nicht auf die, welche ihn schändlich verspieen; er fluchte denen nicht, welche ihn fälschlich anklagten, sondern er hatte vielmehr mit ihnen Mitleid, entschuldigte sie, ertrug sie und bethete für sie, daß sie Vergebung empfiengen, sprechend: „Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Luk. XIII.

16.

Aber welche war denn die Ursache einer so großen Marter und des unermeßlichen Schmerzes? Ganz gewiß die vielen Sünden der Menschen, welche mit ihren vielen Gliedern, durch die fünf Sinne so überaus oft sündigen, und den Herrn schwer beleidigen. Denn die Glieder des Leibes, welche Gott dienen sollten und viel Gutes wirken könnten; diese, welch ein Schmerz! schliessen die göttliche Furcht aus und geben sich kühn und frech verschiedenen Eitelkeiten und sündhaften Vergnügungen hin und werden so, durch Sündigen, Knechte der Laster und Glieder und Gefäße des Teufels. Deßwegen hat Christus, der Sohn Gottes aus Mitleid zu den Menschen und aus Begierde, die Sünder zu heilen und den Stricken des Teufels zu entreissen, so schmerzhafte und lange Marter auf sich genommen und geduldig ertragen, damit er durch seine Liebesschmerzen an seinen fünf Sinnen unsern Seelen ein Heilmittel brächte, und uns lehrete, daß wir alle Lüste

des Fleisches, die wider den Geist streiten, fliehen und ertödten müssen. Damit also Gott den Menschen seiner Sünden wegen nicht ewiglich strafen müsse, da er das höchste Gut verließ und den Geschöpfen anhieng, so hat der gütige Herr Christus diese zeitliche Strafe und den Tod des Fleisches für unsere Sünden ohne alle Schuld auf sich genommen, damit er den Zorn des Vaters besänftigte und von den ewigen Strafen uns befreyete.

17.

Wende aber jetzt das Auge deines Herzens auf die einzelnen Glieder, die mit Wunden überdeckt sind, und vergieße aus Liebe, die mitleidet, Die Füße Christi. Thränen. Fange von der Fußsohle an und steige bis zum Scheitel des Hauptes; denn der ganze Leib Jesu ist voll des bittersten Schmerzes. Denn wenn du jetzt in Schmerzen wärest, oder auf dem Bette, von Krankheit beschwert, lägest, würde dir der nicht gefallen, der mit dir Mitleid hätte, und derjenige dir mißfallen, welcher nicht den mindesten Antheil an dir nähme. Siehe daher auf den Herrn Jesus, der für dich gelitten hat, deinetwegen verwundert worden und gestorben ist, und seufze wenigstens über alle seine Schmerzen, wenn du es nicht zur lauten Trauer bringen kannst. Denn als der selige Stephanus gesteiniget ward, so erhoben gottesfürchtige Männer und Gläubige eine große Trauer über ihn. Und siehe, der größer als Stephanus, ja größer als alle Heilige ist, der Größte der Heiligen hangt am Holze des Kreuzes voll Wunden, und deßhalb muß es jeden Gläu=

digen mit Recht schmerzen, vorzüglich aber, der ein frommer Religios ist und der Welt entsagt hat. Siehe also allererst, wie schwer Christus gelitten habe, und verwundet worden ist — an seinen schönen und reinen Füssen, mit welchen er, oft müde, das Land durchwandelt hat, da er das Wort Gottes predigte, mit welchen er die Wasser des Meeres betrat, indem er ohne Schiff, ohne menschliche Hilfe übersetzte. Denn mit jener Kraft und göttlichen Macht, mit welcher er alles schuf, konnte er auch den Winden und dem Meere gebiethen und diese zu seinem Dienste haben. Aber ach, wie wunderbar ist die Veränderung, und wie unbegreiflich das Walten Gottes! Der Urheber aller Geschöpfe und der gröste Arzt der Seelen und der Leiber, der viele Lahme und Kranke plötzlich wandeln machte, wird jetzt so grausam an seinen Füssen verwundet, so stark mit eisernen Nägeln durchbohrt, daß er nicht einmal gehen, noch auch sich bewegen konnte, sondern wie der schlimmste Mörder, mit harten Fesseln an das Kreuz gebunden und fest gehalten wurde. Unter solcher Pein wurde nun Christus, der Unschuldige, an beyden Füssen durchbohrt, welcher nach dem Propheten die Gebundenen löset, die Blinden erleuchtet, die Zerschlagenen aufrichtet, die Gerechten liebt. Und warum das? Fürwahr, damit er die Banden unserer Sünden lösete und die Flecken unserer Füsse abwusch, die sich so vielfältig ansetzen, da sie hin- und herlaufen, umherwandeln, gehen, spielen, tanzen.

Psalm. CXLV.

18.

O wie schwer sündigen diejenigen, welche auf die Armen treten; welche stolz, prächtig einherschreiten, welche in der Kirche Lärm erregen und die Bethenden stören, welche durch leichtfertiges Umherschweifen und ungeordnete Sitten so viele ärgern. Wehe denjenigen, welche aus Ueberdruß, Eckel an guten Werken und aus Mangel der Andacht in lärmenden Vergnügungen und auswärtigen Geschäften Trost suchen! Denn diese, wenn sie nur mit Einem Nagel der Furcht des Herrn geheftet wären, würden ja recht gerne bey sich allein, einsam bleiben, das Leiden Christi betrachten oder sonst von heiligen Schriften etwas lesen. Dadurch gesammelt, würden sie in der Liebe Christi entzündet, kraft welcher sie alles Bittere und Süße der Welt überwinden könnten. Selig die Füsse derjenigen, welche bereit stehen, das Wort Gottes zu hören, welche alle Eitelkeit fahren lassen und in die Kirche eilen, oft dem Gebethe obliegen, die Sinne von aller Ausschweifung zurückhalten, auf daß sie mit gutem Gewissen sagen können: „Ich habe meine Füsse von jedem bösen Wege abgehalten, damit ich deine Worte bewahre." Selig die Füsse, welche den Fußstapfen Jesu bis zum Kreuze folgen, und viel lieber dort stehen und mit Maria weinen, als daß sie zu den Schmäusen gehen und den Schauspielen beywohnen!!

Psalm. CXVIII.

19.

Die Hände Christi.

Christus hat auch an seinen heiligen Händen gelitten und ist daran schwer verwundet worden, mit

welchen er so oft den Segen gegeben, Kranke berührt und geheilet hat. Mit diesen nahm er am gemeinschaftlichen Mahle das Brod, wandelte es in seinen Leib um u. reichte es seinen Jüngern zum Troste dar. Aber, o gütiger Gott! warum wolltest du deine Hände mit so großem Schmerzen durchbohren und mit so vielem Blute begiessen lassen, der du die Himmel ohne Mühe ausgebreitet hast und die Erde mit wunderbarer Schönheit geschmückt? Ach, o heiliger Gott, Starker und Unsterblicher! siehe deine Hände, welche den ersten Menschen im Paradiese, ohne Fehler, rein gebildet — ohne alle Sünde geschaffen haben; — jetzt, welch ein Schmerz! werden sie von treulosen Menschen und boshaften Händen der Juden mit spitzigen Eisen durchbohrt und vor den Augen deiner Freunde ausgestreckt — am Holze des Kreuzes, das damals von Allen verabscheut und für die gröste Schande gehalten wurde. Aber, o guter süssester Jesus! diese Unbild und Gewaltthätigkeit hast du für unsere ersten Eltern und ihre Kinder geduldigst ertragen wollen, damit du die Handschrift des Urtheils (der Verdammung) zerriessest und die Erbsünde, welche aus Berührung des verbothenen Holzes und durch das Essen des schädlichen Apfels uns zugezogen worden ist, durch dein heiliges Blut hinwegnähmest, damit von daher, woher der Tod durch Schuld gekommen ist, auch das Heil durch die Strafe wiederkäme. Weil es daher die Gerechtigkeit forderte, so hast du, um die Schuld zu tilgen, beyde Hände am Holze des Kreuzes ausgestreckt und von der Liebe gezogen, für alle Sünder mit blutenden Händen gebethen.

20.

O wie lieblich und angenehm war dieses Opfer für uns, als du, liebevollester Jesus, einziger Sohn Gottes, dich selbst zu einem ewigen Opfer dargebracht hast, das Angesicht Gottes des allmächtigen Vaters zu versöhnen, den wir alle in so vielen Stücken beleidiget haben, davon wir durch uns selbst nicht genugsam gerechtfertiget werden könnten, wenn nicht dein heiligstes Leiden und dein zeitlicher Tod am Baume des Kreuzes dazwischen gekommen wäre, davon auch unsere Heiligung und Erlösung mit Erlangung des ewigen Heiles ausgegangen ist. Merke hier auf die Schwere unserer Sünden, und auf den Schmerz der Wunden Christi, auf das Feuer seiner Liebe und auf das Flehen für unsere Feinde, auch auf die Güte, welche er an Allen bewiesen, die ihm widersprachen. Christus bethete sehr oft und lehrte die Jünger bethen, bisweilen mit gebogenen Knieen, bisweilen mit zum Himmel erhobenen Augen, aber niemals findet man, daß er so flehentlich und liebevoll gebethet habe, als wie man jetzt hört, da er für seine Feinde mit ausgebreiteten Armen und angehefteten Füssen und allen ausgedehnten und verwundeten Gliedern am Altare des Kreuzes bethete. Denn damals ergoß er in die Ohren des Vaters das süsseste Gebeth, daß dieser denjenigen, welche sich an ihm versündigen, verzeihen möchte. Um nun der Bosheit der Menschen Schranken zu setzen, die zum Zorne so geneigt und ihren Feinden wohlzuthun so träge sind, empfieng Christus

an seinen Händen die grösten Wunden, uns alle nachdrücklich lehrend, daß wir Gutes thun und Uebels leiden sollen; denn es wird für den grösten Gewinn und Vortheil gerechnet, wenn jemand seinen Neidern nicht mit Rache, sondern mit Gebeth vergilt. Hüte dich demnach, sehr armer, brechlicher, sündiger Mensch, daß du niemanden beleidigest oder betrübest — durch eine ungeschickte Rede oder ein böses Werk, für den Christus gelitten hat und gestorben ist; denn vor seinen Augen ist jede Seele köstlich, welche an Ihn treu glaubt, und seine Gebothe wahrhaft bewahrt. Es ist aber recht, daß du von deinem Nächsten gut denkest und das Bessere hoffest, weil er entweder ohnehin schon gut ist oder durch die Gnade geschwind besser werden kann. Du aber zeige Liebe und bitte Gott den Vater, daß du den, welchen du jetzt zu einem Gegner habest, wieder als einen gebesserten Bruder aufnehmest. Wenn er dir aber geschadet hat, so verzeihe ihm von Herzen wegen der Liebe Jesu Christi, der deiner in so vielen Stücken geschonet hat. Denn Er war Allen gütig und barmherzig; Er verachtete nicht die Armen, scheuete sich nicht vor den Aussätzigen, spottete nicht des Schwachen; Er stillete den Traurigen, besänftigte den Zornigen, ertrug den Verkehrten; Er nahm den Reuigen auf, lehrte den Irrenden, vertheidigte den Unschuldigen; Er stärkte den Wankenden, bewies gegen Alle Liebe, und was noch weit mehr zu bewundern ist, von Schlägen und Wunden bedeckt, ließ er von dem Gebethe nicht ab. Siehe, wie Christus durch Er-

tragung der Bösen, durch Tröstung der Guten den Gesunden und Kranken ein Beyspiel der besten Lehre im Leiden gegeben, und gleichsam als mit zwey Armen seiner Liebe den Feind und den Freund zugleich an sich gezogen habe; nicht achtend ihre Vergehungen, wenn sie nur mit Gott versöhnt werden, den Beleidigern alle Unbilden vergeben und überdieß wechselseitige Liebe erhalten wollten.

21.

Christus hat aber auch an seinem heiligsten Haupte sehr schmerzhaft gelitten, als an dem Hauptgliede seines Leibes für alle untern Glieder, die wir sind, welche an Ihn glauben und durch Glaube und Liebe an Ihm hangen. Denn ein jeder Gläubige muß als lebendiges und gesundes Glied mit Christus seinem Haupte in allen Schmerzen geistlicher Weise mitleiden und mitverwundet werden; denn ein Glied, welches mit seinem angegriffenen und kranken Haupte nicht mit-leidet, nicht mit-seufzet, ist entweder faul oder ungesund. Wenn du also ein Glied Christi bist und von dem Geiste Christi lebest und genießest — und daran Geschmack habest, so habe acht auf das Haupt Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, und siehe, von wie vielen Dornspitzen er überall für deine Sünden durchstochen ist. Es ist nicht leicht zu sagen, wie heftig, wie lange und wie durchdringend dieser Schmerz war, den Jesus an seinem gebenedeyten und edeln Haupte, das über alle Häupter der Heiligen und Nazaräer geheiliget ist, gelitten habe, dessen heiligsten Scheitel nie ein Scheermesser berührt und von dessen Haupte

auch nie ein Haar gefallen, außer es haben die gottlosen Juden mit den Knechten des Landpflegers in ihrer Wuth von dem heiligen Haupte einige Haare ausgerissen, oder auch von dem heiligen Bart mit ihren unwürdigen Händen Haare ausgerauft. Denn man glaubt, daß sie mehrere Beschimpfungen und Schläge an Christus verübt haben, die von den Evangelisten nicht besonders aufgezeichnet worden sind. Doch sagt der heilige Lukas, daß sie auch noch vieles Andere gegen ihn Luk. XXII. lästerten und sprachen. Denn einige verlachten Christus laut als einen Thoren; andere, die verkehrter waren, fügten noch schmähliche Worte bey; wieder andere, grausamer als die wilden Thiere, knirschten mit den Zähnen, und brachten ihm nicht wenige Schläge bey, und traten vielleicht mit ihren Fersen auf Jesu heilige Füße, welche ehevor Maria Magdalena in ihren Thränen gebadet und gesalbet hat. Ach, Herr Gott, wie tief sind die Dorn-Spitzen in dein heiligstes Haupt eingedrungen; wie grausam haben sie die zarte Haut deines Fleisches mit den Gebeinen und Nerven verwundet, so, daß aus den Wunden, die gemacht worden sind, Bäche Blutes durch die Augen, Ohren und das Gesicht geflossen sind, und deine schöne Gestalt und die ganze vorige Schöne gänzlich verwüstet haben. O böses und grausames Geschlecht! Warum peinigest du den Unschuldigen so hart? Warum unterdrückest du den Gütigen und Demüthigen, und zwängest sein Haupt als in einen Zirkel? Gewiß bürdest du ihm lügenhaft als Haupt-

verbrechen auf, daß er sich zum Könige gemacht habe; denn er hatte hier niemals, wie es sich nach der Welt gebührt, königlichen Schmuck; er trug weder Schuhe, noch verlangte er eine Krone. Er that auch keinem Menschen weh durch ein Wort oder Werk; ja er heilte vielmehr umsonst diejenigen, welche von dem Teufel beschädiget oder bedränget waren.

22.

Töchter Jerusalems und alle fromme Frauen, kommet und sehet Christum, den König, Jesus den Nazarener, den wahrhaftigen und friedfertigen Salomo, der aus Davids königlichem Stamme entsprossen! Sehet, wie Er am Tage seiner Krönung von seiner Stiefmutter der gottlosen Synagoge, auf Einrathen des Teufels und Antrieb der neidischen Priester mit einer Dornenkrone gekrönet wird. Damals weinte seine Mutter die seligste Jungfrau sehr viel mit der heiligen Maria Magdalena und mit allen Angehörigen, die nun ganz verlassen waren; es weinten auch die Jünger, unter die Haufen der Juden zerstreut, vor Bestürzung und Schmerz, als sie die Dornenkrone erblickten, welche dem geweihten Haupte Christi, ihres Herrn und Meisters, aufs grausamste eingedrückt war, und als der Richter vor dem
Joh. XIX. wüthenden Volke rief: „Sehet da, euer König!“

23.

Erwäget nun Christgläubige, ob ihr jemals eine solche Schmach und eine so überaus schmerzhafte Marter an einem der vorigen heiligen Kö-

nige oder Propheten erträbt, gehört oder gelesen habet, wie sie jetzt dem Herrn der Propheten angethan wird, dem Könige der Engel, dem Obersten aller Priester, dem Lamme Gottes, das gekommen ist, durch verschiedene Peinen der Leibesstrafe die Sünden der Welt hinwegzunehmen. Siehe, der zuvor in großen Zeichen und Kräften ruhmwürdig glänzte, der wird jetzt unter vielem Spotte sehr unehrerbiethig behandelt und mit Ruthen und Geiseln geschlagen. Den die Fürsten aufs höchste ehren und für den wahren König und den höchsten Priester hätten aufnehmen sollen, den entehren sie jetzt mit unerhörten Beschimpfungen und martern ihn mit einer Krone, welche aufs grausamste sticht. Denn sie thun in allem das gerade Gegentheil. Nachdem er ihnen viele Wohlthaten erwiesen hatte, wüthen sie nur um so heftiger gegen Ihn, den Urheber ihres eigenen Heiles. Statt der Rosen und Lilien bringen sie ihm scharfe Spitzen dar; für Edelsteine und Perlen geben sie ihm harte Schläge; für eine königliche Krone ein Geflecht aus Meerbinsen; für eine goldene Kette einen unbarmherzigen Backenstreich; für den Priesterrock aus feinem Flachse das schmähliche weisse Kleidchen eines Narren; für den Purpur des Königs Tropfen rothen Blutes; für die silberne Gürtel ein leinenes Tuch von dünnem Faden; für den königlichen Szepter ein Schilfrohr, das der Wind hin und her bewegt. Statt des Pferdes hatte er einen Esel, statt des Zaums ein geringes Seil, für das Schwert eine Ruthe, für den Schild eine

Geisel; für Stiefel bloße Beine; für Handschuhe hätte er Ketten an der Hand; für goldene Spornen eiserne Nägel in den Füssen; für das Kriegszeichen das Kreuz mit der Inschrift; für den Brustharnisch ein ungenähtes Oberkleid; für den Helm eine Augendecke; für des Königs Spies die Lanze des Soldaten; für die Infel des Hohenpriesters ein Schweistuch des entblösten Hauptes; für den Stuhl des Lehrers eine Säule von Marmor; für den Becher einen Schwamm; für eine Flasche ein Essiggefäß; für Wein Essig; für Nektar die Myrrhe; für süssen Med die bitterste Galle; für den Kuß Verspeyung; für Mitleid den Wurfpfeil der Verspottung; für den freundlichen Abschied empfieng er das Wort des Fluches.

24.

Außer diesem, was nun gesagt worden ist, höre noch andere Beschwerlichkeiten äußerster Verlassenheit! Denn in der größten Noth ist er von dem Vater verlassen, als wäre er nicht sein geliebter Sohn; verlassen von allen Freunden und Jüngern, als wäre er ein Gast und Fremdling. Er verlohr seine besten Freunde und fand die schlimmsten Feinde. Er verlohr den heiligen Petrus, welcher für ihn gefochten, und erhielt den Malchus, der den Petrus anklagte. Was mehr? für den, der für ihn bezahlte, hatte er einen Dieb, für einen Geheimschreiber einen Verräther; für einen Fahnenträger den Simon von Cyrene, der ihm das Kreuz trug; für einen Kammerdiener einen boshaften Mörder, der ihm Vorwürfe machte; für einen Kran-

kenpfleger einen Spötter; für den, welcher ihn ankleidete, hatte er einen, der ihn der Kleider beraubte; für einen Speismeister hatte er einen, der ihm Galle reichte; für ein Schlafgemach hatte er das Grab, für ein Bett den harten Stein, der im Felsen ausgehauen war. Doch unter diesen Uebeln allen, die Christus dem Herrn geschehen sind, mangelte es nicht an frommen Weheklagen der Freunde; aber sie verbargen sich und standen ferne; sie schwiegen und trauerten; denn von dem Tage an, an welchem Jesus zu Bethlehem gebohren wurde, ist nie ein größeres Uebel geschehen. Solches all s aber geschah nach göttlicher Anordnung, zu unserm Heile und damit die heiligen Aussprüche der Propheten erfüllet würden. Siehe, mit diesen Waffen ist unser König, Christus Jesus von Nazareth angethan, da er wider den Fürsten der Welt streiten und das menschliche Geschlecht durch sein kostbares Blut erlösen wollte. Er hat bis zum Tode gekämpft, durch Demuth hat er die Hoffart des Teufels überwunden, die Grausamkeit der Welt durch Geduld, den Muthwillen des Fleisches durch das bitterste Leiden des Kreuzes. Er hinterließ uns für das Leben heilige Beyspiele, für die Betrachtung geweihte Worte voll Geist und Kraft, und wider jede einzelne Sünde gab er uns die vortrefflichsten Heilsmittel, uns vor den Sünden zu hüten, und durch das Kreuz zu den Belohnungen des ewigen Lebens zu gelangen. Diesem sey Lob und Ehre von jedem Guten, im Himmel und auf Erden in alle Ewigkeit. Amen.

Achtundzwanzigste Rede.

Am Feste der Palmen.

Von dem Einzuge Christi und den sechs Gattungen Menschen, die sich an Christus anschliessen.

I.

Matth. XXII. „Die Knaben der Hebräer tragen Olivenzweige und gehen dem Herrn entgegen." Es ergötzt an dem heutigen Feste der Palmen, die feyerliche Prozession der heiligen Kirche zu betrachten und zugleich die Andacht des Volkes der Juden, die mit großer Freude und Ehre Christus folgen. Denn was einst die Juden leiblicher Weise Christus, da er im Fleische lebte, erwiesen haben, das sollen wir dem Nämlichen geistlicher Weise erzeigen, da er nun in dem Himmel herrschet. Und dieses sollte aus um so größerer Liebe geschehen, unter erhabenen Gesängen und frommen Liedern, um so innerlicher der Dienst unsers Herzens seyn sollte, den Gott weit mehr liebt, der uns in das

höhere Jerusalem einzuführen wünscht. Denn deßwegen kam er hauptsächlich auf die Erde, damit er die Bewohner der Erde zum Himmel riefe. Deßwegen eilte er an den Ort des Leidens, damit er uns einen bleibenden Sitz der höchsten Seligkeit im Himmel bereitete. Zum Zeichen desselben befahl er auch, daß man ihm eine Eselin, und ein Füllen zuführe, und indem er bescheiden einritt, führte er sie in die irdische Stadt Jerusalem, die das Bild himmlischer Seligkeit an sich trägt, damit wir hoffen, daß wir durch Christus mit den heiligen Engeln in das ewige Leben wieder gebracht werden, der unsern sterblichen Leib aus dem Staube der Erde auferwecken und bey der zukünftigen Auferstehung der Gerechten mit der Ehre der Unsterblichkeit anthun wird. Und um solches zu verdienen, wer könnte deß würdig seyn? Wahrhaftig, nur derjenige, welcher sich erniedriget wie ein Kleiner aus der Zahl der Knaben der Hebräer, und der wie ein gutes Thier unter den Füssen Christi geworden ist, das sich bereitwillig zeigt, überall und allezeit nach dem Wohlgefallen Gottes zu leben. Denn wer immer unter seinen Brüdern sich sanft und demüthig bewiesen und wegen eines Fehlers oder einer Ungeschicklichkeit, die er an sich sieht, gleichsam für ein unwissendes Thier oder für einen unnützen Knecht sich geachtet hat, dieser gefällt durch seine geringe Meinung von sich Christus mehr und wird ihm näher seyn, als jener stolze Pharisäer, welcher gleichsam als ein strotzendes aufgeblasenes Pferd wegen des guten

Werkes sich erhoben hat. Die Einfalt des Esels ist weit mehr zu entschuldigen, wie er irrt, als die Verkehrtheit des stolzen Pferdes, wenn es von hinten ausschlägt. Christus erwählte daher, der Sanftmuth wegen auf einem Esel zu sitzen, und verschmähte das Pferd, welches wiehert und andere beißt. So nimmt Christus auch jetzt noch den Einfältigen und Demüthigen zu seinem Dienste an und auf, und legt auf seinen Rücken das Joch der heiligen Religion, damit er durch das Gesetz des Lebens und der Zucht auf geradem und ebenem Wege nach dem Tode in das himmlische Jerusalem eingehe.

2.

Betrachtet daher, welche und wie große Tugenden uns Christus auf diesem Einzuge durch seine Menschheit zeiget, der, da er als wahrer Sohn Gottes, von wegen seiner Gottheit der Höchste war, und reich und über alle mächtig, doch nicht seine vortreffliche Majestät vor dem Volke äusserlich durch weltliche Pracht: Anstalten sehen ließ, sondern mit vieler Demuth und Sanftmuth zur widerspänstigen Stadt einzog. Dieser ist unser König, den Johannes der Täufer geprediget, von dem er gezeugt, daß Er, das Lamm, in die Welt kommen werde, der zum Heile des menschlichen Geschlechtes an den Ort des Leidens kam, damit er das Werk unserer Erlösung vollendete, wie es den Patriarchen und Propheten offenbaret war. Er wendete sich nicht von dem Angesichte seiner Feinde, noch verabscheute er den

heiligen Ort wegen der Bosheit des Volkes, sondern er ging mit der größten Liebe und Güte zu denjenigen, welche aus Neid und mit Leidenschaft wider ihn waren, damit er die Erzürnten besänftigen möchte; noch mehr: er trauerte und weinte über ihre Ausschweifungen und Sünden, die sie noch begehen würden. Er merkte nicht auf den Beyfall und das Lob der Menschen, sondern er hatte auf die künftigen Gefahren der Treulosen ein offenes Auge, und sagte zu denjenigen, welche sich so sicher freueten, gleichsam: wenn du es wüßtest, so würdest auch du mit mir trauern und weinen wegen dessen, was dir so nahe ist. „Denn des Weisen Herz ist, wo Traurigkeit; Pred. VII. aber des Thoren Herz da, wo Freude.“ Denn durch Traurigkeit wird das Gemüth dessen, der fehlte, gebessert, und durch Freude wird oft der religiöse Gemüthszustand aufgelöst. Der Mensch ist auch von Gott um so entfernter, und in sich selbst um so kälter, je mehr und länger er in auswärtige Geschäfte sich wirft. Der Herr gab also denjenigen einen guten Rath, welche in Ehre stehen, von Menschen geschätzt sind und einer Gesellschaft der Freunde sich freuen, daß sie die Augen von der Gegenwart abwenden und aufmerksamen Geistes erwägen sollen, wie schnell diese elenden Freuden vergehen. Deßhalb soll der zerstreute Geist wieder zu den Werken Christi, die heute von Ihm geschehen sind, eilig sich begeben, alle weltlichen Beschäftigungen von sich werfen, Blumen guter Gedanken aus den heiligen Schriften sammeln,

und, mit innerlichen (Geistes-) Uebungen als mit grünen Palmzweigen dem himmlischen Könige entgegen zu gehen, eilen. Wenn er dann etwas äußeres, das zum Feste gehört, sieht, oder durch den Gesang hört, so soll er nicht an demselben nur wieder hangen bleiben, sondern fleißig erforschen, was für ein heilsames Geheimniß darin verborgen liege.

3.

Es ist daher merkwürdig, daß in dem heutigen Umzug Christi sechs Gattungen guter Leute gefunden werden, welche an den einziehenden Christus durch einen Akt der Frömmigkeit sich anschliessen. Einige gehen voran, einige folgen; einige hauen Zweige ab, einige streuen Kleider auf; einige tragen und einige wandeln neben dem Könige. Niemand steht hier müßig; niemand merkt hier auf Fabeln; ein jeder nimmt seinen Platz ein, ein jeder liegt freudig seinem Amte ob. Solches kann geheimnißreich und sittlich schön verstanden, und so zur Unterweisung im Glauben und zur Zucht in den Sitten gedeutet werden. Die Christus vorangehen, sind daher die Patriarchen und Propheten, welche von Christus mehrere Geheimnisse vorhersagten, und Christus zu sehen, mit großem Verlangen sich sehnten. Die aber Christus folgen, sind seine Jünger und andere Gläubige, die durch und zu Christus bekehrt worden sind, die, nachdem sie ihr Vermögen und die Sorgen der Welt verlassen haben, Christus vollkommen nachfolgten, und viele Andere durch Wort und Beyspiel zu ei-

nem heiligen Leben anzogen. Welche aber Zweige von den Bäumen hieben, sind die Vorsteher der Kirchen und die Prediger des göttlichen Wortes durch den Erdkreis, welche von den heiligen Büchern und den Abhandlungen der Lehrer schöne und nützliche Sprüche als Blüthen und Zweige der Bäume mit Fleiß sammeln, die sie dann nach der Hand, da sie in der Kirche vor dem Volke predigen, treu vortragen, und damit schwache oder unwissende Zuhörer auf dem Wege ihre Füsse nicht an den Stein des Aergernisses wegen der Härte der Gebothe stossen, deßwegen, um den Weg des himmlischen Lebens zu ebnen, streuen vortreffliche Lehrer viele Beyspiele der Heiligen, gleichsam als Blüthen der Rosen und Lilien der Thäler ein, indem sie jetzt die Geduld der Märtyrer, jetzt die Bemühungen der Bekenner, jetzt die Schamhaftigkeit der Jungfrauen anführen. Die aber ihre Kleider auf den Weg hinbreiten, sind die guten Verwalter, die edeln Ausspender der zeitlichen Dinge, welche die Armen und Bettler mit Speise und Trank erquicken, damit sie auf dem Wege, wegen der täglichen Mühseligkeiten, nicht umkommen. Diese nun entziehen sich von dem, woran sie Ueberfluß haben, und sowohl von Kleidern, als auch von dem Säckel einiges Nothwendige, welches sie den Nackten und Bedürftigen aus Barmherzigkeit geben, damit sie für zeitliches Almosen, das sie für Christus darbringen, nach der Begräbniß ihren ewigen Lohn im Reiche Gottes wieder erhalten. Einst gab es in der heiligen Kirche Viele, die von dem Feuer

der göttlichen Liebe so sehr entzündet waren, daß sie nicht nur äussere und zeitliche Güter den Armen mittheilten, oder aus Gelübd alles verließen, sondern auch zur Zeit der Verfolgung ihre Leiber für den Glauben an Christus zu verschiedenen Plagen hingaben. Diese haben gewiß auf dem Wege Gottes und dem Zuge Christi vor den übrigen, welche die Welt verachteten, ihre Leiber als das Gewand ihrer Seelen und Bürden, die Beschwerden, hingebreitet und auf die Erde geworfen, darauf die bösen Menschen traten, damit sie für alle Qualen, die ihnen zeitlich angethan worden sind, in der himmlischen Freude mit den heiligen Engeln die ewigen Kronen erlangen möchten. Die aber Christus tragen, sind die Eselin und das Füllen; diese haben zwar die apostolischen Kleider über sich, aber sie gehen zu Christi Reich ein. Durch diese werden die guten und die frommen Religiosen bedeutet, die der Welt entsagt, durch die Lehre der Apostel zu Christus berufen, in ein Kloster treten. Sie nehmen sein süsses Joch und seine leichte Bürde nach der Regel auf sich, indem sie die Keuschheit lieben, den Gehorsam halten, und unter der Zucht der Vorsteher leben; indem sie den Zaum des Stillschweigens im Munde halten und ihren Rücken und Hals zur Besserung unter die Ruthe demüthig bringen, und dieses alles dulden sie fromm und gerne ihre ganze Lebenszeit von wegen Christus, der sie von der Eitelkeit der Welt berufen und zu seinem Dienste sich zu eigen gemacht hat.

4.

Die aber auf dem Wege neben dem Könige wandeln, sind die Apostel, und diese sehen sein Angesicht so verstohlner Weise nach der Seite. Solche sind jene Männer, welche sich der Beschauung weihen und von allen weltlichen Geschäften gänzlich sich absondern; der Einsamkeit und dem Stillschweigen größtentheils sich ergeben; dem Gebethe, der geistlichen Lesung, der Betrachtung häufig obliegen. Durch häufige Seufzer für himmlische Dinge entbrannt, wünschen sie mit größtem Verlangen Christus in seiner Herrlichkeit zu sehen, und aus besonderer Gnade innigst gesammelt, und bisweilen im Geiste plötzlich über sich erhoben, schauen sie das Angesicht Christi gleichsam nach der Seite hin ein wenig. Denn vor Größe seiner Annehmlichkeit achten sie alle sichtbarlichen und geschaffenen Güter für nichts und für unbedeutend, und verachten sie; und sie werfen alles dahin, was von dem höchsten Gute abzieht und die Berufung Gottes hindert.

5.

Aus dem, was vorher gesagt worden ist, schließe, daß es zwey Klassen giebt derer, die den Herrn preisen; Eine, die vorangeht, die Andere, welche Christus folgt, und diese Alle singen Eines Tones und Eines Herzens; Alle verkündigen, daß Christus im Fleische gekommen sey; und sie bekennen, daß Christus der König aus dem Samen Davids erzeugt sey. Durch diese Sänger werden schicklich bezeichnet die Diener der heiligen Kirche, die

zum Lobgesange und zur Feyer des göttlichen Dienstes verordnet sind, welche nach den Hymnen und andern Gesängen, zum Lobe Gottes verfaßt, zu gewissen Zeiten von den Geschichten alten und neuen Testamentes wiedertönen lassen und fröhlichen Herzens und Mundes singend, sich und andere zu den himmlischen Verheissungen zu erheben bestrebt sind, damit sie, durch den Eckel und die Mühseligkeit des gegenwärtigen Lebens ermattet, nicht versäumet werden, zum himmlischen Jerusalem zu gelangen, dahin uns heute Christus, der König Israels, unser Schöpfer durch das Kreuz freywillig vorausgegangen ist. Ein jeder wird nach der Arbeit seines Standes, Ordens und Amtes den eigenen Lohn empfangen. Es soll also jeder ein treuer Knecht Gottes seyn, sey er dann ein Kleriker oder ein geschorner Mönch oder Priester, ein jeder sey recht fleißig und freue sich in der Kirche vor Christus und den Heiligen zu singen und er nehme ein Beyspiel von den Knaben der Hebräer, die Christus mit erhabener Stimme priesen, bis zum höchsten Himmel erhoben. Denn so oft ein Kleriker oder Mönch im Chore nicht lebendig lobsingt, oder seine Stimme schont, oder auch mit eiteln Phantasieen beschäftiget, an fremde Sachen denkt und auf die einzelnen göttlichen Worte fahrlässig merkt, so oft verliert er eine kostbare Perle an der Krone seines Hauptes und läßt den Feind eine schöne und wohlriechende Rose von dem Heiligthume Gottes stehlen und wegtragen. Der Religiose, der Geistliche, der zum Chor verordnet,

der das Zeichen Christi trägt, der zum Lobgesange und Gebethe von Gott angestellt ist, er hüte sich, daß, sobald zu den geweihten Stunden geläutet wird, er nicht langsam zum Chore komme, nicht mit Eckel und ausschweifigem Geiste dort stehe, damit nicht etwa der böse Feind heimlich und verstaltet sich einschleiche und den Lobgesang von dem Munde oder den Sinn von dem Herrn hinwegnehme und so das Verdienst des heiligen Werkes durch Sorglosigkeit verlohren gehe, und Christus und die heiligen Engel beleidiget werden, da man den schuldigen Dienst schlecht vollbringt. So viel für das Lob und den Gesang der guten Knaben — zur Erweckung der Andacht aller Religiosen, aller Geistlichen.

6.

Aber es beliebt jetzt noch weiter, die Beschaffenheit, Gestalt und Pracht unsers demüthigen Königs, der auf dem Füllen einer Eselin sitzt, anzusehen, der, da er in Mitte des frohlockenden Volkes war, sich nicht lachend zeigte, sondern weinte. Nirgends, auf keinem Blatte des alten Testamentes finde ich einen König Israels oder Jerusalems, der so demüthig einherritt, oder der ohne Kriegswaffen und Trompeten-Schall den Feinden entgegen eilte. Auch finde ich nirgends im ganzen Leben Christi etwas ähnliches vollbracht, was unser Erlöser nun am heutigen Tage vor einer so großen Menge Volkes, das da einstimmig jubelte, gethan hat. Daher muß man sich über das, was so ungewöhnlich vorgegangen ist, erstaunen. Man

liest endlich, daß Jesus häufig durch die Städte und Flecken ging, das Wort Gottes zu predigen; auch, daß er auf der Reise ermüdete; aber doch vernehme ich nirgends, daß er sich irgend eines Lastthieres bedient habe, damit er bequemer säße und schneller an den gewünschten Ort käme. Aber wer erkennt den Sinn des Herrn? oder wer ist in dieser Sache sein Rathgeber gewesen? Ich glaube und erkenne, daß dieses göttlicher Rath sey, damit das heilige Wort des Propheten erfüllet würde, das lange zuvor geredet worden: daß der König Israels, Christus, *in* demüthiger Eigenschaft und im Geiste der Sanftmuth kommen würde. Viele wußten vielleicht nicht, von wem der Prophet rede. Als aber Jesus durch sich selbst im Werk erfüllet hat, was der Prophet zuvor in Worten, im Buchstaben ausgedrückt hatte, alsdann war ohne Zweifel geglaubt und wohl verstanden, was von ihm geschrieben ward: „und sie haben Ihm dieses gethan“, wie der selige Johannes bezeuget. Es kam denn Christus der König, der Herr der Könige, nicht mit mächtiger Hand, um die Menschen zu erschrecken, wie weltliche Fürsten thun; sondern um ein Beyspiel der Demuth zu geben, durch die sie leicht zum himmlischen Reiche gelangen würden. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Könige des Himmels und der Welt, zwischen dem Armen Christus und dem reichen Salomo. Denn Salomo wollte über Jerusalem herrschen und saß auf dem Maulthier des Königs David; Christus aber wollte wider den Teufel kämpfen und saß auf dem

Joh. XII.

III. Kön. I.

Füllen einer Eselin. Jener stieg unter Trompeten-Schall hinauf, dieser unter dem Gesange der Knaben. Jener erfreute sich, angethan mit des Königs Schmuck, dieser weinte wegen der Gefahr der Stadt, in welcher David dreyunddreyßig Jahre regiert hat. Er bewies in der That, daß er zum Geschlechte Davids gehöre, der auf das Erbe seiner Väter gerechten Anspruch mache, und trat in den Tempel Salomos ein, den er auch verherrlichte, dadurch, daß er darin seine glorwürdigen Zeichen und Lehren strahlen ließ, indem er Kranke heilte und das Volk unterwies. Darum wünschte sich auch das Volk bey der Ankunft Christi seines Königs Glück, und rief laut aus: „Gesegnet, daß das Reich unsers Vaters David kommt: Hosanna in der Höhe!"

7.

Aber es scheint wunderbar zu seyn, wie das einfältige und ungelehrte Volk eines so armen Königs sich nicht schämte, und an seinem schlechten Aufzuge sich nicht stieß. Denn an ihm glänzte äusserlich nichts vom königlichen Adel; sondern wie er zuvor mit bloßen Füssen und unbedecktem Haupte einherzugehen gewohnt war, so zog er jetzt ohne königlichen Schmuck in die konigliche Stadt. Und sie nahmen an ihm nicht Aergerniß, weil er arm gekommen, sondern sie richteten die Augen des Geistes auf die Zeichen der Gottheit, und erbaueten sich um so mehr an der Einfalt seiner Gestalt. O Jerusalem, schaue an die Demuth deines Königs, und die Sanftmuth und die Gerechtigkeit und die

Armuth, die alle Könige der Erde übertrifft! Denn siehe, Er kommt ohne Rüstung tapferer Männer und ohne den Schall der Trompeten; ohne Pferde und Maulthiere; ohne Schwert und Panzer; ohne Helm und Spieß; ohne Bogen und Pfeil; ohne goldene Krone, ohne Mütze, ohne Infel; ohne Gürtel, ohne Mantel; ohne Hut, überhaupt ohne Kopfschmuck; ohne Stiefel; ohne Zaum; ohne Sporn; ohne Fahne, ohne Szepter; ohne alle weltliches Gepräng und militärische Pracht. Denn alles das gehört nicht zu seinem Amte, nicht zu seinem Gebrauche, der gekommen ist, die Verachtung der Welt durch Wort und Beyspiel zu predigen. Um zu reiten, nahm er aber ein schlechtes Thier, das ans Joch gewohnt ist, zum Zeichen der Demuth und der Unschuld, damit er durch sein demüthiges Betragen mehr ein gütiger und lieblicher König erschien, als ein schrecklicher und strenger — unfreundlicher. Er hat sich arme und unbewaffnete Menschen zugesellet; Reiche und Mächtige entließ er, weil sein Reich nicht von dieser Welt war, sondern von dem Himmel, von der Ewigkeit. Er hatte von den irdischen Königen und Fürsten viel Widerspruch; denn er kam, die Geringern und Armen zu berufen, wie seine Jünger gewesen sind; diesen verhieß er das Reich Gottes zu geben, welches ihnen niemand mit Gewalt entreissen konnte. Zu diesem wolle uns durch seine Gnade einführen Jesus Christus, der Heiland der Welt, der König der Ehre, der da ist über Alles Gott hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Neunundzwanzigste Rede.

Christus fährt nicht auf Pharaons Wagen, sondern er reitet auf einem geringen Esel.

1.

„Gehet in den Flecken, der euch gegenüber liegt und ihr werdet sogleich eine Eselin angebunden finden und ein Füllen mit ihr. Löset sie ab und führet sie mir zu.“ Was ist das, mein süssester Jesus, mein König und mein Gott, daß du deine Jünger um einen Esel schickest, und nicht um ein Pferd, das dir auf diesem Wege hätte dienen sollen, welchen du oft mit blossen Füssen gewandelt hast? Warum zeigst du dich in allen Dingen arm, dürftig, deß doch alle Dinge sind im Himmel und auf Erden, sowohl Menschen als Vieh. Da du zu Bethlehem in Judäa gebohren wurdest, so suchtest du dir nicht einen großen Palast, sondern einen geringen Stall, zu verweilen, und eine enge Krippe, zu ruhen, und nun in Jerusalem einziehend, schickest du um einen Esel, der dir nur kurz Matth. XXI.

überlassen war. Ich wundere mich daher ausserordentlich über deine Armuth und bemitleide dich wegen ihrer, daß du, König der ganzen Erde, sogar ohne andern zur Last lebest und ohne königlichen Anzug einherschreitest. O Gott! gab es denn nicht unter allen deinen Freunden in Bethanien und Bethphage Einen, der dir einen Wagen bereitete oder ein Pferd überliesse, damit du doch um so ehrenhafter in Jerusalem einrittest und diesen Esel zurückliessest? Welcher aus den Königen hat es so gemacht? Man liest in den Büchern der Könige, daß für Salomo viele Pferde von Aegypten gebracht worden sind, die dort um einen großen Preis gekauft wurden, und wie kam es, daß nicht Ein Pferd zum Gebrauche für deine Ankunft übrig geblieben? Es ist ein seltenes und ungewöhnliches Schauspiel, das von der Welt her nicht erhört worden ist, daß der König der Welten unter seinem ganzen Heere nicht Ein Pferd hatte, um nur eine kurze Strecke zu reiten, sondern einzig das Füllen einer Eselin, darauf kein Mensch noch saß; das weder einen Sattel zum Sitzen, noch einen Zaum hatte zum Halten. O wunderbarliche Güte Gottes! Der Urheber der Welt wollte auf einen jungen Esel sitzen, da er in die berühmte Stadt Jerusalen einzog.

2.

Aber es giebt viele Ursachen, und sehr vernünftige und gewichtige, warum er einen Esel besteigt und nicht ein Pferd. Christus, die Weisheit des Vaters, hat solches gethan, damit die Weissa-

gung von seiner Ankunft erfüllet würde, damit nicht nur in geheimnißreichen Worten, sondern auch in einer äußerlichen That den Menschen ein Beweis gegeben, und dadurch ein Zeugniß abgelegt würde. Darin gab er auch das größte Beyspiel einer wahren Erniedrigung und heiligen Armuth, um den Stolz zu unterdrücken und den Geitz der Menschen, die sich in Ehren und Reichthümern und in einer großen Familie ergötzen, indem sie zeitlichen Ruhm, Bequemlichkeit und Vergnügungen suchen. Denn wenn unser König, der Herr Jesus Christus, in seinem Gefolge ein schönes Pferd gehabt hätte, wer wäre so arm, der sich nicht auch bewerben würde zu reiten und sagen würde, daß es Christus auch so gemacht habe? Warum sollte es nicht auch mir erlaubt seyn? Denn die Sinne der Menschen sind zum Bösen geneigt und beynahe Alle schmachten nach einem hohen Stande. Christus aber, der demüthige und sanftmüthige König, war zufrieden, auf einem Esel zu kommen, wie der heilige Geist von Ihm vorhergesagt hat — von dem, der über dem Geringen, dem Niedrigen und über dem Sanftmüthigen, dem Friedfertigen ruht, aber den Stolzen und Hohen mit eigener Kraft auf den Hals tritt; der die Könige auf den Rücken zu Boden wirft und die verkehrten und falschen Geister beugt. Unser König also, Gott vor der Zeit und ein Mensch am Ende der Zeit gebohren, wollte sich den Menschen in jedem Worte und Werke, in jeder seiner Gebehrde von der Geburt an bis zur Stunde des Todes als einen sol-

chen beweisen, damit er Allen ein Beyspiel der Tugend und Heiligkeit wäre, den Untergebenen sowohl, als auch den Vorstehern. In seinem höchst armen Aufzuge zeigte er den Weg wahrer Demuth und Erniedrigung, dadurch auch ein jeder Armer ohne Pferd, ohne Wagen, ohne Esel, ohne Maulthier, ohne Tasche, ohne Geld, ohne hohes Amt, ohne in feine Leinwand oder Purpur gekleidet zu seyn, geraden Weges nach dem himmlischen Jerusalem hinaufsteigen kann. Auf diesem heiligen Wege ist nur Er Führer, Geleitsmann und Vorgänger; Er Beschützer und Leiter, der von dem Vater gesandt, in diese Welt gekommen ist, damit er den Weg der Demuth, der Erniedrigung, auf dem man sicher zum Himmel gelangt, eben und leicht machte.

3.

Es merken darauf die Armen und freuen sich! Die Sanftmüthigen hören es und werden getröstet! Denn zum Troste der Armen ist der Herr Jesus Christus, unser König, ob er schon reich war und der Herr über Alles, doch für uns arm geworden, und er litt, damit er uns durch seine Armuth an Gnade reich, und die wir klein, gering sind, an Herrlichkeit groß machte. Er kam daher in der Gestalt eines Armen zu den Menschen; arm lebte er unter den Menschen, arm starb er für die Menschen. Er hatte keine Stadt, und keinen Flecken und kein eigenes Haus zum glänzenden Erbe, und doch wurde er heute von den Armen und Einfältigen hochgeehrt und mit lauter

Stimme König Israels genannt. Endlich damit er allen Fürsten der Welt den Adel seiner Armuth kundthun, und beliebt machen könnte, so hatte er statt eines stolzen Pferdes das Füllen einer Eselin; statt der Heersführer und der Soldaten sehr arme Jünger, ungelehrte Fischer; statt der Waffen- und Schildträger einfältiges Volk, Schuhmacher und Weber; statt der Sänger und Trompeter unschuldige Knaben, die Hosanna riefen; statt der Schwerter und der Knittel, Zweige von Palm- und Olivenbäumen, welche Zeichen der Freude waren und des Friedens und nicht des Kampfes und Streites. Es kam daher Christus der edle König, der Friede stiftete, des ewigen Vaters einziger und geliebter Sohn, der zwischen Gott und den Menschen, zwischen den Engeln und den Sündern, zwischen Juden und Heiden Friede wieder herzustellen wünschte. Fürchte dir also nicht, Tochter Sion, sondern freue dich und frohlocke Jerusalem, heilige Stadt; denn er kommt nicht, dich zu züchtigen, sondern für deine Sünden zu bitten; nicht das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen; nicht die Städte zu zerstören, sondern sie der Gewalt des Teufels zu entreissen; nicht in Worten zu kämpfen, sondern in Sitten zu unterweisen; nicht jemand durch Gewalt zu unterdrücken, sondern durch Güte zu retten; nicht Rache zu suchen für die Unbild, die ihm angethan worden ist, sondern er kommt, das Kreuz und den Tod zu leiden für die Sünden, welche begangen worden sind. Erkenne es aus seinen Wundern, wie

groß er sich allen heiligen Patriarchen und Propheten offenbaret, und glaube, daß er wahrhaftig der Sohn Gottes sey, der den Vater ganz gleich, zum Heile der Welt aus der Jungfrau gebohren, und zur Erlösung aber sterben wollte.

4.

Betrachte an den Werken seiner Menschheit, wie er sanftmüthig ist und demüthig, der den Ruhm der Welt verachtet, ihre Beschimpfungen erträgt, und für das Böse Gutes vergilt. Siehe, wie Er selbst ist, also sind auch seine Diener. Er erwählt Soldaten und Freye, die mit Tugenden, nicht mit kostbaren Kleidern geschmückt sind, die da wissen, wider den Teufel mit Gebeth zu kämpfen, das Fleisch mit Fasten zu unterjochen, und die Reichthümer und Ehren der Welt mit Verachtung zu besiegen, wie sie von Ihm selbst gelernt und viele andere geistlich zu kämpfen gelehrt haben. Mit diesen vereinigten sich gute Knaben, welche von Bosheit und Zwietracht weit entfernt, dem Namen des Herrn lobsangen, sangen, daß die Herrlichkeit des Herrn groß sey. Von dem Größten bis zum Kleinsten pflegten sie alle freudig des Lobes und der Danksagung, und kaum kommt ihr König an, kaum sehen sie Ihn, so frohlocken sie im Herzen, klatschen in die Hände, schreyen laut auf in hohen Stimmen und preisen Gott für alle Kräfte und Zeichen, die sie von Christus, dem Könige in ihren Landen gesehen und gehört hatten. Wie zum erstaunen und preiswürdig war diese Andacht, wie erfreulich der Jubel des Geistes, da

der demüthige Jesus, der Sohn des ewigen Königs, von unschuldigen Knaben in den Tempel Salomo's und in den Ort der wunderbarlichen Wohnung eingeführt wird! Dort opferten die Priester des mosaischen Gesetzes im Vorbilde seines gesegneten Leidens die Opferthiere. Doch diese Priester konnten den Menschen von seinen Vergehungen, nach der Gerechtigkeit des Fleisches, nicht vollkommen reinigen; sondern die volle Vergebung und der Trost menschlicher Erlösung wurde nach dem Glauben derer, die opferten, von der Hoffnung auf Christus, der allein das Heil schenken muß, zuversichtlich erwartet. Denn nach diesem Einzuge, nach der Beweisung großer Ehren wurden, nach Verfluß weniger Tage, größere Schande und mehrere Plagen auf ihn gehäuft, als er zuvor je von den Haufen des Volkes geehret worden war. Endlich nachdem ihm viele Unbilden zugefügt worden, und Er viel und hart geschlagen war, wurde er an das Kreuz gehangen, damit die Wahrheit, daß er Fleisch angenommen habe, offenbar, und das Vorbild des gesetzlichen Opfers von dem Opfer des Osterlammes erfüllet würde.

5.

Diese zwey Werke Christi nun, sein Einzug und Leiden, werden heute überall in der heiligen Kirche gefeyert und enthalten große Geheimnisse in sich, die von den heiligen Lehren genugsam beschrieben worden sind. Denn in diesen zweyen Begebenheiten wird der Zustand der heiligen Kirche bezeichnet und bedeutet, welche von Gott häufig

durch glückliche und widrige Schicksale geübt zu werden pflegte. Der Einzug, welcher Freude bringt, geschieht deßhalben und wird mit Palmzweigen gefeyert, um die Herzen der Gläubigen zur Liebe himmlischer Freuden zu erwecken. Aber dieser Einzug wird erst alsdann aufs vollkommenste erfüllt werden, wann alle Heilige, von den Todten erweckt, mit verklärten Leibern Christus in die Luft entgegeneilen; alsdann werden die Auserwählten unter dem Gesange der Engel in das Heilige der Heiligen eingehen, Palmen in ihren Händen haltend und brennende Lampen, mit Oel gefüllt. Alsdann werden Alle und Jede für ihre Arbeiten und Verdienste die ewigen Preise empfangen und in den Wohnungen, welche ihnen von Gott bereitet sind, aufs beste zufrieden seyn. Das Leiden aber, welches auf den feyerlichen Einzug folgte, zeigt dieses an, daß uns der Weg, auf welchen man nach dem Tode zum Reiche Gottes gelangt, durch das Kreuz und Leiden Christi und durch viele Trübsale für Christus gewiesen wird. Dort in dem Reiche Gottes werden sich mit Christus ewig erfreuen diejenigen, welche jetzt sein Leiden andächtig verehren, aus Mitleiden seufzen, aus Liebe Thränen vergiessen; zur Nachahmung das Fleisch kreuzigen, zur Danksagung Gebethe opfern; welche gerne die Messen hören, mit Furcht und Ehrerbiethigkeit sie feyern, die sich der eiteln und müßigen Dinge enthalten, durch Bewahrung des Herzens für die göttliche Gnade sich vorbereiten, und im Andenken des Leidens Christi ihr Gemüth fromm

üben, indem sie dasselbe mit Fleiß und betrübtem Herzen betrachten und lesen, indem sie leiden und dulden, damit sie gegenwärtig den Leiden Christi durch und durch ähnlich gemacht und in Zukunft desto mehr verherrlichet werden. Denn wenn Christus kommen wird, die Arbeiten und Mühseligkeiten aller seiner Auserwählten zu vergelten, alsdann wird er alle Thränen von ihren Augen abtrocknen. Der gegenwärtige Zug hat kurze Freude; aber der zukünftige Einzug der Heiligen währet im ewigen Lobe. Denn es giebt wahrlich keine festlichere Feyer, keine angenehmere Gesellschaft, keine größere Freude; keine vortrefflichere Betrachtung, keine würdigere Seligkeit, als Christus in seiner himmlischen Herrlichkeit sehen mit den heiligen Engeln, welche in der obern und glückseligsten Stadt Jerusalem versammelt sind, mit allen Auserwählten, welche in Ewigkeit mit Christus regieren werden, nachdem die Gottlosen und Ungläubigen mit dem Teufel dem ewigen Feuer übergeben und nach Gerechtigkeit verdammet sind. Vor diesen Uebeln bewahre und schütze Er uns, aber mit seinen Auserwählten versammle Er uns und es stehe uns in seinem Reiche zur Rechten, der uns durch Leiden und Kreuz erlösen wollte, Jesus Christus, unser Herr. Amen.

Dreyßigste Rede.

Von der Auferstehung Christi und dem geistlichen Troste der Seele.

I.

Wort Christi. „Ich bin auferstanden und noch bey dir. Allelujah.“ Das ist Christus Wort zur Kirche und zu jeder gläubigen Seele, die seines Leidens wegen überaus traurig und gleichsam alles Trostes beraubt ist. Diese nun redet Christus, da er von den Todten aufersteht, im Geiste an; diese tröstet er durch die freudige Ansprache seines Mundes aufs gütigste, indem er sagt: „Ich bin auferstanden und noch bey dir.“ Ich habe deiner nicht vergessen, sondern eingedenk meines Versprechens, erscheine ich dir als der siegreichste Held des Todes und verkünde dir die Freuden der ewigen Seligkeit, damit du mir wegen der Unaussprechlichkeit der Auferstehung, die ich erlangt habe, Glück wünschest; denn diese werde ich nie mehr verlieren und ich werde auch nie mehr sterben. Du hast zwar gestern wegen meines Leidens viel getrauert und geweint: aber weine jetzt nicht länger

mehr; denn ich bin wahrhaftig auferstanden, und ich bin noch bey dir gegenwärtig mit Majestät, der ich in der Schwachheit des Fleisches gelitten habe. Ich bin jetzt mit einer höhern Glorie gekrönt und mit dem Lichte der Unsterblichkeit angethan, der ich kurz zuvor zum schmählichsten Tode verdammt, am Kreuze gehangen bin. Ich lag bis zum dritten Tage im Grabe; jetzt aber lebe ich, spricht der Herr dein Erlöser, damit du meinetwegen lebest.

2.

Ich bin heute durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten auferstanden, und du wirst am jüngsten Tage mit meinen Auserwählten auferstehen, da du durch göttliche Kraft von dem Grabe erweckt und nach deinen Verdiensten gekrönet werden wirst. Juble also im Tone des Frohlockens, und mit großer Danksagung entrichte die frommen Lobgesänge, indem du Allelujah singest und du dich selbst zu den höhern himmlischen Festen erschwingest. Mit Herz und Mund zugleich frohlocke, Tochter Sion; denn die Stunde zeitlicher Trauer ist vergangen und wiedergekehrt der Tag ewiger Freude, die Hoffnung deiner zukünftigen Herrlichkeit. Trauern sollen die Juden, welche mich gekreuziget haben; zu Schanden werden die Heiden, welche mich verspottet haben; fürchten sollen sich Alle, die an mich nicht haben glauben wollen. Freuen sollen sich aber alle Gläubige, die mich lieben; trösten sich alle Völker, welche von meinem Leiden gehört getrauert und geweint haben.

Es treten zu mir die Jünger, welche auseinander geflohen und unter den Qualen mich verlassen haben! Es kommen zu mir die Demüthigen und Andächtigen; es treten vor die Priester und Diener mit Alben (weißen Gewanden) angethan! Es gehen an meinen Tisch mit der größten Ehrerbiethigkeit alle und jede Christen; und alle Völker feyern diesen Tag der Ostern, an welchem Ich auferstanden bin!

3.

Joh. VI. X. XI. Denn „Ich bin die Auferstehung und das Leben;“ „Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabstieg und der Welt das Leben giebt.“ „Ich bin der gute Hirt“: ich weide meine Schaafe, die in Einfalt und Gehorsam den eigenen Willen lassen und in Allem dem meinigen folgen. Ich bin das verborgene Manna, die Freude der Engel, das Osterlamm der Christen, die Glückseligkeit der Heiligen; die Engel erfreue ich durch unverhüllte Erscheinung; die Menschen auf Erde einige und speise ich durch mein Sakrament. Werde also nicht beunruhiget, nicht traurig, als wärest du in der Welt verachtet! Betrübe dich nicht, als wärest du von Gott verlassen! fürchte dir nicht, als wärest du von Feinden umgeben! Ich habe dich nicht verlassen und werde dich nicht verlassen. Ich habe dich nicht weggeworfen, und will dich nicht wegwerfen. Aber ich will dich in vielem prüfen und durch verschiedene Anfechtungen führen und gleichwie das Gold im Feuer will ich dich prüfen und reinigen. Und zur Zeit der Trübsal will ich dir er-

scheinen und durch meine Gegenwart dich trösten, indem ich die Gnade der Andacht in dich ausgiesse: zuerst will ich dich mit dem Weine der Zerknirschung tränken, hierauf mit dem Oele der Freude dich salben, damit du Thränen vergießest und die wunderbare Süsse empfindest, und ganz glühend und flüssig werdest. So, so will ich die, welche über mich trauern, in diesem Thale der Zähren trösten, die von der Leichtfertigkeit sich wenden und in ihr Inneres sich kehren. Ich trage deinetwegen Sorge, und meine Augen richte ich auf meine Gläubige, damit sie mit mir im Reiche meines Vaters sitzen und meine Herrlichkeit — meine Verklärung sehen, die ich von Ewigkeit her gehabt und meinen Freunden bereitet habe. Ich werde ihnen den vollen Lohn geben, wenn sie von den Todten auferstehen werden, auch selbst verklärt und unverweslich. Deßhalben habe ich den Tod erduldet, die Hölle zerbrochen, den Teufel besiegt, die heiligen Väter der Vorhölle entrissen, die Pforten des Paradieses eröffnet, damit ich alle Auserwählte in die ewige Seligkeit einführen möchte.

4.

Aber glaube nicht, daß du von dieser Freude ausgeschlossen, oder von der glückseligen Gesellschaft der Heiligen fern gehalten würdest. Denn wenn du jetzt schon noch von der Sterblichkeit umgeben bist und unter Versuchungen lebest: so wirst du doch nachher meine Offenbarung geniessen, wenn du gläubig und standhaft bleiben und bis ans Ende meinen Fußstapfen folgen wirst, wie auch ich in

der Liebe meines Vaters geblieben bin — bis zum Tode gehorsam. Sey also tapfer in der Anfechtung, und geduldig in aller Trübsal, damit du ein Mitgenosse meiner ewigen Herrlichkeit werdest. Verzweifle nicht bey jeder Widerwärtigkeit, die über dich kommt, und wenn aller menschlicher Trost von dir weicht. Denn ich pflege nicht bey dem Traurigen vorbeyzugehen, noch den Bethenden zu verachten, sondern den, der seufzend zu mir ruft, gnädig zu erhören. Den, der kämpft, prüfe ich; den, der ausharret, werde ich krönen. Ich überlasse den, welcher mir lieb ist, ein wenig der Trübsal, und wenn er sich für nichts hält und sich keines Trostes für würdig achtet, so erscheine ich ihm plötzlich und erleuchte ihn, da er keinen Rath weiß. So habe ich es mit meinen Jüngern gemacht und mit den geliebten Frauen, welche mein heiliges Grab besuchten. Denn jene waren in großer Traurigkeit, verlohren alle Hoffnung, wußten keinen Trost; sie wußten weder, was sie thun, noch wo sie hingehen sollten. Unterdessen war ihnen nichts süsser, als bitterlich weinen und öfter suchen, ob sie etwas von mir vernehmen könnten. Aber als alle menschliche Hilfe mangelte, war alsobald die göttliche da. Und es widerfuhr ihnen ein weit größeres Glück, als sie nur glauben konnten. Denn ich ließ meine Engel vorhergehen, die gute Neuigkeit sagten, damit sie nicht länger untröstlich blieben, sondern aufgerichtet zur Hoffnung des Lebens, den König der Herrlichkeit erwarteten.

Ich verschob aber, sogleich zu erscheinen, damit das Verlangen, mich zu suchen, zunahm, und sie gereinigter wurden, mich zu sehen, damit sie, nachdem sie mich gesehen hatten, sich mehr erfreueten, zur Andacht mächtiger angezogen wurden, und ehrerbiethiger anbetheteten. Ich wußte Zeit und Ort, die Traurigen zu trösten und so viel, als die Herzen der Sterblichen fassen konnten. Ich verachtete daher nicht die Gebethe der Frommen, noch wies ich die Mühseligkeit der Bedrängten ab; sondern ich prüfte den Glauben, ich belehrte die Unwissenheit, ich stärkte den Kleinmuth, ich entflammte die Liebe, ich trieb die Furcht aus. Also durch Weinen, Bethen, Suchen, Anklopfen, Verharren haben sie verdient zu sehen, den sie verlangten. Und Ich habe mein Wort erfüllet, das ich vorausgesagt habe, „daß ich euch wieder sehen, und euer Herz sich erfreuen und eure Freude niemand von euch nehmen werde.“ Du denn, der du solches hörest, bereite dich zur Gnade der Andacht vor; warte geduldig, bis ich komme und dein Herz wiederum besuche, dich von aller Noth zu befreyen und in den Stand neuer Freude zu bringen. Alsdann wirst du freudig lobsingen können und aus Erfahrung wissen, wie wahr und angenehm dieser Introitus (Eingang der heiligen Messe sey, da es heißt): „Ich bin auferstanden und noch bey dir. Alleluja!“ Lobet Gott!

Joh. XVI.

Einunddreyßigste Rede.

Von der Freude ob der Auferstehung des Herrn.

Psalm CXVII. „Dieser ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasset uns fröhlich seyn und uns erfreuen an demselben.“ Das so feyerliche Osterfest giebt uns eine große geistliche Freude. Wir sollen uns daher in ihm erfreuen, nicht nach dem Fleische, noch nach der Eitelkeit der Welt; sondern nach Gott, „im Süßteige der Aufrichtigkeit und der Wahrheit.“ Jetzt muß man um reichlichere Gnade flehen, und größerer Reinigkeit sich befleißen. Jetzt muß der Geist durch den Eifer eines neuen Wandels in ein himmlisches Verlangen übersetzt werden. Denn der Herr hat uns aus gerechter Ursache diesen Tag zum feyerlichsten und heiligsten Tage gemacht, damit wir uns an demselben mehr als an allen Festen des Jahres freuen sollen. Sagen sollen nun Alle, sagen jede: Sey gegrüßt, herrlich-klarer Tag, der uns nach den schwarzen Nächten der Hölle glänzend aufgegangen ist. Denn unser

Herr selbst, der König der Herrlichkeit und der Fürst der Könige der Erde, ist heute von dem Tode auferstanden und brachte allen Gläubigen, die auf dem Erdkreise an ihn glauben, die Hoffnung des ewigen Lebens. Da Er auferstanden ist mit dem Fleische, welches er aus Maria der Jungfrau angenommen und am Kreuze für uns geopfert hat, so ist die Handschrift unserer Verdamniß ausgelöscht, und nach besiegtem Tode der Zugang zur Ewigkeit uns eröffnet. So thue denn deinen Mund auf, andächtige Seele, und singe in schallender Stimme mit der ganzen katholischen Kirche in wahrer Herzensfreude: „Dieser ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasset uns frohlocken und uns freuen an demselben. Alleluja!" Psalm CXVII.

2.

O wahrhaft süsser und denkwürdiger Vers, der so anmüthig gesungen, so oft in den geweihten Stunden wiederholt wird, der in seiner Gesangweise die Andacht weckt, und die Zerstreuten sammelt, und zur Liebe Christi aufs Mächtigste hinzieht! Horche also nicht nur auf den angenehmen Gesang, der von Aussen wohltönt, sondern merke auch auf den Sinn der heiligen Worte, der innerlich verborgen ist, und durch die Anmuth des Gesanges erhebe dich in das Innerste des Geistes, damit du nicht durch die Helle der Stimme die Frucht der Arbeit verlierest, der du in dem heiligen Geiste geheissen bist, Gott lobzusingen, und dem Herrn allein im Herzen zu jubeln. Selig der Mensch, der in diesen Gütern wandelt

und seine ganze Aufmerksamkeit auf die Freuden des innern Festes richtet, daß er durch die zeitlichen Feste zur ewigen Herrlichkeit strebe, wie der Apo-
Koloss. III. stel spricht: „Wenn ihr mit Christus auferstanden seyd, so suchet, was oben ist: schmecket, was oben ist und nicht was auf Erde.“ Ich weiß nicht, was freudiger und festlicher im ganzen Jahre gesungen wird, als gerade das, was man in diesen Ostertagen feyert. Denn alles, was erschallet, was gesungen wird, ertönet häufiger Alleluja und alles ende man mit Alleluja. Hierin wird uns vorbildlich angezeigt, was wir im ewigen Leben thun werden, wann wir den gegenwärtigen Mühseligkeiten entrissen, und in die himmlische Ruhe versetzt, mit allen heiligen Engeln, welche in Ewigkeit mit dem höchsten Gute erfüllet sind, Gott loben werden. Würdig also und ehrfurchtsvoll erfreuen sich Himmel und Erde mit allem, was sie erfüllt über die Auferstehung Christi, und sie werden geheissen, Gott zu loben, durch den uns so kostbare Güter geistlicher Gaben verliehen worden sind, und noch größere und höhere am Ende werden gegeben werden.

3.

Siehe, jetzt lösen sich nach und nach die Elemente, welche durch die Kälte des Winters gebunden waren, und schicken sich durch eine gewisse Annehmlichkeit des Frühlings zur eintretenden Feyer an. Denn die Erde, lange unfruchtbar und rauh, zeigt jetzt offenbar die Fruchtbarkeit ihrer Kraft und bringt erfreuliche Pflanzen hervor. Bäume und Gesträuche treiben die schönsten Blüthen und schmü-

cken sich mit grünenden Blättern als mit neuen Kleidern. Die Vögel des Himmels jubeln fröhlich und anmuthig, nachdem sich die Kälte verlohren hat, und fliegen durch Feld und Wald und freuen sich einmüthiglich, daß die heitere Luft und die reichliche Ernte wiederkehre. Sonne und Mond und die Gestirne des Himmels streuen ihr Licht klarer strahlend aus. Man sieht jetzt kein Geschöpf, welches nicht durch seine Verjüngung Christi Auferstehung feyere. Da denn unter den Elementen ein so grosser Jubel ist, um wie viel mehr sollen die Engel frohlocken und die Menschen, welche alle Geschöpfe übertreffen. „Wahrhaftig, dieses ist der Tag, den der Herr gemacht hat;" wie er es uns durch die Schriften aufs deutlichste geoffenbaret hat und durch die Vorbilder, durch die Propheten, durch die Engel, durch die Apostel und Lehrer, welche seine Auferstehung bezeugten und predigten. Und da alles jubelnd zusammenstimmt und sowohl was oben als auch was unten ist, das Nämliche bestätiget, so kann kein Grund des Zweifels mehr in dem Herzen bleiben, daß der allmächtige Gott mächtiger sey, als wir es begreifen können, alles, was er will, auf's vollkommenste zu machen und auch aus dem, was nicht ist, neues zu erschaffen.

Psalm CXVII.

4.

Da denn jetzt Christus im Fleische verherrlichet, und der ganzen Welt auf's neue gegeben ist, so verherrliche auch du, sterblicher Mensch, Gott und erneuere dich im Geiste und Sinne. Sage deinem

Erlöser allezeit Dank für seine unermeßlichen Gaben, die er dir und allen Gläubigen gespendet hat. Erhebe die Augen des Herzens aufwärts; siehe an den Weg, auf dem Jesus gewandelt, „das Heil deines Angesichtes“; folge Ihm in Schritten der Liebe, bis zum Eingange des Himmels. Denn du hast den Spiegel aller Heiligkeit vor dir und das Licht des himmlischen Lebens; schreite unbesorgt Jesus nach, der die ewige Seligkeit verleiht, der ein Herr ist Himmels und der Erde. Niemand ist heiliger als Er, niemand reiner, niemand vortrefflicher, niemand reicher, niemand mächtiger.
Matth. XXVIII. „Mir ist gegeben,“ sprach er, „alle Gewalt im Himmel und auf Erde.“ Dein Glaube an Jesus Christus stehe also fest, die Hoffnung blühe, die Liebe springe in die Höhe auf! Handle mannhaft und erstarke; kämpfe wider das Fleisch, wider die Welt, wider den Teufel und seine Engel und fürchte dir nicht vor dem Anfalle irgend einer feindlichen Macht. Denn „der Löwe von dem Stamme Juda hat überwunden“, dessen Zorn niemand widerstehen kann; niemand kann seinen Händen entrinnen, da seinen Füßen alles unterworfen ist. Jetzt erfreut sich der Himmel, die Erde klatschet, der Satan trauert, der Tod flieht und wird nicht weiter mehr über Christus herrschen. Unter einem solchen Könige läßt sich ohne Gefahr im Kriege dienen; es ist Freude, unter einem solchen Hirten zu stehen, von ihm geweidet, gelehrt, geleitet zu werden und ihm unterworfen zu seyn, der keines bedarf, und alle Güter im Ueberfluße besitzt.

5.

Ahme also auch du dem Könige der Könige nach, dem Herrn deinem Gotte, der von dem Tode aufersteht, daß du ins künftige in einem neuen bessern Leben wandelst, indem du auf die Sünde tretest, das vergangene Böse vergessest, zu den alten gewohnten Unarten nicht wiederkehrest, sondern zu dem himmlischen Verlangen feuriger dich erhebest. Denn Christus, nachdem er den Tod besiegt hatte, kehrte nicht wiederum zur Hölle, sondern nachdem er seine Freunde auf Erde besucht hatte, fuhr er freudig zu dem Himmel auf, die Gestalt des Knechtes über die englischen Gewalten schwingend und erhöhend. So lehrt Er uns durch die Stufen der Erniedrigung und den Dienst der schuldigen Unterwerfung zur Ehre der ewigen Seligkeit aufsteigen. Wenn du also himmlisch getröstet zu werden und mit den englischen Geistern dich ewig zu erfreuen verlangest, so fliehe die fleischliche Ergötzung, welche den Tod erzeugt. Suche die geistliche Erquickung der Seele, welche Christus denjenigen bereitet hat, die zum Tische seines kostbaren Leibes treten, der süsser ist, als alle leiblichen Gastmähler. Denn wenn der alte Mensch mit seinen Werken nicht gänzlich ausgezogen wird, so kann die himmlische Süsse nicht eingehen. Und wenn das Fleisch dem Geiste nicht unterworfen und alle irdische Sorge hintangesetzt wird, so wird der verheissene Beystand (der Tröster) nicht kommen, und das Essen des Osterlammes wird innerlich nicht erquicken. Damit also unser Inneres mit geistlicher Freude erfüllet werde,

so muß alle Bosheit und Schalkhaftigkeit aus dem Herzen geschafft werden, damit wir gleichsam neugebohrne Kinder in einem neuen Leben wandeln, mit Thränen gewaschen und mit weissen Stolen angethan. Es seyen daher unsere Sitten demüthig und reif; unsere Augen nicht ausschweifig, sondern reinen Sinnes; die Stimmen seyen munter und die Ohren den Worten Gottes aufgethan; und alle Sinne seyen überallhin wohl verwahrt. Denn es sind die heiligen Engel gegenwärtig, die Diener des Herrn, welche unsere Werke beobachten; wer geschwinder aufstehe, wer andächtiger bethe, wer munterer lobsinge, wer Jesus feuriger suche. Ferne sey alles Geräusch der Welt; man vermeide die leichtfertigen Fabeln, die Gespräche verbannen, damit sie allen Zuhörern Gnade verleihen, und der, welcher ein gutes Gespräch führt, für die, welche zuhören, Segen verdiene. Es werden die Thaten des Heilandes erzählt; es erschalle der Preis Jesus von Nazareth in der Versammlung, denn dieser erfreut und ergötzt alle!!

6.

Der Gekreuzigte entweiche nicht dem Geiste; Christus, der da aufersteht, komme überall entgegen! Obschon er nicht mit Augen gesehen wird, so wird er doch mit häufigen Seufzern heimlich berührt, und bis er dem Bethenden sich geoffenbaret hat, gehe er von seinem Grabmahle nicht hinweg. Die Untersuchung geschehe von den heiligen Engeln, welche seiner glänzenden Erscheinung allezeit genießen, daß diese uns anzeigen, wo der

Herr sey, oder daß sie für uns bethen, damit er den Traurigen erscheinen wolle, damit seine überaus süsse Gnade die Herzen der Trauernden tröste. Wolltest du, Herr Jesus, mein Herz entflammen, damit es mit Maria dich suchen möge, und im Glauben es stärken, der du den Aposteln, indem du sie anhauchtest, den heiligen Geist gegeben hast. Eröffne mir den Sinn der Schriften, und leite mich, nach deiner Verheissung, in alle Wahrheit, der du bist über alles Gott, hochgelobt in Ewigkeit! Amen.

Zweyunddreyßigste Rede.

Von dem Geheimnisse des Namens: Pascha; und von dem Wandel eines neuen Lebens.

I.

1. Korinth. V. „Unser Osterlamm ist geschlachtet Christus." Der geweihte Name Pascha ist bey den Gläubigen hochberühmt und bekannt, dessen Geheimniß unter den Christen aufs höchste geehret werden soll. Bedenken wir daher alle, was zu unserem Heile geschehen und eingesetzet worden ist. Denn das Wort Pascha bezeichnet des Herrn Vorübergang; weil Christus an diesem Tage von dem Tode zum Leben wiederkehrte, von der Welt in den Himmel eingegangen ist, damit er uns das Irdische verachten und das Himmlische lieben lehrte. Hohes Lob sind wir daher dem himmlischen Vater schuldig, der uns alle lebendig gemacht hat in seinem geliebten Sohne, der im Fleische gelitten hat und gekreuziget worden ist, durch dessen Wunden wir heilge-

worden, und durch dessen unschuldiges Leiden wir von dem ewigen Tode befreyet worden sind; lasset uns von wegen seiner glorwürdigsten Auferstehung hoch erfreuen!

2.

Vorhergieng in Christus Schmerz ob des herben Todes, der die Feindschaften alter Sünde lösete, und alle Flecken unserer Schuld hinwegnahm. Nachfolgte Süsse unaussprechlicher Freude und eine unendliche Herrlichkeit, welche alles übersteigt, die allen, welche in Christus durch die Taufe wiedergebohren sind, verliehen wird, nach dem Elende dieser Welt, als solchen, die aus Aegypten zur Freude des Paradieses wiederkehren. Denn durch das Opfer des wahrhaftigen Lammes ist das geistliche Israel von der Gefangenschaft der höllischen Verdamniß befreyet worden und ein neues Volk Gottes in die Freyheit himmlischer Wohnung übergegangen. Denn da Christus von dem Tode auferstund, so verwandelte er das alte Pascha (Osterlamm) in ein neues und das zeitliche Leben in ein ewiges Wohl; also spricht der Apostel und die heilige Mutter der Kirche singet allenthalben freudig: „Unser Osterlamm ist geschlachtet Christus." I. Korinth. V. Wir sollten daher zum Troste unserer Sterblichkeit des bittern Leidens Christi, wie auch seiner so freudenreichen Auferstehung eingedenk seyn, auf daß wir durch Geduld in den vielen Trübsalen für Christus Hoffnung haben und Zuversicht, mit ihm ewig zu herrschen. Befleißen wir uns daher in dieser heiligen und erfreulichen Zeit zum Verlangen

eines neuen Wandels aufzustehen und mit geistlicher Freude Gott zu lobsingen. Denn Christus ist mächtig, uns mehr zu helfen, und zum Verlangen eines himmlischen Lebens zu entflammen.

3.

Es verdunkelt aber ein jeder die Klarheit und den Glanz des Osterfestes, der mehr nach dem Genuße der Fleischspeisen verlangt, als nach dem Empfange des kostbaren Leibes Christi, in welchem der Quell der ganzen Süssigkeit und die Erquickung der Seele enthalten ist. Denn ohne diese heiligste Speise ist ein jeglicher Tisch des Reichen, wenn auch noch so prächtig besetzt, doch dürftig und trocken. Denn wie die Seele vortrefflicher ist, als der ganze Leib; so übertrifft auch Christus, der die Speise der Seele ist, jeden Geschmack (leiblicher Speise) an Süssigkeit. Und ob man sich schon wegen der Feyer der Auferstehung des Herrn mehr erfreuen soll, und bessere Speisen essen darf, so soll doch der Gebrauch der Mahlzeiten gemässiget und die Eßlust des Fleisches mit der Furcht Gottes bezähmt werden. Denn solches ist dem Leibe heilsam und der Seele, und es wird so der Mensch zum Lobe Gottes fähiger. Des Fleisches Lust überwinde also nicht dich, sondern durch Andacht des Herzens überwinde du in der Kraft des heiligen Geistes alles, was von leiblichen Vergnügen dir durch die Sinne fährt. Glückselig die Seele, welche durch den Geruch der Salben Christi angezogen wird, das himmlische Gastmahl zu verkosten und mit

dem Psalmisten ausruft und spricht: „Vergnü- Psalm. XV. XVI.
gungen sind zu deiner Rechten ewiglich." — „Ich will mich aber sättigen, wenn deine Herrlichkeit erscheinen wird." Es täuschen sich gewiß alle, welche so thörichten Herzens sind, das sie die wahren und himmlischen Güter fahren lassen und in dem Irdischen Trost und Freude suchen; und ohne den Zaum rechter Mässigung nach reichem Besitzthume begehren. „Das Reich Gottes (spricht der Röm. XIV.
Apostel) ist nicht Essen und Trinken, sondern Friede und Freude im heiligen Geiste."

4.

Wer ist es also, der Ostern im Geiste feyert? Der von Sünden und Lastern zu den Tugenden übergeht; der von dem alten Leben und bösen Gewohnheit zu einem Leben neuer Andacht aufersteht. Wer ist's, der das Osterlamm würdig ehret? Der die weltlichen Ehren verachtet und in allen seinen guten Handlungen die Ehren Christus sucht. Wer ist's, der das Osterlamm bis zum Abende opfert? der seine Sünden wahrhaft bereuet und hinfür zu sündigen aufhört. Wer ist's, der das gebratene Lamm mit dem Bitterkraut ißt? Der Christus, welcher am Kreuze gelitten, mit Schmerz und Wehmuth betrachtet, und durch ein unschuldiges Leben sein Fleisch bezähmt. Wer ist ein wahrer Hebräer, welcher durch das rothe Meer geht? Der von der Gesinnung des Fleisches zur Süsse des Geistes übergeht, und das, was rückwärts ist, vergißt, und nach dem strebt, was vor ihm liegt. Wer ist ein wahrer Sohn Abrahams? Der

von der knechtischen Furcht zur Freyheit der Kinder Gottes fortschreitet. Wer ist ein wahrer Jünger Jesus? Der allem Irdischen vollkommen entsagt und seinen eigenen Willen aufgiebt. Wer ist würdig, am Tische Christi zu sitzen? Der sich aus Liebe zu Christus freywillig erniedriget. Wer ist fähig, in das Reich der Himmel einzugehen? Der das Reich der Welt und alle Pracht dieses Lebens verachtet; dieser ist ein Freund Gottes, ein Bürger des Himmels und ein Herr der Welt. Wer ist tauglich, das Antlitz Christi zu betrachten und in die Geheimnisse des Himmels einzudringen? Der reinen Herzens ist, im Gebethe feurig und dem Innersten ganz gegeben. Wer ist ein Liebling Gottes; wer Ihm angenehm? Der in seinen eigenen Augen gering ist und alles, was vergeht, gering achtet.

Dreyunddreyßigste Rede.

Von der Auffahrt Jesu in den Himmel.

I.

„Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ Allelujah! Der gütigste Jesus, der Tröster der Trauernden, nachdem er von den Todten auferstanden ist, gab durch seine treueste Liebhaberinn Maria Magdalena den Befehl, daß die Freuden des neuen Heiles seinen Jüngern verkündiget werden, welche über seinen Tod höchst betrübt waren. Er sprach so: „Gehe zu meinen Brüdern und sage ihnen: ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater.“ O wahrhaft süsses und himmlisches Wort, voll Freude und Liebe! Was sollen die Gläubigen hören, das sie mehr erfreut, als die Auffahrt des Herrn in den Himmel? als der Hingang Jesus zum Vater, für uns zu bitten, damit wir sicher zu dem gelangen, den wir in vielen Stücken beleidigen? Denn da unsere Sün-

Joh. XX.

Joh. XX.

den zwischen uns und Gott eine Trennung anrichten, wie könnten wir versöhnet werden, wenn nicht durch den Mittler Jesus Christus? Durch diesen haben wir Zutritt zum Vater, der für uns die Schuld der Sünde bezahlet und uns voraus einen Ort bereitet hat, auf daß wir mit ihm im Himmelreiche bleiben.
Joh. XX. „Ich fahre auf," spricht er, „zu meinem Vater und zu eurem Vater."

2.

O bewunderungswürdige Güte Gottes gegen die ärmsten Menschen, gegen die flüchtigen Schüler, gegen Schafe, die zerstreut, die in Verzweiflung gerathen sind! Er trägt nicht vor sich her den Namen seiner Macht; er schreckt sie nicht durch das Wort der Drohung; er rückt ihnen das Verbrechen beleidigter Majestät nicht vor, noch schilt er sie als die sich der Sünde des Unglaubens schuldig gemacht hatten; sondern eingedenk seiner angebohrnen Güte, hält er die Barmherzigkeit vor und hebt die Rache auf, und nach schwerer Versündigung und der Flucht aus Furcht, läßt er sie die Süsse brüderlicher Liebe erfahren und dehnt die überschwengliche Liebe auf alle aus, indem er also
Joh. XX. spricht: „Sage meinen Brüdern." O honigsüsse Milde des nachsichtigsten Jesus in seinem ganzen Wandel! Er, der mächtig ist und von Freunden und Untergebenen beleidiget wurde, sendet nicht seine Peiniger, um die Schuldigen in den Kerker zu schleppen, noch setzte er einen von dem ihm übertragenen Amte ab, sondern als ein guter Hirte, der seine Schafe liebt, bemitleidet er ihre Schwach-

heit und besorget ihr Heil; bald offenbart er sich durch Engel, bald durch Maria und giebt durch sie aus seinem besondern Auftrage den Befehl, daß den traurigen Brüdern die Herrlichkeit seiner Auferstehung verkündiget werde, indem er spricht: „gehe zu meinen Brüdern und sage ihnen: ich Joh. XX. fahre auf zu meinem Vater." Der liebliche Meister redet liebliche Worte, und er nennt die Brüder, welche ihn zuvor beleidiget hatten, damit er desto mehr seine Liebe empfehle, mit welcher er sie bis an das Ende geliebt hat. Denn zuerst hat er sie von der Eitelkeit der Welt zum Glauben an ihn bekehrt; große Wunder hat er unter ihnen gewirkt, unendliche Wohlthaten ihnen erzeuget, den Weg der Wahrheit sie gelehrt und zur Ehre apostolischer Würde vor allen Heiligen auserlesen. Und nach dem Sturme der Anfechtung und der Schwachheit des Falles ruft er sie wiederum zur Busse, und erhebt sie zu einem höhern Stande der Heiligkeit und erfreut sie durch die Güte seiner Erscheinung. Nachdem er ihnen offenbare Beweise gegeben und die Mahlzeichen seines Leidens ihnen gezeigt hatte, stärkt er die, welche im Glauben wanken, damit sie muthig wiederum aufstehen, indem er sie den Weg weiset, auf welchen sie zur unverwelklichen Herrlichkeit aufsteigen sollen. „Ich fahre auf, (spricht er) Joh. XX. zu meinem Vater." Wenn ihr mich lieben würdet, so würdet ihr euch sogar erfreuen ob diesem Worte: „Denn es ist euch nutz, daß ich auf- Joh. XX. „fahre zum Vater, der mich gesandt hat, damit

„ich euch in dem Reiche meines Vaters einen Platz „bereite, wo ihr euch mit allen meinen Auserwähl„ten in Ewigkeit erfreuen werdet.“ „Betrübet „euch also nicht und werdet über meinen Hingang „nicht allzutraurig. Ich will für euch den Va„ter bitten, damit euch eure Sünden vergeben wer„den. In Widerwärtigkeiten will Ich euch stär„ken. Ich will euch trösten in dem Elende die„ser Welt. Ich will euch im Himmelreiche krö„nen, wo eure Freude vollkommen seyn wird und „sicher vor jeglichem Feinde. Denn meinem Va„ter gefällt es, euch Armen und Geringen das „Reich Gottes zu geben, die ihr die Reitze der „Welt verachtet habet und meinen Fußstapfen ge„folgt seyd.“

3.

Seit derselben Zeit, da Christus in die Herrlichkeit des Vaters aufgenommen wurde, waren die Herzen der Apostel zu himmlischen Dingen gerichtet und sie hatten immer mehr Freude, aufwärts zu steigen — in der Hoffnung, wenn das Gewicht des Fleisches abgelegt seyn würde, sie ihm zur Herrlichkeit folgen würden. Gewiß wohnte denjenigen eine große Zuversicht ein, daß sie zum Reiche in der Höhe gelangen müßten, die das, was unten ist, tief verachteten und für Christus ein armes Leben führten. Ueberdieß hatten sie den heiligen Geist, der ihnen verheissen war; durch die Gabe desselben gestärkt, fürchteten sie weder Kerker, noch schreckliche Todesstrafen zu leiden. O glückselige und ruhmwürdige Auffahrt, dadurch

die menschliche Natur über alle Engel erhöhet worden ist, und das Verderben der verlohrnen Engel durch die Zahl der auserwählten Menschen, von Christi Blut bezeichnet, wieder hergestellet wird.

4.

Merke nun auch, gläubige Seele, auf das, was du lesest, damit du Christum in den Tritten der Liebe folgest. Denn die leibhafte Auffahrt Christi in den Himmel ist die geistliche Erhebung des Gemüthes in Gott. Nicht weiter mehr soll dich die Einwohnung des gegenwärtigen Lebens ergötzen, sondern die bleibende Wohnung des Himmels mit den heiligen Engeln soll dich vielmehr locken, wo die Seelen der Heiligen von aller Mühseligkeit und Bedrängniß ausruhen, indem sie das Antlitz Christi von Ewigkeit zu Ewigkeit betrachten. Bedenke oft das süsse Wort Christi, welches er seinen Jüngern vor dem Leiden gesagt hat: „Denn ich gehe, euch eine Stätte zu bereiten.“ Joh. XIV.
Und gedenke der Stelle: „Denn du hast hier Hebr. XIII.
„keine bleibende Stätte.“ Seufze aus der Tiefe des Herzens wegen der vielen Hindernisse, die dich von dem Himmlischen abziehen, und bitte, von den gegenwärtigen Uebeln erlöset zu werden, und desto schneller zu Christus zu gelangen. Denn das ist viel besser, als hier täglich wider die Sünden streiten und vor verschiedenen Gefahren immer sich fürchten. Rufe mit der Braut im hohen Liede aus, und sage: „Ziehe mich dir nach,“ Hohel. I.
wo alles Gut ist, und Freude ohne Ende. Aber ach! noch kommt diese angenehme Stunde nicht;

noch ist nicht Zeit zu herrschen, sondern zu leiden. Daher geziemt es sich zu warten auf die Zeit der Vergeltung, die von Gott vorher bestimmt ist, und unablässig zu bethen, bis das Reich Gottes komme, von welchem Jesus mit den Jüngern so oft geredet hat, ehevor er in den Himmel auffuhr, auf daß die Kämpfe des gegenwärtigen Lebens erträglich werden, nachdem die Verheissungen einer immerwährenden Herrlichkeit gehört worden sind. Auch entbrennt das Gemüth um so mehr in himmlische Dinge, je härter es in diesem Leben bedränget wird. Denn daß ist das gewisse Zeichen in den Auserwählten, das sie das ewige Heil erlangen, wenn sie für den Namen Christi die Trübsalen und Mühseligkeiten geduldig ertragen. Auch „Christus mußte leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen."

uk. XXIV.

5.

Deßwegen geht man durch Geduld und Mühe in die Ruhe ein, weil der Vater keinen in den Himmel aufnimmt, als der durch Leiden und Kreuz seinem geliebtesten Sohne nachgefolgt ist, den er für unsere Sünden zur Kreuzigung dahingegeben hat. Hebe also dein Herz aufwärts, schaue gen Himmel; betrachte, wohin dein Geliebter gegangen ist. Strecke nach ihm deine Hände aus; bethe mit gebeugten Knien und vielen Seufzern, daß er dir den heiligen Geist, den Tröster in dein trockenes und kaltes Herz senden wolle; der dich entflamme und, alles Gute munter ins Werk zu setzen, leite und treibe. Amen.

Vierunddreyßigste Rede.

Am Pfingst-Feste.

Von den Gaben des heil. Geistes.

I.

„Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt und sie fiengen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, wie der heil. Geist es ihnen auszusprechen gab.“ Apostelg. II.

Heute wird in der heiligen Kirche die ruhmwürdige Feyer des heiligen Geistes begangen. Heute erfreuet sich überall die Versammlung der Gläubigen in andächtiger Feyer. Die Chöre der Geistlichen jubeln in erhabenen Lobgesängen und Psalmen; die Priester feyern Messen und alle zusammen loben Gott wegen der Ankunft des heiligen Geistes aufs höchste. Denn heute empfiengen die Apostel den heiligen Geist in feurigen Zungen sichtbarlich, und alsobald brannten sie von innen vor Liebe anmuthig, und von aussen predigten sie das Wort Gottes mit Zuversicht. Heute fieng der christliche Glaube öffentlich zu werden an und die Zahl der Gläubigen in Jerusalem vermehrt zu werden. Heute entstand unter dem Volke eine große Freude,

und durch die Apostel geschahen viele Zeichen an den Kranken. Denn vom Anfange der Welt her wurde keine so reichliche Spende des heiligen Geistes erhört. Heute nahm die heilige Religion und das apostolische Leben ihren Anfang; was gleich nachher geschehen ist, war ein Spiegel der Heiligkeit aller Religiosen, nämlich die Regel, ohne Eigenthum und in Gemeinschaft zu leben. Heute wurden die heiligen Apostel in der Liebe Christi so gestärkt, in der Gnade des heiligen Geistes so erleuchtet, daß sie durch keine Widerwärtigkeit geschwächt, durch kein Glück weich gemacht, durch keinen Irrthum verführt, durch keine Vernunftgründe von der Reinheit des Glaubens abgebracht zu werden vermochten. Heute wurden geringe und einfältige Menschen Weise, und arme Fischer wurden große Doktores; und was sie in Schulen nicht gelernt haben — durch tiefes Forschen, das haben sie von dem Himmel herab empfangen durch andächtiges Bethen. Heute sind ungelehrte und furchtsame Männer Beredte und Starke geworden, und die nur Eine Sprache gekannt hatten, reden, auf die Unterweisung des heiligen Geistes, von Gott in allen Sprachen. Heute wurden aus irdischen Menschen himmlische, und die vorher verachtet waren, müssen von allen Nationen unter dem Himmel bewundert werden, und die wenig oder nichts zu wissen glaubten, führen aus dem Gesetze und den Propheten Zeugnisse von Christus an, und legen sie aus. Heute ging auf Erde ein englisches Leben auf, und ein neuer Himmel

erschien auf der Welt; denn die Gläubigen haben gelernt, ihr Gemüth von dem Fleische zum Geiste, von der Laue zur Wärme, von der Erde zum Himmel zu erheben.

2.

O wie feurig waren die, welche mit so wenigen sich begnügten; wie andächtig und gehorsam die, welche den evangelischen Räthen freywillig sich unterzogen. Das sind Werke des heiligen Geistes, welcher die Herzen der Gläubigen von verschiedenen Nationen in Einen Glauben versammelt, durch Hoffnung ewiger Güter nach den himmlischen Dingen gerichtet, erhoben und durch das Feuer seiner Liebe schnell entflammet hat. Von diesen heiligen Aposteln wurde die Erstlingskirche gegründet, und über den Erdkreis ausgebreitet; mit heiligen Lehren erfüllet, und durch viele Wunder mächtig bekräftiget — befestiget. Von diesen heiligen Aposteln und den Schülern der Apostel haben einst die heiligen Einsiedler die Form und Weise einer vollkommenen Entsagung allererst empfangen und nach ihnen mehrere Jünger uns zum Beyspiele hinterlassen. Durch diese apostolischen Männer und Gottgeliebte Eremitten ist unser ruhmwürdiger Vater Augustin, der ausserordentliche Lehrer, zur Verachtung der Welt gekommen, der bald Priester und Bischof geworden, ein Kloster der Geistlichen eingerichtet und angefangen hat, mit vielen Dienern Gottes, nach der apostolischen Lebensweise, in Gemeinschaft zu leben, welchen er dann auch seine Regel, die er geschrie-

ben, zu beobachten übergeben hat. Auf gleiche Weise hat der heilige Vater Benedikt, der eifrige Nachahmer des apostolischen Lebens, eine andere Regel klösterlicher Zucht an das Licht gegeben, voll Kraft, durch welche Mönche, wenn sie religiös leben, zur Glorie ewiger Seligkeit glücklich gelangen könnten. Aber auch sehr viele andere religiöse Männer, von der Gnade des heiligen Geistes angehaucht, erleuchtet, wünschten die Räthe evangelischer Vollkommenheit zu befolgen und stifteten in verschieden Welttheilen heilige religiöse Orden. Und sie erlangten von Gott eine so große Gnade, daß sie mit apostolischen Zeichen glänzten und die heilige Kirche durch Lehren und Beyspiele erleuchteten. Verdienter Massen also müssen alle Gläubige diesen hochheiligen Tag mit vorzüglicher Andacht feyern und die Gnade des heiligen Geistes anrufen, daß sie durch seine Heimsuchung erfüllt und getröstet, von seiner Liebe entzündet, durch seinen (Gnaden:) Thau von allen Flecken der Sünde gereiniget zu werden verdienen.

3.

Denn alle Heilige und Auserwählte, vom Anfange der Welt her, sind durch den Hauch — die Eingebung dieses heiligen Geistes zur Verehrung Gottes hingezogen, und von den Irrthümern der Heiden zurückgerufen worden; und welche immer die Gaben göttlicher Salbung empfangen haben, gefielen Gott am meisten durch Demuth — in der Erniedrigung. Auch wirkt der heil. Geist noch in

seinen Gläubigen viele gute Werke der Liebe, die ihm angenehm, die andern nützlich sind; und wenn sich schon nicht Wunder offenbaren, so verleiht er doch häufig Tröstungen innerer Andacht. Er eröffnet auch denjenigen, welche bethen und aufmerksam lobsingen, die Geheimnisse heiliger Schriften, welche die wahrhaftigsten Zeichen und Wunder seiner Erkenntniß und Liebe sind. Er verleiht auch wider die Versuchungen der so vielfachen menschlichen Gebrechlichkeit himmlische Heilsmittel geistlicher Stärke. Er ist es auch, der seine Gläubigen durch heilige Reden unterweiset, durch die Vorsteher regiert, durch die Priester die Geheimnisse ausspendet, damit sie in der Pilgerschaft dieses Lebens nicht von dem rechten Wege abweichen, und unter den Mühseligkeiten verschmachten. Er ängstiget das Herz des Menschen wegen der begangenen Sünden; er straft es wegen täglicher Nachlässigkeiten und der mindesten Fehler, und er duldet nicht, daß die Schuld eines auch nur geringen Fleckens im Gewissen einer gläubigen Seele bleibe. Er weckt und treibt zur Erneuerung des Eifers, zum andächtigen Gebethe, zur fleißigen esung, zum bereitwilligen Gehorsam, zum Streben nach Demuth, zur Beobachtung frommer Uebungen. Er zieht ab von dem Irdischen, ladet ein zur Ruhe des Herzens, strafet leichtfertige Reden, mildert den Zorn, treibt aus die Lust, nimmt weg den Neid, unterdrückt die Gefräßigkeit. Er überredet, dem Verdruß auszuweichen, zu halten die Zucht. Er lehrt, was

man thun, oder was man meiden müsse, innerlich und äusserlich. Er steht denen bey, welche betrübten Herzens sind, tröstet die Demüthigen, richtet die Kleinmüthigen auf, erhört die Seufzenden, erbarmet sich der Weinenden, giebt Vergebung den Büssenden.

4.

So oft du also immer betrübt oder angefochten bist, so eile schnell wieder zur himmlischen Hilfe; rufe die Gnade des heiligen Geistes demüthig an, trage ihm alle deine Angst vor und überlaß dich gänzlich seiner Güte, damit er nach seinem Wohlgefallen und zu seiner Ehre, alle deine Klagen zu desto reicherem Segen deiner Seele gnädig leite, und alles zu einem heilsamen Ende hinausführe. Denn Er weiß alles, alles erforscht und durchdringt er, und er läßt dir nichts ohne Ursache widerfahren. Er schlägt und heilt; er erniedriget und erhöhet. Denn diese ist die besondere Wirkung des heiligen Geistes — in diesem Leibe, der so gebrechlich und von so mannigfachen Leiden angegriffen ist, daß durch eine wahre Reue die Flecken der Sünde gereiniget werden; daß das vergangene Böse zur größern Demuth bringe und das angefangene Gute zur schönern Vollkommenheit erwachse, damit ja keine Zeit ohne Geistes-Frucht dahingehe, sondern alle Handlungen, Worte und Gedanken auf die Ehre Gottes und die Verherrlichung der heiligsten Dreyfaltigkeit hinzielen und darauf verharren. Der heilige Geist wolle uns Flehenden dieses aus Gnade gütigst verleihen, der am heutigen Tage die Herzen der Apostel aufs reichlichste erfüllet hat. Amen.

Fünfunddreyßigste Rede.

Von der Tröstung des heiligen Geistes.

1.

„Ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben.“ Als unser Herr Jesus Christus leiblich von seinen Jüngern wiederum scheiden wollte, so verhieß er ihnen, die sich über seine Abwesenheit betrübten, die geistliche Tröstung des heiligen Geistes, der nie mehr aus ihren Herzen weichen, sondern ewig bey ihnen bleiben würde. O welch eine selige Verheissung Christi — selig, nicht wegen der Freude der Welt, sondern wegen der Tröstung des heiligen Geistes, welche so köstlich ist und süß, daß in menschlichen Dingen nichts mit ihr verglichen werden kann. Die heiligen Apostel hatten einen großen Trost in der Menschheit Christi, indem sie aus seinem Munde die göttlichen Reden — laut — öffentlich hörten, und mit ihren Augen die erstaunlichen Wunder sahen. Daher betrübten sie sich nicht ohne Ur- Joh. XIV.

sache über seinen Hingang, als die sich wie Waisen von seinem lieblichen Umgange trennen mußten und sich fürchteten, unter der Verkehrtheit und den Aergernissen der Juden ohne den ihnen nothwendigen Schutz verlassen zu seyn. Deßhalben erquicket Er selbst, der gütigste Meister, der die Geheimnisse des Herzens kennt und was zukünftig ist, vorherweiß, seine geliebten Jünger wegen der bevorstehenden Traurigkeit, und statt seiner leibhaften Gegenwart verheißt er ihnen feyerlich geistlichen bleibenden Trost. Denn sie waren solche, welche des himmlischen Trostes und der göttlichen Einwohnung würdig waren, als Männer, welche schon die Welt verachtet und das demüthige Leben Christi nachgeahmt haben. Denn der Vater liebet solche, der Sohn bittet für solche, der heilige Geist erhört und erleuchtet solche.

2.

Siehe da die unschätzbare Gnade göttlicher Güte, wie der Sohn Gottes Arme und Einfältige zur Gemeinschaft seiner Predigt erwählet, um die Welt zu bekehren, welchen er auch für die kleinen und geringen Sachen der Welt, die sie verlassen hatten, die kostbaren Gaben des heiligen Geistes umsonst zu verleihen beschlossen hat. Warum das? Damit er lehrete, wie man die Herrlichkeit der Welt verachten müsse, und zeigte, daß ihm die Demuth und Niedrigkeit am meisten gefalle. Daher, nachdem du diese göttlichen Aussprüche gehört hast, religiöser Mann, so fliehe die Ehren und Vergnügungen. Setze die weltlichen Sorgen hintan,

und bereite dein Herz zum Empfang der Gabe des heiligen Geistes durch andächtige Gebethe. Und wenn du dich schon in einem guten Zustande befindest und die Wege der Welt verlassen hast, so sehe nicht wiederum auf sie zurück, sey nicht mit dem gegenwärtigen Zustande zufrieden, sondern strebe desto eifriger eine größere Vollkommenheit und Heiligkeit an, und damit du jetzt eine neue Gnade zu erlangen verdienest, so lasse es dir mit der Sammlung und Zerknirschung Ernst seyn und schließe dich in die Kammer als in den Saal mit den Aposteln ein. Denn das ist das Probe-Zeichen der gegenwärtigen Gnade Gottes, wenn einer brennet vor Verlangen — vortrefflicher, würdiger zu werden, wenn einen seine täglichen Mängel innigst schmerzen, wenn er sich von vielem, das ihm erlaubt ist, enthält, wenn er fleißig bedenkt, wie er immer besser werden — zum Bessern fortschreiten möge; wenn er niemals in etwas sich für vollkommen hält, noch glaubt, daß er etwas trefflich, verdienstlich ausgeführt habe. Denn du mußt allem, was unten ist, gründlich entsagen, wen̄ du verlangest, durch die Tröstung des heiligen Geistes erquickt, wenn du willst, durch seine Kraft gestärkt, wenn du wünschest, von seiner Liebe entflam̄et zu werden.

3.

Aber jetzt müssen wir untersuchen, durch welche Uebungen die heiligen Apostel zu solch großer Gnade gelangt sind. Denn nicht durch eine plötzliche Bekehrung, noch auch an Einem Tage schon haben sie eine so hohe Stufe von Vollkommenheit erstiegen, son-

dern nach und nach haben sie durch Zuwachs der Tugenden, in der Schule Christi, als gute Schüler, von einem guten Meister fleißig gelehrt, Fortschritte gewonnen. Und zwar allererst haben sie um Christi willen alles das Ihrige freywillig verlassen; sie haben den Eltern und Anverwandten und andern weltlichen Verhältnissen — allem, was einem in der Welt lieb seyn kann, — entsagt, und waren bereit, Mühseligkeit und Mangel und den Fluch der Menschen mit Ihm zu dulden. Daher sagte er vor seinem Lei-
Luk. XXII. den zu ihnen: „Ihr seyd es, welche mit mir in meinen Anfechtungen verharret habet.“ Siehe da den guten Anfang der Apostel! Des Irdischen entblößet und durch Widerwärtigkeiten geprüft, hiengen sie Christus beharrlich an. Und ob sie schon zur Zeit des Leidens, aus Furcht des Todes, von ihm eine kleine Weile gewichen sind, so litten sie doch deßhalben große Schmerzen und indem sie ihre Schwachheit vollkommener erkannten, so kehrten sie mit desto größerer Demuth und glühenderer Liebe zu Christus zurück. Denn nach seiner Auferstehung wurden sie von ihm wiederum besucht und durch Worte und die Schriften gestärkt, daß sie es so im Glauben und im geistlichen Leben desto höher bringen konnten. Endlich, da Christus in den Himmel aufgefahren, so versetzten sie ihre ganze Hoffnung in das Himmlische, und sie hatten damals über seinen Hingang keine Traurigkeit, sondern priesen vielmehr seine Größe und Herrlichkeit, so, daß sie mit großer Freude nach Jerusalem zurückkehrten. Dort versammelten sie sich zu-

gleich im Saale, und lagen einmüthiglich den Gebethen und den heiligen Betrachtungen ob, und bereiteten sich auf die Gnade des heiligen Geistes, welche ihnen von dem Himmel gesendet werden sollte, in Demuth und heißem Verlangen vor. Dort verweilten sie mit Maria der Mutter Jesu und unterhielten sich andächtig über die Thaten und Lehren und Wunder unsers Heilandes, und wie es fromm zu glauben ist, so hörten und lernten sie von der seligen Jungfrau nicht wenige Geheimnisse Christi.

4.

Nachdem sie dort die Sorgen der Welt hintan gesetzt und eitle Gespräche ausgeschlossen hatten, richteten sie ihr ganzes Verlangen auf das Innere und Himmlische, das ihnen verheißen war, damit sie über die Gaben, die sie schon hatten, den heiligen Geist in noch größerer Fülle zu empfangen verdienten. Und also ist es geschehen. Denn bey seiner Ankunft wurden alle erfüllet und mit so vieler und großer Salbung begabet und erleuchtet — verkläret, daß sie an Zeichen und Tugenden, Kräften und Lehren mehr denn die Patriarchen und Propheten glänzten. Denn was im Gesetze und in den prophetischen Sprüchen geheimnißvoll verhüllet war, das erkannten sie durch Erleuchtung des heiligen Geistes und vermochten es in verschiedenen Sprachen auszusprechen. Solches war zur Aufbauung der Kirche höchst nothwendig; sie selbst mußten allererst über alle Sakramente unseres Heiles vollkommen unterwiesen seyn, sie, die nachher, durch die ganze Welt, jeder Kreatur das Evangelium Christi predigen sollten. Daher gab der himm-

lische Vater den guten Geist denjenigen, welche ihn bathen, und er bereicherte die Herzen der Apostel mit einer solchen Segens-Fülle, daß sie sich um nichts Irdisches mehr bewarben, noch auch vor was immer für Widerwärtigkeiten der Welt sich fürchteten, sondern für den Namen Jesu Schmach zu leiden sich erfreueten. Mit der Fülle der Erkenntniß gab er ihnen aber auch die Waffenrüstung geistlichen Streites, daß sie wider die Irrthümer der Heiden die göttliche Weisheit hatten, um die Beredsamkeit der Philosophen zu besiegen und wider die Wuth der Verfolger im tapfern Kampfe die Palme der Geduld behielten. Wahrhaftig, eine große Gnade leuchtete an den Aposteln, und das darum, weil der Welt noch so unerfahrne Männer, in so kurzer Zeit, zu solcher Höhe der Heiligkeit erwuchsen, daß ihre Predigt, unter dem Beystand des heiligen Geistes, zu den äussersten Enden der Erde gelangte.

5.

Nach dem, was jetzt gesagt ist, erwäge schlüßlich, wie die heiligen Apostel, die Christus überaus werth waren, nicht ohne Mühe und nöthige Vorbereitung, diese geistliche Tröstung empfangen, noch auch ohne Kampf und Leibes-Züchtigung in dieser Welt gelebt haben, sondern um so eifriger für Christus und des Nächsten Heil sich bewiesen, jemehr sie erkannten, daß sie vor den übrigen glänzendere Gaben empfangen haben. Dessentwegen suchten sie nicht eigene Ehre, nicht vergänglichen Lohn, nicht Lob der Menschen, son-

dern rein nur Gottes Ehre und des Himmels Herrlichkeit, welche der Mühe dieses Lebens folgt. Ja, in ihrem ganzen Wandel unter vielen Heiden waren sie beflissen, mit Demuth und Sanftmuth des Herzens, die Gnade, die sie von dem Himmel empfangen, sorgfältig zu bewahren. Sie pflegten nicht müßig der Ruhe, noch suchten sie die Bequemlichkeit des Fleisches, sondern den Gewinn der Seelen erwägend, erbauten sie ihre Untergebene mit Wort und Beyspiel, und brachten Gott die größte Frucht zum Opfer dar. Derselben Handlungen nun und Reden fleißig zu erwägen, ist allen Religiosen und Frommen sehr heilsam und nützlich, als welche sich vorgenommen haben, ihr Kreuz für Christus auf sich zu nehmen, und ein apostolisches Leben nachzuahmen, damit sie im Verlangen zum bessern Leben fortzuschreiten immer mehr erglühen und indem sie in der Zucht des Ordens verharren, unter dem Beystande der Gnade des heiligen Geistes, mit allen Heiligen das ewige Leben erlangen. Amen.

Sechsunddreyßigste Rede.

Von dem heiligen und einträchtigen Wandel der Erstlings-Kirche zu Jerusalem.

I.

Apostelg. IV. „Der Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele in Gott.“ O wie heilig und lieblich war jene Gemeine in der Erstlings-Kirche, gesammelt von dem heiligen Geiste, welche durchaus nicht getheilt werden konnte, so lange Einheit des Glaubens, durch das Band der Liebe, unverletzt erhalten wurde. Um diese vollkommen zu erhalten, dienen ganz besonders Entsagung des Eigenthums in zeitlichen Dingen, Gleichförmigkeit in guten Sitten, bereitwilliger Gehorsam in den Untergebenen und ein exemplarisches Leben in den Vorstehern: fromme Herablassung zu den Schwachen, strenge Zurechtweisung vor Ausschweifungen, schuldige Ordnung in einzelnen Pflichten. Und damit nicht etwa der Gemeinschaft etwas mangle, oder verlohren gehe, so müssen alle nach Vermögen das gemeinsame Gute fördern, damit die Liebe in Allen durch heilige Werke hell leuchte und Gott dadurch aufs höchste verherrlichet werde. All das Gute findet man von den heiligen Aposteln allererst beobachtet und durch sie hernach auf die an-

dern Gläubigen fortgeleitet; aber solches ist vorzüglich den Religiosen und Vorstehern der Kirche zur Nachahmung empfohlen. Denn so lange das apostolische Leben in Haupt und Gliedern glänzte, war es bey ihnen gut und große Gnade in Allem. Und weil sie Gott suchten und das Irdische verachteten, so wurden ihnen mit den geistlichen Gaben die zeitlichen Güter zugeworfen. Um so größerer Ehre sie für würdig geachtet wurden, desto geringer dachten sie von sich selbst, uud schätzten die weltliche Ehre für nichts. Wohl und mit Mässigung gebrauchten sie die empfangenen Güter und sie erhoben sich nicht wegen Würden und Stellen, welche ihnen verliehen worden sind, sondern sie leiteten mit väterlicher Sorgfalt ihre Untergebene in großer Zucht. Ueberdieß hatten sie mit vielen Armen und Schwachen herzliches Mitleid und kamen ihnen aufs liebreichste zu Hülfe; den Bedrängten und Angefochtenen sprachen sie heiligen Trost ein; von müßigen Reden hielten sie sich und andere zurück, wissend, daß von einem jeden unnützen Worte, welches Menschen reden, ein jeder einzelne im Gerichte werde müssen Rechenschaft geben.

2.

Da aber einige angefangen hatten, in der Wärme des Glaubens zu erkalten und zur Gemächlichkeit des Fleisches unmäßiger sich hinzuneigen, das Eigene zu suchen, nach Ehren zu geizen, ach! so entstand alsobald Murren und Aergerniß und es erschien das Unkraut der Spaltungen, vom Feinde boshaft eingestreut, um das Korn guten Samens

im Acker des Herrn zu verderben. Aber dieser verderblichen Seuche und beklagenswerthen Keimen begegneten die heiligen Apostel mit dem heilsamsten Rathe. Sie erwählten gläubige Diener, welche die heilige Menge mit den bedürftigen Lebensmitteln versahen. Sie aber hielten an am Gebethe und an der Predigt, wie sie von dem heiligen Geiste waren gelehrt worden, als die das Geistliche dem Zeitlichen vorzogen und gegen die erhobenen Frag-Punkte und eingetretene Fälle die Zeugnisse des Gesetzes und der Propheten vorbrachten. Der heilige Geist aber dehnte seine Gaben noch weiter aus, indem er sie auf die Neu-Bekehrten vertheilte. Denn er erfüllte Einige aus den Gläubigen mit dem Geiste der Weissagung zum Troste der Erstlings-Kirche. Er setzte Andere als Lehrer ein zur Unterweisung der Unerfahrnen. Er bekehrte auch mehrere Priester und Meister des Gesetzes zur Wahrheit des Evangeliums. Er that auch viele Zeichen und Wunder unter den weit entlegenen Nationen zur Verpflanzung des katholischen Glaubens. Das sah und beneidete der wüthende Feind, der Teufel. Es schmerzte ihn und er erregte Könige und Fürsten der Erde, daß sie mit Waffen in der Hand raseten und die Gläubigen überall verfolgten. Und weil zu Jerusalem eine größere Gnade wirkte, und der apostolische Eifer höher zu steigen anfieng, deßwegen tobte dort der Satan heftiger und bemühte sich, durch die Geisel der Verfolgung die Erstlinge der neugebohrnen Kirche zu vertilgen und von dort weg unter die auswärtigen Nationen zu vertreiben. Aber diese Bosheit des Teufels und

zeitliche Verfolgung der Gläubigen wendete Gott zum Heile vieler und zur hellern Erkenntniß seines heiligen Namens. Die zeitliche Trübsal der Gerechten wurde eine heilsame Läuterung von Mängeln und Sünden, und was der arglistige Versucher zum Verderben bereitet hatte, das hat der gütige Heiland den Leidenden zur Krone gemacht. Denn wenn nicht eine so heftige Verfolgung in der Welt gewesen wäre, so würden nicht so viele Martyrer im Himmel gekrönet worden seyn. Denn viele von den Gläubigen beschlossen, lieber ihr Blut zu vergiessen, als den Glauben zu verläugnen, und lieber dem Tode sich zu unterziehen, als von der Liebe Christi zu lassen.

3.

Ferne sey es, ferne, daß der Satan mit seinen Widersachern mächtiger sey zu schaden, als Christus mit seinen heiligen Engeln zu schützen, zu vertheidigen. Denn der böse Geist hätte wider die Frommen nichts zu thun vermocht, wenn es nicht Gott gerechter Weise zugelassen hätte, der die Handlungen und Kräfte Aller und Jeder erkennt und durch solche bedrängte Umstände die Auserwählten in die ewige Herrlichkeit versetzt, ihre Widersacher aber durch grausame Verdamniß in das ewige Feuer stürzt. So erhalten die Guten und Bösen nach ihren Verdiensten, was recht ist, denn die Gerechtigkeit Gottes läßt kein Gutes unvergolten, und auch kein Böses unbestraft.

4.

Auch sollen die schwachen Gemüther nicht Anstoß nehmen, daß in der heiligen Kirche obald Unkraut und viel Murren aufgekommen ist, denn mit

den Guten sind immer die Bösen vermischt und mit den Vollkommenen wandeln unvollkommene Sünder. Denn die Heiligern sind die Wenigern, wie wir in verschiedenen religiösen Orten es erfahren. Denn es scheint die Zahl der Anfänger größer zu seyn, als der Vollkommenen und geringer ist die Menge derer, welche ein beschauliches als die ein thätiges Leben führen. Sogar unter vielen Untergebenen finden sich wenige, welche zu den Aemtern tauglich sind, aber noch viel seltener sind solche, die sich und andere wohl zu regieren vermögen. Darin zeigt sich die menschliche Gebrechlichkeit und unsere Hoffart wird erniedriget, weil wir zum sündigen so geneigt sind, und so langsam größerer Vollkommenheit nachzustreben. Doch kann niemand einem andern mit Recht Vorwürfe machen, daß er voll Mängel und untüchtig sey; weil wie ein anderer brechlich ist, so es auch du. Ein seltner Vogel ist die wahre Vollkommenheit, und an jedem Orte finden sich schwache Gefäße. Ein jeder soll also auf sich selbst achthaben, und sich des Nächsten, wenn er irrt, erbarmen, und nicht unwillig werden, wenn er bisweilen fehle. Daher spricht
Jak. III. der heilige Jakobus: „Wir alle fehlen in vielen Stücken." Wir müssen daher schnell wiederum zum Bekenntniß unserer Niedrigkeit zurückkehren, damit, was uns an unserer Heiligkeit mangle, das Bekenntniß eigener Gebrechlichkeit ergänze. Auch sollten wir um so demüthiger seyn, um so tiefer uns erniedrigen, je weiter wir von wahrer Vollkommenheit entfernt sind. Im Sündigen und Fallen sind wir Brüder, niemand ist wegen seiner Beharrlichkeit sicher. So lange wir demnach leben, so müssen wir die Schwachen tragen, und

auch einige Widersacher haben. Denn Christus hat die Unvollkommenheiten seiner Jünger lange ertragen und die Verläumdungen der Pharisäer oft gehört, Er, der in allen Stücken vollkommen gewesen ist. Gott aber weiß die Widerwärtigkeiten dieser Welt, welche den guten und die rechtschaffenen Herzens sind, selten mangeln, zu vielem Guten zu lenken. Denn durch diese Dornen und Stürme wird das Gemüth von den irdischen Vergnügungen zurückgezogen. Das Herz wird zur Liebe des Himmlischen geweckt, der Mensch durch Geduld geübt. Er lernt mit den Bedrängten Mitleiden haben, demüthiget sich in den Schmerzen, und stärkt sich in den Leiden Christi. Er wird mehr gesammelt, weniger zertheilt. Er bethet feuriger, seufzet häufiger. Es eckelt ihm zu leben, er verlangt aufgelöst zu werden, und mit Christus zu seyn, weil in dieser Welt kein Friede ist. Aber der gütige Gott, welcher weiß, was uns heilsamer ist, verschiebt oft die Sehnsucht seiner Diener zu erfüllen wegen eines Bessern, damit sie noch mehr geläutert werden, um die verheissenen Freuden im Himmel zu erlangen. Er hört ihr Geschrey, er sieht die Bedrängniß der Geplagten; aber er nimmt nicht sogleich den Schmerzen von ihnen, damit sie durch Ertragung der Uebel reichere Verdienste sammeln. Er erbarmet sich auch und erhört zum Heile, aber nicht immer nach dem eigenen Willen. Und weil er verordnet, ihnen das Reich ewiger Seligkeit zu geben, so mischt er ihrem Leben verschiedene Getränke der Bitterkeit bey, damit sie ihre Hoffnung nicht auf das Irdische setzen, noch auch das Elend — die Verbannung — für das Vaterland himmlischer Freude lieben.

5.

Die zeitlichen Mühseligkeiten, wenn sie geduldig ertragen werden, wirken überaus viel zur Reinigung von Sünden, zur Versöhnung göttl. Barmherzigkeit, zur Verminderung der Strafe im Fegfeuer, zur Erlangung größerer Gnade, zur Vermehrung einer höhern zukünftigen Herrlichkeit. Welcher Mensch ist so rein, so bewahrt, so vollkommen in seinem ganzen Wandel, vom Morgen an bis am Abende, der nicht bisweilen im Worte oder Werke oder Gedanken fehle, wissentlich oder unwissentlich? Welcher ist eines so reinen Gewissens, daß er nichts zu beichten habe? Wer ist solcher Reinheit und Enthaltsamkeit, daß er nicht fürchte, wegen irgend eines Vergehens im zukünftigen Gerichte gestraft zu werden? Denn vor Gott, dem gerechtesten Richter wird alles auf's genaueste erforscht, auch das, was jetzt für gering oder für nichts geachtet wird. Da es nun noch Zeit ist und Barmherzigkeit offen steht, so lasset uns alle insgesammt Reue fassen und seyen wir eifrig uns zu bessern. Gütig ist Gott, gerne verzeiht er uns unsere Vergehungen, wenn wir uns wahrhaft erkennen und sie uns schmerzen. Und weil wir in Christus Brüder sind, so lasset uns für einander bethen, wie es brüderliche Liebe erfodert. Lasset uns einander dienen, einander tragen, einander ermahnen, einander rathen, einander erfreuen, mit einander trauern. Lieben wir uns einander, so wie auch Christus uns geliebt und sich für uns dahingegeben hat, der uns in den begangenen Sünden lange getragen hat, und noch täglich unsere Unvollkommenheiten erträgt — aus Hoffnung der Besserung, damit wir mit unsern Nächsten Mitleiden zu haben lernen, und für sie bethen. Wenn wir darauf merken und es thun, so erfüllen wir das Gesetz Christi und wir werden seine wahren Jünger seyn, und seine geliebtesten Freunde, von dem Vater geliebt, von dem Sohne angenommen, von dem heiligen Geiste entzündet, von der ganzen heiligen Dreyfaltigkeit zuvor verordnet und gesegnet. Alsdann kann auch von uns gesagt werden und sich erwahren, was von der Erstlings-Kirche in den Apostelgeschichten gelesen wird: daß „der
Apstlg. IV. Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele in Gott, und alles war ihnen gemein.“ Amen.

r Buchb.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Sechsunddreyßig Reden und Betrachtungen über die Menschwerdung, das Leben, Leiden und Sterben, und die Verherrlichung Jesu Christi, des Sohnes Gottes

Landshut 1819

P.lat. 1206

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743580-5